

Inhalt

Dänemark.....	1
Aarhus, Aarhus Universitet, WiSe 2023/24	1
Aarhus, Aarhus Universitet, WiSe 2023/24.....	5
Finnland.....	9
Turku, Turun Yilopisto, WiSe 2023/24.....	9
Turku, Turun Yilopisto, WiSe 2023/24	14
Turku, Turun Yilopisto, SoSe 2023	20
Turku, Turun Yilopisto, SoSe 2022	25
Griechenland	30
Athen, Ethniko Kai Kapodistriako Panepistimio Athinon, SoSe 2023	30
Island.....	34
Reykjavík, Háskóli Íslands University, SoSe 2023.....	34
Reykjavík, Háskóli Íslands University, WiSe 2021/22.....	38
Italien.....	47
Padova, Universita degli Studi di Padova, SoSe 2023.....	47
Padova, Universita degli Studi di Padova, SoSe 2022.....	50
Niederlande	57
Amsterdam, Universiteit van Amsterdam, WiSe 2023/24	57
Amsterdam, Universiteit van Amsterdam, SoSe 2022.....	61
Norwegen	65
Kristiansand, Universitetet i Agder, WiSe 2022/23.....	65
Kristiansand, Universitetet i Agder, WiSe 2021/22	74
Oslo, OsloMet storbyuniversitetet, WiSe 2023/24	80
Österreich	85
Salzburg, Pädagogische Hochschule in Salzburg, SoSe 2022	85
Wien, Pädagogische Hochschule Wien, WiSe 2021/22	91
Wien, Universität Wien, SoSe 2022	94
Portugal	99
Coimbra, Universidade de Coimbra, WiSe 2021/22.....	99
Schweden.....	104

Stockholm, Stockholms universitet, SoSe 2023.....	104
Spanien	113
Barcelona, Universitat de Barcelona, WiSe 2023/24	113
Barcelona, Universitat de Barcelona, SoSe 2023.....	118
Madrid, Universidad Autónoma de Madrid, WiSe 2023/24.....	123
Madrid, Universidad Autónoma de Madrid, SoSe 2023	128
Oviedo, Universidad de Oviedo, SoSe 2022	134
Valencia, Universidad CEU Cardenal Herrera, SoSe 2023.....	139
València, Universidad CEU Cardenal Herrera, SoSe 2022.....	145
Tschechien	136
Prag, Univerzita Karlova, SoSe 2023.....	136
Türkei	140
Istanbul, Marmara Üniversitesi, WiSe 2023/24.....	140
Istanbul, Marmara Üniversitesi, WiSe 2023/24.....	148
Istanbul, Marmara Üniversitesi, SoSe 2023	153
Istanbul, Marmara Üniversitesi, SoSe 2022.....	162



Dänemark

Aarhus, Aarhus Universitet, WiSe 2023/24

Da ich in meinem Bachelor-Studium nicht die Möglichkeit eines Erasmus-Aufenthaltes wahrgenommen hatte war mir mit dem Start meines Masters klar, dass ich das nun doch noch mitnehmen möchte. Die Auswahl des Landes und der Gasthochschule war geprägt davon, dass ich lediglich Englisch und Deutsch gut genug für das aktive Studieren sprach. Dänemark hatte ich erst im vorherigen Sommer zum ersten Mal besucht und es hatte mir so gut gefalle, dass ich so die Chance nutzen wollte, einmal in einem Land mit einem so hohen Lebensstandard zu leben und das dänische Lebensgefühl mitzunehmen.

Ich bewarb mich also in Dänemark an der Aarhus Universität und in Wien als zweitpräferenz. Eine besondere sprachliche Vorbereitung habe ich nicht durchlaufen.

Unterkunft im Gastland

Schlussendlich fand ich meine Unterkunft über das Uni-interne Angebot des Studierendenwohnheims. Eine Kommilitonin von mir und ich gingen beide in die selbe Uni und haben angegeben, wir könnten und vorstellen zusammen eine Wohnung zu teilen. So kam es dann auch. Dank dieses Arrangements zahlten wir beide nur ja 400€ als Mietkosten, wo man in privaten Studierendenunterkünften gerne mal um die 1000€ bezahlt. Die Wohnung lag auch noch direkt am Campus und war gleichzeitig gut angebunden. Der private Wohnungsmarkt findet auf verschiedenen Plattformen statt aber die Angebote dort sind oft auch eher höherpreisig. Ich kann also das Studierendenwohnheim oder die Uni-Internen Angebote nur empfehlen.

Studium an der Gasthochschule

Da ich kein Dänisch spreche war meine Kursauswahl für mich vorgegeben, da es genau zwei Kurse in Englisch gab die auch für internationale Studierende offen waren. Die Kurse waren Teil des ersten Semesters eines Masters und somit konnte ich als Erasmus-Studierende gute Kontakte zu den anderen Studierenden knüpfen, da sich noch niemand gegenseitig kannte. Außerdem wurde ein ausführliches Einführungsprogramm für alle Studienanfängerinnen gemacht sowie ein extra Tag von der Erasmus-Koordinatorin wo sie uns schöne Orte in der Stadt zeigte und uns sogar zu sich nach Hause zum Abendessen einlud, wodurch sich die Internationals alle untereinander kennenlernen konnten. Der Campus lag etwas außerhalb der Stadt in Emdrup, aber es war gut zu erreichen. Die Uni selbst hatte tolle Sitzmöglichkeiten und war generell einfach schön gestaltet, sodass man sich dort sehr wohl gefühlt hat.

Kompetenz und Lernerfolg:

Während meines Erasmus-Semesters habe ich zweifellos meine Englischkenntnisse weiterentwickelt. Dies geschah nicht nur durch den Unterricht, sondern auch durch die tägliche Kommunikation mit Kommilitonen und Einheimischen, da fast alle Dänen hervorragend Englisch sprechen. Insbesondere durch die mündlichen und schriftlichen Prüfungsleistungen habe ich gemerkt, dass sich meine sprachlichen Fähigkeiten verbessern, was sich positiv auf meine Leistungen auswirkte.

Darüber hinaus habe ich sowohl soziale als auch interkulturelle Kompetenzen erweitert. Obwohl Dänemark auf den ersten Blick ähnlich wie Deutschland erscheint, habe ich durch das Erleben des dänischen Lebensstils und des Konzepts von "Hygge" ein tieferes Verständnis für die kulturellen Nuancen entwickelt. Das Kennenlernen und Schätzen dieser Unterschiede hat meine interkulturelle Sensibilität geschärft und mir geholfen, mich in unterschiedlichen kulturellen Kontexten besser zurechtzufinden.

Alltag und Freizeit:

Die kleinen Seminargruppen an der Aarhus Universität haben es ermöglicht, enge Beziehungen zu meinen Kommilitonen aufzubauen und mich aktiv am akademischen Diskurs zu beteiligen. Darüber hinaus habe ich außerhalb des universitären Rahmens an verschiedenen Aktivitäten teilgenommen, indem ich mit Kommilitoninnen Kaffee trinken war oder wir gemeinsam einen Wochenendtrip nach Aarhus gemacht haben, um die Stadt des Hauptcampus zu erkunden.

Bemerkenswert war die hohe Kostenbelastung im öffentlichen Nahverkehr. Um diesem entgegenzuwirken, habe ich ein Fahrradabonnement abgeschlossen, was sich als äußerst praktisch erwies. Allerdings stellte sich das Radfahren im Winter als anspruchsvoll heraus, weshalb ich empfehlen würde, zusätzlich eine Monatskarte für den öffentlichen Verkehr zu erwerben, insbesondere in den kalten Monaten. Generell sollte man dies wahrscheinlich berücksichtigen, wenn man seinen Aufenthalt plant. Wenn man im Zentrum lebt, ist das Fahrrad aber sicherlich auch ausreichend und die Dän*innen radeln auf jeden Fall das ganze Jahr, man ist also nicht allein.

Als Tipp für zukünftige Erasmus-Studierende empfehle ich die Nutzung von "Too Good To Go", einer App, die es ermöglicht, überschüssige Lebensmittel zu einem reduzierten Preis zu erwerben. Diese App ist in Dänemark weit verbreitet und bietet eine kostengünstige Möglichkeit, hochwertige Lebensmittel zu erhalten, während gleichzeitig ein Beitrag zur Reduzierung von Lebensmittelverschwendung geleistet wird.

Fazit:

Ich habe meine Zeit in Dänemark sehr genossen und denke ich konnte viel mitnehmen, sowohl universitär inhaltlich als auch für mich persönlich. Es war sehr schade, zurückzugehen und ich würde Dänemark ernsthaft als einen Ort in Erwägung ziehen, an dem ich in Zukunft leben könnte. Ich habe zwar nur einige

Wochen Sommer in der Stadt erlebt, aber wenn man die Möglichkeit hat sich das Semester auszusuchen, würde ich immer den Sommer empfehlen. Das Wetter ist traumhaft und die ganze Stadt ist voller Möglichkeiten zu schwimmen und Zeit in der Natur zu verbringen. Aber auch die Winterzeit mit den Feiertagen und viel Dunkelheit



Weihnachtlich dekoriertes Bus war gut auszuhalten.



Tivoli in voller Weihnachtsbeleuchtung



Grundtvigs Kirke in der Nähe des Campus

Meine Erasmus-Reise in Kopenhagen war eine bereichernde und transformative Erfahrung, die ich gerne teilen möchte. Dieser Bericht erläutert meine Vorbereitungen, Unterkunft, akademischen Erfahrungen, den Alltag, zusätzliche Kosten, interkulturelle Begegnungen und meine Gesamteindrücke.

Vorbereitungen:

Die Vorbereitungen für meine Erasmus-Erfahrung waren im Allgemeinen gut organisiert. Die Erasmus-Koordinatorin spielte eine entscheidende Rolle für einen reibungslosen Ablauf. Die Kommunikation vom Erasmus-Zentrum an der Freien Universität Berlin ließ jedoch gelegentlich zu wünschen übrig, insbesondere als ich unerwartete Aufforderungen zur Dokumenteneinreichung per Post erhielt, als ich bereits in Dänemark war. Da ich keine EU-Bürgerin bin, musste ich zusätzliche Verfahren durchlaufen, und es war unpraktisch, dass diese verzögert wurden. Mein Visum sollte im September beginnen, aber ich habe es erst im November erhalten, und meine CPR-Nummer habe ich erst im Dezember bekommen, so dass ich anfangs keine Unterstützung vom dänischen Sozialsystem bekommen konnte. Außerdem kostet die Beantragung eines Visums für Nicht-EUBürger fast 500 Euro, was sehr belastend ist. Abgesehen von diesem Punkt war die Gesamtvorbereitungsphase jedoch positiv.

Unterkunft im Gastland:

Die Unterbringung in Emdrup erwies sich als kluge Wahl, mit Kosten von etwa 400 Euro für Warmmiete. Die Nähe zum Campus weckte zunächst Bedenken hinsichtlich der Erreichbarkeit des Stadtzentrums, aber effiziente Zug- und Busverbindungen milderten diese Sorgen. Die schöne Natur und der einfache Zugang zum Strand in Hellerup trugen zu meiner allgemeinen Zufriedenheit mit der erschwinglichen Unterkunft bei.

Akademische Erfahrung an der Gastuniversität:

Die akademische Umgebung an der Gastuniversität stellte sowohl Herausforderungen als auch Belohnungen dar. Die Englischkenntnisse der Professoren und Kommilitonen waren hoch und haben mich anfangs überwältigt. Die herzliche Begrüßung und die problemlose Integration in die dänische Studentengemeinschaft erleichterten die Anpassung. Es war von unschätzbarem Wert, die dänische Bildungsumgebung mit

dänischen Studenten zu erleben. Allerdings frage ich mich, ob das hier erworbene Wissen für die Erziehungswissenschaft relevant ist. Dieser Studiengang, genannt Bildungsanthropologie, unterscheidet sich erheblich vom Lehrplan der FU, und ich würde sagen, dass er weit davon entfernt ist, sich auf unsere Karrieren anwenden zu lassen. Ich war sehr enttäuscht, dass es nur einen internationalen Kurs gab und dass ich keine anderen Kurse wählen konnte. Der kleine Kurs war der beste Teil und ermöglichte eine individuelle Rückmeldung vom Professor. Es gab zwei schriftliche Aufgaben und eine mündliche Prüfung. Die erste Aufgabe war eine Bestehens/Nichtbestehens-Prüfung, und der Professor gab mir detailliertes individuelles Feedback zur Organisation des zweiten Berichts basierend auf diesem Bericht, was sehr hilfreich war. Es gab zwei Betreuungssitzungen für die zweite Prüfung, und die Professoren waren per E-Mail gut erreichbar, um Fragen zu beantworten. Der Campus war klein, aber modern und bot eine förderliche Umgebung für akademische Aktivitäten.

Kompetenz und Lernerfolg:

Trotz anfänglicher Herausforderungen erweiterte die akademische Erfahrung mein Verständnis anthropologischer Perspektiven auf Bildung. Die unmittelbare Anwendung dieses Wissens auf meine zukünftige Karriere bleibt zwar unklar, wird aber auf unvorhergesehene Weise von Nutzen sein.

Alltag und Freizeit:

Als Satelliten-Campus standen begrenzte Optionen für Sportprogramme zur Verfügung. Stattdessen tauchte ich ein in die Erkundung von Kopenhagen durch Radfahren, Einkaufen und Museumsbesuche. Das Louisiana Museum, obwohl entfernt, stach als bereichernder Ausflug hervor. Während die täglichen Lebensmittelkosten leicht höher waren als in Deutschland, war Essen gehen besonders teuer, mit Kosten von 20 bis 30 Euro pro Person. Es gab viele Vintage-Shops zum Stöbern und Bäckereien für leckere Gebäcke, also konnte ich an meinen freien Tagen in die Stadt gehen und etwas "hygge" freie Zeit genießen. Was das Wetter betrifft, die Temperaturen waren ähnlich wie in Berlin, aber es fühlte sich kälter an, weil es sehr windig war. Als der Winter kam, verbrachte ich mehr Zeit zu Hause und begann ein neues Hobby: Stricken. Viele Menschen in Skandinavien scheinen gerne zu stricken, also gibt es viele Wollgeschäfte. Wollgeschäfte bieten auch Studentenrabatte an, also verbrachte ich oft meine dänischen Winterabende mit Stricken und Kaffee trinken mit meiner Mitbewohnerin.

Zusätzliche Kosten und Finanzierung:

Glücklicherweise konnte ich erschwingliche Studentenunterkünfte finden und navigierte durch die relativ höheren Lebenshaltungskosten in Dänemark. Lebensmittel waren etwa 1,5-mal teurer als in Deutschland, und Essen gehen und einige Museumsbesuche verursachten zusätzliche Kosten. Der finanzielle Aspekt erforderte sorgfältige Budgetierung, um die höheren Ausgaben zu bewältigen.

Interkulturelle und europäische Erfahrung:

Während meiner Erasmus-Erfahrung zeichneten sich Kopenhagen und Berlin als kontrastreiche kulturelle Landschaften ab. Kopenhagen, als konservativ wahrgenommen, strahlte einen einzigartigen Charme aus mit seiner Mischung aus Tradition und Moderne. Die zurückhaltende, aber freundliche Atmosphäre der Stadt war eine erfrischende Abwechslung zur chaotischen Energie und offenen Art Berlins.

Die interkulturelle Erfahrung in Kopenhagen, geprägt von Freundlichkeit in einer überwiegend "weißen" Bevölkerung, bot ein nuanciertes Verständnis gesellschaftlicher Dynamiken. Im Gegensatz dazu feierte Berlin Offenheit und Vielfalt, und schuf ein lebhaftes multikulturelles Gefüge. Die Navigation durch diese kulturellen Nuancen bereicherte mein Verständnis europäischer Vielfalt. Kopenhagens strukturierter Charme und Berlins unverblümtes Chaos unterstrichen das delikate Zusammenspiel von Tradition und Moderne und trugen zu einer reicheren kulturellen Perspektive auf dem Kontinent bei.

Sonstiges:

Die bürokratischen Hürden waren mühsam und zeitaufwändig, insbesondere bei der Erlangung einer CPR-Nummer und eines Visums als Nicht-EU-Bürgerin. Der Frust mit dem bürokratischen Prozess verdeutlichte die Herausforderungen, denen Nicht-EU-Bürger gegenüberstehen.

Fazit:

Es gibt zu viele großartige Erlebnisse, um nur eins zu nennen. Es war großartig, sich mit meinen dänischen Freunden zu integrieren, von ihnen zu lernen und starke Freundschaften aufzubauen. Wir hatten eine dänische Tradition des Weihnachtsmittagessens, bei der wir Essen mitbrachten und zusammen aßen, in Pubs und Ausstellungen gingen und starke Freundschaften schlossen. Die Möglichkeit, Verbindungen zu neuen Menschen herzustellen, ist eine unschätzbare wertvolle

Erfahrung, und wir beschlossen, uns in den Ländern des anderen zu besuchen, um diese Freundschaften am Leben zu erhalten.

Was die schlechten Erfahrungen betrifft, wie ich bereits erwähnt habe, hatte ich das Gefühl, dass es eine unterschwellige Diskriminierung aufgrund der überwiegend weißen Gesellschaft gab, und obwohl dies nicht sofort erkennbar war, fand ich es unfair, dass Nicht-EU-Studenten an einen höheren Standard gehalten wurden.

Zusammenfassend war meine Erasmus-Erfahrung in Kopenhagen transformierend, indem sie akademische Herausforderungen mit kultureller Erkundung verband. Der Charme der Stadt, die freundlichen Bewohner und die Sicherheit hinterließen einen bleibenden Eindruck. Obwohl die Ausrichtung des akademischen Programms mit meinem Hintergrund in Erziehungswissenschaft begrenzt war, verspricht das in der Anthropologie gewonnene Wissen zukünftige Anwendungen. Trotz bürokratischer Komplexitäten stärkte die Erfahrung meine Wertschätzung für kulturelle Vielfalt und bereicherte meine persönliche und akademische Perspektive. Mit seiner einzigartigen Mischung aus Tradition und Moderne bleibt Kopenhagen ein Ort, den ich mir gut als Zuhause vorstellen könnte.

Finnland

Turku, Turun Yilopisto, WiSe 2023/24

Vorweg kann ich eindeutig sagen: Wenn du daran interessiert bist ein Erasmus an der Universität in Turku zu absolvieren, **mach es!** Ein Auslandssemester in Finnland lohnt sich sehr und ich möchte dir im Folgenden erklären warum. Am Ende findest du noch ein paar Impressionen aus meinem Auslandssemester, welche dir hoffentlich Lust auf das Semester in Turku machen!

Voraussetzungen:

Zu Beginn kann ich raten sich die Frage zu stellen, ob man der Kälte und der Dunkelheit gewachsen ist. Sicherlich gibt es Saunen, Feiern und heißen Kaffee, um sich in Finnland aufzuwärmen, aber grundsätzlich sollte einem bewusst sein, dass es kalt und dunkel werden kann. Du bist trotzdem noch dabei? Super!

Die Vorbereitung hält sich in Grenzen. Ausreichend warme Kleidung ist für den Winter essenziell, genauso kann eine Wärmflasche nicht schaden. Ansonsten gibt es nicht vieles, woran du denken musst. Notwendiges kann auch vor Ort noch besorgt werden. Eine Auslandskrankenversicherung habe ich nicht abgeschlossen und bin damit gut gefahren.

Denke aber bei der Bewerbung an die entsprechenden Fristen und beachte, dass du einen Englisch-Sprachnachweis haben musst. Den kannst du aber auch an der FU absolvieren. Dies ist jedoch verpflichtend! Ansonsten wird man von den entsprechenden Verantwortlichen der FU gut durch den Prozess begleitet.

Wenn du in Finnland studierst, benötigst du eine Finnish-ID. Diese bekommst du bei der örtlichen Behörde. Die Universität bietet ihrerseits Sammeltermine an, du kannst dir aber ebenfalls online, nachdem du die Daten ausgefüllt hast, die von der Uni bzw. der Behörde abverlangt werden, einen Termin buchen. Die ID, welche du nach einigen Wochen bekommst, leitest du an die Uni weiter. Das Ganze ist schnell gemacht.

Unterkunft:

Wenn du die Zusage hast, dann geht es an die Unterkunft. Die Universität stellt (preiswerte) Unterkünfte über den Träger TYS. Jedoch gibt es nicht ausreichend Plätze, deswegen hat es etwas mit Glück zu tun. Ein Zimmer im Wohnheim mit ca. 12 Leuten und geteilter Küche, aber eigenem Zimmer und Bad kostet ca. 400 Euro Miete (alles inklusive). Wenn du jedoch keine Lautstärke und unsaubere Küchen magst, empfehle ich direkt die private Suche. Das kann aber definitiv teurer und anstrengender werden. Der Prozess von TYS ist sehr gut erklärt und du findest Infos dazu auch auf den Uniseiten. <https://tys.fi/exchange-students>.

Das Zimmer im Wohnheim ist spartanisch eingerichtet, bietet aber alles Notwendige. Es gibt Starting Packages, die du Mieten kannst und welche alles Notwendige für den Start und Aufenthalt beinhalten. Infos dazu: <https://www.tyy.fi/fi/starting-package-storage> Ein Vorteil im Wohnheim wohnhaft zu sein ist nicht nur die Nähe zur Uni, sondern auch die nutzbaren Gemeinschaftsräume und das Saunen des Wohnheims, welche du begrenzt kostenlos benutzen darfst. Es gibt Waschmaschinen und Trockner, deren Benutzung pro Waschgang zusammen zwischen 1,50 Euro bis 2 Euro kostet. Diese buchst du ebenfalls über die TYS-App.

Studium:

Wenn du eine Unterkunft gefunden hast, geht es endlich ans Studium! Erstmal hast du es hier mit einer schönen modernen und super ausgestattet Universität zu tun. Die Einrichtungen sind ausgezeichnet, die Bibliotheken schön und die Medien modern. Lehrsprache ist Englisch und keine Sorge, am Anfang haben alle etwas Schwierigkeiten, aber nach ein paar Wochen läuft das alles natürlich und problemlos. Die Dozierenden sind dahingehend auch kulant und es gab nie Probleme, nur weil jemand schlechteres Englisch sprach. Jedoch wirst du in den englischen Kursen nicht auf viele Finnen treffen, da für die diese Kurse nicht verpflichtend sind. Jedoch macht der Mix aus Herkünften der Gruppe den Reiz aus! Man lernt in den Seminaren sehr viel über andere Länder, deren Bildungssysteme und politisch/kulturelle Voraussetzungen. Die Kurswahl geschieht vorab online auf der Peppi Seite. Infos dazu bekommst du von der Universität. Die meisten Veranstaltungen waren in Ordnung, „Multicultural Education“ sogar hervorragend, einige aber auch leider wirklich schlecht. Man bemüht sich moderne Methoden anzuwenden, es gibt Diskussionen und Vorträge. Die Prüfungen sind zumeist so, dass man eine

Präsentation im Semester hält, und/oder am Ende des Semesters einen Essay zu schreiben hat. Bedenke hier, dass sich das, je nachdem wie viel Kurse du besuchst, gegen Ende des Semesters sehr aufstauen kann und du in einem Monat mal schnell fünf, sechs oder sieben Essays schreiben musst. Deshalb fange früh an, schreibe in den Veranstaltungen mit und mache dich mit der Bibliothek vertraut. Anders als in Deutschland schreibt man nicht nach dem Semester bzw. in den Ferien, sondern am Ende, teils während die Veranstaltungen parallel laufen. Bedenke das unbedingt und erspare dir Stress. Nutze auch die Veranstaltungen über das Gastland, ob Sprachkurs, Geschichtskurs oder Landeskunde, es macht großen Spaß die interessante und vielfältige Kultur Finnlands kennenzulernen. Ich habe bspw. die Vorlesungen „Introduction into Finnish Culture and Society“ sowie “Finland in Northern European Contemporary History” besucht und kann diese empfehlen.

Die Seminare haben in jedem Fall meine Kompetenzen erweitert. Ich habe gelernt, besser in gemischten Gruppe zu arbeiten und verschiedene Methoden auszuprobieren. Fachlich konnte ich ebenfalls einiges verbessern und dabei viele Inspirationen, bspw. über das finnische Bildungssystem mitnehmen. Auch sprachliche Kompetenzen haben sich verbessert.

Finnland und Freizeit:

Da wären wir auch beim Land. Die kostenlosen Saunen hatte ich erwähnt, diese sind ein nicht zu vernachlässigender Faktor um das Semester zu überstehen. Saunieren kann man auch in der Villa Järvelä, viele Saunen und Wärmebecken an einem See im Wald. Eine große Empfehlung für nur 10 Euro!

Die Stadt Turku ist klein, bietet aber auch eine Vielzahl an Museen, Bars, Kinos und anderen Ausgehmöglichkeiten. Im Sommer aber auch viel Natur die man mit dem Fahrrad besichtigen kann. Die Schereninseln, bspw. Ruisalo, sind wundervoll und bieten großartige Badeorte und Spazierpfade. Nantaali ist auch eine Reise wert, wenn die Sonne scheint. Thema Mobilität: Du kannst dir ein ÖPNV-Ticket für günstiges Geld holen. Ich habe ausschließlich die Fahrräder von Donkey-Republic benutzt, welche 6 Euro im Monat kosten und mich auch bei Schnee überall hingebacht haben. Schau, was dir am besten zusagt.

Der Campus-Sport der Uni bietet dir verschiedene Gyms und Sportangebote für nur 50 Euro pro Semester. Eine große Empfehlung für alle die sich Fit halten wollen!

Finnland liegt zudem an einem sehr spannenden Erdteil. Deshalb kannst du dich auf viele Reisen und Ausflüge vorbereiten. Wenn du früh da bist und es noch etwas warm ist, fahre

mit der Fähre nach Aland, den Inseln zwischen Schweden und Finnland. Du kannst dieselbe Fähre nehmen, um nach Stockholm zu gelangen. Andererseits kannst du auch die Züge nehmen, um die Städte Finnlands oder auch Lappland zu erkunden. Die finnischen Züge sind verlässlich und wenn du in der App angibst, dass du Student*in bist, kannst du günstige Preise abstauben. Estland, Litauen und Lettland sind ebenfalls leicht zu erreichen. Mache das auf jeden Fall, Riga und Tallinn sind einen Besuch wert. Natürlich ist Helsinki auch nur 2h entfernt und lohnend. Hier kannst du auch gucken, ob du mit OmniBus fährst, welche auf der Strecke verkehren und teils günstiger sein können als der Zug. Plane deine Reisen entweder privat, so wie ich, oder schließe dich den ESN-Reisen an, die vorbereitet sind und wo du mit einer größeren Gruppe an Kommiliton*innen Lappland, die Lofoten, das Baltikum oder Stockholm besuchst. Diese Reisen sind dann aber auch kostspielig, bedenke das. Im Endeffekt musst du wissen, was sich mehr für dich lohnt. Weiterhin mögen auch die Finnen Sport, insbesondere Eishockey. Besuche in jedem Fall ein Spiel von TPS, dem örtlichen Eishockeyverein. Ein Besuch bei Inter Turku, dem Fußballverein, lohnt sich für Groundhopper, denen die Qualität des Spiels nicht wichtig ist.

Noch zum Thema Essen. Lebensmittel sind teuer, vor allem Alkohol kostet viel. Das günstigste Bier in der Bar kostet 6 Euro, für 0,3 Liter. Deshalb, wenn du dein Erasmus Semester zu einer großen Party machen möchtest, sei darauf gefasst viel zu zahlen, bspw. die üblichen 3,50 Euro für die Garderobe im Club. Das Essen im Supermarkt ist ebenfalls teurer, jedoch kannst du (mit einem Trick) sogar zweimal in der Mensa essen gehen. Die Uni bietet verschiedene Mensen an, wo du für 3 Euro eine große, gesunde und gute Portion Essen bekommst, sogar für Vegetarier, Veganer und Glutenunverträgliche ist gesorgt. Essen gibt's in ausgewählten Mensen bis 20 Uhr. Ich empfehle das Essen in der Mensa Assarin und Machiavelli. Wenn du Lebensmittel kaufst, sei Lidl empfohlen. Dort findest du im Vergleich zu K-Market, S-Market oder Sale die günstigsten Preise.

Auch wenn du zumeist mit Erasmus-Studierenden und internationalen Dozierenden zu tun haben wirst, triffst du natürlich auch auf die Finnen. Diejenigen, die ich kennenlernen durfte, waren allesamt unfassbar nett und hilfsbereit, auch wenn das Vorurteil der „socially awkward“ Finnen in der Tat stimmt. Wenn sie aber erstmal auftauen, sind sie wahre Freunde! Die allermeisten sprechen gutes Englisch und du wirst keine Probleme mit der Verständigung haben. Finnland ist kulturell, politisch und geschichtlich aufgrund der Position in der Welt wirklich einzigartig und es lohnt sich darin einzutauchen und viel Neues zu entdecken.

Fazit:

Um abzuschließen: Finnland ist ein wunderschönes, modernes und spannendes Land mit netten Menschen und interessanten Eigenheiten. Es ist super angebunden und man kann viel tun. Kälte und Dunkelheit können aber ein trübender Faktor sein. Glücklicherweise ist Turku nicht sehr windig im Vergleich zu Helsinki, was die Temperaturen erträglich macht. Der Aufenthalt hat definitiv dazu beigetragen, mein europäisches und internationales Bewusstsein und Gefühl zu verstärken und hat mich den anderen Kulturen, denen ich begegnet bin, nähergebracht.

Meine beste Erfahrung waren die Menschen, die ich kennenlernen durfte und die schönen gemeinsamen Momente in der Natur oder auf Reisen, aber auch das großartige Seminar bei Kalypso Filippou (Multicultural Education), welches lehrreich und menschlich grandios war. Auch das erste Mal die Polarlichter zu sehen, nach einem langen und anstrengenden Uni-Tag, wird für mich immer eine besondere Erinnerung bleiben.

Meine schlechteste Erfahrung waren die zwei Seminare, die wirklich mangelhaft in der Didaktik waren. Auch, dass ich sehr viele Credits absolvieren musste, sorgte dafür, dass ich viel am Schreibtisch war und das ein oder andere Mal nicht den Abend mit meinen Freunden verbringen konnte.

Insgesamt war der Aufenthalt jedoch sehr schön und empfehlenswert. Universitär, menschlich und viele weitere Faktoren betreffend. Ich kann es nur empfehlen!

Turku, Finnland und das Uni-Leben in Bildern:



Turku, Turun Yilopisto, WiSe 2023/24

Über ein Jahr plante ich mein Auslandssemester in Spanien, dafür habe ich bereits einen Sprachtest absolviert. Im Endeffekt habe ich mich aber kurz vor dem Bewerbungsschluss durch einen Erfahrungsbericht einer StudienJn, die ihr Auslandssemester in Turku verbracht hat, gegen Spanien entschieden. Überzeugt haben mich das interessante Kursangebot auf Englisch, ein reiches Student*innenleben in einer kleinen Student*innenstadt und das mir noch unbekannte Finnland.

Was soll ich sagen, es war wohl die beste Entscheidung, die ich hätte treffen können.

Vorbereitung

Obwohl ich meine finale Entscheidung, wo es denn hingehen soll, doch sehr spontan getroffen habe, wollte ich bereits zu Beginn meines Bachelors unbedingt ein Auslandssemester machen und habe dies von Anfang an in meinen Studienverlauf eingeplant. Durch vorherige, längere Auslandsaufenthalte und von Erasmus berichtenden

Freunden, war ich sehr motiviert, in meinem 5. Fachsemester selbst ins Ausland zu gehen.

Mein Sprachniveau stellte hierbei kein Hindernis dar, weil mein B2-C1 Niveau für das Studium an der University of Turku (UTU) ausgereicht hat. Der Bewerbungsprozess, sowohl an der FU als auch an der UTU, verlief ziemlich problemlos. Ich habe rechtzeitig alle Informationen erhalten, E-Mails erinnerten an die einzuhaltenden Fristen und fast das ganze Bewerbungsprozedere spielte sich online ab.

Unterkunft

Nachdem ich an der University of Turku angenommen wurde, habe ich mich darum gekümmert, einen Wohnheimplatz zu bekommen. Das ist wahrscheinlich eine der günstigsten Varianten in Turku zu leben. Ich habe 390€ pro Monat für mein Zimmer mit eigenem Bad und Gemeinschaftsküche, die ich mir mit 11 anderen Studierenden geteilt habe, gezahlt. Das Zimmer enthält ein Bett, einen Schreibtisch, Schränke und einen

eigenen Kühlschrank. Freunde, die selbst im Wohnheim gewohnt haben, berichteten mir, dass sie zum Teil sogar noch weniger zahlen mussten. Ich denke, dass der Standort hierbei eine entscheidende Rolle gespielt hat. Denn ich wohnte im zentralen Student Village West (ich habe diesen Wunsch bei meiner Bewerbung im Kommentarfeld vermerkt), welches nur wenige Fußminuten von der Universität entfernt ist. Auch ein kleiner Einkaufsladen sowie ein Gym sind ganz in der Nähe. Die meisten Studierenden wohnen hier und so kann man sich spontan in der Sauna verabreden, die jede/r 4x im Monat buchen kann, zusammen in den Gemeinschaftsküchen kochen oder etwas trinken. Es gibt außerdem Club Rooms, die man für private Zwecke buchen kann (z.B. Spiele- oder Filmabende). So vergeht der dunkle Winter ziemlich schnell. Vielleicht ist er sogar erträglicher als der deutsche Winter, da der Schnee für eine total gemütliche Stimmung sorgt und Outdooraktivitäten wie Schlittschuhlaufen, Rodeln oder Skilanglauf ermöglicht. Es gibt auch die Option, sich am Anfang für ca. 20€ (+Kauf) ein sogenanntes Starter Package von der Student Union zu bestellen. So muss man keine Kochutensilien, Vorhänge, Bettdecke oder Kissen selbst anschaffen. Auch wenn ich mein Kissen erst nach ein paar Wochen abholen konnte, da dieses erst professionell gereinigt werden musste, kann ich das Starter Package ansonsten sehr empfehlen, um problemlos in den Alltag zu starten.

Studium an der UTU

Dass ich in Finnland als angehende Grundschullehrerin Erziehungswissenschaften studiert habe, war für mich kein Problem. In den meisten Kursen im Bereich Erziehungswissenschaften haben zahlreiche weitere angehende Lehrkräfte teilgenommen.

Drei meiner gewählten Kurse: Multicultural Education, Learning Difficulties und School Experience bereiten sogar explizit auf den Beruf einer Lehrkraft vor. Letzter genannter Kurs ermöglichte es Lehramtsstudierenden, einen Einblick in eine (internationale) finnische Schule zu bekommen. Im Rahmen dieses Praktikums habe ich nicht nur hospitiert, an Veranstaltungen (wie dem 20. Jubiläum der Schule oder einem Cultural Fair) teilgenommen, sondern auch selbst unterrichtet. Die Erfahrungen, die ich an dieser Schule machen konnte, haben mir tolle Einblicke in ein alternatives Schulsystem ermöglicht und das praxisferne Studium an der FU gut ergänzt. Auch die anderen theoretischen Kurse haben neue

Perspektiven für mich eröffnet. So habe ich viel über Lernschwierigkeiten und deren Unterstützungsstrukturen im finnischen System lernen können. Ich habe außerdem

gelernt, meine Privilegien stärker zu hinterfragen und was es heißt, multikulturellen Unterricht anzubieten. Die Hauptleistung für diese beiden Kurse waren Learning Diaries. StaC einer stressigen Klausur am Ende des Semesters, wurde erwartet, dass wir die einzelnen Unterrichtsstunden oder Themengebiete reflektieren. Ich habe das als positive Möglichkeit wahrgenommen, mein Wissen zu vertiefen und auf meine eigene Zukunft anzuwenden.

Generell habe ich den Eindruck, dass in Finnland bereits ein Großteil der Arbeitsleistungen während des Semesters erbracht werden und diese gut verteilt sind. Allgemein kann man noch hinzufügen, dass es in Finnland, ähnlich wie in Deutschland, eine Anwesenheitspflicht gibt und man daher nur eine begrenzte Anzahl an Fehlterminen hat. Gewöhnungsbedürftig waren für mich zunächst die unregelmäßigen Zeiten der Seminare. Da ein Semester wiederum in zwei Hälften unterteilt ist, beginnen manche Kurse direkt am Anfang des Semesters und andere fangen möglicherweise erst in der zweiten Hälfte an. Hinzukommt, dass man Seminare oder Vorlesungen oft nicht wöchentlich angeboten werden. Sie scheinen an den Terminkalender des Dozierenden angepasst zu sein und so habe ich einen Kurs in einer Woche mal mehrmals, in einer anderen wiederum gar nicht. Die unregelmäßigen Zeiten bieten jedoch eine gute Möglichkeit, um zu reisen oder die Umgebung zu erkunden.

Die Dozierenden selbst sind oftmals sehr freundlich und stellen sich meist mit dem Vornamen vor, wodurch ein persönliches Verhältnis entsteht. Vielleicht hilft es bereits, das Modulangebot im Vorhinein anzugucken. Daher hier der Link zu den englischsprachigen Kursen für Exchange Students: <https://opas.peppi.utu.fi/en/courses-for-exchangestudents/24345?period=2022-2024>. Leider habe ich kaum finnische Studierende in meinen Kursen gehabt, dafür aber Leute aus aller Welt (und nicht nur Europa), deren Schulsysteme und Perspektiven kennenlernen dürfen.

Ich kann mir zwar kaum Kurse an der FU anrechnen lassen, doch das war mir im Vorhinein bewusst. So habe ich beispielsweise in vorherigen Semestern Kurse vorgezogen, während der Zeit in Turku zwei Kurse der FU online belegt und hole den Rest über Blockseminare nach. So schaffe ich es, trotz Erasmus, in Regelstudienzeit zu bleiben. Natürlich gehört hier jedoch etwas Glück dazu, um die gewählten Kurse zu bekommen und auf ein Online-Angebot der FU zurückgreifen zu können. Daher bin ich zunächst davon ausgegangen, 1-2 Semester länger zu studieren.

Zudem sollte man bei der Planung des Auslandsaufenthaltes die abweichenden Semesterzeiten beachten. In Finnland beginnt das Wintersemester beispielsweise Ende August und endet bereits vor Weihnachten. So hat man zwar die Möglichkeit, an Blockseminaren im Januar/Februar/März in Berlin teilzunehmen, muss jedoch auch damit rechnen, vielleicht nicht alle Modulleistungen des vorherigen Semesters abschließen zu können.

Kompetenz und Lernerfolg

An der UTU habe ich nicht nur eine Menge theoretisches Wissen zum finnischen Schulsystem erworben, sondern dies auch praktisch in einer finnischen Schule umsetzen können. Sich hier ausprobieren zu können und konstruktives Feedback zu bekommen, hat mir neue Motivation für mein Studium im Allgemeinen gegeben und mich darin bestärkt, Lehrkraft zu werden. Natürlich habe ich jedoch nicht nur in der Uni neue Dinge lernen dürfen. Durch zahlreiche Reisen (dazu unten mehr) habe ich den Norden Europas besser kennen- und lieben lernen dürfen. Durch den interkulturellen Austausch mit internationalen Studierenden habe ich dazu einen Einblick in die unterschiedlichsten Schulsysteme, deren Methoden und verschiedenen Einstellungen zum Lernen bekommen.

Alltag und Freizeit in Turku

Ich würde die Lebensqualität in Turku als sehr hoch einschätzen. Allein die Universität trägt viel dazu bei. Die UTU ist eine Campus-Uni, weshalb die Gebäude alle dicht beieinander liegen und man zu Fuß überall gut hinkommt. Zudem wurden mir alle Fragen z.B. an das International Office oder in der Whatsapp-Gruppe mit den Tutor*innen sehr schnell beantwortet.

Das breite Sportangebot für eine einmalige Gebühr von 50€ kann jederzeit genutzt werden.

Ich habe beispielsweise Yoga, Spinning und Tanzkurse getestet und regelmäßig besucht. Viele

Trainer*innen unterrichten auf Englisch, wenn sie wissen, dass englischsprachige Studierende anwesend sind. Mein größtes Highlight sind aber wahrscheinlich die Mensen :)! Für 2,95€ bekommt man eine Hauptspeise, Salat, Brot und 2 Getränke. Zurück an der

FU vermisse ich das (selbst von einer befreundeten Ernährungsberaterin für gut befundene) Mensaessen in Turku bereits sehr. Obwohl ich gern koche, habe ich wirklich selten die Gemeinschaftsküche genutzt, da ich meist mit Freunden in die Mensa gegangen bin. Unter der Woche hat die Mensa Assarin bis 20 Uhr offen und bietet sogar Brunch am Sonntag an! Mit Mieseahrrädern von Donkey Republic (für 6€ im Monat) habe ich mich zum größten Teil in der Stadt fortbewegt, da die Distanzen relativ kurz sind. Viele meiner Freunde haben sich jedoch auch eine Monatskarte für die Busse angeschafft, die in meiner Erinnerung zwischen 35-40€ gekostet hat.

Zudem habe ich mich in Turku immer sehr sicher gefühlt. Meine Tutorin meinte bereits zu Beginn, dass man als Frau in Finnland keine Bedenken haben muss und so habe ich mich auch nachts zu keinem Zeitpunkt unwohl oder belästigt gefühlt. Ansonsten ist eine Turku eine süße Stadt mit interessanten Museen, Clubs, süßen Cafés und toller Natur drum herum. Zahlreiche Nationalparks und die nahegelegene Insel Ruissalo laden im Sommer dazu ein, tolle Wanderungen zu unternehmen.

Viele meiner Erasmus-Freunde würden sicher bestätigen, dass die Vila Järvelä, meine Lieblingssauna direkt am See, und Eis Hockey Spiele von TPS Pflichtprogramm sind, wenn man in Turku studiert :)!

Reisen

Von Turku aus lässt es sich sehr gut reisen. Man kommt nicht nur kostengünstig und schnell zu finnischen Städten wie Helsinki oder Tampere, sondern auch gut ins Ausland. Ich habe z.B. die baltischen Länder Estland, Lettland und Litauen bereist, indem ich die Fähre von Helsinki nach Tallinn genommen habe. Zudem kommt man mit der Fähre gut nach Stockholm oder Åland (einer Insel zwischen Schweden und Finnland, die im Sommer sehr idyllisch ist). Wärmstens empfehlen kann ich auch die von Timetravels angebotene Lappland-Tour. Auch das Erasmus-Netzwerk informiert darüber und zweimal jährlich werden Fahrten mit ESN angeboten. Auch wenn ich nicht der größte Fan von geplanten Reisen durch

Reiseunternehmen bin, kann ich sie nur weiterempfehlen. Die angebotenen Aktivitäten reichen vom Besuch des Santa Claus Villages, Eisbaden im Arctic Ocean in Norwegen, einer Husky-Safari, Eislaufen bis Skilanglaufen. Privat sind vor allem die Aktivitäten und Unterkünfte (wenn man nicht als große Gruppe fährt) deutlich teurer. Wenn man also das Privileg hat, an einer dieser Reisen teilzunehmen, kann ich das nur empfehlen.

Interkulturelle Erfahrungen/Europäische Erfahrungen

Ich denke, dass die finnische Kultur nicht allzu sehr von der Deutschen abweicht. Vielleicht sind die Finn*innen noch etwas ruhiger und schätzen ihren personal space mehr. Ich habe aber alle Begegnungen mit Finn*innen als sehr positiv wahrgenommen und auch im Alltag waren Kassierer*innen oder Busfahrer*innen sehr freundlich und respektvoll. Da die meisten Finn*innen auch sehr gut englisch sprechen, kann man mit ihnen auch sehr gut in Kontakt treten, ohne fließend finnisch sprechen zu können. Ansonsten habe ich tolle Leute aus aller Welt getroffen, die mich jetzt sogar an meinem Geburtstag besuchen werden! Man muss jedoch auch dazu sagen, dass es sehr viele deutsche Studierende in Finnland gibt. Viele sind jedoch sehr tolerant und wechseln ins Englische, sobald jemand dabei ist, der kein Deutsch spricht. Ich bin ich sehr dankbar, dass ich durch die EU die Möglichkeit habe, diese tolle Erfahrung machen zu dürfen. Sie hat mich auf so vielen Ebenen bereichert.

Fazit

Am Anfang habe ich gesagt, dass Finnland der richtige Ort für mich war. Das stimmt auch. Ich habe zwar keinen direkten Vergleich, aber ich habe mir kein besseres Auslandssemester vorstellen können. Dennoch hängt das sicherlich auch zu einem Großteil von den tollen Leuten ab, die man unterwegs trifft und die einem das Gefühl von zu Hause auch in der Ferne geben können. Deshalb ist ein Auslandssemester bestimmt an vielen Orten total bereichernd und eine Erfahrung, an die man sein Leben lang mit einem Lächeln im Gesicht zurückdenken wird!

Vorbereitung

Ich habe mich im Dezember 2021 dafür entschieden mein Auslandssemester im SpringSemester 2023 an der University of Turku (Turun yliopisto - UTU) zu absolvieren. Hierfür habe ich mich bei meiner Fakultät, der Freien Universität Berlin – Dahlem School of Education, über das Erasmus+ Programm mit einem Bewerbungsschreiben, Lebenslauf, meinen Noten und einem B2-Sprachnachweis in Englisch beworben. Die Bewerbungsfrist für das SpringSemester ist je nach Fakultät unterschiedlich. Nach der Zusage meiner Fakultät wurde ich bei der Gasthochschule nominiert. Im Anschluss kam eine Mail der UTU, um sich in einem Portal anzumelden. Diese Frist sollte nicht verpasst werden. Danach erstellt man über ein separates Portal ein vorläufiges Learning Agreement. Die angebotenen Kurse auf English sind auf der Website der UTU einsehbar, jedoch handelt es sich um das Kursangebot des vorherigen Jahres. Daher muss das Learning Agreement zu Beginn des Semesters mit den tatsächlich belegten Kursen aktualisiert werden. Außerdem besteht die Möglichkeit Kurse an der Åbo Akademi (der schwedischen Universität in Turku) zu belegen. Weitere Informationen findet man auf der Website der UTU oder im Guide, den man per Mail erhält.

Weiterhin ist die Mitgliedschaft in der Student Union (TYY) sehr zu empfehlen. Man bekommt Vergünstigungen für Mahlzeiten in den 19 sehr guten Cafeterien (2,95 € pro Essen), Zügen in Finnland und vielen weiteren Einrichtungen.

Für die Anreise nach Turku habe ich mich für einen Flug mit der Airline „Finnair“ nach Helsinki entschieden. Vom Flughafen Helsinki fährt ein Finnair Bus nach Turku bis zum zentralen Busbahnhof. Es fahren aber auch Expressbusse oder Züge nach Turku. Von dort nimmt man je nach Gepäckmenge ein Taxi zum Wohnheim oder einen Föli-Bus

Unterkunft im Gastland

Ich wohnte in einem Apartment für Exchange Students, die über eine eigene

Organisation, der TYS, vermietet werden. Hierfür muss man sich auf der Website der Uni bewerben. Es gibt zwei Wohnheime, eines auf

dem zentralen Campus in fußläufiger Nähe zur Uni und eines etwas außerhalb der Stadt, ca. 40-60 Minuten mit dem Bus zur Uni. Ich kann die Unterkünfte nur empfehlen, da man dadurch schnell Anschluss bekommt und viele internationale Student*innen kennenlernt. Das Apartment in meinem Wohnheim kostete rd. 380 € inklusive aller Nebenkosten (Heizung, Strom, Wasser, Internet). Ich habe mich im Oktober beworben, die Zusage hatte ich im November. Es läuft alles online ab, und man sollte sich in der ersten Woche bewerben, da die Apartments schnell weg sind. Mein Apartment bestand aus einem geräumigen Zimmer mit einem Bett, einem großen Schrank, einem Schreibtisch mit Stuhl sowie einem Bad und einem Flurbereich. Alles was man sonst so braucht bekommt man in den vielen Second-Hand-Läden in Turku oder bei Ikea. Auf jeder Etage ist eine Gemeinschaftsküche, die vor allem abends von vielen für gemeinsame Essen genutzt wurde.

Dies war zuweilen sehr laut und etwas störend, wenn man wie ich am nächsten Morgen bereits um 7 Uhr aus dem Haus musste, um meine Praxis-Schule rechtzeitig zu erreichen. Vier Mal im Monat konnte man sich kostenlos für eine Stunde eine Sauna mieten und mit seinen Kommilitonen den Tag ausklingen lassen. Das Wohnheim war insgesamt in einem sehr guten Zustand und wurde regelmäßig gereinigt.



Studium an der Gasthochschule

In Finnland kommt man mit Englisch sehr gut zurecht. Fast jeder spricht fließend Englisch. Finnisch ist eine sehr schwere Sprache, dennoch empfiehlt es sich, die Basics über einen Sprachkurs an der Uni zu lernen. Dieser Kurs ist auch eine gute Gelegenheit neue Kontakte zu knüpfen. Das Semester ist in Finnland in zwei Perioden geteilt. Die Kursanmeldung erfolgt online über das Portal „Peppi“. Dort findet man auch einen Study Guide, in dem man die Inhalte, Zeitabläufe und Prüfungsanforderungen nachlesen kann. Die Kursanmeldung wird jeweils zu bestimmten Zeiten geöffnet. Bei vielen Kursen ist die erste Vorlesung obligatorisch, um einen Platz zu bekommen. Falls ihr für einen Kurs

keinen Platz erhalten haben solltet, geht trotzdem zur ersten Vorlesung und bittet die Dozent*innen um einen Platz. Das hat bei mir gut geklappt. Die Dozent*innen sind alle hilfsbereit und unterstützen gern. Alle Dozent*innen werden mit ihrem Vornamen angesprochen, und ihr werdet auch mit eurem Vornamen angesprochen, da man in Finnland das förmliche „Sie“ wenig nutzt. Alle wichtigen Kursdateien und Informationen werden in dem Portal „Moodle“, vergleichbar mit dem Blackboard der FU Berlin, hochgeladen.

Die Kurse erfordern ein gutes Zeitmanagement, da sie nicht in regelmäßigen Abständen stattfinden. Es könnte sein, dass in einer Woche drei Seminare sind und in der nächsten Woche keine stattfinden. Ich studiere Grundschulpädagogik und Sonderpädagogik im Master-Semester und hatte folgende Kurse gewählt:

School Experience: Ein dreimonatiges Praktikum in der internationalen Schule von Turku. In diesem Praktikum kann man den Unterricht beobachten, der Lehrkraft assistieren und selbst unterrichten.

Aspects of sociology and politics of education: Es wurden Themen, wie die zentralen Konzepte der Bildungssoziologie, globale, nationale und subnationale Trends in der Bildungspolitik, lebenslangem Lernen und Gender behandelt.

Simulations and Games in Education: In den Vorlesungen wurden pädagogische Überlegungen im Zusammenhang mit Spielen im Unterricht gemacht. In den Workshops wurde ein individuelles Projekt unter Einbeziehung der Integration von Simulationen und Spielen im Bildungsbereich erstellt.

Inquiry of Issues in Education: Wir untersuchten und präsentierten gegensätzliche Ansichten zu einer Reihe von Bildungsthemen unter Einbeziehung kultureller Bildungshintergründe.

Prevention and Intervention: Dieser Kurs bot eine Einführung in die Präventionswissenschaft. Es wurde dargestellt, wie präventive Interventionen darauf abzielen, Risikofaktoren zu reduzieren und Schutzfaktoren zu stärken, um Prozesse zu verhindern, die zu Krankheiten führen können. Ein interessanter Kurs für Sonderpädagogen.

Learning Environments, Motivation, and Regulation of Learning: In diesem Kurs wurden pädagogische Lernumgebungen, Motivation und Regulierung des Lernens und das Wohlbefinden in verschiedenen Lernumgebungen besprochen.

Kompetenz und Lernerfolg

Die Dozenten*innen stellen insgesamt hohe Anforderungen an die Mitarbeit und die inhaltliche Qualität der Abschlussarbeiten. Pro Seminar habe ich eine Abschlussarbeit von 4 bis 10 Seiten geschrieben, die dann benotet wurde. Die Umstellung auf das akademische Englisch war eine Herausforderung, daher sollte man rechtzeitig mit den schriftlichen Arbeiten anfangen, zumal die Abgabetermine eng getaktet sind. Die hohe Qualität der Studienangebote, die Motivation der Dozent*innen, die Mitarbeitsbereitschaft der Student*innen und vor allem das Praxisseminar in der Internationalen Schule haben mich begeistert. Das Studiensemester war für mich insgesamt sehr interessant und im wahrsten Sinnen lehrreich.

Alltag und Freizeit

Zu Beginn des Aufenthaltes ist es empfehlenswert sich entweder ein gebrauchtes Fahrrad zu kaufen oder eine Föli-Monatskarte zu erwerben (38 € pro Monat) /Value-Karte 1,80 € pro Fahrt). Die Föli-Karte könnt ihr im Busoffice im Stadtzentrum kaufen. Die Busse halten nur, wenn man es durch einen ausgestreckten Arm anzeigt!

Die UTU bietet ein umfangreiches Sportprogramm an. Für 49 € pro Semester kann man an verschiedenen Sportkursen teilnehmen und sie wöchentlich wechseln sowie in Fitnessstudios gehen. Die Kurse sind online buchbar. Kurse, die beliebt sind, sollte man eine Woche vorher buchen.

Die Studentenorganisation ESN organisiert Veranstaltungen speziell für Auslandsstudent*innen. Für die Teilnahme an den Veranstaltungen ist eine Mitgliedschaft notwendig, die 10 € kostet. Jedes Semester werden Trips z.B. nach Helsinki, Stockholm, Lappland, Norwegen oder Tallinn angeboten. Für mehr Informationen ist die Instagram-Seite sehr hilfreich (@esnuniturku). Es war sehr schön, die verschiedenen Kurztrips gemeinsam mit Freund*innen zu unternehmen.

Aber auch selbstorganisierte Reisen sind empfehlenswert, wie zum Beispiel nach Helsinki, Naantali oder Tampere und im Winter nach Rovaniemi. Die Umgebung von Turku bietet ebenfalls viele Ausflugsziele an, so z.B. die Insel Ruissalo oder der Kurjenrahka Nationalpark. Die Finnen lieben es in die Sauna zu gehen. Um also die Kultur richtig kennen zu lernen, ist ein Saunabesuch ein Muss. Und Saunen sind zahlreich vorhanden.

Turku hat zahlreiche Museen, darunter die Burg Turku, das Forum Marimum, das Art Museum und sogar ein Apotheken-Museum. Es lohnt sich, die Museumskarte zu kaufen (76 €), die für die meisten Museen in Finnland inklusive Helsinki gilt und ein Jahr gültig ist.

Finnland ist ein relativ hochpreisiges Land, aber man bekommt fast überall Studentenrabatte. Es gibt viele günstige Supermärkte, wie z.B. Lidl oder Prisma. Da die zahlreichen Universitäts- Mensen und - Cafeterien in Turku sehr gute, abwechslungsreiche und günstige Essensangebote haben, ist es günstiger dort zu essen als selbst zu kochen. Wer viel reisen möchte, sollte allerdings einen zusätzlichen Betrag einplanen und zurücklegen. Man zahlt übrigens überall auch kleinste Beträge mit der Karte. Barzahlungen sind zwar möglich, aber unüblich. Es empfiehlt sich daher, neben der EC-Karte auch eine Kreditkarte zu haben.

Fazit

Das Auslandsemester in Turku war für mich persönlich und für mein Studium eine sehr gute Entscheidung und wichtige Erfahrung. Ich habe viele freundliche und zugewandte Menschen kennengelernt und werde mich immer gern an die Zeit zurückerinnern. Für den Bewerbungsprozess benötigt ihr etwas Geduld und Freude an Formularen. Aber wenn es denn geschafft ist und man bei der Gast-Universität immatrikuliert ist, läuft alles Weitere durch die Universität Turku schnell, verlässlich und perfekt organisiert im Online-Verfahren. Alle Beteiligten an meiner Heimat-Uni und an der Gast-Uni gaben sich sehr viel Mühe und waren sehr hilfsbereit. Alles in allem haben sich alle Anstrengungen gelohnt, und Turku als Stadt ist mir ans Herz gewachsen.

Vorbereitung

Die Vorbereitung des Erasmus-Semesters fing damit an, dass ich eine E-Mail von der FU erhalten haben, in der die Restplätze für das Wintersemester beworben wurden. Ich habe mir die E-Mail angesehen und bin auf der Homepage die einzelnen noch verfügbaren Universitäten durchgegangen. Zu Beginn habe ich mir meine Favoriten herausgesucht und nach passenden Kursen auf Englisch oder Deutsch gesucht. Unterschiedliche Kriterien haben dafür gesorgt, dass ich mich an der Universität Turku beworben habe. Neben den englischen Kursen gab es die Möglichkeit, im Zuge eines *School Experience* Kurses, Erfahrungen in einer Grundschule zu machen. Zwar bin ich nicht so vorgegangen, aber es wäre schon zu diesem Zeitpunkt sinnvoll gewesen, zu überlegen, welche der an der Auslandsuniversität belegten Kurse an der Freien Universität angerechnet werden können. Dafür sollte sich bei den einzelnen Fachbereichen erkundigt werden.

Sprachtechnisch habe ich mich nicht besonders auf das Auslandsemester vorbereitet. Ich war der Meinung das meine Englischkenntnisse ausreichen, um den Seminaren im Ausland zu folgen und habe mich deswegen nicht spezifisch vorbereitet. Aus Spaß habe ich eine Woche vor der Anreise eine App heruntergeladen und jeden Tag acht finnische Wörter gelernt.

Unterkunft im Gastland

Nachdem ich die Zusage für die Universität in Turku bekommen habe, habe ich mich Anfang September auf der Homepage der Universität nach Wohnmöglichkeiten erkundigt. Es wurden verschiedene Möglichkeiten aufgelistet. Ich habe die Möglichkeit genutzt über eine Facebook- gruppe Kontakt zu einem Vermieter aufzunehmen und ein Zimmer in einer WG zu mieten. Auch bei dem studentischen Wohnheim habe ich mich beworben, mich jedoch dann für die einzelne Wohnung entschieden. Ich habe mich für die teurer Variante entschieden und im Monat 550 Euro gezahlt. Mein Vermieter war sehr nett und hilfsbereit und wir wurden unter- stützt, wann immer es notwendig war. Jedoch wäre es im Nachhinein durchaus auch völlig ok gewesen im Wohnheim zu Wohnen. Der Preis für die

Wohnung im Wohnheim beträgt ungefähr 300 bis 400 Euro. Es gibt zwei Wohnheime in dem die Auslandsstudierenden untergebracht werden, wobei das Wohnheim in Iltakajo ziemlich weiter von der Universität und der Innenstadt entfernt ist. Besonders nachts ist es schwer nach Hause zu kommen wenn man in Iltakajo wohnt. Insgesamt ist es nicht schwer an eine Wohnung zu kommen, wenn sich früh genug also bis Ende September darum gekümmert wird. Im Studentenwohnheim wird es auch zu späterer Bewerbung noch immer einen Platz geben.

Studium an der Gasthochschule

Das English-Level B2 reicht aus, um den Seminaren zu folgen und Hausarbeiten so zu verfassen, dass gute Noten erreicht werden können. Wenn die Kurse herausgesucht werden, sollte darauf geachtet werden, dass der akademische Kalender in vier Viertel eingeteilt werden. Je nachdem wie viele Seminare man in der ersten oder zweiten Hälfte des Semesters belegen will, muss man diese Einteilung beachten. Möglicherweise kann es sinnvoll sein zu Beginn mehr Kurse zu nehmen, um die Uni und andere Studierende kennenzulernen und in der zweiten Hälfte mehr Zeit für Erfahrungen neben dem Studium zu haben. Auf der anderen Seite ist es auch immer sehr beliebt in den Monaten Januar oder Februar während der Semesterzeit zu Beginn des Wintersemesters für eine Woche nach Lappland zu fahren.

Es ist sinnvoll die Kurswahl über das „Peppi“-Programm teilweise schon im Vorfeld durchzuführen. Da das Sommersemester eine Woche nach Jahresbeginn anfängt kann es von Vorteil sein sich bereits vor Weihnachten für die Kurse anzumelden. Trotzdem gibt es in der Einführungswoche auch nochmal ein Treffen bei dem genau erklärt wird, wie man sich bei den Kursen anmeldet. Insgesamt ist die Einführungswoche hilfreich und nett gestaltet, weswegen es von Vorteil sein kann eine Woche vor dem eigentlichen Semesterbeginn vor Ort zu sein.

Das Universitätsgelände ist 10 Minuten von der Innenstadt entfernt, die unterschiedlichen Fakultäten liegen relativ nah beieinander und sind von dem Studentenwohnheim *Yo-kylä* in 5 bis 10 Minuten zu Fuß zu erreichen.

Die Kurse im Bereich Bildung sind eher auf Bildung im Allgemeinen ausgerichtet und weniger auf Grundschulpädagogik fokussiert. Es gibt viele Kurse in denen Bildungsgerechtigkeit thematisiert wird. Zudem kann es sinnvoll sein auch in anderen Fachbereichen nach englischsprachigen Kursen im Vorlesungsverzeichnis zu suchen.

So wurde zum Beispiel in dem Fachbereich *Inequalities, Intervention and New Welfare State* die

Seminare *Peer Relations* oder *Intervention und Prävention* angeboten. In diesen Kursen wurde zum Beispiel das in Finnland landesweit verbreitete Anti-Mobbing-Programm KiVa thematisiert. Besonders für Lehrkräfte die Sonderpädagogik studieren können diese Module einen interessanten Einblick bieten. Das Modul *School Experience* ist besonders, da in einer englischsprachigen internationalen Grundschule hospitiert werden kann. Neben der allgemeinen Beobachtung des Schulablaufs kann die Erfahrung gemacht werden selber auf englisch zu unterrichten. In allen Kursen werden die Credits erworben in dem zum Ende des Seminars eine schriftliche Ausarbeitung abgegeben wird. In den meisten Fällen handelt es sich um eine 10 Seiten lange Hausarbeit, ähnlich zu den Hausarbeiten in dem Studium der Grundschulpädagogik an der Freien Universität. In allen Kursen gibt es die Möglichkeit als Erasmusstudierender auch eine kürzere Form von schriftlicher Ausarbeitung abzugeben und dafür eine geringere Anzahl an ECTS zu bekommen.

Kompetenz und Lernerfolg

Die Kurse werden alle interaktiv gestaltet und so können die eigenen Englischkenntnisse verbessert werden. Zudem sorgen die anzufertigen Hausarbeiten dafür, dass man lernt in einem akademischen Englisch zu schreiben. Besonders im Bereich Bildungsgerechtigkeit haben sich meine Gedankengänge weiterentwickelt. Dadurch dass nicht nur mit Erasmusstudierenden studiert wird, sondern auch mit anderen Studierenden zum Beispiel aus China, Iran, Bangladesch oder Kolumbien können Bildungsphänomene aus sehr verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden und es finden sehr interessante Diskussionen statt. In Zuge dessen lern man nicht nur das finnische Bildungssystem kennen, sondern Bildungssysteme auf der ganzen Welt.

Alltag und Freizeit

Um eine bisschen finnisch zu lernen werden verschiedene Sprachkurse angeboten wobei ein Großteil der Erasmusstudierenden einen entspannten Sprachkurs mit dem Namen „Finish-survival-course“ belegen. Hier liegt der Fokus nicht auf dem grammatischem, sondern es werden einzelnen Sätze gelernt, die einem im Zweifel in Alltag helfen können. Das sportliche Angebot ist sehr vielfältig und sinnvoll gestaltet. Im Gegensatz zur FU meldet man sich nicht für einen Kurs an, sondern zahlt einmal knapp 50 Euro, um dann

die Möglichkeit zu haben sich frei für einzelne Kurse anzumelden. So kann man eine Vielzahl von Kursen ausprobieren und ist nicht verpflichtet das ganze Semester an einem Kurs teilzunehmen. Viele Erasmusstudierenden habe ich beim Futsal getroffen. Zudem gibt es verschiedene Wettbewerbe für unterschiedlichste Sportarten, zu denen man sich anmelden kann. Insgesamt war ich sehr begeistert von dem sportlichen Angebot.

Neben der Universität ist es gerade im Winter möglich Wintersportarten wie zum Beispiel Ski- Langlauf oder auch Schlittschuhfahren auszuprobieren. Viele Erasmusstudierende trifft man zudem in der öffentlichen Sauna *Villa Järvulä* die allgemein sehr empfehlenswert ist.

Die öffentlichen Verkehrsmittel beschränken sich in Turku auf Busse. Pro Fahrt zahlt man 3 Euro, wenn man sich keine Föli-karte besorgt. Im Zentrum der Stadt gibt es eine FöliZentrale, in der man sich eine Karte besorgen kann, die über eine App selbständig immer wieder aufgeladen werden kann und womit der ein Studentenrabatt für jede Fahrt geltend gemacht werden kann.

Zusätzliche Kosten/ Finanzierung des Auslandsaufenthalts

Das Essen in der Mensa ist gut und vergleichsweise sehr billig. Jedes Essen kostet 2,70 Euro und enthält Brot, Salat und eine warme Mahlzeit. Zudem haben die Mensen teilweise bis 18 Uhr offen. Ich würde mir zu Beginn des Semesters ein gebrauchtes Fahrrad kaufen, um möglichst wenig mit dem E-Scooter oder dem Bus fahren zu müssen. Ich habe mit Erfolg Auslands-Bafög beantragt, obwohl in Deutschland kein Bafög bekomme. Die Beantragung war nicht so kompliziert wie gedacht und ist im Endeffekt sehr unproblematisch verlaufen. Für das Auslands-Bafög ist das Studentenwerk in Halle verantwortlich.

Interkulturelle Erfahrungen/europäische Erfahrungen

Im Grunde würde ich behaupten, dass sich die Finnen den Deutschen ähneln. Sie sind zu Beginn eher zurückhaltend und ein eher leises Volk. Wenn man sie anspricht und um Hilfe bittet sind sie jedoch freundlich und hilfsbereit. Finnen würde ich allgemein als sportbegeistert bezeichnen und unabhängig von den Wetterbedingungen sieht man Leute laufen gehen.

Bei den Studierenden in Finnland gibt es die traditionelle Besonderheit zu vielen Feiern einen Overall in einer bestimmten Farbe zu tragen. Dieser Kennzeichnet welchem

Fachbereich sie angehören. Besonders zum Vapu-Day (1. Mai) kommt die finnische Tradition zum Vorschein, da ein Großteil der Studierenden diesen Overall trägt und dazu einer weißen Kappe die sie zum Abschluss der Oberschule bekommen haben.

Es ist nicht allzu leicht mit Finnen in Kontakt zu treten, da die Erasmusstudierenden alle zusammen in einem Bereich des Studentenwohnheims untergebracht sind. Zudem sind meist nur Auslandsstudierende die an den auf Englisch angebotenen Kursen teilnehmen. Deswegen war es bei mir so, dass ich zum großen Teil mit Studierenden aus Spanien oder

Österreich zu tun hatte und weniger mit Studierenden aus Finnland. Durch das ErasmusSemester habe ich Studierende nicht nur aus ganz Europa, sondern auf der ganzen Welt kennengelernt. Ich bin froh das Erasmus-Geld erhalten zu haben und denke mir wurde eine besondere Möglichkeit geboten das Auslandssemester durchzuführen.

Sonstiges

Eine Warme Winterjacke und gute Handschuhe sind wichtig, um durch die ersten Monate des Sommersemesters zu kommen. Zudem kann es nicht schaden eine Skihose mitzunehmen, da diese für einige Aktivitäten von Vorteil sein kann. Ansonsten ist weniger mehr und meistens kann man gebraucht von anderen Studierenden Dinge ausleihen oder kaufen. In Turku und Helsinki gibt es zudem viele Second-Hand-Shops mit vielen gut erhaltenden Kleidungsstücken.

Fazit

Ich bin froh mein Erasmussemester in Finnland gemacht zu haben und eine ganz neue Kultur kennengelernt zu haben. Die langen Nächte waren für mich nicht so schlimm wie gedacht und umso schöner waren die langen Tage in den Frühlings- und Sommermonaten.

Besonders das Saunieren, daraufhin in einen See springen und im Anschluss zusammen Grillen wird mir in Erinnerung bleiben.

Griechenland

Athen, Ethniko Kai Kapodistriako Panepistimio Athinon, SoSe 2023

Ich habe das Sommersemester 2023 an der National Kapodistrian University of Athens verbracht und dieser Erfahrungsbericht soll einen kleinen Überblick über meine Zeit in Griechenland geben.

Vorbereitung

Zwar stand Athen nur auf Platz 3 meiner Favoritenländer, in denen ich mein

Auslandssemester absolvieren wollte, bin jedoch im Nachhinein so glücklich, dass ich den Frühling und Sommeranfang in Griechenland verbringen konnte. Die Bewerbung lief sowohl an meiner Gasthochschule als auch an der FU sehr unproblematisch ab. Ich brauchte einen

Englischsprachnachweis über ein B2 Level, welches über eine schriftliche und mündliche Prüfung an der FU getestet wurde. Griechische Sprachkenntnisse wurden nicht vorausgesetzt. Daher bin ich ohne Sorgen vor Sprachproblemen in mein Auslandssemester gestartet.

Unterkunft im Gastland

Ich habe bereits relativ früh angefangen, eine Wohnung oder WG-Zimmer zu suchen und meine Suche hat vor allem in der Facebook Gruppe „Erasmus Accommodation in Athens (by ESN in Athens)“ stattgefunden. Dort kann man entweder ein Gesuche einstellen oder auf eines der vielen Angebote reagieren. So bin ich auch auf meine WG aufmerksam geworden. Ich habe auf die Anzeige einer Erasmusstudentin reagiert, welche eine Mitbewohnerin für ihre gemietete Wohnung gesucht hat. Wir haben dann zweimal geskyppt und haben beide sehr schnell festgestellt, dass wir uns das gemeinsame Wohnen sehr gut vorstellen konnten. Zwar war die Wohnung ca. 1 Stunde von der Universität in Zografou entfernt, da ich jedoch nicht häufig zur Uni musste, würde ich mich immer wieder so entscheiden. Ich habe in dem Stadtteil Kolonos gelebt, in der Nähe der Metrostation Metaxourgio. Die Wohnung war gut gelegen, um in Exarchia unterwegs zu sein oder im Clubviertel Gazi feiern zu gehen. Da unter der Woche, aber leider auch am Wochenende nachts keine Metros mehr fahren, war es mir wichtig, nicht allzu weit entfernt von den Vierteln zu wohnen, in denen man die Nächte verbringen würde. Bei der Wohnung handelte es sich um eine 2er-WG und wir zahlten jeweils 250€.

Studium an der Gasthochschule

Das Studium an der Gasthochschule gestaltete sich dann jedoch leider etwas anders als erwartet. Alle Kurse in meinem Bereich waren auf Griechisch, sodass ich größtenteils nur englische Unterlagen bekommen habe und daraus Hausarbeiten schreiben musste. Allerdings habe ich anfangs auch sehr viel Unterstützung bei der Kurswahl von meinem Koordinator erhalten und auch die Professor*innen waren sehr freundlich und hilfsbereit. Das Universitätsgebäude in Zografou hat eine sehr gut ausgestattete Bibliothek, in welcher man sehr gut arbeiten kann.

Kompetenz und Lernerfolg

Ich meine mich sprachlich, sozial und kulturell sehr weiterentwickelt zu haben. Da ich einen sehr internationalen Freundeskreis hatte, war man gezwungen immer Englisch zu sprechen.

Dadurch fühlte sich das Sprechen auf Englisch sehr schnell sehr normal an. Auch das Schreiben wissenschaftlicher Arbeiten auf Englisch hat mich in meiner sprachlichen Kompetenz weitergebracht. Durch die internationalen Freundschaften habe ich sehr viel über verschiedene Kulturen und Systeme kennenlernen dürfen.

Alltag und Freizeit

Die NKUA bietet zwei Erasmus-Kurse an, welcher aus einem Sprachkurs und einem Contemporary Greece Kurs besteht. Diese sind gut, um Kontakte aus der eigenen Universität zu knüpfen. Allerdings habe ich die meisten meiner Freund*innen durch Events der ErasmusGruppe ESN kennengelernt. Diese organisieren sehr viele Partys, Events (Karaokeabende, Bowlingnights, Spaziergänge mit Tierheimhunden, Stadttouren, Spieleabende...) und Trips (Karpenisi, Mykonos, Metora...). Diese Events sind sehr gut, um viele Kontakte vor allem mit anderen Erasmusstudierenden zu knüpfen.

Die öffentlichen Verkehrsmittel sind im Vergleich zu Berlin sehr günstig. So bekommt man mit dem Studierendenausweis ein Monatsticket für 13,50€ und ein 5-Tages-Ticket erhält man bereits ab 8,50€. Tagsüber ist alles sehr gut mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen, nachts wird es wie schon gesagt, etwas schwieriger. Jedoch sind Uber und Taxis in

Athen auch sehr günstig. Was man vielleicht wissen sollte, ist, dass es in Athen sehr häufig zu Demonstrationen und damit auch zu Streiks der öffentlichen Verkehrsmittel

kommt. Man gewöhnt sich sehr schnell daran, stellt einen jedoch anfangs teilweise vor eine kleine Herausforderung.

Außerdem bekommt man als studierende Person an einer griechischen Universität viele Ermäßigungen, wie beispielsweise auch für Fähren oder Busse. Für diese bekommt man bis zu 50%-Rabatt, was Trips in verschiedene Teile Griechenlands oder auf Inseln vereinfacht.

Athen stellt hier mit einem gut angefahrenen Hafen den perfekten Startpunkt dar, um Griechenland zu erkunden.

Kosten

Die Kosten in den Supermärkten sind ähnlich teuer wie die in Deutschland, allerdings gibt es in jedem Bezirk an unterschiedlichen Tagen Wochenmärkte. Dort bekommt man sehr günstig Obst und Gemüse, aber auch Oliven, Nüsse, etc. Als studierende Person bekommt man zweimal am Tag ein kostenloses Essen in der Mensa der Uni. Dabei gibt es meistens ein Gericht mit Fleisch/Fisch und ein vegetarisches, meistens sogar veganes Gericht. In Athen gibt es für jede Ernährungsweise passende Restaurants und ähnliches. Ich selbst ernähre mich vegan und vor meinem Auslandssemester haben mir gefühlt alle Menschen gesagt, wie schwierig es werden würde, sich vegan in Griechenland zu ernähren, da es sich um ein richtiges „Fleischland“ handeln würde. Diese Vorstellung hat sich als komplett falsch erwiesen, da ich fast nie Probleme hatte, etwas zu essen zu finden. Es gibt sehr viele vegetarisch/vegane Pitastellen, bei welchen man sich unbedingt durchprobieren sollte. Man erhält in Athen eine Pita bereits teilweise ab 2,50€. Gerne bin ich auch in Tavernen gegangen, da diese sehr gutes und authentisch griechisches Essen für wenig Geld anbieten.

Fazit

Insgesamt war mein Erasmus-Semester unvergesslich und hat dazu geführt, dass ich mich in Griechenland verliebt habe. Es ist ein unglaublich schönes und vielseitiges Land. Athen ist eine politische Stadt mit sehr viel Charme, interessanten historischen und teilweise sogar magischen Orten (der Blick auf die Akropolis hat mich 5 Monate lang nicht gelangweilt).

Man sollte eine kleine Eingewöhnungszeit einplanen, da Athen sehr chaotisch im Vergleich zu Deutschland sein kann und man sich teilweise sehr in Geduld üben muss (wenn es beispielsweise um Busse geht), jedoch kenne ich dann niemanden, der Athen nicht geliebt hat.

Mein Erasmus-Semester in Athen war besonders auf sozialer und interkultureller Ebene besser als ich erwartet hätte. Besonders die Freundschaften, die sich entwickelt haben, gehören zu meinen absoluten Highlights des Erasmus-Semesters.

Island

Reykjavík, Háskóli Íslands University, SoSe 2023



Bild 1: Goðafoss
Reykjadalur



Bild 2: Südküste



Bild 3:

Vorbereitung

Ich habe mich im Januar 2022 für ein Auslandssemester in Island beworben. Island war mein absolutes Wunschland und einen Monat später erhielt ich auch schon die überraschende Zusage. Ich freute mich sehr darüber, ich war mir zu dem Zeitpunkt jedoch noch nicht sicher, ob es überhaupt funktionieren wird, da sich das isländische Semester sehr mit dem deutschen Semester überschneidet. Ich hatte mich für das isländische Sommersemester beworben, welches Anfang Januar beginnt und im Mai endet. Nachdem ich jedoch mit einigen Dozierenden gesprochen hatte, habe ich für mich dafür entschieden das Praxissemester, welches vor dem Auslandsaufenthalt stattfand, leicht zu verkürzen, um die Auslandserfahrung wahrnehmen zu können.

Da ich in den kältesten Monaten in Island sein würde, habe ich sehr warme, wasserfeste und winddichte Thermo Kleidung gekauft, zudem noch einen warmen langen Wintermantel, Schneestiefel, Wanderschuhe, winddichte Mützen und Handschuhe. Diese Investition hat sich definitiv gelohnt, da wir in den ersten zwei Januarwochen stets -12 Grad hatten.

Zu meinen Vorbereitungen gehörte zudem die Beantragung von Auslandsbafög sowie die Suche nach einer Unterkunft. Zudem musste ich nach einer Untermieterin für meine Berliner

Wohnung suchen. Auch die Kurswahl und das Learning Agreement standen auf meiner To do Liste.

Unterkunft

Ich hatte mich für ein Zimmer in einem Studentenwohnheim beworben und auch überraschenderweise schnell eine Zusage erhalten. Damit hatte ich nicht gerechnet, da ich in allen Erfahrungsberichten lesen konnte, dass die Studentenwohnheime in Reykjavik voll sind und sich die Wohnungssuche als sehr schwierig erweist. Ich hatte wahrscheinlich Glück, da im Frühlingssemester weniger Studierende an die Uni kommen als im Wintersemester.

Mein Studentenzimmer mit eigenem Bad hat monatlich 700 Euro gekostet – mehr als meine ganze zwei-Zimmer-Wohnung in Berlin. Zudem musste man sich einen eigenen Router besorgen sowie eine Decke, ein Kissen und Bettwäsche. Da ich im Jahr zuvor angefangen hatte für Island zu sparen, hat das Auslandsbafög und die Erasmusförderung gut für diese Zeit ausgereicht.

Mein Studentenwohnheim war sehr groß und ich habe mir mit zehn Studierenden die Küche geteilt. Einige haben jedoch nie von der Küche Gebrauch gemacht, somit war es häufig leer dort. Es war aber sehr nett mit seinen Mitbewohner*innen zusammensitzen, wenn man sich in der Küche begegnet ist. Ich hätte mir das Leben im Wohnheim jedoch geselliger vorgestellt und gewünscht.

Studium

Ich habe die Kurse Teaching English to Young Learners, Teaching Language in a Multicultural Classroom und Icelandic Nature and Cultural Legacy besucht. Da ich Grundschulpädagogik studiere, haben die beiden ersten Kurse sehr gut zu meinem Studium gepasst. Für beide Kurse musste man zudem ein Praktikum an einer Schule absolvieren. Die isländischen Studierenden wurden an isländische Schulen geschickt und die Austauschstudierenden an internationale Schulen. So kam es, dass ich drei Wochen an der International School of Iceland in Garðabær verbracht habe. In der Zeit hatten wir keine Uni, um uns dem Praktikum widmen zu können, in dem wir hospitieren, assistieren und auch schon selbst unterrichten sollten. Es war eine schöne Erfahrung, da es sich um eine sehr kleine Privatschule handelte, an der eine familiäre Atmosphäre herrscht.

Der Kurs Icelandic Nature and Cultural Legacy hat uns einen Besuch im Perlan Museum sowie im National Museum ermöglicht. Außerdem haben die Dozierenden einige Field Trips organisiert, unter anderem einen zur Reykjanes Halbinsel. Auf dem Tagesausflug haben wir einen unterirdischen Lavatunnel besucht sowie ein Lavafeld, ein Geothermiefeld, einen Strand sowie die Spalte zwischen der nordamerikanischen und eurasischen Platte.

Die School of Education befindet sich nicht auf dem Hauptcampus, sodass eine Monatskarte für den Bus empfehlenswert ist, falls man keinen 30-minütigen Spaziergang zur Uni auf sich nehmen möchte.

Alltag und Freizeit

Obwohl viele Hausaufgaben, Essays und Referate für die Uni zu bearbeiten waren, blieb noch genug Zeit für Ausflüge und Reisen. Island ist ein wunderschönes Land und hat eine atemberaubende Natur zu bieten. Ausflüge an die Südküste, zum Golden Circle, zur Snaefellsnes Halbinsel, Reykjanes Halbinsel oder nach Reykjadalur kann man gut an einem Tag machen. Meist haben wir uns zu fünft ein Auto gemietet, sind morgens losgefahren und sind abends glücklich zurückgekommen. Solch ein Tagesausflug hat für jeden 50-60 Euro gekostet. Ich kann jedem empfehlen so viele Ausflüge wie möglich zu machen! Von Mitte Januar bis Mitte Februar spielte das Wetter leider nicht mit und es gab viele Stürme und Unwetterwarnungen, sodass man in Reykjavik festsaß. Aber Reykjavik ist auch ein wunderschönes Städtchen, in dem man eine schöne Zeit haben kann. Es gibt sehr schöne Cafés und Museen.

Da Island sehr teuer ist, war ich selten in Restaurants und Bars (ein Bier kostet 10 Euro), was mir ein bisschen gefehlt hat. Dafür waren wir häufig im Student Cellar, eine Studentenbar auf dem Campus, wo es bezahlbares Essen und Bier für den halben Preis gab.

Es gab außerdem eine Uni Gym auf dem Campus, in welches ich auch gerne gegangen bin. Es wurden zudem Yoga Kurse angeboten. Mein größter Motivator für ein Workout war die Sauna im Keller, die viele danach gerne nutzen.

Zum isländischen Lifestyle gehört es außerdem in warmen Pools im Freien zu sitzen und zu entspannen. Ich kann jedem empfehlen sich ein 10er Ticket für die Schwimmbäder zu kaufen, es gibt acht verschiedene in ganz Reykjavik verteilt. Das Schwimmerbecken hatte ebenfalls eine angenehme Temperatur, sodass man auch bei Minusgraden problemlos schwimmen konnte. Die meisten Menschen saßen jedoch in den 38-40 Grad heißen Hot Tubs oder in der Sauna.

Was ebenfalls wunderschön war, waren die nächtlichen Nordlichter. Es gab Wochen, in denen man sie jeden Abend sehen konnte. Man musste nichtmal aus der Stadt rausfahren, man konnte einfach vor die Tür gehen und sie bestaunen. Für ein noch intensiveres Aurora Erlebnis sind wir meist zum Strand gelaufen, der vier Minuten vom Wohnheim entfernt liegt. Ich kann jedem abraten teure Nordlichter Bustouren zu buchen. Im Winter werdet ihr definitiv genug davon bekommen .

Mein absolutes Island Highlight waren definitiv die vielen Wale, die ich gesehen habe. Auf zwei Whale Watching Touren (eine in Reykjavik und eine in Husavik) habe ich einige Buckelwale gesehen sowie einen Blauwal. Einen Blauwal zu sehen war eine unglaubliche Erfahrung. Ich kann jedem Wal Fan empfehlen im April und Juni in der „Whale Watching Hauptstadt“ Husavik Wale zu beobachten!

Zudem hat es sich ergeben, dass ein Buckelwal einige Tage im Hafen von Hafnarfjörður verbracht hat (20 Minuten von Reykjavik). Somit sind viele Leute dorthin gefahren, um den Wal vom Land aus bestaunen zu können.



Bild 4: Buckelwal

Fazit

Abschließend kann ich sagen, dass sich das Auslandssemester sehr gelohnt hat. Island ist ein tolles Land, in dem man viele kleine Abenteuer erleben kann. Die Natur ist wunderschön und lädt sehr zum Reisen und Wandern ein. Wenn man Wasserfälle, Vulkane, Lavafelder, Gletscher, Nordlichter, Wale, Islandpferde, Strände, Berge, heiße Quellen und Schnee mag, ist man in Island definitiv richtig!

Ein Semester lang im Land von Eis und Feuer

An den Rändern der Kontinentalplatten finden 90 Prozent aller vulkanischen Aktivitäten weltweit statt. Island liegt an genau so einer Bruchstelle oder man sollte wohl besser sagen, Island existiert aufgrund dieser Bruchstelle. Da die Nordamerikanische Platte und die Eurasische Platte mit ca. einem Zentimeter pro Jahr auseinanderdriften, strömten vor Jahrmillionen Jahren große Mengen Magma aus dem sogenannten Hotspot unter dem heutigen Vatnajökull, Islands größtem Vulkan. Eruptionen finden hier durchschnittlich alle 4 Jahre statt und haben nicht selten verheerende Folgen, die sogar geschichtliche Ereignisse wie die Französische Revolution 1789 beeinflussten.

Ausgerechnet eines der aktivsten Vulkangebiete der Erde erwählte ich als mein Ziel für mein Auslandssemester. Hätte man mir damals 2005, nachdem ich meinen Schulabschluss nach einer Extrarunde an der Realschule machte, gesagt, ich würde eines Tages studieren und in Studium sowohl auf Gletscher klettern als auch entlang aktiver Vulkane spazieren gehen, ich hätte es nicht geglaubt. Das Bestreben, mehr aus meinem Leben machen zu wollen, bewog mich, mit 30 Jahren noch einmal das Abitur zu machen und zu studieren. In Alfred Lord Tennysons Gedicht „Ulysses“ heißt es: „Ich kann nicht rasten vom Reisen. Ich will das Leben trinken, bis zum letzten Tropfen“ und weiter „Es ist nicht zu spät, eine neuere Welt zu suchen“. Am Tag der Abiturfeier kam unsere Biologielehrerin auf uns zu und sagte: „Ihr habt nun das Abitur und damit die Verantwortung, etwas daraus zu machen“.

Wie kann man so einer Verantwortung gerecht werden? In meinem Studium für Bildungs- und

Erziehungswissenschaften an der Freien Universität in Berlin lernte ich, dass ich meinen zukünftigen Beruf nur ausüben kann, wenn ich selbst bestrebt bin, meine Kompetenzen kontinuierlich weiterzuentwickeln. Island sollte sich als perfekte Wahl erweisen, um mich zu fördern und zu fordern. Als Vorzeigeland für Gleichberechtigung, Nachhaltigkeit sowie Klima- und Umweltschutz eröffnen sich mir im Studium an der University of Iceland neue Perspektiven, um gesellschaftliche Problematiken kritisch zu beleuchten.

Vorbereitung



Bevor ich mich für ein Auslandsemester bewarb, musste ich erstmal jede Menge Recherchen- und Reflexionsarbeit bewältigen. Vielen Fragen kamen auf. Wo könnte ich mir vorstellen, ein Auslandssemester zu machen? Was bieten die Universitäten für Kurse an? Kann ich es mir leisten?

Was passiert mit meiner Wohnung in Berlin? Werde ich vor Heimweh und Sehnsucht nach meiner Familie, dem Pferd und den Familienhunden alles hinschmeißen?

Die Entscheidung, ein Auslandssemester zu machen, ist eine sehr schwierige Entscheidung. Aber ist sie erstmal getroffen, kommt die Motivation für die Vorbereitung von selbst. Als ich die Liste für die möglichen Universitäten für meinen Bildungsgang las, fiel mein Blick sofort auf Island. Als ein Mensch der Sonnenschein, Wärme und im Meer schwimmen liebt, war Island die denkbar ungünstigste Wahl. Aber Island hatte etwas, was seit meiner Kindheit auf der BucketListe stand: Wale. Als ich dann noch das Angebot der Kurse der University of Iceland las, war ich vollständig verliebt. Ich bewarb mich im Januar 2020 und schrieb meine Bewerbung hingebungsvoll für dieses Land. Da ich jedoch mehrere Länder angeben musste, falls der Erstwunsch nicht klappt, gab ich noch Norwegen an. Ich brauche nicht lügen, wenn ich sage, dass ich ein wenig enttäuscht war, als ich dann die Zusage für Norwegen erhielt. Doch das war schnell verfliegen und ich freute mich einfach darauf, ein Auslandssemester machen zu dürfen. Ich hatte mich bereits für die Uni in Stavanger eingeschrieben, als die Nachricht kam:

Cancellation of all mobility. Corona lässt grüßen.

Dass das Auslandssemester abgesagt wurde, traf mich sehr hart. Der Kommentar meiner Mutter: Wer weiß, wofür das noch gut ist. Laut Erasmus hatte ich nun die Möglichkeit mich erneut für nächstes Jahr zu bewerben und hätte bevorzugten Status bei Norwegen. Also versuchte ich es im Januar 2021 nochmal mit der University í Agder. Durch die aufmerksame Mitarbeit im Erasmus Büro erhielt ich die Information, dass ich es trotzdem nochmal mit einer Island Bewerbung versuchen könnte. Meine Mutter hatte Recht, es hatte tatsächlich noch was Gutes das Norwegen wegen Corona abgesagt wurde. Im März erhielt ich die Zusage für Island und war unendlich happy.

Dennoch gab es viele Hürden zu meistern. Versicherungen abklären, in den Universitäten an- und abmelden, Finanzierungen klären, Kurse wählen und viele weitere Dinge, die für ein 4monatiges Auslandssemester wichtig sind. Sprachliche Vorbereitungen in Englisch hatte ich nicht getroffen. Ich hoffte einfach, dass mein B2/C1 Wissen ausreicht. Die Anmeldung für die Universität in Island (und auch in Norwegen) war erstaunlich einfach. Es gab Videos und Webseiten, die jeden Schritt genau erklärten. Schwierigkeiten traten nur durch die Ungewissheit auf, ob Corona nicht doch noch wieder alles platzen lässt.

Unterkunft im Gastland

Einer der ersten wichtigen Schritte war es, eine geeignete Unterkunft zu finden. Auf der Webseite der Universität wurde darauf hingewiesen, sich frühestmöglich darum zu kümmern. Das Problem: zu diesem Zeitpunkt kennt man keine genauen Zeiten, wann das Semester anfängt und endet. Das heißt ich musste meine Wohnung buchen, auch mit der



Eventualität, dass es zeitlich nicht ganz passt und ich möglicherweise eine Zeit lang ohne Wohnung dastehe. Unterstützung in Sachen Wohnungssuche gab es von der Universität, bis auf dem Verweis auf eine Webseite für die Vermietung von Wohnungen und des Studentenwohnheims, nicht.

Da ich mit meinen 33 Jahren nicht unbedingt in ein Studentenwohnheim ziehen wollte, suchte ich mir eine Wohnung in der Nähe der Uni. Was mir schon von Anfang an klar war, aber nochmal mehr bei der Wohnungssuche offensichtlich wurde: Island ist teuer... sehr teuer... Ich fand über die Plattform HousingAnywhere eine Wohnung (12 min Fußweg zur Uni), die zwar nicht preiswert war, aber ich zumindest ein eigenes Bad und Küche hatte (zum Vergleich: in Berlin bezahlte ich für meine 54 m² Wohnung 430€ - in Island bezahlte ich das Doppelte für die Hälfte des Platzes). Ich bereue diese Entscheidung nicht, denn durch meine eigene Küche war ich der Host vieler schöner Friday Cooking Abende mit Kommilitonen. Ärger gab es mit den Vermietern, als ich meinen Vertrag in der vorgegebenen Frist zwar kündigte, aber die Vermieter dies nicht akzeptieren wollten und mich aufforderten den vollen Betrag zu bezahlen, auch wenn ich früher abreisen musste. Da ich aber rechtzeitig gekündigt hatte und diese Kündigung im Chatverlauf von HousingAnywhere festgehalten waren, gewann ich letztendlich den Konflikt.

Studium an der Gasthochschule

Da Island viel vom Tourismus lebt, sprechen fast alle dort gutes bis sehr gutes

Englisch. Um im Unterricht gut mitzukommen, war ein solides B2 oder im Idealfall C1 Voraussetzung.

Unsere Dozentin in History of Iceland war Amerikanerin und sprach teilweise sehr schnell, was dazu

führte das einige den Kurs wieder verließen. Wer jedoch blieb, durfte

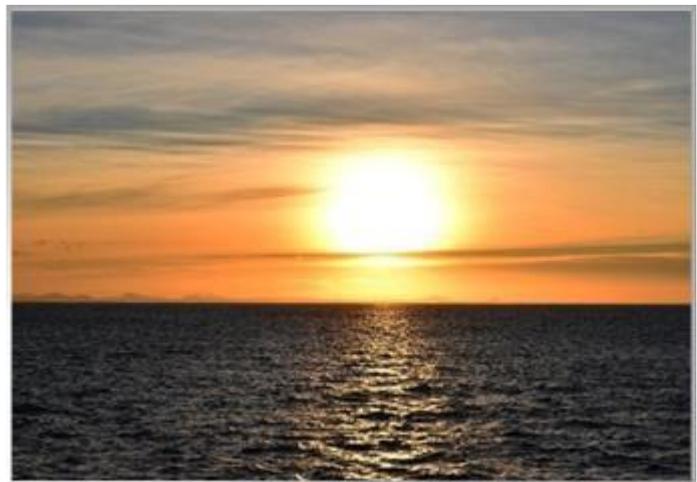


sich auf ein paar sehr spannende Seminare freuen. Eines Tages brachte sie zwei Isländer in echter Wikingerkleidung mit, die uns erklärten, wie Rundschilde und Äxte früher benutzt wurden. Einer von ihnen war außerdem Musiker, der für Danheim Musik machte und einige Lieder auf seiner Lyra für uns spielte. Die beste Unterrichtsstunde die ich je hatte!

Ich besuchte die Kurse History of Iceland, Iceland Nature and Culture und einen Kurs der Nachhaltigkeit und Gleichberechtigung in Island und der Welt diskutierte. Die Kurse haben mir sehr großen Spaß gemacht, auch wenn sie im Vergleich zu den Kursen, die ich an der FU belegte, um einiges fordernder waren. Alle Kurse erwarteten wöchentliche Assignments mit dazugehörigen Readings, dann ein Abschluss Essay und eine Abschlussprüfung. Die Prüfungen waren anspruchsvoll, aber fair und machbar.

Aufgrund einer Regelung durch die University of Iceland hätte ich noch zusätzlich einen Kurs besuchen müssen, wo ich mich aber bewusst dagegen entschied.

Studieren ist wichtig, aber das Leben genießen auch. Ich war nicht gewillt einen Kurs zu besuchen, den ich weder für meine Studieninhalte brauchte noch



dafür ECTS Punkte angerechnet bekomme. In

dieser Zeit lernte ich viel wichtigere Sachen zum Beispiel wie der berühmte Hot Dog, den Bill Clinton in Island probierte, schmeckte und warum Isländer in einer kleinen Stadt wie Reykjavik mehr als 8 heiße Schwimmbäder haben.

Die University of Iceland schmückte sich gern mit dem Ruf einer der besten Universitäten der Welt zu sein und stellte sich gern auf gleicher Ebene wie Princeton oder Stanford. Da ich diese amerikanischen Unis nicht besucht habe, kann ich keinen Vergleich ziehen, jedoch kann ich nur Gutes über diese Uni berichten. Die Ausstattung der Räume ist modern, Computerräume sind frei verfügbar, moderne Laptops können ausgeliehen werden, alle Räume hatten große Beamer und PCs. Die Uni hatte sogar ein eigenes Kino, wo teilweise Vorlesungen stattfanden, um den Abstand aufgrund von Corona wahren zu können. Bis auf eine Ausnahme hatte ich ausschließlich hervorragende Dozenten, die sehr engagiert, höflich und vor allem interessiert an den Studenten waren.

Auch wenn in meinem Auslandssemester alles sehr gut lief, gibt es natürlich auch Probleme zu bewältigen. So hatte ich einige Konfrontationen mit einem Dozenten, der offensichtlich kein Interesse an seinen Studenten hatte und mit einer Ratio von einer Folie per 45 min Monolog seine Seminare gestaltete. Zudem gab es mehrere Vorkommnisse in dem er sich unangemessen gegenüber den Studenten verhielt. Ich legte Beschwerde ein und erhielt erstaunlich viel Unterstützung durch die Universität. Die Beschwerde wurde auf höchster Ebene bearbeitet und ernst genommen.

Kompetenz und Lernerfolg

Ich habe absolut keinen Zweifel daran, dass dieses Auslandssemester extrem wertvoll für meine

Weiterentwicklung war. Ich habe Anregungen für meine Bachelorarbeit bekommen, habe meine Organisations- und Problemlösungsfähigkeiten ausgebaut, Wissenszuwachs in allen Bereichen die Bildung und Erziehung und darüber

hinaus enthalten, meine sozialen Kompetenzen weiterentwickelt und vor allem viel über mich selbst gelernt. Durch den vorher/nachher Englisch Test konnte ich überprüfen wie stark sich mein Englisch verändert hat und ich war doch sehr überrascht über das Ergebnis. Grammatik hatte sich aufgrund meiner Grammatik- und Rechtschreibschwäche nicht verändert und blieb bei B2. Vokabeln verbesserte sich von B2 auf C1, Lese- und Hörverständnis verbesserten sich von C1 auf C2. Das freut mich sehr.

Alltag und Freizeit



Ein sehr wichtiger Aspekt im Studium ist es, die Balance zwischen Studium und Freizeit zu finden. Man sollte zufrieden mit dem Verlauf seiner Arbeit beim Lernen sein, aber auch seine geistige Gesundheit erhalten, indem man viel außerhalb der Uni unternimmt. Meine Therapie hieß Thermalbad und davon gibt es in Reykjavik

viele. Ich war zwei bis drei Mal die Woche dort und stellte erstaunt fest, dass ich tatsächlich eine Zahl auf der Waage wiederfand, die ich schon seit 10 Jahren nicht mehr gesehen hatte und ich hätte schwören können, dass jemand sie vom Zahlenblatt gestohlen hatte. Durch eine Mischung aus regelmäßigen Wanderungen in der wunderschönen Natur Islands, erhöhter geistiger Betätigung beim Verarbeiten von Eindrücken und dem viel zu teuren Essen in Island, purzelten die Pfunde nur so von der Hüfte. Reykjavik hat ein sehr breites Angebot von Kultur und Freizeit. Ich habe in meiner Zeit dort viele Museen besucht und war zum Beispiel auf einem

Of Monsters and Men Konzert, dem Air Waves Festival und einem Harry Potter Film mit Livemusik der isländischen Philharmonie. Alles mit Maske versteht sich, aber immerhin fand es überhaupt statt.

Das Verkehrsnetz in Island ist gut ausgebaut. Busse fahren dem kleinen Land entsprechend in gewissen Abständen, aber alles ist mit Planung gut machbar. Beste Möglichkeit Island zu erkunden, bot die Mietung eines Autos in Gruppen. Dabei erwies sich unsere große WhatsApp Gruppe mit knapp 266 internationalen Studenten, die ihr Studium an der UoI machten, als sehr hilfreich.

Zusätzliche Kosten/Finanzierung

Ohja, ein sehr großer Knackpunkt beim Thema Auslandssemester. Wie gesagt, Island ist teuer... sehr teuer... Ich habe sowohl AuslandsBafög als auch die Erasmuspauschale erhalten, aber die können nicht im Entferntesten die Kosten decken.

Meine monatlichen Ausgaben betragen etwa 1500€-2000€ und ohne den

Kredit meiner Familie hätte ich dies nicht machen können. Man kommt sicher billiger weg, jedoch sollte man dann im Blick behalten, dass einem dadurch viel entgeht und man die Möglichkeit nutzen sollte, soviel es geht. Ein Auslandssemester findet nicht alle Tage statt. Ich für meinen Teil hab es vollends ausgekostet und bereue nichts davon. Auch wenn jetzt erstmal der Gürtel kürzer geschnallt wird, um die Ausgaben wieder reinzubekommen.



Interkulturelle Erfahrungen

Zuallererst mal: Die Isländer sind viel netter als die Deutschen (was ja nicht all zu schwer ist, bei den grumligen Deutschen). Ich erlebte sehr häufig eine freundliche Hilfsbereitschaft und vor allem ein freundliches Lächeln. Das war sehr erfrischend.

Als ich nach Island kam, hatte ich die Vorstellung, dass es dort keine Bäume gab, da ich das so mal im Internet gelesen hatte. Als ich mein erstes Bild von Reykjavik an meine Familie schickte, sagte mein Bruder, dass ich mich verfliegen haben musste, denn dort stehen Bäume. Es gab



tatsächlich Bäume dort, aber diese waren recht putzig. Die Aufforstung hatte erst über die letzten Jahrzehnte stattgefunden, dementsprechend waren sie noch recht klein. Isländer nennen ihren Wald einen Wald, wenn bereits mehr als 15 Bäumchen da stehen. Außerdem ein isländischer Witz: „Was machst du, wenn du dich in einem isländischen Wald verirrst?“ „Aufstehen“

Die Frage, ob ich mich nach meinem Auslandsaufenthalt mehr als EU-Bürger fühle, verstehe ich nicht ganz. In erster Linie fühle ich mich mehr als Mensch. Ich bin mir mehr über meine Stärken und meine Schwächen bewusst geworden. Sicherlich hat es den Prozess sehr erleichtert, dass Island zur European Economic Area gehört, wodurch ich kein Visum beantragen musste und ich außerdem eine EU- Förderung erhielt. An meinem nationalen Bewusstsein ändert dies jedoch nichts. Ich fühle mich weder besonders Deutsch noch besonders Europäisch. Aber ich fühle mich sehr dankbar für die Möglichkeiten, die mir durch Deutschland und EU geboten werden *kurzer Seitenblick nach Groß Britannien*.

Sonstiges

Was man aus Deutschland mitnehmen muss nach Island? Naja, ich kann jetzt sagen, was man definitiv nicht braucht: einen Regenschirm. Absolut sinnlos. Hält etwa 5 min. Man braucht sehr gute winddichte



Regenkleidung (Schuhe, Hose, Jacke, Mütze - volles Paket). Außerdem Lebkuchen. Es

gab keine vernünftigen gefüllten Lebkuchen zur

Weihnachtszeit in Island. Zusätzlich sollte man an genug Platz im Koffer für die Rückreise denken, da sich in 4 Monaten viele Souvenirs anstauen. Was mir auch erst später klar wurde, ist, dass Island kaum Medikamente gegen Erkältung anbietet. Es gibt dort nur Immunaufbauprodukte für teures Geld zu kaufen. Auch die Vitamin D Tablette sind dort wahnsinnig teuer, die hier nur ein paar Euro kosten, die jedoch sehr wichtig für die geistige Gesundheit aufgrund des niedrigen Sonnenstandes im Winter sind.

Fazit

Bis auf die kleine Auseinandersetzung mit dem Dozenten verlief mein Auslandssemester sehr sehr gut. Die große Überraschung erlebte ich erst nach dem Aufenthalt, als ich mein InlandsBafög beantragte. Aufgrund der unterschiedlichen Semesterzeiten entstand ein Freiraum mit Förderung. Ich hatte im August angefangen mit dem Auslandsstudium und war im Dezember fertig. In dieser Zeit hatte ich mich per Urlaubssemester von den Semestergebühren an der FU freistellen lassen. Ein Fehler wie sich später herausstellte. Das Urlaubssemester gilt bis zum Beginn des nächsten Semesters, was Sinn macht, jedoch besagt eine Klausel im Inlands-Bafög, dass Urlaubssemester nur 2 Monate vor Beginn des nächsten Semesters gefördert werden.

Somit fehlte mir nun ein ganzes Monatsgehalt der Förderung. Ein harter Schlag nach dem ohnehin schon teuren Aufenthalt. Bereue ich aufgrund der hohen Kosten meinen Aufenthalt? Nein, keinesfalls. Es waren mit die schönsten 4 Monate meines Lebens und was ich da erleben durfte, wird mich mein Leben lang begleiten.

Italien

Padova, Università degli Studi di Padova, SoSe 2023

Vorbereitung

Mit einer Kommilitonin von mir haben wir uns über einen möglichen Erasmusaufenthalt ausgetauscht. Als die Bewerbungsphase losging haben wir beschlossen uns gemeinsam an der Universität in Padua zu bewerben. Die Wahl auf die Universität Padua hatte viele Gründe. Zum einen das Angebot an den englischsprachigen Kursen und zum anderen tatsächlich den Wunsch Studieren mit Sommer, Sonne und Strand zu verbinden. Vorab ist meine Empfehlung sich die Kurse aus den vorherigen Jahren anzuschauen. Als ich mir die Kursseite der Universität Padua angeschaut habe, musste ich feststellen, dass im Bereich Lehramt vieles auf Italienisch war. Die Auswahl war in meinem Fall tatsächlich gar nicht so groß, so dass ich genau auf 15 Creditpoints am Ende gekommen bin. Nach der Zusage der Universität Padua habe ich mein Learning Agreement before the mobility fertiggestellt. Innerhalb der ersten vier Wochen des Aufenthaltes hat man die Zeit Kurse zu verändern. Ich habe vor meinem Aufenthalt in Padua einen Sprachkurs an einer Volkshochschule in Berlin absolviert. Ergänzend habe ich mit der App Babbel weitergelernt, die ich auch wirklich empfehlen kann.

Unterkunft im Gastland

Nach der Zusage (März 2022) habe ich angefangen Erfahrungsberichte zu lesen, auch von Studierenden anderer Universitäten in Deutschland. Für mich war klar, dass ich nicht in einem Studentenwohnheim leben möchte. Dadurch das meine Kommilitonin und ich beide eine Zusage hatten, wollten wir auch gemeinsam in einer WG leben. Hier bietet sich an, auf Facebook nach Wohnungen zu suchen, allerdings gibt es hier viel scam. Wir haben ab Juli intensiv recherchiert und letztendlich unsere Wohnung auf Airbnb gefunden. Zu Fuß haben wir zum Prato della Valle 20 Minuten gebraucht und hatten viele Supermärkte in der Nähe. Die Kosten hängen von der Lage ab. Von Mitstudierenden, die direkt im Zentrum gewohnt haben, habe ich mitbekommen, dass sie für ein geteiltes Zimmer in einer großen WG zum Teil 600 Euro bezahlt haben.

Zu den Studentenwohnheimen kann ich nur sagen, dass ich regelmäßig, auch im Semester Mails erhalten habe, dass weiterhin Zimmer frei sind

Studium an der Gasthochschule

In der Welcome Week, die Ende Februar/Anfang März stattfand hat man viele wichtige Informationen erhalten. So konnte man auch in dieser Woche viele Kontakte knüpfen. Es gab die Möglichkeit an einem Buddy-Programm teilzunehmen. Meiner Meinung nach ein hilfreicher Anlaufpunkt. Über die Sprachschule der Uni Padua hatte man die Möglichkeit Tandemparter*innen kennen zu lernen. Leider habe ich den Anmeldezeitraum verpasst und finde es wirklich schade. Dadurch kommt man auf jeden Fall besser in Kontakt in die italienische Sprache. Da das Semester an der Universität Padua Ende Februar losging, hatte ich zum Teil Überschneidungen mit Abgaben an der Freien Universität Berlin. Bei guter Organisation ist das aber auch machbar. Die Vorlesungen, die ich besucht habe, waren inhaltlich spannend, auch wenn ich nicht aus der Psychologie komme. Die Dozentinnen waren sehr bemüht den Erasmusstudierenden gegenüber und man hatte eine familiäre Atmosphäre.

Kompetenz und Lernerfolg

Zu Beginn empfand ich die Kurse inhaltlich und sprachlich herausfordernd, da mir in jedem Fall die Basis der Psychologie fehlten. Trotz dessen gab es auch einige Parallelen zur Sonderpädagogik, wodurch ich inhaltlich schnell anknüpfen konnte. Die Kurse fanden immer zwei Mal in der Woche statt und meiner Meinung nach auch sehr interaktiv. Durch das Schreiben eines Papers oder das Halten einer Präsentation konnte man sich während des Semesters schon Zusatzpunkte erreichen, die am Ende mit der Prüfungsleistung verrechnet wird. Zum Ende des Semesters ist es mir deutlich leichter gefallen Unterhaltungen auf Englisch zu führen und auch Paper auf Englisch zu verstehen.

Alltag und Freizeit

Padua hat eine große Studentenpopulation, was bedeutet, dass es viele Aktivitäten speziell für Studierende gibt. Die ESN bietet viele Veranstaltungen während des gesamten Semesters. Außerdem ist Padua eine historische Stadt mit einer reichen Kultur und Geschichte. Hier kann man die wunderschöne Altstadt erkunden, Sehenswürdigkeiten wie den Prato della Valle, die Basilika St. Antonius und den Botanischen Garten besichtigen. Das Schlendern durch die engen Gassen und entdecken versteckter Cafés, Restaurants und Geschäfte, zeigt das italienische Flair dieser Stadt. Die zahlreichen Cafés und Bars bieten eine gemütliche Atmosphäre, um ein Aperitivo wie den bekannten Aperol zu trinken. Padua ist mit der Lage ein guter Ausgangspunkt für Ausflüge in die Umgebung. Venedig mit den Kanälen, Brücken und

historischen Gebäude, ist nur eine kurze Zugfahrt entfernt. Wenn man es weniger touristischer mag, dann bietet Chioggia ebenfalls Brücken und Kanäle. Es wirkt meiner Meinung nach etwas wie „Klein-Venedig“. Nicht weit von dort entfernt bietet Sottomarina einen großen Strand zum Baden. Sottomarina und Chioggia erreicht man ganz gut mit dem Bus. Man benötigt ungefähr 1,5 Stunden.

Zusammenfassend kann man sagen, dass das Leben in Padua deutlich entspannter zugeht. Die Menschen wirken so viel entspannter. Jung und Alt treffen sich bei jeder Tageszeit für ein Aperitivo. Das Schlendern durch die Gassen führt schnell dazu, dass man schnell ankommt. Eine absolute Empfehlung ist das Pistazieneis bei Portogallo. Innerhalb der Stadt kann man vieles zu Fuß erledigen. Ich habe in Padua die Erfahrung gemacht, dass man sich auf die Pünktlichkeit der Busse nicht verlassen kann. Hier empfehle ich die Tram (es gibt nur eine Linie) oder die Ridemovi App. Hier kann man sich Fahrräder mieten. Im besten Falle kauft man sich ein Fahrrad, dadurch ist man wirklich viel unabhängiger. Außerdem sind die Mieträder in der Altstadt durch das Kopfsteinpflaster nicht so komfortabel. Für Reisen innerhalb von Italien bietet das Unternehmen Flixbus supergünstige Reisemöglichkeiten. Ich konnte somit eine Reise für 6 Euro nach Rom buchen.

Padua war für mich eine erfahrungsreiche Zeit. Ich bin auch zum Teil über meine Grenzen gegangen und möchte diese Erfahrung trotzdem nicht missen, weil ich finde, dass mich das definitiv in meinem weiteren Lebensweg weiterbringt. Man sollte nicht erwarten, dass alles reibungslos verläuft. So ein Auslandsaufenthalt ist mit Höhen und Tiefen verbunden. Einem sollte bewusst sein, dass nach jeder Talfahrt auch wieder eine Bergfahrt kommt.



Padova, Universita degli Studi di Padova, SoSe 2022

Vorbereitung

Für mich stand schon früh fest, dass ich mein Auslandssemester in Italien absolvieren möchte. Einerseits, weil dort viele Unis Kurse, die für mich relevant sind, auf Englisch anbieten (anders als z.B. in Spanien oder Frankreich) und andererseits, weil mich das Land und die Sprache schon immer sehr fasziniert haben. Ich hatte die Wahl zwischen Rom, Bologna und Padua und meine Wahl fiel auf Padua, da ich aus einer Großstadt komme und Lust auf eine schöne Zeit in einer vergleichsweise kleinen norditalienischen Kleinstadt hatte. Die Stadt bezeichnet sich selbst als „univer-city“, also eine Stadt, die von den vielen jungen Studierenden geprägt ist. Sie ist außerdem sehr gut an andere Städte angebunden, nach Venedig sind es mit dem Regionalzug beispielsweise nur 30 Minuten, nach Verona ca. 1h. Anders als viele andere bekannte italienische Städte bleibt Padua im Sommer von den Touristenmassen verschont, was für mich ebenfalls sehr ansprechend war. Die Universität in Padua bietet in den meisten Fachbereichen Kurse auf Englisch an und verlangt von Bewerber*innen kein teures Zertifikat, um das Sprachniveau (mind. A2) nachzuweisen. Ich habe einen kostenlosen Test am Sprachenzentrum der FU absolviert, der für die Bewerbung gereicht hat.

Die Bewerbung an der FU war nicht allzu kompliziert, die Unterlagen hatte ich schnell zusammen und mit dem Online-Portal hat alles gut funktioniert. Die Bewerbung habe ich im Winter 2020 abgeschickt (ca. November) und habe dann Ende Februar 2021 eine Zusage erhalten. Da ich erst zum Sommersemester 2022 nach Italien wollte, hatte ich also ein Jahr Zeit, um mich auf mein Erasmussemester vorzubereiten. Zu diesem Zeitpunkt konnte ich kein Italienisch sprechen, daher habe ich damit selbstständig angefangen, sodass ich bis zu meiner Abreise zumindest das A1 Level beherrschen konnte, um im Alltag keine allzu großen Probleme zu haben. Während der Sommermonate 2021 (ca. August) musste ich mich dann um meine Bewerbung an der Uni Padua kümmern, was allerdings reine Formsache war, da ich den Platz bereits hatte. Die Uni bietet hierfür viele step-by-step Tutorials an, die alle auf der sehr übersichtlichen

Webseite der Uni zu finden sind. In Online-Infoveranstaltungen wurde dies sowie viele weitere wichtige Schritte für das Auslandssemester (z.B. die Wohnungssuche) noch ausführlich erklärt, sodass ich mich problemlos bewerben konnte.

Unterkunft im Gastland

Da ich ein Jahr vor Beginn meines Erasmussemesters schon eine Zusage hatte, habe ich mich über mehrere Monate mit dem Wohnungsmarkt in Padua auseinandergesetzt, um einen Überblick dafür zu bekommen, wie hoch die Mieten in etwa sind und welche Lage für mich am besten wäre. Die Uni Padua empfiehlt die Plattform HousingAnywhere, mit der man sicher nach Wohnungen bzw. WG-Zimmern suchen kann. Im August 2021 (also etwa ein halbes Jahr vor Abreise) habe ich dann ein WG-Zimmer im Zentrum der Stadt gebucht, nahe des Prato della Valle. Der Prato ist einer der größten innerstädtischen Plätze Europas und ist während meiner Zeit in Padua zu meinem Lieblingsort geworden. Das Zimmer kostete monatlich (inkl. Nebenkosten) 450€, was zwar nicht das billigste Zimmer war, das ich gefunden hatte, allerdings gab es keine weiteren versteckten Nebenkosten, wie z.B. Verwaltungsgebühren oder Reinigungskosten in Höhe von mehreren Hundert Euro. Außerdem war mir die zentrale Lage (und der eigene Balkon) sehr wichtig. Ich kann nur dringend dazu raten ebenfalls früh nach Wohnungen zu suchen und diese auch rechtzeitig zu buchen, da die Auswahl eher begrenzt ist und viele Studierende erst kurz vor Abreise suchen oder sich auf die Studentenwohnheime verlassen und dann für die ersten Monate auf teure airbnb Wohnungen ausweichen müssen. Auch die Plattform HousingAnywhere kann ich sehr empfehlen, da die erste Monatsmiete erst zwei Tage nach Einzug an den Vermieter überwiesen wird, sodass man genügend Zeit hat sich bei HousingAnywhere zu melden, falls das Zimmer nicht so sein sollte wie man es erwartet hatte. Für den Service der Plattform zahlt

man 150€. Da es allerdings immer wieder vorkommt, dass Studierende auf Facebook oder anderen Plattformen auf unseriöse Anbieter stoßen und deutlich mehr Geld verlieren als nur 150€, hatte ich kein Problem mit der Gebühr an HousingAnywhere. Die Wohnung habe ich mir mit drei anderen Erasmusstudierenden geteilt.

Studium an der Gasthochschule

Das Sommersemester an der Uni Padua begann bereits am letzten Februartag, also nur zwei Wochen nach Ende meines Wintersemesters an der FU. Ich hatte also schon während des Wintersemesters mit dem Schreiben meiner Modulprüfung angefangen, sodass ich mich in Padua nur auf das Studium dort konzentrieren konnte. Im Vorfeld wurden wir bei Online-Infoveranstaltungen gut über die Kurswahl informiert und es gab (wie immer) einen sehr guten step-by-step guide. Da es nicht direkt Kurse meines Studienganges auf Englisch gab, habe ich mich dazu entschieden Kurse im Fachbereich Psychologie zu belegen, da ich mir diese anrechnen lassen kann (dies habe ich natürlich vorab mit der zuständigen Erasmus-Koordinatorin an der FU besprochen). Da ich bereits kurz vor Abschluss meines Masterstudiums stehe und nicht viele ECTS benötige, habe ich nur zwei Psychologiekurse mit jeweils sechs ECTS belegt, ebenso wie einen Sprachkurs mit 3 ECTS, sodass ich auf exakt 15 ECTS gekommen bin, also der Mindestanzahl an erforderlichen Leistungspunkten. Der Sprachkurs wurde speziell für Erasmusstudierende angeboten und war kostenlos. Man musste vorab einen Online-Test absolvieren, um das eigene Niveau zu herauszufinden und konnte sich dann anmelden. Ich hatte einen A2 Kurs belegt, allerdings fand ich diesen nicht sonderlich gut, da nur wenig gesprochen wurde und hauptsächlich Aufgaben aus einem Buch abgearbeitet wurden.

Mit den beiden Psychologiekursen kam ich sehr gut zurecht. Während der eine Kurs eher wie eine Vorlesung ablief, basierte der zweite Kurs auf Gruppenarbeiten, regelmäßigen Präsentationen und einem eigenen Forschungsprojekt. An der Uni Padua wird in einigen Kursen (wie meinem einen Psychologiekurs) zwischen attending und non-attending students unterschieden. Während die non-attending students keine Anwesenheitspflicht haben und eine (schriftliche oder mündliche) Prüfung am Ende des Semesters absolvieren müssen, nehmen die attending students regelmäßig teil und müssen während des Semesters die erforderlichen Leistungen erbringen. Dadurch entfällt für diese Studierenden dann die Prüfung zum Semesterende. In meinem einen Psychologiekurs habe ich für attending entschieden und habe dann eng mit Italiener*innen zusammengearbeitet, die während der Gruppenarbeiten zwar ab und zu ins Italienische gewechselt sind, aber insgesamt sehr nett und zuvorkommend waren. Auch die Professorinnen waren sehr freundlich und ich hatte das Gefühl, dass die Lehrenden einen engeren Kontakt zu den Studierenden hatten als an meiner Heimatuni.

Da mir meine Kurse alle gefallen haben, musste ich mein Learning Agreement nicht ändern, was aber den Berichten anderer Studierenden nach auch nicht sonderlich kompliziert gewesen wäre. Mich hat an der Uni Padua sehr beeindruckt, dass (anders als an vielen deutschen Unis) der Präsenzunterricht schon seit dem Wintersemester 2021/22 wieder durchgeführt wurde und es stets möglich war unkompliziert über Zoom an den Kursen teilzunehmen, da alle Veranstaltungen live aufgezeichnet wurden. Die Uni ist sehr gut ausgestattet, sodass die Zeit dort sehr angenehm war.

Der Campus für den Fachbereich Psychologie liegt im Osten der Stadt am Porta Portello – ein sehr schöner und lebendiger Ort voller Studierenden und Cafés, an denen man zu jeder Zeit ein Espresso (oder auch einen Aperol für 3€) genießen kann. Zum Campus waren es von meiner Wohnung aus ca. 30 Minuten zu Fuß / 10 Minuten mit dem Fahrrad. Da ich kein eigenes Fahrrad kaufen wollte (viele Fahrräder werden gestohlen), habe ich mich dazu entschieden Mietfahrräder zu nutzen. Die RideMovi Fahrräder sind am beliebtesten in Padua und sind auch nicht sonderlich teuer. Ich hatte ein Monatsabo für 12,99€, was ich auch nur drei Monate benötigt habe. Vor Beginn des Auslandsemesters hatte ich mich für das Buddy-Programm angemeldet, um jemanden zu haben der mir helfen kann, falls ich doch noch Probleme oder Fragen hatte. Mein Buddy hat sich dann kurz vor Semesterbeginn bei mir gemeldet und hat mir dabei geholfen mich auf dem Campus zurechtzufinden. Außerdem konnte sie meine Fragen zu den Kursen und Prüfungen beantworten, da sie am selben Fachbereich studiert. Da ich bei einem meiner Kurse als attending student teilnahm und daher mit Ende der Vorlesungszeit direkt bestanden hatte, musste ich im Endeffekt nur einen Sprachtest und eine schriftliche Psychologieprüfung schreiben. Beides lief unproblematisch ab, sodass ich alle meine Kurse bestanden habe. Zum Ende des Semesters musste ich mein Transcript of Records sowie mein Certificate of Stay online an der Uni Padua beantragen, was ebenfalls unkompliziert war und nach ca. 2 Wochen an der FU angekommen war.

Kompetenz und Lernerfolg

Mein Auslandssemester in Italien war sehr lehrreich in vielen Lebensbereichen. Die Kurse an der Uni waren wirklich sehr interessant und ich habe vieles aus den Psychologiekursen mitnehmen können. Die Gruppenarbeiten mit Italiener*innen haben mir viel Freude bereitet und es gab kaum Probleme bei der Kommunikation oder den

Arbeitsweisen. Zwar viel es mir schon vor meinem Erasmussemester relativ leicht mit neuen Leuten in Kontakt zu kommen, allerdings wurde dies nochmal gestärkt, da es vor allem während der ersten Wochen wichtig war offen für neue Freundschaften zu sein. In Padua habe ich sehr enge Freundschaften mit Studierenden aus anderen Ländern knüpfen können, worüber ich sehr froh bin. Ich habe außerdem während der sechs Monate sehr viele Reisen unternommen, sodass mir das Erkunden und Zurechtfinden in neuen Orten sowie das Sprechen von (zumindest einfachem) Italienisch immer leichter viel. Ich bin daher davon überzeugt, dass mir das Auslandssemester viele Vorteile für meine Zukunft gebracht hat.

Alltag und Freizeit

Gleich zu Beginn des Semesters wurde man mit dem Erasmus Student Network (ESN) bekannt gemacht. Es wurden (in der ersten Woche täglich, später dann wöchentlich) Veranstaltungen organisiert, wie z.B. Städtetrips, Karaoke Night, Pub Crawl, Tandem Night, Wine Tasting, Bootstouren in der Lagune von Venedig, ein Abend in der Oper von Verona oder Wanderungen in den Dolomiten. Es gab also immer etwas zu tun und man hatte oft Gelegenheit neue Leute kennenzulernen, Erfahrungen zu sammeln und Italien zu erkunden. Ich bin daher sehr dankbar für die freiwilligen Studierenden aus Padua, die diese Veranstaltungen organisieren (auch wenn nicht immer alles nach Plan ablief, aber das gehört auch dazu).

An meiner Heimatuni nehme ich gerne an den Uni-Sportkursen teil. Leider waren die Kurse an der Uni Padua deutlich teurer, weshalb ich mich nicht angemeldet habe. Es gab allerdings andere Möglichkeiten Sport zu treiben, beispielsweise hat das ESN einen wöchentlichen Termin zum abendlichen Joggen als Gruppe organisiert oder man konnte sich für kostengünstige Tenniskurse anmelden (oder sich bei McFit anmelden, wofür man in Italien allerdings ein medizinisches Zertifikat benötigt). In Padua kann man nahezu alles zu Fuß oder mit Fahrrad erreichen. Da ich im Stadtzentrum gewohnt habe, war es für mich nie nötig die örtlichen Busse zu nutzen. Ich habe allerdings regelmäßig die Tram genutzt, um zum Bahnhof zu fahren. In Padua fährt nur eine Tram von Norden nach Süden (und umgekehrt), man kann sich also nicht verfahren. Eine Fahrt kostet (für 75min) 1,30€ und man kann die Fahrkarten an einer Tabaccheria, per App oder mit einer Kreditkarte in der Tram selbst kaufen, was sehr praktisch ist. Der Bahnhof von Padua liegt im Norden der

Stadt (etwa 15-20 Minuten zu Fuß vom Stadtzentrum) und ist sehr gut angebunden. Regionalzüge aber auch Schnellzüge machen Halt in Padua, sodass man unkompliziert und schnell andere Städte und Regionen erreichen kann. Die Züge sind sehr modern und die Tickets günstig. Es gibt immer Vergünstigungen für Personen unter 30 Jahren (z.B. das Giovane Angebot von Italo Treno) oder Angebote, wie das 3-TageTicket von Trenitalia, mit dem man alle Regionalzüge für nur 29€ nutzen kann, wodurch man sehr günstig Tagestrips nahe gelegene Städte wie Bologna, Parma, Triest etc. besuchen kann.

Padua ist eine wunderbare Stadt in Veneto und hat sehr viel zu bieten. Sie ist nicht vergleichbar mit anderen Orten, was vor allem am einzigartigen Prato della Valle liegt. Auch nach Monaten gab es immer neues zu entdecken, aber auch der Alltag lässt sich dort genießen. Jeden Samstag gibt es am Prato einen großen Wochenmarkt, der von den Einheimischen gut besucht wird. Auf den Märkten werden nie Souvenirs für Touristen verkauft (wie z.B. in Verona), sondern frisches Obst und Gemüse aus der Region, Pflanzen und alles was zu einem Trödelmarkt dazugehört. Die Restaurants und Cafés in Padua sind auch ausgezeichnet, die beste Pizza Napoletana gibt es beispielsweise bei Fresco an der Basilica di Sant'Antonio, das beste Eis bei Portogallo in der Via Umberto I und den besten Cappuccino mit Blick auf den Prato bei L'angoletto del Pra. Sollte einem doch mal langweilig sein, nimmt man den nächsten Regionalzug und ist in 15 Minuten in Vicenza oder in 30 Minuten in Venedig.

Interkulturelle Erfahrungen und Fazit

Das Klischee, dass Italiener im Vergleich zu Deutschen eher weniger gut organisiert sind, hat sich hier in Padua als falsch erwiesen. Ich habe mich sehr gut an der Uni Padua aufgehoben gefühlt und alle administrativen Prozesse liefen nach Plan ab. Auch die Stadt ist nicht chaotisch und der Verkehr ist bei weitem nicht so gefährlich wie z.B. in Neapel (oder Berlin). Am meisten bin ich jedoch vom ÖPNV beeindruckt, von dem sich die DB noch viel abgucken kann. Die Italiener in Padua sind sehr freundlich und freuen sich immer darüber, wenn man auch nur minimal Italienisch spricht. Es wird auch nicht gleich genervt ins Englische gewechselt, wenn man etwas langsamer erklärt haben möchte oder nicht verstanden hat, was wirklich sehr hilfreich beim Lernen der Sprache ist. Da Italien (und vor allem Norditalien) sich kulturell nicht allzu sehr von anderen Ländern Mitteleuropas unterscheidet, gab es für mich auch nie einen Kulturschock während

meines Aufenthalts. Nach diesen sechs Monaten in Italien, die für mich sehr wertvoll waren, bin ich sehr dankbar dafür, dass es das Erasmus+ Programm gibt. Die Möglichkeit zu haben kostenlos an einer Uni im Ausland zu studieren und dafür sogar EU-Fördergelder zu bekommen, ist meiner Meinung nach eine wirklich fantastische Möglichkeit sich selbst, neue Leute und Europa besser kennenzulernen. Ich kann mir nun gut vorstellen für einige Zeit erneut im EU-Ausland (insbesondere in Norditalien) zu leben. Insgesamt bin ich sehr froh am Erasmus+ Programm teilgenommen zu haben.

Niederlande

Amsterdam, Universiteit van Amsterdam, WiSe 2023/24

Vorbereitung

Ich studiere an der FU Grundschulpädagogik und habe mich über Erziehungswissenschaften (bzw. an der UvA: Faculty of Social and Behavioural Sciences) beworben. Hierbei ist es wichtig, ein B2-Sprachniveau nachzuweisen. Dies kann man entweder über die Tests TOEFL oder IELTS machen oder, wie ich, über die Erasmus Mobility Tool Website (kostenlos). Ich hatte zusätzlich noch ein DAAD Zertifikat mit der Bestätigung eines B2 Levels. Das Learning Agreement fängt man wirklich **erst dann** an (online über die OLA-Seite), wenn man bereits an der UvA Kurse gewählt hat und diese auch bestätigt worden sind. Man sollte sich am Anfang vor allem zuerst auf die Bewerbungsmappe konzentrieren. **Am wichtigsten ist das Motivationsschreiben.** Nachdem man nach ca. 2 Monaten die Bestätigung der FU bekommt, muss man sich nochmal an der UvA mit einem englischen Motivationsschreiben bewerben. Bekommt man dann die erneute Bestätigung, geht es an die Kurswahl. Dazu schreibe ich mehr unter dem Punkt Studium. Da ich Grundschulpädagogik studiere (Mathe, Deutsch, Englisch), aber über Erziehungswissenschaften eingeschrieben war, war es schwierig für mich, Kurse zu finden, die ich mir anrechnen lassen konnte. Am Ende habe ich einen Soziologiekurs der UvA gefunden, der leichte Ähnlichkeiten zu einem englischen Pflichtmodul von mir hatte. Anschließend ging es darum, einen Dozenten zu finden, der mir das anrechnen lassen würde. Von dem musste ich mir dann eine Unterschrift holen (Formular: Tabelle B/Beiblatt zum OLA).

Unterkunft im Gastland

Da man die Wohnsituation in Amsterdam kennt, war der Druck, eine Unterkunft zu finden, schon sehr hoch. Mein Tipp: Bleibt am Ball und seid schnell. Nach meiner Zusage der FU habe ich auf Facebook und anderen Plattformen nach Wohngemeinschaften Ausschau gehalten, allerdings vergeblich. Ich empfehle euch sehr, an dem Housing-Programm der Universität teilzunehmen, denn dadurch haben ich und zwei weitere Kommilitoninnen, die auch ein Auslandssemester in Amsterdam absolviert haben, eine Wohnung bekommen.

Leider muss man eine Gebühr zahlen (ca. 250 €), um überhaupt am HousingLotteriesystem teilnehmen zu können. Man muss zu einem festgelegten Zeitpunkt am Rechner sitzen, bereit, das Bewerbungsformular für die Wohnung zügig auszufüllen. Ist dieser Schritt erledigt, prüft man regelmäßig nach Ende der Bewerbungsphase seine Mails, um zu erfahren, ob man für einen Wohnplatz ausgelost wurde. Falls das der Fall sein sollte, erhält man Zugang zu einem Portal sowie einen festgelegten Zeitpunkt, zu dem man sich für eine Wohnung bewerben kann. **GANZ WICHTIG:** Jetzt zählt jede Sekunde, denn die Wohnungen sind schnell weg. Es gilt das First-Come-First-Serve-Prinzip! Am Ende hatte ich eine schöne, gemütliche Einzimmerwohnung mit Küche und Bad in Zeeburg. Mit der Tram waren es 15 Minuten zum Zentrum.

Studium an der Gasthochschule

Der größte Unterschied zur FU ist, dass das Studium an der UvA pro Semester im Blocksystem stattfindet. Das Wintersemester dort hat Anfang September begonnen und Anfang Februar geendet. In diesem Zeitraum gab es drei Blöcke. Um die volle Erasmusförderung zu erhalten, muss man darauf achten, jeden Block zu belegen. Ich fand das Studium an der UvA sehr anspruchsvoll, unter anderem durch dieses Blocksystem. Ich hatte im ersten Block drei Kurse und fand es sehr überfordernd, weil ich in jedem Kurs sehr viel Literatur zum Lesen aufbekommen habe (pro Kurs wöchentlich 50-60 Seiten). Die Readings waren Pflicht und wurden entweder anhand von regelmäßigen Tests oder wöchentlichen Aufgaben (mit einwöchigen Deadlines) überprüft. Ich musste einen Kurs in dem Block abbrechen, weil es zu viel wurde. Zwei Kurse in den ersten beiden Blöcken sind ideal, und im dritten Block empfehle ich, einen zu belegen. Man hat in der letzten Woche eines Blocks „frei“. Das bedeutet, in dieser Woche sind entweder Abgaben von Hausarbeiten oder Klausuren fällig. Man hat wenig Zeit zum Lernen und muss sich deswegen schon während des Blocks Zeit nehmen, um für die Klausuren zu lernen. Ich empfehle sehr, dass man sich die Zeit gut einteilt, die Lerninhalte nicht unterschätzt und schaut, welche Kurse wirklich notwendig sind für einen. Obwohl ich das Studium an der UvA teilweise überfordernd fand, war ich doch sehr froh über die Kurse, die ich belegt habe, da sie wirklich interessant waren und mich persönlich bereichert haben.

Amsterdam

Amsterdam ist einfach zauberhaft. Jeden einzelnen Tag habe ich es geschätzt, in dieser beeindruckenden Stadt leben zu dürfen. Besonders die Sommermonate haben es mir angetan: Das Glitzern der Grachten bei einem entspannten Spaziergang oder ein gemütliches Picknick im Vondelpark mit neu gewonnenen Freunden, solche Momente sind unvergesslich. In Amsterdam gibt es ständig etwas zu erleben, ob bei Fahrradausflügen z.B. auch in Nebenorte wie Zaandam oder einem Strandtag in Zandvoort. An heißen Sommertagen ist das Marineterrein mein Tipp zum Schwimmen und Abkühlen. Eine Museumskarte für 75€ lohnt sich definitiv, besonders wenn man Museen gerne besucht, sie ist in ganz Niederlande gültig. Meine Highlights sind das Anne Frank Haus, das Van Gogh Museum, das EYE Filmmuseum und das EDM/Techno Museum Our House. Ich mag Thrift-Shopping sehr gerne und dafür bietet Amsterdam perfekte Märkte. Meine Lieblingsorte dafür sind der Flohmarkt in den IJ-Hallen, der Noordermarkt und der Waterlooplein Markt. Wer abends gerne ausgeht, sollte die Bars in De Pijp nicht verpassen, die sich nachts in Tanzbars verwandeln und zum Barhopping einladen. Auch die Karaokebars am Rembrandtplein machen viel Spaß. Wenn man gerne ins Kino geht, ist Studio K eine gute Empfehlung für günstigere Tickets für Studierende und eigene Snacks sind erlaubt. Trotz des höheren Preises sollte man das Pathé Tuschinski nicht verpassen, weil es von innen sehr schön ist. Zum Lernen empfehle ich die OBA-Bibliothek nahe dem Amsterdam Centraal. Der tolle Ausblick dort verbessert selbst die anstrengendsten Lerntage.

Interkulturelle Erfahrungen/ europäische Erfahrung:

Durch die vielen gut organisierten Erasmus-Veranstaltungen war es sehr einfach, Anschluss zu finden. Ich hatte noch nie zuvor die Situation gehabt, so viele neue Menschen aus verschiedenen Kontinenten/Ländern kennenzulernen. Es war eine so bereichernde und großartige Erfahrung, und ich hatte das Glück, starke Freundschaften zu schließen und aus vielen Ländern etwas Neues zu lernen, seien es Redewendungen, Gestiken oder auch Kulturelles, wie z.B. andere Feiertage und Traditionen. Durch die vielen tollen Persönlichkeiten, die ich kennengelernt habe, habe ich meinen Horizont stark erweitert und auch meine Englischkenntnisse stark verbessert. Nach dem

Austausch habe ich mich mehr wie eine EU-Bürgerin gefühlt und war dankbarer für die interkulturellen Möglichkeiten, die wir als EU-Bürger haben.

Meine sonstigen Tipps an euch:

Das Wichtigste, was ich euch empfehlen kann, um Geld zu sparen, ist: Wenn ihr oft mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs seid, Tram, Metro und Bus, dann holt euch eine personalisierte OV-Chipkarte (kostet einmalig 7,50 €) und schließt bei GVB (direkt am Amsterdam Centraal) einen Flex-Vertrag ab. Dieser kostet monatlich 15 €, aber ihr zahlt für jede Fahrt 40 % weniger. Damit spart man einiges. **Und ein Tipp zum Learning Agreement**, weil außer mir viele weitere diese Info nicht mitbekommen haben: Wenn ihr das Learning Agreement eingereicht habt und es von der Heimat- und der Partneruni unterschrieben wurde, dann müsst ihr das unterschriebene Learning Agreement als PDF zurück an unser internationales Office schicken (das der FU), damit die nächsten Schritte eingeleitet werden, um die Erasmus-Förderung zu bekommen.

Mein Fazit:

Mein Semester in Amsterdam war eine unbeschreiblich wundervolle Erfahrung, die mich sowohl akademisch als auch persönlich extrem bereichert hat. Die anfänglichen Bemühungen der Vorbereitung und Anpassung wurden schnell von der Schönheit und Vielfalt Amsterdams, den tiefen interkulturellen Begegnungen und den unvergesslichen Erlebnissen übertroffen. Ich würde jedem empfehlen ein Auslandssemester zu machen.



Amsterdam, Universiteit van Amsterdam, SoSe 2022

Erfahrungsbericht

Im Folgenden möchte ich meine Erfahrungen über meinen Erasmus-Austausch an der University of Amsterdam (UvA) im Sommersemester 2022 berichten. Ich studiere an der Freien Universität Bildungs- und Erziehungswissenschaften und habe an der UvA affine Fächer im Bereich der Social und Behavioural Sciences belegt.

Vorbereitung

Ich habe mich relativ spontan dazu entschieden in Amsterdam zu studieren. Durch eine E-Mail meines Fachbereichs bin ich auf Restplätze aufmerksam gemacht worden. Da ich mit 16 ein Auslandsjahr in den Niederlanden gemacht habe und die Sprache beherrsche wusste ich, dass ich noch einmal für eine Zeit dort leben möchte. Da es noch Restplätze für Amsterdam gab, habe ich mich dann dafür entschieden mich auf einen Platz zu bewerben. Sprachlich musste ich mich nicht vorbereiten, da mein Studium auf Englisch war und ich ja wie bereits genannt auch die Landessprache beherrsche.

Unterkunft im Gastland

Eine Unterkunft in Amsterdam zu finden ist sehr kompliziert. Ich habe erst zwei Wochen vor Unibeginn ein Zimmer in Amsterdam bestätigt bekommen. Es gibt zwar die Möglichkeit sich für eine Unterkunft der Uni zu bewerben, jedoch muss man dafür ca. 200 Euro bezahlen und es ist nicht garantiert, dass man dann auch ein Zimmer hat. Außerdem waren die angebotenen Zimmer relativ weit außerhalb und mir war es wichtig, näher an der Uni und dem Stadtzentrum wohnen zu können. Schlussendlich habe ich ein Zimmer durch eine Facebook-Gruppe erhalten, die in Amsterdam auch sehr bekannt ist und viel frequentiert wird. Sie heißt „**Kamer Gezocht/Aangeboden in Amsterdam**“ (übersetzt: Zimmer gesucht/Angebote in Amsterdam). Hier bieten Menschen privat

Zimmer an. Manchmal besteht die Möglichkeit sich bei der Gemeinde Amsterdam einschreiben zu können und manchmal nicht. Da der Wohnungsmarkt hier so kompliziert und kompetitiv ist, stellen die Menschen hier die Annoncen für ihre Zimmer auch erst oft kurz vor Beginn des Vermietungszeitraumes ein. Einige suchen auch gezielt nur nach Menschen die

Niederländisch sprechen können. Eine andere Website die ich empfehlen kann heißt „Kamernet.nl“, die vergleichbar mit wg-gesucht ist.

Amsterdam ist eine sehr teure Stadt, deswegen kosten kleine Zimmer im Stadtzentrum 550 Euro aufwärts. Weniger Geld bezahlt man im Stadtrand, muss dann allerdings auf die Nähe zum Zentrum und der Uni verzichten. Für mich war die Nähe zur Uni sehr komfortabel, da ich dann auch schnell mal zum Lernen dorthin fahren konnte. Ich kenne allerdings auch Menschen, die in den Studentenwohnheimen außerhalb des Zentrums gewohnt haben und dort recht zufrieden waren, da die Mieten gering waren und man dort schnell andere Studierende kennenlernen kann. Man sollte sich also überlegen wie man die Faktoren Geld, Entfernung zur Uni und das Leben mit anderen internationalen Studierenden für sich selbst priorisieren möchte, wenn man nach einem Zimmer schaut.

Studium an der Gasthochschule

Das Studium an der UvA hat mir sehr gut gefallen. Wie bei jeder Uni muss man sich erstmal mit den verschiedenen Websites vertraut machen, allerdings finde ich diese recht übersichtlich gestaltet. Das International Office ist sehr professionell und nimmt einen gut an die Hand und erklärt Schritt für Schritt was getan werden muss. Liest man ihre E-Mails regelmäßig kann nichts schief gehen. Sie sind außerdem sehr kulant und antworten in der Regel schnell.

Das Studienjahr in den Niederlanden ist anders als in Deutschland statt in Semestern in 6 Blöcke aufgeteilt. Ein halbes Jahr enthält also 3 Blöcke, oder auch Phasen. Ein Modul kann dann entweder 1, 2 oder 3 Blöcke lang stattfinden. Normalerweise findet am Ende jeden Blockes eine Prüfungsphase statt, also deutlich öfter als in Berlin. Die englischsprachigen Module sind durchmischt mit internationalen und niederländischen Studierenden. Es besteht also die Möglichkeit auch im englischen Studium mit niederländischen Studierenden Kontakte zu knüpfen. Generell war das Studium recht anspruchsvoll, ich musste deutlich mehr Literatur wöchentlich lesen und hatte mehr

Deadlines als in Berlin. Ich musste wöchentlich auf die zu lesende Literatur mit kurzen Fragen eingehen womit getestet wurde, ob ich sie auch wirklich gelesen hatte.

Mir kam die Auswahl der Fächer sehr groß und divers vor, welches mir positiv aufgefallen ist. Die Noten werden hier auf einer Skala von 1-10 vergeben, wobei 1 die niedrigste Note ist und 10 die Höchste. Bestanden hat man mit einer 5,5. Eine 9 und 10 werden extrem selten vergeben. Für den Bereich Behavioural und Social Sciences würde ich das Niveau höher als in Berlin einschätzen. Mir fiel es deutlich schwieriger dieselben Noten wie in Berlin zu erreichen, während ich gleichzeitig auch mehr Zeit investieren musste. Der Arbeitsaufwand ist also höher. Trotzdem haben mir die Fächer viel Spaß gemacht, ich habe das Gefühl viel fachlich gelernt zu haben. Es wurden auch deutlich mehr kritische Perspektiven beleuchtet als bei meinem Studium an der FU. Die Autor*innen und die Theorien die ich an der UvA gelernt habe nehme ich mit zurück nach Berlin und werde probieren auch hier die Studieninhalte kritischer zu beleuchten. Leider kann ich nicht viel über andere Fachbereiche aussagen

Alltag und Freizeit

Es gibt viele freizeitleiche Angebote der Universität und Partnern der Uni. Es gibt zum Beispiel Fitnessstudios, die nur für Uni-Zugehörige zugänglich sind und deswegen auch etwas billiger sind, wie zum Beispiel das USC (University Sports Center). Sie haben einige Standorte in Amsterdam und bieten eine große Auswahl an verschiedenen Kursen und Sportarten an.

Für Freizeitaktivitäten, die nichts mit Sport zu tun haben bietet sich das CREA an, ein Kreativzentrum der Universität (und direkt neben dem Hauptstandort), welches Kurse wie Töpfern, Singen, kreatives Schreiben und vieles mehr anbietet.

Wenn man mit anderen internationalen Studierenden in Kontakt kommen möchte dann bietet sich die Studentenvereinigung ESN an, von der man schon im Vorfeld des Studiums E- Mails erhalten kann. Auch sie bieten Einführungsveranstaltungen und viele verschiedene Events an. Da ich mehr mit niederländischen Studierenden in Kontakt kommen wollte, habe ich nicht an diesen Veranstaltungen teilgenommen und kann deswegen wenig Aussagen über sie treffen. Allerdings kann man sich von ESN eine Mitgliedskarte anfertigen lassen, mit der man in Amsterdam viele Rabatte bekommen kann.

Amsterdam verfügt über eine ausgebreitete und diverse Kultur des Nachtlebens. Wenn man seine Freizeit gern in Clubs verbringt, bieten sich diese auch gut an um Kontakte zu knüpfen.

Für Menschen die regelmäßig nach Deutschland fahren empfiehlt es sich auf jeden Fall eine BahnCard 25 oder 50 abzuschließen, da Fahrkarten sonst recht teuer werden können. Man sollte außerdem schon 3 Wochen im Voraus buchen wenn man die Möglichkeit hat, da die Tickets dann am günstigsten sind. Außerdem kann man mit der BahnCard sogenannte „BahnBonus Punkte“ sammeln, die einem später Vergünstigungen ermöglichen.

Interkulturelle Erfahrungen/ europäische Erfahrung

Da ich ja schon einmal ein Jahr lang in den Niederlanden gewohnt habe, fiel es mir jetzt schwer viele überraschende Unterschiede oder Gemeinsamkeiten festzustellen. Generell kann man auch sagen, dass sich die deutsche und die niederländische Kultur sehr ähnlich sind. Ich würde es auf jeden Fall empfehlen die Sprache zu lernen bzw. zumindest einen Sprachkurs zu besuchen da sie Deutsch sehr ähnlich ist und man dadurch mit Niederländer*innen in Kontakt kommen kann. Mir selbst fiel es auch sehr leicht niederländisch zu lernen. Die Menschen sind sehr aufgeschlossen und sprechen auch gern Englisch mit einem, sollte man nicht die Möglichkeit haben niederländisch zu lernen. Da mein Studium auf Englisch stattgefunden hat, war ich auch viel in Kontakt mit anderen Internationals. Mir hat dieser internationale Austausch sehr gut gefallen und ich fühle mich dadurch deutlich mit der EU verbunden, so wie viele andere internationale Studierende auch. Trotz der Erasmus-Förderung ist es ein Privileg an solch einem Austausch teilzunehmen und man sollte die Erfahrung auch als solches wahrnehmen.

Fazit

Mir hat meine Zeit in Amsterdam sehr gut gefallen und ich fühle mich auf vielen verschiedenen Ebenen bereichert. Mein Ziel, mich mehr in Englisch in meinem Fachbereich auszutauschen konnte ich erreichen und meine Sprachkenntnisse vertiefen. Das Lesen englischsprachiger Literatur hat dabei viel geholfen. Ich würde jeder Person die die Möglichkeit hat ein Auslandsstudium oder -praktikum ans Herz legen.

Norwegen

Kristiansand, Universitetet i Agder, WiSe 2022/23

Vorbereitung

Ich wusste schon relativ lang, dass ich im Studium ein Auslandssemester machen möchte. Als ich mir im MoveOn-Portal die Plätze für Grundschulpädagogik angeschaut habe, bin ich recht schnell auf Skandinavien gestoßen. Besonders Norwegen hat mich mit gutem Schulsystem, einzigartiger Natur, hoher Lebensqualität und weit verbreitetem Englisch überzeugt. Zusätzlich hatten die norwegischen Unis eine gute Internetpräsenz, sodass ich mich früh über das Leben auf dem Campus und in der Stadt informieren konnte. Da ich den norwegischen Kleinstadtfair erleben wollte, habe ich mich für Kristiansand beworben. Dort braucht man keinen Sprachnachweis, ich habe aber für die Bewerbung trotzdem einen Englischtest am Sprachenzentrum der FU gemacht. Die Bewerbung hat seitens der FU gut funktioniert, nach der Nominierung wurde ich bei der Partnerhochschule (Universitetet i Agder, UiA) nominiert und schnell von dieser kontaktiert. Dort musste ich dann einige Dokumente hochladen und Kurspräferenzen angeben. Vor allem um die englische Leistungsübersicht (Transcript of Records), die vom Übersetzungsbüro der FU ausgestellt wird, würde ich mich so früh wie möglich kümmern, das war bei mir zeitlich relativ knapp. Auch die Absprache bezüglich Anrechnungsmöglichkeiten von Kursen war etwas kompliziert, da es wenig Überschneidungen zwischen meinen Kursen an der FU und den Kursen für die Austauschstudenten an der UiA gab; ich stand diesbezüglich mit den Anrechnungsbeauftragten für Grundschulpädagogik und Sonderpädagogik in Kontakt. Letztlich kann ich mir für die 30 ECTS an der UiA wahrscheinlich ein Seminar (3,5 LP) an der FU anrechnen lassen. Das Auslandssemester dient daher eher meiner persönlichen Erfahrung und weniger dem Weiterkommen im Studium. An sich hat alles gut funktioniert mit der Bewerbung, wenn man alle Schritte nacheinander abarbeitet und frühzeitig in Kontakt mit den jeweiligen Ansprechpartnern tritt, gerade in Bezug auf das englische Transcript of Records und die Anrechnung von Kursen für das Online Learning Agreement. Auch das International Office der UiA ist sehr hilfsbereit. Insgesamt hat alles gut funktioniert, die UiA hat alle wichtigen Informationen und Erinnerungen per Mail geschickt und die Plattformen

waren leicht zugänglich. Vor Beginn des Semesters gab es ein Pre-Arrival Meeting, in dem nochmal alle wichtigen Infos zur Wohnheimsbewerbung, Orientierungswoche und Kurswahl erklärt wurden. Viele Infos findet man auch auf der Website (<https://www.uia.no/en/studies/exchange-students>).

Unterkunft

Wie fast überall, sind die Plätze im Wohnheim auch in Kristiansand knapp (oder zumindest in meinem

Semester, da wir so viele Austauschstudenten waren wie nie zuvor). Die Wohnheime werden von SiA Bolig gestellt (der Student Welfare Organization Studentsamskipnaden i Agder). Dort kann man sich online bewerben und 10 Präferenzen angeben, nachdem man einen Code von der Uni zugeschickt bekommen hat (mit diesem Code wird man als Austauschstudent bevorzugt). Dann bekommt man im besten Fall ein Angebot, was man annehmen oder ablehnen kann. Garantiert ist einem ein Wohnheimplatz als EU-Student aber nicht. Es gibt viele unterschiedliche Zimmertypen, auf dem Campus und in der Nähe der Uni. In der Regel teilt man sich die Küche mit 1-4 Leuten, teilweise auch das Bad, es gibt aber auch Einzelzimmer mit eigener Küche und Bad oder Doppelzimmer mit zwei Betten und zu acht geteilter Küche (Präferenzen für Mitbewohner kann man bei der Bewerbung angeben). Bei der Bewerbung kann man die unterschiedlichen Zimmertypen auswählen, aber was man angeboten bekommt, scheint eher zufällig. Ich hatte mich nur für Unterkünfte auf dem Campus beworben, letztlich aber im Wohnheim in Marviksveien (off campus) gewohnt.

Für ca. 60 € kann man ein Paket mit Bettdecke, Kopfkissen, Bezügen und Handtuch bestellen, was bei der Ankunft im Zimmer liegt. Bei Fragen zur Unterkunft u.Ä. kann man sich an SiA wenden, die immer gerne weiterhelfen. Auch Miete bezahlen, Probleme melden oder Antrag auf ein neues Zimmer stellen, geht problemlos über den eigenen SiA-Account. Kaputtes wird schnell repariert und man kann rund um die Uhr einen Security-Dienst rufen. Mehr Infos zu den Wohnheimen von SiA unter <https://sia.no/en/housing/>.

Die meisten Austauschstudenten haben im Wohnheim gewohnt, ich kannte aber auch einige, die privat eine Unterkunft gefunden haben. Dafür eignen sich die Seiten finn.no oder hybel.no. Allerdings suchen meiner Erfahrung nach die meisten Vermieter dort Studenten, die für eine längere Zeit bleiben und schließen Auslandsstudenten daher eher aus.

Studium an der Gasthochschule

Ich war im Wintersemester in Kristiansand, da sich so das deutsche und norwegische Semester nicht überschneiden haben – im Gegensatz zum Sommersemester, da das norwegische schon im Januar startet. Zeitlich fand ich das auch sehr passend, da ich das Glück hatte, einen warmen Restsommer und eine tolle, teilweise sehr weiße Vorweihnachtszeit zu erleben.

Unterrichtssprache ist Englisch, und auch wenn ich vorher noch nie auf Englisch studiert habe, ist es mir recht leichtgefallen. Wenn man sich mit der Sprache einigermaßen sicher fühlt, wird es beim Lesen, Zuhören, Sprechen und Schreiben in der Uni und mit anderen Studenten keine Probleme geben, man gewöhnt sich sehr schnell daran. Auch sonst sprechen in Norwegen fast alle sehr gutes Englisch, man kann sich also im Alltag problemlos verständigen. Generell wechseln oft alle Norweger zu Englisch, wenn Austauschstudenten anwesend sind, und halten dann oft das ganze Programm auf Englisch ab. Es gibt einen Kurskatalog für Auslandsstudenten, auf deren Kurse man sich bewerben kann (<https://www.uia.no/en/studies/exchange-students/choosing-courses>). Es ist möglich bei zu wenigen

Plätzen oder fehlenden Voraussetzungen nicht angenommen zu werden. Ich wollte eigentlich am Kurs „NORSEC: Norwegian Society, Education and Culture“ teilnehmen, aber da es zu viele

Lehramtsstudenten auf nur 30 Plätze gab, bin ich nicht reingekommen. Da viele Kurse aber eher Vorlesungen, tlw. mit Gruppenarbeiten in Kleingruppen sind, wird man bei den meisten Kursen angenommen. Ich habe die Kurse „Culture and Development“, „Norway: Society and Culture“ und „Norsk for utenlandske studenter“ (Norwegisch für ausländische Studenten) belegt, die jeweils 10 ECTS entsprechen. Den Norwegisch-Kurs würde ich wirklich empfehlen, wenn man Interesse hat, die Sprache zu lernen, da man dort viele Grundlagen vermittelt bekommt, mit einem Lehrbuch (Text- und Arbeitsbuch) arbeitet und in den Seminaren auch sprechen übt. Gerade als Deutscher hat man einen Startvorteil, da Norwegisch von den Vokabeln und auch der Grammatik her stark dem Deutschen ähnelt. Ich hatte 4 Stunden pro Woche Seminare, habe nach jeder Sitzung Hausaufgaben gemacht und regelmäßig Grammatik und Vokabeln gelernt. Der Arbeitsaufwand war insgesamt angemessen und gut zu händeln, auch die Klausur fand ich fair.

„Norway: Society and Culture“ fand ich auch sehr interessant. Wir haben über diverse Aspekte der norwegischen Kultur, Geschichte und Werte gelernt und hatten für jedes Thema

einen anderen Dozenten, was etwas Abwechslung reingebracht hat. Im Rahmen des Kurses haben wir u. a. einen Gottesdienst und ein Kunstmuseum besucht, was inhaltlich die Kursinhalte ergänzt hat, und hatten die Möglichkeit, an einem historischen Rollenspiel teilzunehmen. Die Vorlesungen waren in der Regel 5 Wochenstunden, zusätzlich Nachbereitung und Kursliteratur. Auch hier war der Arbeitsaufwand aber in Ordnung. Es gab keine Anwesenheitspflicht und die Literatur war auch nicht zwingend zum Verständnis nötig. Die Klausur war auch recht frei gestellt, wir mussten über 2 Themen ein Essay schreiben, konnten aber aus mehreren Fragestellungen auswählen.

Mein dritter Kurs „Culture and Development“ war deutlich anspruchsvoller. Im Gegensatz zu den anderen zwei Kursen waren in diesem auch viele Norweger. Der Kurs bestand aus 2 Wochenstunden Vorlesung und 2 Wochenstunden Group Work, in der wir mind. 6 Group Essays und ein Group Assignment abgeben mussten. Als Endprüfung mussten zwei Individual Assignments abgegeben werden (ein Abstract und eine Hausarbeit von 2000 Wörtern). Dazu kam wöchentliche Literatur, die oft bis zu oder manchmal sogar mehr als 100 Seiten umfasste, und die für die Group Essays, das Group Assignment und das Individual Assignment auch wirklich gelesen werden musste. Die Themen im Kurs waren zwar an sich interessant, aber etwas eintönig aufbereitet und für mich als Fachfremde (der Kurs gehört zum Studiengang Global Development, geht in Richtung Anthropologie und hat nichts mit Lehramt oder Pädagogik zu tun) manchmal schwer zugänglich. Der hohe Arbeitsaufwand war besonders in diesem Kurs, aber auch andere Kurse, vor allem in den Social Science, sind ähnlich aufgebaut mit Vorlesungen, Group Works und sehr viel Literatur. Trotz einiger stressiger Phasen ließen sich die Unikurse aber gut mit den Freizeitaktivitäten und Reisen vereinbaren.

Die Organisation der Kurse und Betreuung durch die UiA fand ich gut. Es gab immer Ansprechpartner, an die man sich wenden kann, auch in der Bibliothek gibt es Help Desks, deren Mitarbeiter sehr hilfsbereit sind, und Workshops zum Zitieren, wissenschaftlichen Arbeiten usw. Die Ausstattung der UiA kann ich schlecht beurteilen, da ich nur in normalen Vorlesungssälen oder Seminarräumen Unterricht hatte, aber die Uni wirkt schon sehr modern. Die Räume für die Lehrveranstaltungen sowie Mensa, Kiosk, Buchladen und Studentenbar Østsia liegen nah bei einander. In Norwegen (oder zumindest an der UiA) haben die Lehrveranstaltungen übrigens alle 45 Minuten eine 15-minütige Pause, was ich persönlich sehr angenehm finde.

Kompetenz und Lernerfolg

Ich muss zugeben, dass ich an fachlicher Kompetenz nicht viel dazugewonnen habe, was vor allem daran lag, dass ich keine Kurse belegen konnte, die auf Pädagogik ausgelegt waren. Dafür hatte ich aber die Möglichkeit, mal in die Soziologie/Anthropologie reinzuschauen und habe so Dinge gelernt, die sonst in meinem Studium nicht vorkommen. Auch auf Englisch zu studieren war eine neue Erfahrung, die mich sicherlich fremdsprachlich und im wissenschaftlichen Arbeiten weitergebracht hat. Zusätzlich habe ich durch den Kurs „Norway: Society and Culture“ viel über Norwegen gelernt, inklusive die Themengebiete Bildung, Literatur, Geschichte und Wirtschaft, Sprache, Werte und die Samis. Teilweise haben wir das auch mit unseren Herkunftsländern verglichen und diskutiert, sodass man auch Einblicke in andere Kulturen bekommen hat. Generell hab ich Menschen aus vielen verschiedenen Ländern kennengelernt, und mich in meinen Kursen, aber auch privat etwas austauschen können. Auch wenn Erasmusstudenten eines Landes oft unter sich bleiben, lernt man definitiv mehr über andere Kulturen kennen als sonst im Studium. Und durch das Auslandssemester kann man auch ein bisschen über Deutschland reflektieren, inwiefern sich sein Aufwachsen und seine Kultur von der norwegischen oder anderen unterscheidet.

Alltag und Freizeit

Gerade im Sommer gibt es viel, was man in der Umgebung von Kristiansand unternehmen kann. Dazu zählen z. B. Wandern auf den Inseln Odderøya, Flekkerøya oder Bragdøya, zum Lille Prekestolen, in der Holzrinne Tømmerrenna, in den Wandergebieten Baneheia und Jegersberg, oder der Besuch der benachbarten Städten Lillesand, Grimstad, Mandal und Lindesnes. Baden an verschiedenen Stränden, in Buchten und Seen ist auch möglich. Auch im Winter (in meinem Fall in der Weihnachtszeit) gab es viele Veranstaltungen in der Stadt. Diese bekommt man vor allem auf Facebook gut mit (z. B. unter Hva skjer i Kristiansand), was in Norwegen sehr viel verwendet wird. Auch die Bibliothek oder Kulturhäuser bieten öfter mal kostenlose künstlerische Angebote und Workshops an.

Zur Eröffnung des Semesters wurden alle Sport- und Musikangebote vorgestellt, wo man in der Regel auch als Austauschstudent beitreten kann. Dazu zählen zum Beispiel Chöre, Marching Band, Unizeitung, Basketball, Fußball, Cheerleading, Lacrosse etc. Infos dazu gibt es u. a. unter <https://stastudent.no/studentaktiviteter/>. Beliebt ist auch das Fitnessstudio Spicheren, das auf dem

Campus liegt, günstigere Preise für Studenten hat und diverse Kurse anbietet (<https://spichern.no/en/>). Von SiA oder ESN (Erasmus Student Network) werden auch viele Veranstaltungen organisiert. Zu Beginn gab es Buddy-Gruppen, in denen man erste Kontakte knüpfen konnte. Die Buddys haben einem die Innenstadt und den Campus gezeigt, Tipps gegeben, einen zu Veranstaltungen eingeladen und einen ersten Einblick ins Leben in Kristiansand/Norwegen gegeben. In den Wohnheimen gab es zu Beginn des Semesters ein BBQ und gelegentliche Spiele-/Filmabende. ESN organisierte auch Wanderungen, eine wöchentliche Waffle Hour (Norweger lieben Waffeln!), Game Nights, Language Cafés, Karaoke in der Studentenbar Østria, den International Day, wo es für jedes Land einen Stand mit traditionellem Essen gab, und einiges mehr. Auch das Pubquiz, das jeden Donnerstag im Østria stattfindet, ist empfehlenswert! Es gab auch die Möglichkeit, an einem Trip zum bekannten Felsen Preikestolen teilzunehmen, bei dem an einem Wochenende 150 Austauschstudenten Stavanger besucht haben und den Preikestolen hochgewandert sind (die Kosten lagen dieses Semester bei ca.

150 € für die Busfahrten, Übernachtung und Lunchpaket). An sozialen Veranstaltungen bieten die Organisationen der UiA also recht viel an und auch in der Innenstadt ist oft etwas los.

Eine monatliche Buskarte kann man für ca. 37 € erwerben, welche sich auch wirklich lohnt, um flexibel innerhalb der Stadt und bei Ausflügen zu sein. Die Busanbindung ist gut, allerdings fahren keine Busse mehr nach Mitternacht (bzw. nur sehr vereinzelt Nachtbusse für 10 € die Fahrt). Generell fahren Busse zu abgelegenen Zeiten (abends und am Wochenende) natürlich deutlich seltener, als man es aus Berlin gewohnt ist. Je nachdem wo man wohnt und wo man unterwegs ist, sollte man das also im Hinterkopf behalten. Überall zu finden und viel benutzt werden auch Scooter, die sich preislich aber nicht immer lohnen. Da Kristiansand im Vergleich zu Berlin aber recht klein ist, ist es auch möglich fast überall hin zu laufen. Ich brauchte von meiner Unterkunft zur Uni bzw. in die Stadt ungefähr eine halbe Stunde, das gleiche gilt vom Campus in die Innenstadt. Einige Studenten haben zum Anfang des Semesters auch gebraucht ein Fahrrad gekauft.

Die Lebensqualität würde ich als recht hoch einschätzen. Die Stadt ist übersichtlich und hübsch, in guter Lage an der Küste (schöne Sonnenauf- und -untergänge und Spaziergänge), es gibt viel Natur und Ausflugsmöglichkeiten, aber auch kulturelle und universitäre Angebote. Das typische skandinavische

„hygge“-Gefühl kann man schon spüren.

Kosten im Auslandssemester

Selbstverständlich sind die Lebenskosten in Norwegen deutlich höher als in Deutschland. Aus Kostengründen lohnt es sich auf jeden Fall im Wohnheim zu wohnen, dessen Preise deutlich geringer sind als auf dem privaten Wohnungsmarkt (zudem WLAN- und Energiekosten inklusive sind, anders als bei privaten Vermietungen). Eine Preisliste ist auch im Internet verfügbar

(<https://sia.no/en/housing/pricelist/>). Waschen im Wohnheim kostet ca. 2 €, der Trockner ca. 1 €.

Auch die meisten Lebensmittelpreise sind höher, hier lohnt es sich vor allem bei den günstigeren Supermärkten KIWI und REMA 1000 einzukaufen und/oder nach Eigenmarken Ausschau zu halten. Um auf Angebote in den verschiedenen Supermärkten aufmerksam zu werden, empfehle ich die App Tilbud. Dort kann man die Prospekte aller Supermarkketten anschauen und dann beim jeweiligen Geschäft öfter Lebensmittel im Angebot kaufen. Eine weitere hohe Ausgabe ist Alkohol. Alles über 4,7% muss im Alkoholgeschäft „Vinmonopolet“ gekauft werden, das eingeschränkte Öffnungszeiten hat, und ist deutlich teurer als in Deutschland. Das gleiche gilt für alkoholische Getränke in Restaurants/Bars. Am günstigsten ist da noch die Studentenbar Østia in der Uni. Übrigens kommt man in die meisten Clubs erst ab 20 Jahren rein. Beim Auswärtsessen beginnen Hauptgerichte oft bei 20 €, dafür gibt es überall in Norwegen kostenloses Leitungswasser in Restaurants. Die Mensa ist im Vergleich deutlich günstiger und bietet auch gutes Essen an, das aber nach Gewicht berechnet wird und man bezahlt dort für eine normale Portion immer über 7 €.

Als Transportmittel hat sich wie oben erwähnt für mich eine monatliche Buskarte gelohnt. Diese kostet für Studenten ca. 37 €, wenn man sie vor Ort im AKT Büro (Tollbudgata 22) erwirbt, oder für ca. 42 € in der App AKT Billett. In der App kann man auch ein Ticket für ganz Agder für ca. 55 € kaufen, wo ein größeres Gebiet inkl. der vielen Küstenstädte enthalten ist.

Kosten, die auch noch dazukommen können, sind für Kursliteratur. Hier ist es sehr typisch, sich gedruckte Lehrbücher anschaffen zu müssen. Die Preise liegen pro Buch bei ca. 40 €, variieren aber stark. Wer sparen will, sollte sich also umschaun, ob man die Lehrbücher

online findet, gebraucht kaufen kann (finn.no ist ähnlich wie ebay) oder mit anderen Studenten vielleicht teilt.

Reisen

Kristiansand ist natürlich kein Knotenpunkt, sodass man immer über Oslo (oder manchmal Amsterdam) fliegen muss, aber immerhin gibt es einen kleinen Flughafen. Nach Oslo kommt man in viereinhalb Stunden auch gut mit dem Zug oder Bus. Für Roadtrips kann man sich auch einen Mietwagen nehmen. Viele sind damit z. B. nach Bergen gefahren, was aber über 8 Stunden dauert. Auch beliebt unter Auslandsstudenten ist es, im Winter nach Tromsø zu fliegen, um Polarlichter zu sehen – ein super beeindruckendes Erlebnis und auf jeden Fall empfehlenswert. Von Kristiansand fährt auch eine Fähre nach Hirtshals, Dänemark. Damit kann man entweder einen Tagesausflug machen, oder über Dänemark an- oder abreisen. Reisen war auf jeden Fall gut möglich, man muss aber immer die Anwesenheitspflichten der Kurse beachten. In manchen Vorlesungen wird keine Anwesenheit kontrolliert, in vielen Seminaren aber schon (z. B. im Norwegisch-Kurs) oder man hat wöchentliche Abgaben, wo man bei den Group Discussions anwesend sein muss. Die Trips sollte man also um die wichtigen Termine drum herum planen, um keinen Ausschluss von der Klausur o. Ä. zu riskieren.

Fazit

Ich würde Kristiansand und die Universität i Agder auf jeden Fall für ein Auslandssemester weiterempfehlen. Mir hat die „kleine Großstadt oder große Kleinstadt“, wie der Bürgermeister es in seiner Begrüßungsrede an uns Austauschstudenten formuliert hat, die moderne und gut organisierte Universität und die freundliche Atmosphäre in Kristiansand sehr gefallen. Die Zeit ist schnell vergangen, ich habe viele tolle Leute kennengelernt und unzählige Erinnerungen an die Natur, Ausflüge und Trips. Ich bin dankbar, ein Semester hier in Norwegen gelebt haben zu dürfen und möchte auf jeden Fall nochmal wiederkommen zum Reisen. Und was man in Kristiansand nicht verpassen sollte, sind meiner Meinung nach ein Ausflug zur Tømmerrenna, den Sonnenaufgang von Odderøya, und ganz viele Zimtschnecken!

Zum Schluss noch ein paar Eindrücke aus Kristiansand:



Universitetet i Agder



Domkirche



Tømmerrenna

Kristiansand, Universitetet i Agder, WiSe 2021/22

Vorbereitung

Ich habe mich für die „Universität von Agder“ (UiA) in Kristiansand als meine erste Priorität im vierten Mastersemester der Bildungswissenschaften im Wintersemester 2021 beworben und diese dann auch erhalten. Ich habe mich explizit für eine kleinere Stadt wie Kristiansand beworben, weil ich dem Großstadtstress entfliehen wollte. Außerdem hat mich eine authentische Norwegen-Erfahrung sowie das Leben am Meer und nah an der Natur gereizt. Die Organisation der UiA ist ausgesprochen gut, unkompliziert und verlässlich. Um an der UiA angenommen zu werden, braucht man keinen zusätzlichen Englischtest- es wird einfach darauf vertraut, dass man gut genug Englisch sprechen kann, um dem Unterricht zu folgen. Es wird ein Englisch-Level von B2 vorausgesetzt. Die Mentor*innen der UiA sind sehr engagiert und helfen immer gerne bei Fragen. Mails werden ebenfalls verlässlich beantwortet.

Unterkunft im Gastland

Die UiA hat Wohnheime (direkt am Campus) bzw. Unihäuser (5-10 Minuten fußläufig), welche den Erasmus-Studierenden der UiA angeboten werden. Man wird per Mail dazu eingeladen in einem begrenzten Zeitraum Häuser-Präferenzen anzugeben. Dort gibt es viele verschiedene Möglichkeiten; Es gibt 1-Zimmer-Wohnungen, 1- bis 2-Zimmerwohnungen für Paare, 4- bis 12- WGs und „shared-bedrooms“. Man sollte, sobald man die Mail erhalten hat, sofort seine

Präferenzen wählen. Wer zuerst kommt, hat hier eher eine Chance auf ein Einzelzimmer/WGZimmer und bekommt nicht die zahlreich verfügbaren „shared- bedrooms“, die aus einem mittelgroßen Zimmer mit zwei Einzelbetten bestehen, wobei eine Stellwand die beiden Betten voneinander trennt. Insgesamt kann man sieben Präferenzen wählen; nur die wenigsten bekommen überhaupt eine ihrer angegebenen Präferenzen.

Darüber hinaus gibt es noch ein vier Kilometer von der UiA entferntes Studierendenhaus, indem zwölf Studierende leben können. Das norwegische alte, weiße Holzhaus ist das

einziges, das nicht explizit als „Universitätshaus“ ausgeschrieben wurde, jedoch eine Kooperation mit der UiA hat. Dort hat man zwar nicht das typische Campusleben, lebt dafür aber sehr nah am Zentrum (fünf bis sieben Minuten zu Fuß) und erreicht den Seepark

„Baneheia“ in wenigen Minuten. Ich habe mich letztendlich für dieses Haus entschieden, weil ich keine meiner Wohnpräferenzen bekommen habe und ich meinen gesamten Erasmusaufenthalt nicht in einem geteilten Zimmer verbringen wollte. Das Haus ist privat vermietet und wird über die Erasmus-UiA-Facebook-Gruppe angeboten. Ich bin täglich mit dem Fahrrad zur Uni gefahren (ca. 12-15 Minuten), was schön und erfrischend war, weil man auf dem Weg das Meer überkreuzt und die Unterführungen und hügelreiche Wege einen fit halten. Das Fahrrad kann man am besten über die Plattform FINN.no kaufen, was der Ebay-Plattform in Deutschland entspricht. Ein Fahrrad kann man zwischen 20-100 Euro erwerben- jedoch würde ich darauf achten, dass die Gangschaltung funktioniert- die benötigt man nämlich dringend. Auch ein Schutzblech und Reifen mit Profil sollten auf jeden Fall vorhanden sein. Die Kosten im Uni-

Wohnheim hängen davon ab, ob du ein geteiltes Zimmer (280 Euro), ein WG-Zimmer (ca. 300-450 Euro) oder eine eigene Wohnung hast (ab 550 Euro). In meinem Studierendenhaus (unabhängig von UiA) variierten die Preise vom kleinsten Zimmer (ca. 390 Euro) bis zum größten Zimmer (ca. 450 Euro).

Studium an der Gasthochschule

Die UiA bietet einige wenige bildungswissenschaftliche Masterseminare- und Vorlesungen an. Jedoch kann man fächerübergreifende Kurse aus der sozialen Arbeit, den Sozialwissenschaften und den „Global Development Studies“ wählen. Ich habe einen bildungswissenschaftlichen Masterkurs „Democracy and Education“ von 15 ECTS (Education Science), einen Norwegischkurs (10 ECTS) und eine Mastervorlesung „Nordic welfare state in a comparative perspective“ aus den „Social Studies“ (10 ECTS) belegt, mit denen ich sehr zufrieden war. Besonders der Kurs „Democracy and Education“ war philosophisch, nachhaltig bildend und interessant. Anrechnen lassen habe ich mir nichts davon, weil ich alle Module bis auf meine Masterarbeit schon abgeschlossen hatte. Die Unterrichtssprache war in allen Kursen Englisch- darauf muss man beim Wählen der Kurse achten. Ich hatte vor meinem Erasmussemester nicht die besten Englischkenntnisse und konnte den Kursen gut folgen. Die Dozent*innen achten teilweise darauf, dass sie langsam sprechen und gehen insgesamt kulant mit den ErasmusStudierenden um. Auch die

schriftlichen Arbeiten erfordern kein perfektes Englisch- mehr geht es um den Inhalt des Geschriebenen.

Norwegische Sprachkurse werden in der Uni entweder mit oder ohne ECTS angeboten (auch die ohne ECTS sind kostenlos) und helfen auf jeden Fall dabei, sich verständigen zu können und die meisten Schilder und Informationen verstehen zu können.

Das Semester beginnt an der UiA bereits Mitte August, ist dafür aber die Woche vor Weihnachten schon beendet. In der Mitte der Semesterzeit gibt es eine „Midterm-Phase“, in der bereits Zwischenprüfungen geleistet werden müssen. Teilweise zählen diese als Ausgangsvoraussetzungen für die Abschlussklausur Mitte Dezember und können bis zu 50 Prozent in die Endnote einfließen. In dieser Woche, die normalerweise Ende Oktober beginnt, gibt es meistens keine Präsenztermine. Dafür umfasst die Abschlussklausur dann ungefähr den gleichen Aufwand, wie das Midterm-Assignment, wodurch der Workload auf zwei oder mehr Prüfungen aufgeteilt wird. Ich empfand diese Methodik als angenehm, weil man so kontinuierlicher lernen musste und man zum Schluss nicht in den Lernstress verfallen ist.

Das Orientierungsprogramm der UiA war außergewöhnlich vielfältig und großzügig. Begonnen hat es mit einem Buddy-Programm, einem großen Barbecue und Outdoor-Aktivitäten. Jeden Sonntag wurde eine Wanderung in oder um Kristiansand angeboten, jeden Dienstag gab es freies Waffeleessen in der Uni und mehrmals in der Woche wurde ein „Austausch- Sprachcafé“ mit gratis Pizza angeboten. Die Buddies der Erasmusstudierenden blieben meistens noch bis zum Ende des Semesters in Kontakt mit den Studierenden und wurden in vielen Fällen gute Freunde. Die Ausstattung der Uni ist sehr gut, die Mensa ist definitiv besser als in den meisten deutschen Universitäten und die Arbeitsplätze- und räume bieten genug Platz, um zu lernen. An der Uni gibt es auch ein angrenzendes Fitnessstudio („Spicheren“) mit Schwimmbad, Sauna, Kletterwand und Außenbereich, indem es viele gute Kursangebote gibt. Die Uni hat auch einen „Friluftclub“, indem man für 20 Euro pro Semester Mitglied werden kann und so allmögliche Outdoor-Ausstattung (Schlafsack, Zelt, Kocher, Angel, Kajak etc.) so oft man möchte kostenlos ausleihen kann. Außerdem bietet dieser Club mehrere kostenlose Boulder- und Kletterangebote in den beiden Boulderhallen in Kristiansand an.

Kompetenz und Lernerfolg

Durch die englischsprachigen Kurse, die englische Literatur und die Abschlussprüfungen habe ich auf jeden Fall meinen akademischen Englischwortschatz erweitern können und fühle mich jetzt auch sicherer darin, anspruchsvollere Unterhaltungen auf englisch zu führen. Durch die UniKurse habe ich insgesamt viel über die norwegische Kultur lernen können und habe viel über das Bildungssystem, Werte, Geschichte und Traditionen erfahren. In Norwegen ist es auch üblich, dass Exkursionen zu Museen und historischen Orten im Semesterplan integriert werden, sodass man rundum einen Einblick in das Land bekommen konnte. Da Norwegen einen im internationalen Vergleich gutes Bildungssystem vorweist, konnte ich mir einige hilfreiche pädagogische Ansätze und Grundhaltungen mitnehmen und werde diese auch in meiner weiteren beruflichen Laufbahn einbeziehen und beachten.

Alltag und Freizeit

Das SiA-Programm (Studentassociation in Agder) für die Studierenden ist unglaublich großzügig. Über die Seite von SiA kann man sich bei all den kostenlosen(!) Angeboten anmelden. Die SiA bietet den Studierenden Aktivitäten wie Bungee-Jumping, Sushi-Buffets, Kinobesuche mit Popcorn, Escape-Rooms, Laser Tag, Trampolinhallen, Strickkurse, Bowling, Theater- und Konzertbesuche, mehrmals die Woche kostenlose Frühstücksbuffets und Pizza sowie Sportkurse mit anschließendem Picknick an. Die Liste wird jeden Tag neu aktualisiert und die Aktivitäten gehen bis ins Unermessliche!

In Kristiansand ist es eigentlich üblich, entweder mit dem Fahrrad oder mit dem Bus zu fahren. Das Bussystem ist gut ausgebaut und die Busse kommen regelmäßig. Auch zu Fuß kann man die meisten Dinge gut erreichen. Das Busticket pro Fahrt (3.30 Euro) ist auf Dauer teuer, sodass es schon praktisch ist, wenn man ein eigenes Fahrrad besitzt.

Die Lebensqualität in Kristiansand ist sehr hoch, dementsprechend aber auch teuer. Es gibt einige schöne Orte, Cafés und Restaurants, in denen die Preise im Vergleich zu Deutschland teurer bis nicht erschwinglich sind. Auswärts zu essen ist eher eine Ausnahme, einen Kaffee mit einer Zimtschnecke sind aber noch bezahlbar (zusammen 6-8 Euro). Wander- und Ausflugsziele in und um Kristiansand gibt es zahlreiche- ich war regelmäßig wandern oder in der Natur unterwegs und landschaftlich ist es dort sehr schön. Vor allem im Sommer und im Herbst hat Kristiansand noch viel mehr Sonnenstunden als die meisten Orte in Norwegen. Einige versteckte Strände gibt es in Kristiansand auch zu entdecken.

Zusätzliche Kosten/ Finanzierung des Auslandsaufenthalts

Ein norwegisches Auslandssemester ist insgesamt gesehen sehr teuer und man sollte damit rechnen, dass man im Vergleich zu Deutschland ungefähr 10 Euro pro Tag mehr ausgibt. Das liegt unter anderem daran, dass die meisten Lebensmittel mindestens doppelt so teuer (wenn nicht sogar dreimal so teuer) sind, wie in Deutschland. Deswegen würde ich auf jeden Fall schon vorher versuchen, etwas Geld zur Seite zu legen, um dann in Norwegen nicht bei jedem Einkauf überlegen zu müssen, was man sich leisten kann. Es macht in Norwegen auch einen Unterschied, zu welchen Supermärkten man regelmäßig geht. Günstige Supermarktketten sind z.B. Rema 1000 und Kiwi, währenddessen Meny, Coop, Bunnpris, Joker und Spar im Schnitt teurer sind. Deswegen würde ich empfehlen, größere Einkäufe lieber in den genannten günstigen Supermärkten zu machen- da spart man dann schnell mal 20 Euro ein. Auch die Mensa in der Uni ist ca. dreimal so teuer wie in Deutschland. Der Durchschnittspreis für ein Mensaessen liegt ca. zwischen 6-10 Euro, da man sein Essen abwägen muss und somit die Größe des Hungers den Preis bestimmt.

Interkulturelle Erfahrungen/ europäische Erfahrung

Meine Vorstellung war es, dass Kristiansand mein Leben etwas entschleunigt, ich neue Impulse im Bereich der Bildung(-sforschung) bekomme und ich viel Zeit in der Natur verbringen kann.

Auch habe ich mich darauf gefreut, neue inspirierende Menschen kennen zu lernen und andere Normen und Werte in Norwegen kennen zu lernen. Diese Erwartungen an mein Erasmussemester wurden auf jeden Fall erfüllt. Ein Unterschied zu Deutschland ist es, dass die Norweger*innen einem mehr zwischenmenschliches Vertrauen entgegenbringen und alles etwas unkomplizierter ist als in Deutschland. Dass etwas gestohlen wird, kommt in der Regel nicht vor und die Menschen sind alle sehr entgegenkommend und freundlich. Aufgefallen ist mir, dass es aber trotzdem schwierig ist, Norweger*innen näher kennenzulernen, weil sie dann doch oft schon festen Freundeskreise haben und an engeren Kontakten nicht so viel Interesse zeigen. Die Norweger*innen sind sehr gerne in der Natur und machen viele gemeinschaftliche Aktivitäten zusammen. Gerade in der Weihnachtszeit gibt es viele Angebote, um gemeinsam Kränze zu basteln, Schlittschuh zu fahren etc., was mir in Deutschland weniger stark aufgefallen ist. Insgesamt merkt man, dass die Norweger*innen wohlhabender sind und generell mehr Gelder für Bildung zur Verfügung

stehen. Auch die Dozent*innen-Studierenden-Beziehung basiert hier mehr auf Augenhöhe, was sich zum Beispiel durch das Duzen der Dozent*innen ausdrückt.

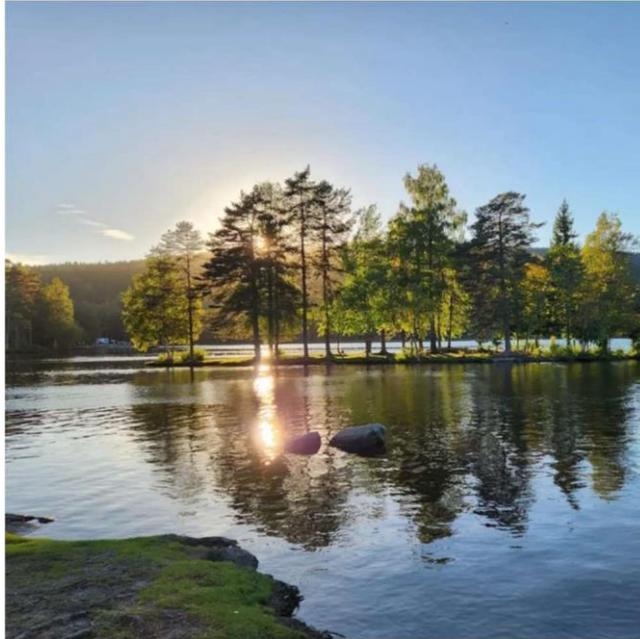
Sonstiges

In Kristiansand ist es durchschnittlich etwas kälter als in Deutschland. Wir hatten bereits Ende November Schnee(-massen) und unsere Ausflüge in den Norden des Inlands z.B. nach Tromsø oder Trondheim können dann noch um einiges kälter (im Dezember bis zu -28) werden, als wir es gewohnt sind. Deswegen sind Thermounterwäsche, dicke Pullis und Wanderschuhe auf jeden Fall eine gute Idee. Auch eine gute Regenjacke ist schon ab August nützlich. Badesachen und Sommersachen können aber auch sehr gerne einpackt werden, auch diese wurden bis Mitte Oktober genutzt!

Fazit

Abschließend kann ich sagen, dass mich das Land Norwegen immer wieder positiv überrascht hat, ich atemberaubende Landschaften und Wanderungen erleben durfte, tolle Menschen um mich hatte, meine Englisch- und Norwegischkenntnisse verbessern konnte und insgesamt mit dem Land vertrauter geworden bin. Ich kann jedem empfehlen, ein Auslandssemester in Norwegen zu machen, da man sich hier immer sicher und aufgehoben fühlt und man umgeben von Wasser, Wäldern und Felsen ist. Auch das Zusammenleben in meiner 12er-WG war eine wunderschöne, besondere Erfahrung, die ich nicht missen möchte. So viel Zeit mit Menschen zu verbringen, die einem am Anfang so fremd waren und zum Schluss zu echten Freunden wurden, bildet nachhaltig eine wirklich einzigartige Zeit für mich.

Oslo, OsloMet storbyuniversitetet, WiSe 2023/24



Hintergrund von und Vorbereitung auf meinen Erasmusaufenthalt

Die Entscheidung ein Auslandssemester in Oslo machen zu wollen fiel ziemlich spontan. Ich hatte auf Instagram einen Beitrag des Profils zum Bildungs- und Erziehungswissenschaften Studiengang mit einem Erfahrungsbericht gesehen. In dem Erfahrungsbericht wurde von einem Kurs berichtet, der sich total praktisch, aber trotzdem wissenschaftlich fundiert mit Naturpädagogik im weitesten Sinne beschäftigt und dabei auch den Fokus auf die norwegische Perspektive („Friluftsliv“) legt. Als ich mir dann den Kurs genauer auf der Website der OsloMet angesehen habe, sind mir fast Tränen in die Augen gestiegen, weil der Kurs so perfekt für mich klang. In Deutschland gibt es unzählige naturpädagogische Weiterbildungsangebote für Pädagog*innen, aber die Qualität bzw. der (wissenschaftliche) Hintergrund dieser Weiterbildungen ist häufig nicht ganz einsehbar. Ich war begeistert einen universitären Kurs gefunden zu haben, der gleichzeitig auch super viel der norwegischen

Kultur (das „Friluftsliv“, was so viel bedeutet wie Frei Luft Leben) mit einfließen lässt. Ich habe dann mit der Schreiberin des Erfahrungsberichtes Kontakt aufgenommen und konnte da noch ein paar Fragen klären. Ich fand die Begleitung durch die FU bei dem Prozess im Allgemeinen hilfreich und sehr freundlich. Man darf nur nicht vergessen sich rechtzeitig zu kümmern und selbstständig Fristen und Hinweise der Uni im Ausland nachzuschlagen, darüber hat die FU nämlich keinen Überblick (da verschiedene Unis verschiedene Fristen haben).

Ängste und Auslandsaufenthalt

Längere Zeit war ich mir trotzdem nicht ganz sicher, ob ich mich traue ins Ausland zu gehen. Die Jahre davor habe ich nämlich mit einer Angststörung gelebt. Die Angststörung war zu dem Zeitpunkt der Bewerbung zwar schon fast vollständig bearbeitet, aber es gab immer noch Situationen, die schwierig für mich waren. Ich hatte die Sorge, dass die neue Umgebung im Ausland meine Ängste wieder verschlimmern könnte. Schließlich habe ich auf mein Bauchgefühl gehört und mich entschieden mutig zu sein und nach Oslo zu gehen. Ich finde es wichtig das Thema psychische Erkrankungen hier anzuschneiden und damit zu einem offeneren Umgang mit diesem Thema beizutragen. Wenn du auch eine Person bist, die mit psychischen Erkrankungen oder vielen Ängsten zu tun hat und überlegt ins Ausland zu gehen möchte ich dich hier ermutigen da auf dein Bauchgefühl zu hören. Natürlich kommt es darauf an wo genau du stehst, aber es gibt Möglichkeiten sich Unterstützung zu holen. Unterstützung kann man sich natürlich privat organisieren, aber auch die Uni hier und auch die OsloMet hat Ansprechpersonen. Ich persönlich habe in Oslo ständig die Erfahrung gemacht, dass ich viel mehr schaffe als ich dachte. Ich habe in Oslo sogar gemerkt, dass es mir dort mental viel besser geht als in Berlin. Dieser Schritt ein Auslandssemester zu machen hat zwar total viel Mut gebraucht, aber für mich war es genau der richtige. Vielleicht ja auch für dich?

Unterkunft im Gastland

In Oslo gibt es SIO, eine „welfare organisation for students“. Über SIO kommt man an eine Unterkunft in Oslo, aber sie garantieren einem keinen Platz. Das bedeutet also, dass man sich im Zweifelsfall auf anderem Weg eine Wohnung suchen muss. Die OsloMet hat einen Guide, der beschreibt wie man sich über SIO um eine Wohnung/ein Zimmer bewirbt und gibt auch ein paar Tipps. Gut ist es sich hier rechtzeitig zu kümmern. Ich habe für mein Zimmer (möbliert, geteilte Küche und geteiltes Bad mit 5 anderen in Sogn) 5.558 NOK (Norwegische

Kronen) also ca. 490€ im Monat bezahlt. Da ist dann alles mit drin, also auch Internet (WlanRuter muss man sich aber selbst organisieren), Strom und Heizung. Über Erasmus bekommt man 600€ im Monat. Dieses Geld wird aber nicht monatlich überwiesen, sondern relativ am Anfang bekommt man glaube ich 75% der Summe und dann am Ende, wenn man alle Unterlagen eingereicht hat, den Rest. Es gibt auch die Möglichkeit Auslands BAföG zu beantragen, aber da muss man sich rechtzeitig kümmern. Es gibt aber auch verschiedenste Angebote an verschiedenen Standorten in Oslo. Ich fand Sogn als Standort sehr gut, weil es relativ nah an der Uni ist, aber auch nur 30 min zu Fuß vom Sognsvann, einem See im Norden von Oslo, entfernt ist. Der See ist auf dem Bild am Anfang abgebildet. Das war der See im Spätsommer/frühen Herbst. Wie man auf dem Bild auch erkennt, ist rund um Oslo Wald (Oslomarka) und im Süden direkt am Opernhaus der Stadt liegt der Fjord. Oslo ist eine kleinere, in sich gut vernetzte, kulturell interessante und in meinen Augen auch gemütliche Stadt (auf jeden Fall im Vergleich zu Berlin). Wer Natur liebt ist in Norwegen und in Oslo genau richtig! Was man aber bedenken muss ist das sehr vieles in Norwegen teuer ist. Ein Tipp an dieser Stelle – günstigeres Gemüse und Obst bekommt man in Grønland (Stadtviertel in Oslo). Die App für die Öffis ist die Ruter App (#). Ihr könnt fast nirgendwo ein Ticket kaufen, das ist fast alles online über die App.

Studium an der Gasthochschule

Der Kurs „Play, Movement, Nature and Outdoor Education - Nordic Childhoods“ war der Beste Uni Kurs den ich jemals besucht habe. Der Kurs umfasst 30 ETCS was bedeutet, dass dieser Kurs allein den Standardaufwand eines Semesters umfasst. Der Kurs wird fast nur von Internationals belegt. In dem Kurs haben wir über Ernährung, Bewegung im Generellen und vor allem in der Natur, die Bedeutung von Neugierde und Stauen, das Konzept „Friluftsliv“, die Gestaltung von (Natur-) Spielplätzen, die Bedeutung des Spielens und noch viel mehr geredet. Auf der einen Seite hatten wir Input Seminare und viele verschiedene Studien, mit denen wir uns beschäftigt haben und auf der anderen Seite waren wir super viel draußen und haben Dinge selbst ausprobiert. Wir waren viel im Wald und haben nachgespürt was das mit uns und den Gedanken macht in der Natur zu sein. Wir haben gelernt verschieden Tierspuren zu lesen, mit einer storm kitchen zu arbeiten, verschiedene Konten zu machen, um Planen usw. an Bäumen zu befestigen und mit einem Kompass und einer Karte umzugehen. Zur norwegischen Kultur gehören auch viele Fabeln und Geschichten. Diese Geschichten sind ganz eng mit der Landschaft verknüpft und können auch für den pädagogischen Kontext

verwendet werden. Wir hatten auch die Möglichkeit uns im Wald eine Geschichte zu überlegen, die die Natur um uns widerspiegelt und daraus dann ein Spiel zu entwickeln. Es ging immer wieder darum, wie man das Gelernte für sich persönlich in seiner Arbeit nutzen kann. Egal ob man plant später mit Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen zu arbeiten (Im Fokus war aber häufig der Kindergarten oder die Grundschule). Ein Großer Aspekt des Kurses war die Selbsterfahrung, um das Erfahrene so dann später besser an andere weitergeben zu können. Eine unserer ersten Aufgaben war eine Wanderung und Übernachtung im Wald in Verbindung mit Sinnesaufgaben. Meine Highlights waren das gemeinsame Kochen und Essen, die Kursausflüge und Übernachtungen wie z.B. in Strandheim wo wir uns in Angelhosen die Unterwasserbewohner im Fjord genauer angeschaut haben, der Besuch im „Folkemuseum“ in dem wir mehr über norwegische Geschichte gelernt haben, der Besuch des Naturkindergartens, in dem die Kinder z.B. lernen mit der Axt zu arbeiten und der Besuch in der Sami Schule. Die Sami sind die Ureinwohner*innen in Norwegen, die vermehrt im Norden von Norwegen sehr eng mit den Reintieren zusammenleben. Wir hatten auch Einheiten zum Thema Circus. Wenn du Spaß daran hast auch mal Quatsch zu machen, zu spielen und dich selbst nicht so ernst zu nehmen wird dir das bestimmt gefallen. Ich hatte da ehrlich gesagt erst ein paar Hemmungen, aber dann hat es mir auch Spaß gemacht.

Die Prüfungsleistungen für den Kurs sind eine mündliche und eine schriftliche Prüfung. Die mündliche Prüfungsleistung besteht aus einer Präsentation und einem Frageteil. Der Frageteil bezieht sich auf den Inhalt des gesamten Kurses und damit auch die ganze zu lesende Literatur. Das ist anspruchsvoll, aber machbar. Die schriftliche Prüfung ist einfach eine Hausarbeit und nicht benotet, sondern wird nur mit bestanden/nicht bestanden bewertet. Die Benotung würde ich vielleicht als etwas strenger als in der FU einstufen.

Sprachlich braucht man sich mit grundlegenden Englischkenntnissen keine Sorgen zu machen. Mein Englisch ist auch nicht supergut, aber es geht vielmehr darum sich im Kurs grundlegend Ausdrücken zu können (auch in der mündlichen Prüfung). Anders als ich es manchmal hier erlebt habe, stört sich keiner daran, wenn man Fehler beim Sprechen macht oder einen starken Akzent hat, solange es verständlich ist was man sagen will. Mit der Zeit wird das eigene Englisch auch automatisch flüssiger. Trotzdem hilft es natürlich sich vorzubereiten und ein breiteres Vokabular zu haben.

Noch echt wichtig – es gibt leider, soweit ich weiß, keine Garantie diesen Kurs auch zu bekommen, wenn du an der OsloMet angenommen wurdest! Ich musste es einfach trotzdem probieren, aber es ist gut einen alternativen Plan für andere Kurse zu haben.

Kompetenz und Lernerfolg

Ich würde sagen durch den Auslandsaufenthalt bin ich persönlich sowie fachlich gewachsen und habe viel gelernt. Für meine Berufsfindung war dieser Kurs und der Aufenthalt allgemein wegweisend - für meine Bachelorarbeit und für meinen weiteren Berufsweg nach dem Studium. Es geht auf jeden Fall weiter in die naturpädagogische Richtung.

Alltag und Freizeit

Dadurch das der Kurs jeden Tag anders war gab es keinen routinierten Uni-Alltag. Jeder Tag war anders. Freizeitlich gibt es viele gute Angebote in Oslo. In die richtig schöne Natur kann man jederzeit. Dort kann man im Spätsommer Blaubeeren pflücken, wandern gehen, schwimmen, Radfahren, Pilze sammeln und durch das Jedermannsrecht in Norwegen darf man auch fast überall campen. Im Sommer kann man bestimmte Feuerstellen nutzen und im Winter kann man auch selbst (verantwortungsbewusst) eine inoffizielle Feuerstelle wählen. Im Winter gibt es viel Schnee und man konnte auch in Oslo mehrfach die Nordlichter sehen. Es waren auch einmal sog. Polar oder Rainbow Clouds zu sehen (Bild drunter). Ski, Schlitten fahren und Eislaufen geht im Winter auch super. Es gibt auch viele Cabins, die man buchen kann. Das war besonders gemütlich im Kamin und Kerzenschein im Cabin zu sitzen und den Schneebedeckten Wald draußen zu sehen. Auch kulturell hat Oslo viel zu bieten. Es gibt die Oper, das Munch Museum, Skulptur Parks, das Friedensnobelpreis Haus, das Nationalmuseum (unbedingte Empfehlung) und weitere Angebote.

Fazit

Ein Auslandssemester in Oslo zu machen war eine meiner besten Entscheidungen. Ich habe viel über mich gelernt, super viel Fachliches, hatte super viel Spaß und hab Freund*innen aus verschiedenen Ländern in Europa und weltweit gewonnen.

Ich bin sehr dankbar, dass ich diese Erfahrung machen durfte.

Österreich

Salzburg, Pädagogische Hochschule in Salzburg, SoSe 2022

Ein Semester dort studieren, wo andere Urlaub machen. Ich habe mein Auslandsemester in Salzburg in Österreich verbracht. Österreich klingt zunächst vielleicht nicht so spannend und anders als Deutschland, aber ich habe sehr viele neue Erfahrungen gemacht und hier das aufregendste und schönste Semester meines Studiums verbracht. Ich studiere Grundschulpädagogik (oder wie man in Österreich sagt: Volksschullehramt) und bin im sechsten Semester nach Salzburg gegangen.

Leben und Freizeit in Salzburg:

Etwa ein Jahr zuvor begannen die Vorbereitungen. Durch eine Email über einige Restplätze für

Erasmus im SoSe 2022 wurde ich auf die Möglichkeit aufmerksam und habe mich dann für Salzburg und Linz beworben, wobei Salzburg mein Favorit war. Die Entscheidung für Österreich erschien für mich am sinnvollsten, da das Schulsystem und die Lehrinhalte eher vergleichbar sind und die Studiensprache ebenfalls Deutsch ist. Das war für mich gerade im Hinblick auf sprachsensiblen Unterricht und mein Studienfach Deutsch wichtig. Nachdem ich dann wirklich an der Pädagogischen Hochschule in Salzburg angenommen wurde, begannen die intensiven Vorbereitungen erst im Dezember 2021. Die Kommunikation besonderer Fristen seitens der PH Salzburg war leider oft sehr kurzfristig oder unklar, weshalb hier viel organisatorischer Aufwand und Unklarheiten auftraten. Doch nach einigen Emails und Telefonaten konnte alles geklärt werden und ich begann mit der Wohnungssuche.

Ich wollte für dieses Semester gerne in einer WG oder einem Studentenwohnheim wohnen, um schneller Anschluss zu finden. Leider ist es sehr schwer für ein Semester ein möbliertes Zimmer in einer WG zu einem bezahlbaren Preis zu finden. Ich empfehle für die Suche die Seite [WG- gesucht.de](https://www.wg-gesucht.de) und ein täglicher Blick nach neuen Angeboten. Drei mögliche WGs besichtigte ich dann bei einem Besuch im Januar, wobei es immer Probleme wegen der Möbel(ablöse) gab, weshalb entweder ich oder die WG abgesagt haben. Danach wurde eine Einzelwohnung nahe der PH in einer sehr schönen Lage mit kompletter Einrichtung zu einem

moderaten Preis eingestellt, welche ich sofort anscrieb und nach einer online Besichtigung dann auch zusagte. Meine Wohnung wurde von einer älteren Dame vermietet, die die Wohnung in ihrem großen Haus für ihre Enkelkinder hergerichtet hat. Auch wenn es nun eine Wohnung alleine ist, war ich sehr zufrieden mit dieser Unterkunft, wobei es gerade abends auch schön wäre wie in einer WG oder einem Wohnheim noch mit anderen Leuten gemütlich zusammensitzen, ohne immer irgendwo hingehen zu müssen. Mein Fazit zur Wohnungssuche ist also, dass man viel Geduld braucht und immer dran bleiben muss und sich überlegen, ob man lieber alleine oder in Gemeinschaft lebt.

Neben den eher teuren Mieten sind auch die Kosten im Alltag etwas höher als in Deutschland. Insbesondere Drogerieartikel sind in Österreich meist ein bis zwei Euro teurer, weshalb es sich doch lohnt für einen größeren Einkauf bei einem Drogeriemarkt über die nahegelegene Grenze nach Berchtesgaden oder Freilassing zu fahren. Auch um Geld abzuheben, empfehle ich das, denn sonst fallen Gebühren bis zu 12€ an. Aber auch im Supermarkt sind vor allem die veganen und vegetarischen Produkte wesentlich teurer, als in Deutschland. Hier muss man sehr auf Angebote und Eigenmarken achten, um einen normalen Preis zu zahlen. Spar und Billa zählen außerdem zu den teureren Supermärkten, weshalb ich für günstigere Einkäufe Lidl und Hofer empfehle. Die Einkäufe, so wie alle weiteren Strecken in Salzburg können optimal mit dem Fahrrad erledigt werden. Die Stadt hat ein sehr gut ausgebautes Radwegenetz und die Entfernungen sind eigentlich selten mehr als 3 km. Außerhalb der Stadt empfiehlt sich jedoch entweder ein Auto (insbesondere zum Skifahren und Wandern) oder das Klimaticket für 130€ pro Semester, womit man im gesamten Bundesland Salzburg mit dem ÖPNV fahren kann. Ohne dieses Ticket sind die Fahrkarten jedoch sehr teuer. Mit den Bussen erreicht man alle Seen und viele Berge im Salzburger Land, wobei man hier immer auf die Fahrtzeiten und vor allem die Abfahrt des letzten Busses achten sollte!

Die Lage ist wirklich traumhaft für alle Wanderfreunde. In einer halben Stunde ist man im Berchtesgadener Land, wo ich einmal eine geführte Tour über den Watzmann mit Aussicht auf den Königssee gemacht habe. Auch das Salzkammergut bietet unzählige Wanderungen, die auch eher weniger anspruchsvoll sind und stets die Aussicht auf Gebirge und die Bergseen bieten. Nach einer Wanderung wie z.B. auf den Schober am Fuschlsee, (c.a. 30 min mit dem Bus) kann man sich dann noch in einem der Bergseen abkühlen. Um dies mit anderen Leuten erleben zu können, gibt es auf WhatsApp eine Wandergruppe, wo immer wieder gemeinsame Touren mit fremden und bisher immer sehr netten Menschen geplant und gemacht werden.

Möchte man mal nicht so weit fahren, bietet auch der Gaisberg und der Nockstein verschiedene Touren, wobei hier sogar ein Bus bis oben auf den Gaisberg fährt. Eine etwas schwerere, aber durchaus lohnende Wanderung kann man auf den nahegelegenen Untersberg machen, wobei hier auch eine Gondel hochfährt. Und soll es mal nur ein schöner Spaziergang sein, ist mein Lieblingsweg über den Mönchsberg oder einfach an der Salzach entlang. Neben dem Wandern gibt es aber auch viele weitere Möglichkeiten sich in Salzburg sportlich zu betätigen. Entweder über den Uni Sport USI, beim Fahrrad oder Inliner fahren, Klettern oder bei einem der zahlreichen Projekte der Stadt im Bereich Outdoor Sport. Neben dem Sport gibt es natürlich auch zahlreiche Möglichkeiten zur Entspannung im Park, an der Salzach, im Freibad (Lepi ist günstig und sehr schön), im Waldbad Anif (dort trifft man an schönen Tagen alle jungen Leute Salzburgs), im Café (zwar sehr teuer, aber es gibt hier sehr leckeren Kaffee)... Auch abends habe ich mich immer sicher in der Stadt gefühlt, da alles hell beleuchtet und sauber ist. Auch wenn die Stadt eher konservativ und leider nicht so bunt, individuell und Veganerfreundlich ist, ist die Lebensqualität aus den genannten Gründen hier sehr hoch und ich würde gerne noch länger hierbleiben.

Studieren in Salzburg:

Das Studium an der PH Salzburg unterscheidet sich in vielen Dingen von dem Grundschulpädagogik Studium an der FU. Diese Unterschiede sehe ich als große Bereicherung für die Qualität der Lehre.

Das Semester beginnt direkt nach Ende der VL an der FU, weshalb es zu Überschneidungen mit

Prüfungen in Berlin kommen kann. Bei der Einschreibung in die Kurse gab es leider einige Verwirrung, da man sich für die International Courses selbst anmelden muss, während man das bei den regulären Kursen nicht tun muss. Außerdem gibt es verschiedene Kurse zu einem Modul, die man als Erasmus Studierende*r aber nicht alle belegen muss. Ich empfehle hier die telefonische Hilfe des International Büros in Anspruch zu nehmen, denn das erleichtert den Prozess und verhindert Frustration. Ich habe nur reguläre Kurse gewählt, wobei ich im Nachhinein empfehlen würde auch International Courses zu wählen, um die Stadt und die anderen Erasmus Studierenden besser kennenzulernen. Ich wollte jedoch möglichst viel für mein eigenes Studium mitnehmen, weshalb ich die für mich interessantesten Kurse gewählt habe. Hier ergab sich aber die Schwierigkeit, dass es an der PH Schwerpunkte gibt. D.h. ab dem vierten Semester wird ein Schwerpunkt (z.B. MINT...)

gewählt und die Leute aus einem Schwerpunkt (etwa 25) haben einen gemeinsamen Stundenplan, weshalb es manchmal schwer war sich in die verschiedenen festen Gruppen zu integrieren oder manchmal Wissen aus parallelen Lehrveranstaltungen fehlte. Dennoch war ich von der Vielfalt der interessanten Angebote positiv überrascht und mit Hilfe des International Büros war es auch leicht Kurse um zu wählen. Außerdem gibt es Unterstützung durch ein Buddy System. Es gibt also Studierende aus Salzburg, die man als Ansprechpartner und ersten Kontakt in Salzburg hat.

Die PH liegt im Bezirk Nonntal, was eine schöne Lage am Rand der Innenstadt ist. Sie ist eher klein (ein Gebäude), man jedoch einen tollen Ausblick auf die Stadt und die Berge. Daneben befindet sich die Praxisvolksschule – eine Grundschule, die eng mit der PH zusammenarbeitet und in der ich auch einige Projekte umsetzen konnte. Das Gebäude der Hochschule ist zwar neu renoviert, jedoch durch seine grauen Betonwände und die großen Fenster im Sommer viel zu warm und im Winter zu kalt. Auch das WLAN funktioniert nicht immer und es gibt eher wenige Arbeitsplätze und keine wirkliche Mensa. Die Verpflegung ändert sich zum nächsten Semester zum Glück, da es bisher nicht bezahlbar war (7€ pro Mahlzeit), es nur ein Gericht (selten vegan/ vegetarisch) gab und die Öffnungszeiten ebenfalls sehr begrenzt. Die PH ist jedoch barrierefrei, überall gibt es Beamer und es gibt viel Unterrichtspraktisches Material, welches auch immer für Praktika und Projekte zur Verfügung steht.

Darin zeigt sich auch der größte Unterschied zum Studium an der FU Berlin. In Salzburg ist das gesamte Studium viel stärker auf die Praxis ausgelegt. Es gibt viele konkrete Unterrichtsmaterialien und Ideen, in jedem Semester ein Praktikum (habe ich nicht gemacht) und es werden alle Fächer studiert. Daher gibt es leider viel weniger Hintergrundwissen, was ich doch an einigen Stellen vermisst habe. Auch der wissenschaftliche Anspruch an schriftliche Arbeiten und das gesamte Studium ist meiner Erfahrung nach viel geringer als in Berlin. Es müssen viel weniger Texte gelesen werden, dafür aber Unterrichtsplanungen und Analysen vorbereitet. Generell haben die Prüfungen am Ende einen geringeren Stellenwert, da auch die kontinuierliche Mitarbeit und Referate o.ä. während der VL Zeit bewertet werden. Am Ende muss meist ein Portfolio oder eine Seminararbeit abgegeben werden, die jedoch auch die Arbeiten über das Semester beinhalten. Die Abgaben sind aber im Vergleich zu Berlin bis zu

Ende der VL Zeit, sodass man danach wirklich frei hat. Durch die Schwerpunkte erinnert das System stärker an Klassen und Unterricht in der Schule. Auch der Umgang ist formloser und

familiärer, auf Grund der geringeren Anzahl an Studierenden. Besonders in den Freifächern wie Yoga ist der Kontakt zu den Dozierenden sehr persönlich und herzlich.

Es ist eine ganz andere Art und Auslegung des Studiums, wobei ich persönlich auch die Zeit für eine intensivere theoretische Auseinandersetzung in Berlin sehr zu schätzen gelernt habe.

Persönliche Erfahrungen, Kompetenzzuwachs und Interkulturalität:

Österreich ist ja fast noch Deutschland – da werde ich wohl kaum viel neue Kulturen kennenlernen. Das war mein Gedanke im Bezug auf Interkulturalität, bevor ich nach Salzburg gereist bin. Doch wenn ich jetzt zurückblicke, wurde ich eindeutig vom Gegenteil überzeugt. Da man über Erasmus in diesem Land studiert lernt man zunächst alle anderen Erasmus Studierenden kennen, die aus vielen verschiedenen Ländern kommen. So hatte ich viele spannende Begegnungen und Gespräche mit Menschen aus Finnland, Estland, Griechenland....Da die PH sehr klein ist, ist auch die Erasmus Gruppe der PH eher klein, sodass man viel gemeinsam machen kann. So fand auch die Kommunikation viel auf Englisch statt, womit ich nicht gerechnet hätte. Außerdem gibt es eine Wandergruppe in den sozialen Netzwerken, wo ebenfalls viele internationale Menschen sind. Auch hier bin ich meist mit Leuten aus der ganzen Welt wandern gegangen und habe sehr viel über andere Länder und Kulturen gelernt. Die

Kommunikation mit den internationalen Studierenden viel meist sehr leicht, da diese auch neue

Leute kennen lernen wollen und daher oft sehr offen sind. Der Kontakt und Anschluss mit den Einheimischen viel widererwartend schwerer. Sie waren alle sehr nett und hilfsbereit, aber haben natürlich ihre festen Freundesgruppen und so viel es nicht immer leicht dort reinzukommen. Und auch wenn die deutsche Grenze nicht weit ist, ist die Kultur doch eine andere. Natürlich ist vor allem der Kontrast zwischen der katholischen Kleinstadt Salzburg und dem weltoffenen, sehr großen Berlin groß. Dies fällt vor allem bei den Schließzeiten der Geschäfte, dem ÖPNV, aber auch den eher konservativ geprägten Einstellungen der Menschen auf. Die Gesellschaft erschien mir weniger bunt und vielfältig im Bezug auf Herkunft, Aussehen, Einstellungen, Sexualität....Dennoch habe ich mich vor allem in den internationalen Gruppen als Bürgerin der EU und nicht als Deutsche gefühlt. Egal aus welchem Land man kommt, wir sind alle hier, um gemeinsam Dinge zu erleben, zu lernen und Spaß zu haben.

Durch all diese internationalen Begegnungen habe ich nun keine Angst mehr auf Englisch zu kommunizieren und habe meine Sprachflüssigkeit verbessert. Außerdem habe ich gelernt, mich neu in Gruppen einzufinden und offener auf Menschen zuzugehen. Insbesondere nach 2 Jahren Lockdown war das für mich keine einfache Aufgabe, doch ich merke jetzt, wie ich viel unvoreingenommener und weniger zurückhaltend auf fremde Menschen zugehe. Es war gut, dass ich quasi dazu gezwungen wurde, da ich in Salzburg niemanden kannte und so neue Kontakte knüpfen musste. Daher würde ich aber auch empfehlen alleine und nicht mit Freunden ins Ausland zu gehen, da man sich sonst leichter zurückziehen kann und weniger auf Menschen zu gehen muss (diese Erfahrung habe ich beobachtet). Man muss selbst aktiv werden, Aktivitäten planen, Menschen suchen, mit denen man diese machen kann und sein Leben aktiv gestalten. Diese Kompetenz konnte ich in diesem Semester ebenfalls ausbauen, was sehr bereichernd für mich war und meine Entwicklung ist.

Zum Abschluss noch ein paar Tipps für den Aufenthalt in Salzburg:

Nutze die Vorteile einer Kleinstadt: fast alles per Fahrrad oder zu Fuß erreichbar, Zentrum, man trifft bekannte Leute in der Stadt, Sicherheit...aber bedenke: die Supermärkte schließen früher und nachts gibt es kaum ÖPNV

Abende an der Salzach

Waldbad Anif (dort sind an heißen Sommertagen gefühlt alle jungen Leute der Stadt)

Nutze die Lage!!! Es gibt so viele schöne Wanderungen in der Umgebung, die Wandergruppe (WhatsApp) ist dafür sehr zu empfehlen

Wien, Pädagogische Hochschule Wien, WiSe 2021/22

Mein Erasmusaufenthalt 2021/22 in Wien

Für mich war es schon seit Jahren klar, dass ich während meines Studiums über das Erasmus- Programm ins Ausland möchte. Anfang 2021 war es dann so weit und ich musste meine Bewerbung bis Ende Januar einreichen. Auf der MoveOn Webseite habe ich mich darüber informiert, in welche Städte ich gehen kann und habe mich schnell dazu entschieden, an der Pädagogischen Hochschule Wien studieren zu wollen. Ich war vor einigen Jahren für ein paar Tage in Wien und habe mich schon damals in die Stadt verliebt, weshalb ich sehr glücklich war, mich für diese wunderschöne Stadt bewerben zu können. Ein weiterer ausschlaggebender Grund, mich für Wien zu bewerben war, dass der Erasmusaufenthalt dort nicht nur ein Semester, sondern zwei andauert. Ich dachte mir bereits im Voraus, dass mir ein Semester zu kurz sein würde, was sich definitiv bewahrheitet hat. Für mich war der Aufenthalt von knapp einem Jahr perfekt.

Ende Februar 2021 erhielt ich eine E-Mail, in welcher mir ein Studienplatz an der PH Wien angeboten wurde, welchen ich sofort begeistert annahm. Es folgte eine Flut an Informationen und Aufgaben, die man zu erledigen hatte.

Dazu zählen Informationsveranstaltungen mit allen Erasmus-Studierenden des Fachbereiches und viele Dokumente, die ausgefüllt und unterschrieben werden mussten. Ich wurde bereits im März 2021 mit einem Kommilitonen, der ebenfalls Grundschulpädagogik an der FU studiert und gleichzeitig mit mir nach Wien gegangen ist, vernetzt. Dies war von großem Vorteil, da wir beide zunächst mit der Flut an Dokumenten sehr überfordert waren und uns so gegenseitig helfen konnten.

Von der PH Wien haben wir schnell Informationen und Tipps für die Vorbereitung unseres Aufenthaltes erhalten. Unter anderem wurden uns die kostengünstigen

Studierendenwohnheime der Wihast empfohlen. Die Wihast hat einige Wohnheime in ganz Wien und ich habe mich schnellstmöglich für die Wohnheime, die mich angesprochen haben, beworben. Ich habe meinen Zweitwunsch erhalten und habe im Haus Panorama in einem Einzelzimmer gewohnt. Man muss sagen, dass die Wohnheime der Wihast nicht die modernsten sind, aber für meine Zeit hier war es definitiv die beste Variante und im Vergleich zu allen anderen Möglichkeiten sehr günstig. Je nach Zimmer zahlt man einen unterschiedlichen Preis – es gibt im Haus Panorama Doppelzimmer, Einzelzimmer mit geteiltem Bad und Einzelzimmer mit eigenem Bad. Ich hatte das Glück, ein Einzelzimmer mit eigenem Bad zu haben und habe 323€ monatlich gezahlt. Pro Stockwerk gibt es ein bis zwei Küchen, welche gemeinschaftlich genutzt werden. Das Haus Panorama steht im Campus Brigittenau, zu welchem noch fünf weitere Wohnheime der Wihast gehören, weshalb hier immer viel los war und man schnell Kontakt zu weiteren Studierende aufbauen kann. Es gibt einen gemeinsam genutzten Garten mit Grillstelle, verschiedene Gemeinschaftsräume (wie Partyräume etc.) und mehrere Sporträume. Zu der PH Wien braucht man mit den Öffis leider relativ lang – 45 Minuten mit Bus und U-Bahn. Ansonsten ist man aber sehr gut angebunden und kommt schnell in die Innenstadt. Der ÖPNV ist insgesamt sehr gut - die U-Bahnen, Busse, S-Bahnen und Straßenbahnen fahren im Minutentakt und sind sehr zuverlässig. Studierende zahlen pro Semester 150€, mit Hauptwohnsitz in Wien sogar nur 75€.

Das Studium an der PH Wien war deutlich anders als an der FU. Da die PH viel kleiner ist, als die FU, war die Atmosphäre sehr familiär. Zu den Erasmus-Koordinatoren hatten wir ein sehr gutes Verhältnis und konnten uns jederzeit an sie wenden. Im Wintersemester 2021 belegte ich hauptsächlich Kurse aus dem „Erasmus-Programm“. Diese Kurse fanden größtenteils auf Englisch statt und es waren lediglich die Incomings aus den verschiedenen Ländern angemeldet. Durch diese Kurse habe ich schnell Freundschaften zu Studierenden aus ganz Europa geknüpft. Viele dieser Kurse waren darauf ausgelegt, uns viel über Wien und das österreichische Schulsystem nahzubringen. Wir als Incomings sind sehr schnell zu einer großen Freundesgruppe zusammengewachsen und haben im Wintersemester sehr viel unternommen und entdeckt.

Nach dem Wintersemester sind alle Erasmusstudierenden, außer uns zwei aus Berlin, wieder abgereist.

Im Sommersemester habe ich dann ausschließlich reguläre Kurse belegt, was deutlich anders war als im vorherigen Semester. Der Arbeitsaufwand war während des Semesters sehr hoch, da auch im Semester bereits sehr große Abgaben anstanden. Die Kurse waren alle sehr informativ und anders gestaltet als an der FU. Das Bachelorstudium der PH ist stärker auf die Praxis ausgerichtet, weshalb ich während des Semesters das Modul „Schulpraxis“ belegte, bei welchem ich einmal wöchentlich für drei Stunden in einer Grundschulklasse war und bereits unterrichtete. Ich empfehle allen Studierenden, dieses Angebot wahrzunehmen, da dies eine gute Möglichkeit ist, Praxiserfahrung zu sammeln, welche wir an der FU während des Bachelorstudiums nicht wirklich machen können.

Dadurch, dass mein Freundeskreis im Wintersemester hauptsächlich aus Erasmusstudierenden bestand und die meisten Kurse auf Englisch gehalten wurden, hat sich mein Englisch deutlich verbessert. Mein Englisch war bereits zuvor ziemlich gut, es ist jedoch etwas anderes, wenn man täglich die meiste Zeit auf Englisch kommuniziert.

Ich habe sehr gute Freundschaften zu Studierenden aus ganz Europa geknüpft und bin so glücklich darüber, dass diese auch nach dem Erasmusaufenthalt halten. Durch diese Freundschaften habe ich nicht nur während der englischsprachigen Kurse, sondern auch in meiner Freizeit größtenteils auf Englisch gesprochen. Dies hat dazu geführt, dass sich mein bereits gutes Englisch noch einmal deutlich verbessert hat.

In meinem zweiten Semester in Wien habe ich deutlich weniger Englisch gesprochen, da mein Freundeskreis deutschsprachig war. In Wien wohnen viele Studierende aus Deutschland, weshalb ich viele deutsche Freunde hatte, doch ein großer Teil meines Freundeskreises kam auch aus Wien. Ich habe in der Zeit enge Freundschaften zu wundervollen Menschen geknüpft und freue mich schon jetzt, alle jederzeit in Wien besuchen zu können.

Wien ist eine sehr vielfältige Stadt, ähnlich wie Berlin – sie bietet also etwas für jede/n. Es gibt unzählige Museen, kulturelle Angebote, Restaurants, Bars, Clubs und unzählige weitere Dinge. Ich habe in diesem Jahr viele unvergessliche Dinge mit meinen Freunden erlebt und bin unfassbar dankbar für alles.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich dieses Jahr niemals vergessen werde und jeder/jedem nur empfehlen kann, während des Studiums ins Ausland zu gehen.

Wien, Universität Wien, SoSe 2022

Vorbereitung

Ich hatte eigentlich bereits in meinem Bachelorstudium das Vorhaben eines Erasmusemesters, durch die Coronazeit wurde dieses Vorhaben leider unterbunden. So habe ich mich entschlossen in meinem Master Erasmus zu machen und bin durch die Restplätze im Mai 2021 relativ spontan zu einem Austauschplatz mit der Nachbarhauptstadt Wien gekommen. Ich hatte mich für Wien entschieden, da ich einerseits die Stadt wunderschön finde, aber auch weil keine weiteren oft teuren Sprachzertifikate notwendig waren und die Sprachbarriere entfallen würde.

Die Organisation begann dann erst so richtig aktiv im September / Oktober 2021. Es gab viel EMail-Verkehr, einzureichende Dokumente und Registrierungen. Man wurde dabei aber gut begleitet und es gab genug Ansprechpartner*innen bei der Planung. Nur das Anfertigen des Learning Agreements erwies sich als Herausforderung, bei der mir etwas die Unterstützung und Beratung seitens beider Universitäten fehlte. Das inhaltliche Interesse, die Anrechnungsmöglichkeiten, die zeitliche Passung und das favorisierte Format (präsent statt online) zu vereinen war schwer.

Eine sprachliche Vorbereitung war nicht notwendig.

Unterkunft im Gastland

Es gibt auf der Website der Universität Wien verschiedene Möglichkeiten und Hilfen für die Wohnungssuche. Ich habe die ersten vier Monate im Studentenwohnheim gewohnt (Auf der Schmelz im 15.), was ich persönlich an sich okay fand, um neue Leute kennenzulernen und Anschluss zu finden jedoch war es eher nicht geeignet. Man konnte sich leider die Mitbewohner nicht aussuchen und alles war sehr anonym. Jedoch konnte man so schon Monate vorher sich eine sichere Unterkunft suchen, bei WG-Zimmern ist dies immer etwas unsicherer und erst etwas spontaner (ca. 1,5 Monate vorher) möglich. Den letzten Monat meines Wienaufenthalts habe ich in einer WG gewohnt. Die Kosten waren ähnlich, nur hatte

ich ein viel größeres und schöneres Zimmer und habe mehr in das ‚echte‘ Wiener Leben Einblick erhalten.

Ich würde also raten eher eine Wohngemeinschaft für die Zeit in Wien zu suchen und so besseren Anschluss und eine wohnlicher Atmosphäre zu erleben. Natürlich kann man auch Glück haben und eine sehr schöne Wohnheimerfahrung erleben, ich jedoch wurde etwas enttäuscht.

Die Preise für ein Zimmer liegen bei ca. 400-500€, ein gutes Studentenwohnheimzimmer hat ungefähr den gleichen Preis.

Studium an der Gasthochschule

Den sprachlichen Schwierigkeiten konnte ich durch das deutschsprachige Ausland entgehen. Die Semesterdaten waren leider sehr unterschiedlich, sodass ich in der Woche meines Umzuges nach Wien, noch zwei Klausuren in Berlin hatte und auch nur eine Woche Semesterferien zwischen den beiden Semestern. Dies war etwas stressig, aber dennoch zu meistern, da die erste Zeit des Wiener Semesters noch ziemlich entspannt nach und nach losging.

Da ich aber im Erasmussemester ein anderes Studienfach studiert habe als an der Freien Universität, wurde ich mit einer Fülle an neuen Inhalten und inhaltlichen Voraussetzungen konfrontiert. Ich bin eigentlich Grundschulpädagogikstudentin im Master, dadurch dass sich aber viele Aspekte auch in der Bildungswissenschaften wiederfinden, habe ich in Wien ein Semester Bildungswissenschaften studiert. Ich konnte mir frei aussuchen, meinen Interessen nach, welche Kurse ich belegen möchte, das Angebot hierzu war weit gefächert. Das System für die Kurswahl war ziemlich anders als in Berlin, man musste Punkte je nach Präferenz vergeben, ich konnte aber hierzu meine Mobilitätskoordinatorin fragen und habe letztendlich auch alle meine Kurse bekommen.

Inhaltlich waren die Module oft sehr interessant und haben mir einen neuen Blick eröffnen können, sodass ich mich weiter in meiner professionellen Rolle als zukünftige Pädagogin bilden konnte. Der Arbeitsaufwand war jedoch teilweise etwas größer, als ich es von Berlin kenne. Dadurch, dass ich jedoch etwas weniger Module belegen konnte als in Berlin, habe ich das Pensum gut schaffen und habe die Anforderungen erreichen können.

Die Universität Wien an sich ist eine sehr gut ausgestattete Uni mit vielen Möglichkeiten für ein erfüllendes Campusleben mit vielen teilweisen sehr modernen und teilweise wunderschönen alten Gebäuden. Es gibt eine große Anzahl an „Study- Plätzen“ und

besonders im Sommer auch viele Draußenplätze zum Arbeiten (z.B. Innenhof der Hauptuni oder auch die Höfe des Alten AKHs). Die Unigebäude und auch die Veranstaltungen waren etwas verteilt, jedoch liegen sie fast alle im gleichen Bezirk (9.) und sind jeweils sehr gut zu erreichen. Es war lediglich schade, dass es im Vergleich zu deutschen Unis keine Mensen mit günstigen Essen für Studierende gibt. Auch wurde ich leider nicht sonderlich in meiner Kurswahl unterstützt, bezüglich meines Learning Agreement konnte mir weder die FU noch die Uni Wien so wirklich sagen, was für meine Anrechnungen am sinnvollsten wäre. An der Uni Wien war es jedes Mal sehr schwer meine Mobilitätskoordinatorin zu erreichen und Hilfe bei Kursänderungen zu erhalten.

Kompetenz und Lernerfolg

Fachlich habe ich, wie schon erwähnt, einen ganz neuen Einblick in meine Studienrichtung erhalten. Ich habe Einblicke in die Biographie- und Bildungsaufstiegsforschung, Familienberatung und Psychotherapie, sowie in Bildungsphilosophie und die Diskussion zu den großen Bildungsfragen erhalten. Weiterhin konnte ich mich auch viel austauschen mit Menschen, die Bildungswissenschaften studieren, jedoch keine Lehrkräfte werden, dies war sehr spannend.

Meine soziale Kompetenz habe ich auch sehr weiterentwickeln können, es war für mich eine neue Erfahrung allein in das Ausland zu ziehen und mir ein neues soziales Umfeld aufbauen zu müssen. Ich denke, das hat mich in meiner Persönlichkeit viel reifer gemacht und mich in meinem Selbstbewusstsein, welches ich als zukünftige Lehrkraft brauche, sehr gestärkt.

Auch habe ich eine neue Kultur und anderes Land intensiv kennenlernen können und auch durch den Kontakt zu den anderen Erasmusstudierenden konnte ich viele Erfahrungen mit Menschen aus anderen Kulturen machen. Mein Englisch hat sich auch gefestigt durch die Kommunikation auf Erasmusevents und mit anderen Erasmusstudierenden aus ganz Europa.

Alltag und Freizeit

Das Freizeitangebot in Wien ist gigantisch, nicht ohne Grund wurde die Stadt abermals zur lebenswertesten Stadt der Welt für das Jahr 2022 gewählt. Es gibt viele Sportangebote der Uni (USI Universitätssportinstitut Wien) und im Sommer gibt es ein großes Angebot an Sport

im Park, auch kann man im Umfeld Wiens gut wandern und es gibt viele öffentliche Sportangebote, wie Volleyballplätze.

Kulturell bietet die Stadt auch sehr viel. Neben den Museen und den Konzert- und Theaterhäusern (für die Menschen unter 26 sehr vergünstigt Tickets bekommen) gibt es eine große Anzahl an kostenlosen Events (Donaufest, Filmfeste, Wiener Festtage, viele Straßenfeste...). Auch das Nachtleben hat mich als Berlinerin positiv überrascht, es gibt viele Bars, belebte Gegenden in der Stadt die verschiedenen Clubs haben für jeden etwas zu bieten.

Besonders im Sommer sind alle jungen Menschen draußen bei den Grünflächen oder in den Straßen von Wien unterwegs.

Die Stadt ist wunderschön. Besonders die alten schönen Häuser und das besonderer Flair an der Donau, in der man auch sehr gut schwimmen kann, hat mich sehr begeistert. Der ÖPNV ist sehr pünktlich und gut ausgebaut und man braucht gefühlt immer überall nicht mehr als 30 min hin.

Zusammenfassend kann man sagen, dass das Leben in Wien eine sehr hohe Lebensqualität hat, zumindest im Sommersemester und wenn nicht gerade Corona wütet.

Zusätzliche Kosten/ Finanzierung des Auslandsaufenthalts (freiwillig)

Österreich ist insgesamt etwas teure, als Deutschland, vor allem das Essen und die Eintritte. Durch die Förderung war dies aber gut auszugleichen. Trotzdem muss man tatsächlich etwas mehr auf das Geld achten, da man auch einfach mehr unternimmt im Erasmussemester als sonst.

Interkulturelle Erfahrungen/ europäische Erfahrung

Auch wenn man erst denkt, dass Deutschland und Österreich ziemlich ähnlich sind, haben sich nach und nach immer mehr Unterschiede aufgemacht. Neben dem österreichischen Dialekt gibt es doch einige Unterschiede in der Denkweise und auch im Umgang mit manchen Themen. Jedoch waren die Kulturunterschiede nicht ganz so groß, wie zu manch anderen europäischen Ländern. Mein EU-Bürger*innen Gefühl hat sich gestärkt. Es war sehr fruchtbar, Menschen aus anderer europäischen Ländern kennenzulernen und sich zu vernetzen und auf eine gemeinsame Reise zu gehen. Dies hat den kulturellen Austausch über Ländergrenzen gefördert und mir etwas die Augen zu meiner eigenen nationalen

Identität geöffnet. Ich bin sehr dankbar, dass die EU so etwas ermöglicht und zusätzlich fördert, sodass Studierende aus allen sozialen Schichten daran teilhaben können.

Sonstiges

Man muss sich nicht zu viele Sorgen machen oder Angst vor neuen Situationen haben, man wird gut an die Hand genommen und hat super viele Gelegenheiten sich zu vernetzen und in die Stadt und das Leben einzufinden.

Wie die Wiener sagen: „Das geht sich schon alles aus“ ;)

Fazit

Der Austausch hat mich persönlich und beruflich in vielen Aspekten weitergebracht, ich habe eine europäische Stadt mit ihren Bewohner*innen mal auf einer ganz anderen Weise kennengelernt, habe das Studienleben nach der Coronazeit mal wieder richtig aufleben lassen können, in allen Hinsichten eine Menge neue Erfahrungen und Freunde fürs Leben aus ganz Europa machen können.

Portugal

Coimbra, Universidade de Coimbra, WiSe 2021/22

„Coimbra é uma lição de sonho e tradição...“

Das sind die ersten Zeilen aus einem Fado von Amália Rodrigues mit dem Titel „Coimbra“.

In diesem Lied wird die am Fluss *Mondego* gelegene Stadt Coimbra anhand des Lebens der dort Studierenden beschrieben. Ein Miteinander aus Träumen und Traditionen...



Vorbereitung

Die Auswahl des Landes für mein Erasmus fiel mir nicht schwer, da ich mit der portugiesischen

Sprache aufgewachsen bin und schon lange den Wunsch hatte, das Land und das Leben in Portugal von einer anderen Seite kennenzulernen.

Für den Studiengang der Grundschulpädagogik gibt es aktuell Partnerschaften mit zwei Fakultäten in Portugal, welche sich in Coimbra und Évora befinden.

Von den zwei möglichen Partneruniversitäten sprach mich Coimbra aus mehreren Gründen besonders an. Die Tatsache, dass Coimbra die älteste Universität des Landes hat, weckte meine Neugier. Da ich ein großes geschichtliches Interesse habe, faszinierte mich der Gedanke, an einem so historischen Ort zu studieren und die über eine lange Zeit entstandenen studentischen Traditionen kennenzulernen (welche bedauerlicherweise aufgrund der Corona Pandemie fast komplett ausfielen). Begeistert hat mich bei meiner Recherche, auch die Nähe zu der römischen Ausgrabungsstätte Conímbriga. Ausschlaggebend für meine Entscheidung war außerdem auch das Kursangebot, welches einen Schwerpunkt auf pädagogischen und psychologischen Themen zu haben schien.

Da ich mich für das Wintersemester 2020/21 beworben hatte, musste ich bis Ende Januar 2020 alle notwendigen Unterlagen einreichen, wie unter anderem ein Motivationsschreiben. Ende Februar erhielt ich bereits die Zusage und hatte dann ungefähr zwei Wochen Zeit, um den Platz zu akzeptieren. In den kommenden Monaten war es notwendig, eine erste Auswahl der Kurse zu erstellen, die im Learning Agreement festgehalten werden mussten. Die Kursauswahl konnte auf der Internetseite der Uni gefunden werden. Des Weiteren musste auch eine Einschreibung auf der Plattform *Infoestudante* erfolgen. Zu all diesen Schritten gab es aber genügend Hinweise, wodurch der Bewerbungsprozess unkompliziert verlief.

Unterkunft im Gastland

Meiner Erfahrung nach ist es nicht schwer, ein Zimmer in Coimbra zu finden, da die ganze Stadt auf das Studentenleben ausgerichtet ist.

Für die Wohnungssuche kann ich empfehlen, vor dem Antritt des Auslandssemesters in Facebookgruppen, wie zum Beispiel in meinem Fall *Erasmus Coimbra 2020/2021*, nach einem Zimmer zu suchen, da dort zu Beginn des Semesters fast täglich Angebote veröffentlicht werden.

Ich habe meine Wohnung über die Seite „Uniplaces“ gefunden und habe nur gute Erfahrungen gemacht. Ich habe innerhalb eines Tages eine Antwort meines Vermieters erhalten und nach einer ersten Anzahlung die Zusage für die Wohnung erhalten.

Durchschnittlich kostet ein Zimmer in einer WG in Coimbra um die 200/250€. Strom und Wasser waren bei mir nicht in der Miete enthalten.

Falls ihr in den Wintermonaten in Coimbra sein solltet, würde ich empfehlen, genug warme Kleidung mitzunehmen. Zwar sind die Wintermonate in Portugal in der Regel nicht so kalt wie in Deutschland, jedoch verfügen die Häuser in Portugal meistens nicht über eine Zentralheizung.

Studium an der Gasthochschule

Die Kurse, die ich an meiner Fakultät in Coimbra besuchte, waren alle auf Portugiesisch. Ich konnte dem Unterricht gut folgen, jedoch hatte ich den Vorteil, dass ich schon vertraut war mit der Sprache. Viele der DozentInnen stellten die Unterrichtstexte auf Nachfrage auch in einer englischen Version zur Verfügung. Zusätzlich war es nach Absprache mit den

DozentInnen möglich, die Prüfungen auf Englisch zu schreiben, wovon einige meiner Erasmusfreunde Gebrauch machten.

Falls ihr zu Beginn noch unsicher seid, welche Kurse ihr belegen möchtet, empfehle ich euch, in der ersten Semesterwoche verschiedene Kurse zu besuchen und danach euer Learning Agreement ggf. nochmal zu ändern.

Alle Kurse, die ich besucht habe, waren von der Unterrichtsmethodik ähnlich aufgebaut. Vorlesungen, wie wir sie an der FU haben, gab es eher weniger. Vergleichbar waren die Kurse eher mit Seminaren, wenn auch mit etwas mehr StudentInnen. Es gab, sofern es die Pandemie zugelassen hat, viele Partner- und Gruppenarbeiten, wodurch ich auch die Möglichkeit hatte, mit portugiesischen StudentInnen in Kontakt zu kommen. Die Noten setzten sich in allen Kursen aus verschiedenen Prüfungsleistungen zusammen, wie einer schriftlichen Prüfung, einer Gruppen/Einzelarbeit (Vortrag, Aufsatz, Projekt etc.) und der Mitarbeit.

Ich habe mich zu Beginn meines Aufenthalts im Buddy-Programm eingeschrieben und kann es jedem empfehlen. Bei diesem Programm wird euch ein/e portugiesische/r Buddy aus eurer Fakultät zugeordnet und kann euch bei Fragen zur Seite stehen. Außerdem bleiben meiner Erfahrung nach die Erasmusstudenten eher unter sich und somit bietet dieses Programm eine gute Möglichkeit, auch portugiesische StudentInnen kennenzulernen.

Kompetenz und Lernerfolg

Ich habe dank dieser Auslandserfahrung meine Kompetenzen in vielen Bereichen erweitert. Ich fühle mich im Umgang mit der portugiesischen Sprache deutlich sicherer, und da ich mir gut vorstellen kann, später an einer Europa-Schule tätig zu sein oder sogar ein paar Jahre in Portugal an einer Schule zu arbeiten, waren die zwei Semester in Coimbra eine wunderbare Möglichkeit und Grundlage, meinen beruflichen Zukunftsplänen näher zu kommen.

Außerdem habe ich meine fachlichen Kompetenzen erweitert, da die Kurse andere inhaltliche Schwerpunkte hatten, einige Unterrichtsmethoden anders waren und ich neue Tools kennengelernt habe, die ich später in meinem Unterricht verwenden kann.

Meine sozialen Kompetenzen habe ich auch erweitert, sowie meine interkulturellen Kompetenzen, bei unzähligen Gesprächen und im Zusammenleben mit StudentInnen aus anderen Ländern, gestärkt.

Alltag und Freizeit

In Coimbra kann vieles fußläufig erreicht werden, jedoch ist ein kleines Training immer integriert, da die Stadt sehr hügelig ist. Für etwas weitere Strecken verwendeten die StudentInnen am häufigsten E- Scooter oder Uber/Bolt.

Auch wenn der Alltag und die Freizeit durch die Pandemie etwas eingeschränkter waren, hatte ich dennoch die Möglichkeit, viel zu Erleben. Ich habe viele kleine Reisen gemacht, zum

Beispiel nach Aveiro (wird auch das portugiesische Venedig genannt), nach Porto und Lissabon und nach Guimarães (die Geburtsstätte Portugals). Es gibt auch die Möglichkeit sich in einem der Sportkurse der Universität einzuschreiben oder in der *Tuna* (traditioneller Chor/Musikgruppe die von den StudentInnen gegründet wurde) mitzusingen.

Interkulturelle Erfahrungen/ europäische Erfahrung

Ich habe in diesen zwei Semestern eine Vielzahl an unterschiedlichen Kulturen und Traditionen kennengelernt. Ich habe viel über andere Länder gelernt, Gemeinsamkeiten und Unterschiede festgestellt, über die verschiedenen politischen Systeme diskutiert und viele neue kulinarische Entdeckungen gemacht.

Ich empfinde es als eine große Bereicherung, durch mein Erasmus stärker in Europa vernetzt zu sein und ich freue mich schon darauf, meine ganzen Freunde in den verschiedenen Ländern besuchen zu gehen.

Sonstiges

Während meines ersten Erasmussemesters entschied ich mich dazu, noch ein weiteres Semester an der Universität in Coimbra zu studieren und dafür musste ich sowohl an der FU als auch an meiner Fakultät in Coimbra eine Verlängerung meines Erasmusaufenthalts beantragen und ein neues Learning Agreement erstellen.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es in Coimbra nicht schwer ist, Anschluss zu finden. Es gibt zu Beginn des Semesters viele ESN- Veranstaltungen, bei denen man andere ErasmusstudentInnen kennenlernen kann. Außerdem kann man auch zum Beispiel zur *Praça da República* gehen, da sich dort immer ErasmusstudentInnen aufhalten. Dort habe ich an meinem ersten Abend direkt Leute kennengelernt, die während meines Aufenthalts zu Freunden geworden sind.

Fazit

Meine Erwartungen an das Semester in Coimbra waren vielseitig. Ich erhoffte mir durch die Zeit dort, einen guten Einblick in die pädagogischen Konzepte und das Schulsystem zu erhalten. Außerdem hatte ich den Wunsch, die portugiesische Fachsprache zu erlernen und somit noch mehr Sicherheit im Umgang mit dieser zu bekommen. Des Weiteren versprach ich mir von dieser Erfahrung, meine interkulturellen Kompetenzen auszubauen und für mein restliches Studium und spätere Berufsleben als Lehrerin wertvolle Erfahrungen zu sammeln. Mein Ziel war es, viele neue Impulse und Eindrücke zu erhalten, die mich für meinen Beruf inspirieren.

Nach einem Jahr in Coimbra kann ich, trotz der Pandemie und den daraus resultierenden Einschränkungen sagen, dass sich meine Erwartungen erfüllt, wenn nicht sogar übertroffen haben.

Ich habe auf so vielen verschiedenen Ebenen meine Kompetenzen erweitert, habe Ängste überwunden, neue Dinge ausprobiert und wunderbare Freundschaften geschlossen.

Diese Zeit hat mich sehr bereichert und ich bin mir sicher, dass ich noch lange von diesen wunderbaren Erfahrungen und Begegnungen zehren werde.



Schweden

Stockholm, Stockholms universitet, SoSe 2023

Vorbereitung

Für mich standen verschiedene Länder im Fokus, aber ein besonderer war auf die skandinavischen Länder gerichtet. Ich hatte durch Social Media einen interessanten Einblick in das Leben und die Kultur dieser Länder bekommen und im Allgemeinen auch sehr viel Gutes über das dortige Schulsystem gehört und wollte mir somit gern ein eigenes Bild machen. Nach eigener Recherche, an welchen Unis im Ausland ein Auslandssemester im Master für mich möglich wäre, bewarb ich mich für einen Platz in Stockholm, Oslo und Wien.

Glücklicherweise ging mein Erstwunsch in Erfüllung und ich durfte nach Stockholm reisen. Die Planung des Aufenthaltes ist mit viel Papierkram und Email-Verkehr verbunden. Also eine gute Selbstorganisation ist wichtig und von großem Vorteil. Man muss und sollte immer den Überblick selbst behalten. Es ist auch nötig, sich rechtzeitig um einen Sprachnachweis von der Universität zu kümmern. Solltet ihr die benötigte Sprache (in meinem Fall Englisch) selbst studieren, solltet ihr euch im Vorfeld erkundigen, ob gewisse Module oder Prüfungen als Ersatzleistungen dienen können. Andernfalls gibt es direkte Sprachtests an der FU, die zulässige Zertifikate ausstellen. Auch sollte man sich so zeitnah wie möglich an das Learning Agreement setzen, um rechtzeitig alle Absprachen zu treffen und alle Unterschriften zu bekommen.

Zur Planung ist im Allgemeinen wichtig an Infoveranstaltungen teilzunehmen, in den jeweiligen Präsentationen immer wieder nachzulesen, Kontakte zu anderen StudentInnen zu suchen und aufmerksam Emails etc. zu lesen und zu verfolgen. Auch die Arbeit mit To-Do Listen und einem Planer ist mehr als hilfreich! (;

Unterkunft im Gastland

Die Stockholm Universität bietet viele Unterkunftsmöglichkeiten in verschiedensten Studentenwohnheimen. Da aufgrund neuer EU-Bestimmungen und Systemumstellungen die Zusage für Stockholm in meinem Fall sehr spät kam, waren die meisten der bezahlbaren Zimmer, Wohnungen oder AirBnBs bereits ausgebucht oder vermietet. Ich

entschied mich deshalb für die Anmeldung für ein Zimmer im Studentenwohnheim. Auch dafür bekommt man per E-Mail alle Informationen vom Housing Office der Universität in Stockholm. Darin sind Anmeldeadlines und wichtige Eckpunkte beschrieben. Man registriert sich dann über ein System der Uni, indem man auch entscheidet, in welchen der vielen Wohnheime man welches Zimmer anmieten möchte. Die Preise variieren stark aufgrund verschiedenster Lage, Ausstattung und Belegungsmöglichkeiten. So ist es bspws. möglich Zimmer mit oder ohne eigener Küche zu bekommen, näher an der Uni oder dem Zentrum oder sich auch ein Zimmer zu teilen oder allein darin zu wohnen. Dabei kann man wie bei Campus Management mehrere Präferenzen angeben und ein Algorithmus entscheidet dann. Ich entschied mich für ein Zimmer im stadtnahen Wohnheim *Idun* mit eigener Küche und Bad. Dafür zahlte ich um die 600€ im Monat. Ich war trotz der recht hohen Miete trotzdem mit der Ausstattung und der Lage sehr zufrieden. Ein größeres soziales Leben hat allerdings im Hauptwohnheim *Lappis* stattgefunden, allerdings gab es eine gute Busverbindung mit der man in 20-30 Minuten auch dort sein konnte.

Fazit: Die SU bietet zahlreiche Studentenunterkünfte für durchschnittliche Preise an. Vorteil hierbei ist, dass man sehr schnell internationale Freunde findet und nah an der Uni oder dem Zentrum lebt. Auch über AirBnB oder bspw. *blocket.se* lässt sich eine Unterkunft (Wohnung oder Zimmer) finden. Vorteil hierbei ist besonders der Kontakt zu schwedischen Einheimischen.

Studium an der Gasthochschule

Um an der SU studieren zu können, ist ein Sprachlevel von Englisch mind. B2 erforderlich. Dies kann man unter anderem mithilfe eines Sprachtests an der FU durch den DAAD Test nachweisen. Wie bereits oben erwähnt, können, bei einem Studium der Englischen Sprache, bestimmte abgeschlossene Module auch als Ersatzleistungen dienen.

Semesterzeiten:

Das Semester in Stockholm (bei mir war es das Sommersemester) ist in zwei Perioden aufgeteilt, welche sich dann erneut in zwei Teile (A und B für Periode 1, C und D für Periode 2) aufteilt. Es fängt früher an als an der FU, hört aber auch früher auf (Beispiel SS 23: 16.01.- 04.06.). Damit sollte man allerdings beachten, dass sich aufgrund der unterschiedlichen Zeiten, das WS der FU und das SS der SU um ca. Monat überlappen.

Deshalb sollte man sich früh um Absprachen mit den jeweiligen DozentInnen zwecks Ersatzleistungen oder Online Angeboten bemühen. Das bedeutet auch, dass ihr evtl. bis zum 13.01. in Berlin vor Ort sein und ab 16.01. bereits in Stockholm anwesend sein müsst.

Die Übergangszeit ist also sehr stressig und eine richtige Ankommenszeit/Willkommenswoche findet nicht wirklich statt. Dazu kommt, dass die Wohnheime leider erst ab einem Tag vor Vorlesungsstart (in meinem Fall 15.01.) beziehbar sind und ein früheres Schlüsselabholen nicht möglich ist. Zusammengefasst bedeutet es, dass man in den Monaten Januar und Februar gut zu tun hat und einen Überblick bewahren sollte, dann aber ab Juni einen sehr langen unifreien Sommer bis zum Start des WS im Oktober hat.

Ein kleiner weiterer Tipp ist, an der *Welcome Week* und ihren Veranstaltungen als auch am Buddy-Programm des Fachbereiches teilzunehmen. Für beides wird es im Vorab E-Mails mit allen Infos geben. Darüber lassen sich schnell und einfach Kontakte mit deutschen, internationalen als auch schwedischen Studierenden knüpfen.

Kurse und Prüfungen:

Generell ist zu sagen, dass sich an der SU untereinander geduzt wird und somit für alle eine sehr lockere und angenehme Arbeitsatmosphäre entsteht. Auch ist die Distanz zwischen DozentInnen und StudentInnen bei weitem nicht so groß wie in Deutschland. Weiterhin wird natürlich mit einer anderen Uni-Plattform gearbeitet, für die man aber alle Infos bei Welcome Meetings oder spätestens am Service Terminal im Hauptgebäude bekommt. Statt Blackboard nutzt man in Stockholm Athena/ItsLearning. Das heißt, man muss sich in alles erst einmal ein wenig einfuchsen. Die Unibibliothek ist sehr zu empfehlen. Sie ist unterteilt in Ruhebereiche und "laute" Bereiche, in denen man sich unterhalten und zusammenarbeiten kann und darf. Essen und Trinken ist überall erlaubt und auch müssen nirgendwo Klamotten oder Wertsachen oder Ähnliches abgegeben werden. Das erleichtert den Besuch sehr. Weiterhin gibt es Gruppen-, Partner- und Einzelräume, die gebucht oder auf Zufall genutzt werden können.

Ich habe folgende Kurse belegt:

NS0001	Swedish for International Students and Researchers, Course 1	Second semester (Summer/Spring)	4,5	
US535F	Language Education - Theory, Method, Application	Second semester (Summer/Spring)	7,5	
US541F	Technology-Enhanced Language Learning and Teaching	Second semester (Summer/Spring)	7,5	
PEG104	Education in Multicultural Society	Second semester (Summer/Spring)	15	
	NS0002 Swedish for International Students and Researchers, Course 2			7.5 hp
	<i>Level: First cycle</i>			
	0002 Course 2			(7.5 hp)

Technology Enhanced Language Learning und *Language Education* waren die beiden Masterkurse, die ich am *Department of Teaching and Learning* belegte. *Education in Multicultural Society* war ein Bachelorkurs vom *Department of Education* und die beiden Sprachkurse für Schwedisch belegte ich am *Department for Swedish Language*. Ich bekam vorab von der Erasmus-Koordinatorin an der SU eine Mail mit der Liste der für mich verfügbaren und möglichen Kurse. Dabei gab es leider sehr wenig Masterkurse und ich empfand die Ein- und Auswahl der Kurse mit ihren Voraussetzungen als recht holprig und mau. Da hatte ich leider größere Erwartungen. Ich stöberte dann trotzdem durch alle Websites der SU mit möglichen Kursen und suchte mir dort selbst alle Infos zusammen und fragte bei der Koordinatorin an. Das war ein recht langer Prozess mit vielen E-Mails. In der ersten Periode belegte ich beide Masterkurse sowie den ersten Schwedisch Sprachkurs. Allerdings fing der Sprachkurs ein wenig später an und hörte ein wenig früher auf, weshalb man nicht die volle Periode diesen Kurs belegen musste. Beide Masterkurse fanden online via Zoom statt. Da es für mich keinen wirklich erklärbaren Grund dafür gab, fand ich dies ein wenig schade. Die Gruppe war bei beiden sehr international gemischt und es gab wenig SchwedInnen als TeilnehmerInnen. Der wöchentliche Arbeitsaufwand war etwas mehr als an der FU. Es sollten wöchentlich Texte gelesen werden, zu denen dann auch im Seminar gearbeitet wurde, gewisse Tools ausprobiert und oftmals Zusammenfassungen oder eigene Gedanken geschrieben und hochgeladen werden. Allerdings empfand ich die Schwierigkeitsgrad niedriger als an der FU. In den Sitzungen selbst wurde dann viel diskutiert, in Kleingruppen gearbeitet und weiteres praktisch ausprobiert. Allerdings gab es im *Technology*-Kurs keine große Abschlussprüfung, sondern zwei assignments, die geschrieben und ein Video, welche angefertigt werden mussten. Diese Aufteilung über die erste Periode empfand ich als sehr angenehm. Im *Language Education*-Kurs gab es eine große schriftliche Abgabe am Ende, aber auch diese war etwas weniger als eine normale Hausarbeit an der FU und die Deadlines waren sehr großzügig. Im *Technology*-Kurs hatte ich zwei Dozentinnen, die sich die Arbeit teilten und somit auch mehr zur Verfügung für uns StudentInnen standen. Mit diesem Kurs war ich auch sehr zufrieden und konnte viel für mich mitnehmen. Leider verlief der *Language Education*-Kurs ein wenig holprig, da ich für die ersten fünf Sitzungen eine schon pensionierte Dozentin in Vertretung hatte und für die restlichen Sitzungen die eigentlich geplante Dozentin. Dadurch war und blieb der rote Faden des Seminars etwas unklar.

Auch mit der Betreuung der Prüfung sowie der Benotung war ich ehrlicherweise recht unzufrieden.

Der Schwedisch Sprachkurs war mit über 100 Teilnehmern sehr voll, aber trotzdem gut strukturiert. Er verläuft allerdings wie eine Vorlesung in einem Vorlesungssaal und es wird viel vor- und dann nachgesprachen. Eine Seminaratmosphäre kommt nicht auf. Der Dozent war sehr sympathisch und lustig. Wie in jedem Sprach-Anfängerkurs beginnt man mit den Grundlagen und steigert sich dann bis hin zum Bilden von einfachen Sätzen.

Zur Übersicht haben wir Vokabellisten und Merkblätter erhalten. Abschließen tut man den Kurs mit einer Onlineklausur, die fast identisch zur Altklausur (nur mit anderen Beispielen) ist und für die man sehr viel Zeit hat. Ihn zu bestehen ist also keine große Herausforderung ;) Der Kurs bringt einen in Kontakt mit vielen unterschiedlichen Studenten der Welt und macht viel Freude! Nur zu empfehlen.

In der zweiten Periode belegte ich dann den zweiten Schwedisch-Sprachkurs und den *Education in Multicultural Society*-Kurs. Der Schwedischkurs war im zweiten Teil wie ein Seminar aufgebaut, deutlich kleiner und interaktiver. Es gab wöchentliche Aufgaben und zu der großen Abschlussprüfung, die im E-Examinationscenter stattgefunden hat, mehrere schriftliche und mündliche verpflichtende assignments. Es musste sich auch Material in Form eines Arbeitsheftes und -buches zugelegt werden. Nach Bestehen der Prüfung verfügte man dann über das Sprachniveau A1. Der zweite Kurs war allerdings freiwillig und musste nicht an den ersten angeschlossen werden. Der *Multicultural Society*-Kurs fand im Vergleich zu den beiden Masterkursen in Präsenz statt. Auch dieser war sehr international und wenig von

SchwedInnen besucht. Anders als an der FU bestand dieser Kurs aus Vorlesungen, Seminaren, Gruppenarbeits- und Präsentationsphasen. Er fand jede Woche zu unterschiedlichen Zeiten mit unterschiedlichen DozentInnen, die im Team von 5 Leuten arbeiteten, statt. Es war also wichtig, einen guten Überblick zu behalten. Vom Arbeitsaufwand war dieser recht niedrig und leicht zu bewältigen. Angenehm war hier, dass viele deutsche Studierende, die man bereits kannte, diesen Kurs angeboten bekamen und somit belegt hatten. Als Abschlussprüfung wurde eine Hausarbeit, wie an der FU erwartet. **Fazit:** Fast alle von mir genannten und belegten Kurse sind zu empfehlen! Fast alle sind praxisnah und gut strukturiert! Die meisten Kurse zu bestehen ist meiner Meinung nach relativ einfach, da man ja auch ständig am Ball bleiben muss.

Die Dozenten sind sehr sympathisch, nachsichtig und geduldig und weniger streng bei der Notenvergabe.

Kompetenz und Lernerfolg

Mithilfe der Seminare habe ich mein fachliches Wissen im Bereich der Pädagogik und Didaktik erweitern können. Ich bin auf internationale Studenten getroffen und habe aus den Diskussionen sehr viel mitnehmen können! Da alle Kurse auf Englisch stattfinden und stets ein sehr persönlicher Umgang herrscht fällt es einem nicht schwer eventuelle Sprachbarrieren zu überwinden und ins Gespräch mit anderen zu kommen. Man fühlt sich wirklich sehr willkommen. Ich habe einiges über die Art und Weise der Lehre und den Aufbau von schwedischen, aber auch internationalen Vorschulen und Grundschulen lernen können. Ich denke, dass man allein durch den Austausch viel für seinen zukünftigen Beruf mitnehmen

kann und reichlich neuen Input und Sichtweisen erhält. Man bekommt einen anderen Blick auf Dinge und kommt in Kontakt mit zahlreichen Lehr- und Lernmethoden, welche ich als besonders nützlich empfunden habe.

Alltag und Freizeit

Stockholm hat viel zu bieten!!

Sport

Die Stockholm Universität bietet zahlreiche Sportarten auf dem Campus an, wie zB. Badminton, Floorball, Tischtennis, Fußball, Tennis, Volleyball, Fitness und Tanzen an. Die Schweden lieben Eishockey, Padel (eine Art Tennis), Curling und Shuffleboard. Im Winter findet man auch in der Stadt verteilt einige kleine und große Eisflächen, auf denen man Schlittschuhlaufen oder Eishockey spielen kann.

Studentische Gruppen

Der Beitritt zur *Student Union* ist im Grunde Pflicht. Da sich auf der Universität Karte kein SL Logo (Öffentliche Verkehrsmittel in Stockholm) befindet, kann diese im Fall einer Kontrolle nicht nachweisen, dass du ein aktiver Student bist, der berechtigt ist, ein ermäßigtes Ticket zu besitzen. Das Logo befindet sich nur auf der virtuellen Karte der Studentenunion (schwedisch „Studentkortet“). Auf dem Campus im Untergeschoss des Infocenters kannst du einer beliebigen Fakultät der Studentenunion (auch passend zu deinem Fachbereich) beitreten. Das kostet dich einmalige 125 SEK (rund 12,12€) für ein Semester. Durch die

Mitgliedschaft bekommst du (so wie bei Unidays in Deutschland) zahlreiche Rabatte in Restaurants, Cafés und Shops. Die Fakultäten der Studentunionen organisieren Partys, aber auch generelle Zusammenkünfte und Aktivitäten, die sehr beliebt sind und sich definitiv lohnen!

ÖPVN

Für dein Ticket für den öffentlichen Nahverkehr gehst du entweder direkt in der Bahn zum Schalter eines *SL* Verkäufers oder aber zum Kiosk (zB. *Pressbyran*). Zunächst kaufst du eine Plastikkarte (ca. 2€), welche du dann jeden Monat beim Schalter oder im Kiosk auflädst (Automaten gibt es natürlich auch in der Bahn). Die Monatskarte kostet 650 SEK, also 54,70€. Ein Einzelticket kostet 26 SEK (2,19€). Du kannst es aber auch jederzeit mit deinem Handy kaufen und elektronisch benutzen. Die öffentlichen Verkehrsmittel und auch die Bahnhöfe selbst sind sehr sauber. Besonders ist, dass sehr viele Bahnhöfe künstlerisch bemalt und gestaltet sind. Man sagt auch, dass die Bahnhöfe wie eine Kunstgalerie sind!

Restaurants, Cafes, Parks und mehr

Den Schweden ist ihre Kaffee Pause (schwedisch „fika“) sehr wichtig. Sie nehmen sich fast täglich die Zeit, kurz bei Kaffee und Kuchen (oder auch typischerweise einer Zimtschnecke) eine Pause einzulegen. Dadurch gibt es zahlreiche schöne Cafes und Restaurants, die man besuchen sollte. Beispiele sind hier *Pom&Flora*, *Mahalo*, *Lillebros bageri* oder *STHLM Brunch Club*. Sehr guten Kaffee und super Arbeitsplätze gibt's bei *Drop Coffee*. Generell ist aber der Besuch eines Cafés oder Restaurants definitiv teurer als in Deutschland. Auch gibt es schöne Parks, die zum Spazieren gehen oder picknicken einladen (Vasaparken, Djurgarden, Hagaparken). Auch der Besuch eines der vielen Museen ist zu empfehlen. Wenn ihr im Sommersemester (noch) da seid, solltet ihr die Kulturnacht nutzen, bei der man in viele Museen und Galerien umsonst reinkommt. Freunde von mir fanden auch den Freizeitpark *Gröna Lund* sehr gut - da sollte man aber zu Tagen und Zeiten hin, die nicht so sehr gefragt sind, um Menschenmassen und teure Preise zu entgehen. Auch lohnt es sich, die Schären und kleine Inseln etwas weiter raus zu besuchen. Eine Kanutour durch die Stadt ist auch möglich und sehr zu empfehlen. Kinos sind teurer als in Deutschland. Allerdings gibt es sehr schöne und gemütliche Kinos, die zum Teil nur 15-20 Sitzplätze pro Saal haben. Das Snackangebot ist allerdings nicht so groß wie bei uns. Die Filme werden meist in Englisch gezeigt (also im original) und mit schwedischen Untertiteln besetzt. Daher ist die Auswahl der (originalen besprochenen!!) Filme sehr groß.

Zum Einkaufen von Lebensmitteln kann ich besonders *Willys* und *Lidl* empfehlen, welche beide gute Preise, gute Qualität und Vielfalt (besonders bei *Willys* da ähnlich zu Kaufland) anbieten. Sehr schön und mit großer Auswahl ist auch *Hemsköp*. Allerdings ist es hier ein wenig teurer. Reisen

Es lohnt sich, eine kleine Skandinavienreise im Anschluss eures Semesters zu machen. Das geht bspw. super mit den Campern von *Roadsurfer*. Außerdem solltet ihr Ausschau nach Angeboten von *timetravels/ESN* halten. Damit habe ich eine sehr gut organisierte und recht günstige Reise nach Lappland gemacht. Definitiv zu empfehlen!! Sie bieten aber auch Reisen ins Baltikum oder nach Gotland an.

Nachtleben

Bars und deren Atmosphäre sind sehr zu empfehlen. Aber auch hier sind die Preise deutlich höher als in Deutschland. Außerdem sollte man recht früh den Besuch von Bars am Abend starten. Besonders am Freitag und Samstag sind die meisten Bars sehr früh sehr voll. Generell beginnen die SchwedInnen ihren Ausgehabend früher als wir Deutschen. Die meisten Bars und Clubs schließen deshalb auch schon zwischen 1 und 3 Uhr. Der Eintritt in Clubs ist meistens teuer und viele davon haben mich tatsächlich enttäuscht. Ein so gutes und vielfältiges Nachtleben wie in Berlin konnte ich leider nicht vorfinden. Einen guten Abend hatte ich dennoch im *Kollektivet Livet* (tolle Dachterasse!!), (*Huset*) *Under Bron*, *Debaser* oder auch *Trädgården*.

Interkulturelle Erfahrungen

Eine Sache, die ich schon vorher in Reiseführern gelesen hatte, ist, dass die SchwedInnen nach Außen oft etwas abweisend und zurückhaltend wirken. Dieses „Gerücht“ hat sich nur teilweise bestätigt. Sobald man auf die Menschen zugeht und sie um Hilfe bittet, sind sie sehr hilfsbereit und freundlich. Auch können so gut wie alle gutes bis sehr gutes Englisch, freuen sich jedoch wirklich sehr, wenn man versucht Schwedisch zu sprechen. Große kulturelle Unterschiede konnte ich nicht feststellen, wodurch man sich auch wirklich schnell einleben konnte. Generell wirkte es oft so, als seien die Schweden ausgeglichener und würden sich für Dinge mehr Zeit nehmen. Mir ist es auch sehr selten passiert, dass mir Menschen bspw. im Supermarkt, im Bus oder an der Uni unfreundlich oder genervt begegneten.

Fazit

Schweden und Stockholm haben meine Erwartungen in fast allen Bereichen erfüllt. Mich hat das Land und die Menschen wirklich positiv begeistert. Die Größe und die Sauberkeit der Stadt hat mir mehr gefallen als die von Berlin. Auch die Sprache und die ständige Nähe zur wunderschönen Natur hat es mir sehr angetan. Das Studium empfand ich ein wenig entspannter und von der allgemeinen Atmosphäre wesentlich lockerer und angenehmer als in Deutschland. Leider sind die Lebenshaltungskosten deutlich höher als bei uns und die Erasmus Förderung reicht leider nicht allein aus. Auch ist mir aufgefallen, dass Stockholm als Stadt selbst mit seinen Leuten sehr homogen ist und keine so große Vielfalt wie Berlin bietet. Das würde mich tatsächlich davon abhalten, dort länger zu wohnen. Das Leben in Schweden scheint tatsächlich ausgeglichener und glücklicher zu sein. Schweden wirkt, als würde es sich aufgrund des vorangeschrittenen Bildungssystem, sowie der Gestaltung der Schulen besonders für den Beruf der Lehrkraft eignen, nicht zuletzt, da der Lehrplan viele Möglichkeiten und Freiheiten bietet. Ich kann jedem nur empfehlen ein Erasmus Semester in Stockholm zu verbringen und Schweden sowie Skandinavien weiter zu erkunden.

Spanien

Barcelona, Universität de Barcelona, WiSe 2023/24

Die Entscheidung, am Erasmus-Programm teilzunehmen und nach Barcelona zu gehen, war der Beginn einer spannenden Reise, die eine sorgfältige Vorbereitung erforderte. Es war unerlässlich, frühzeitig mit der Planung zu beginnen und sich auf die Herausforderungen einzustellen, insbesondere auf die möglicherweise komplizierte Kommunikation mit der Partneruniversität.

Die Wahl Barcelonas als Ziel war für mich naheliegend, da die Stadt eine Vielzahl von kulturellen und landschaftlichen Attraktionen bot. Trotz der Tatsache, dass Katalanisch die vorherrschende Sprache war, sah ich dies als Gelegenheit, mein Spanisch zu verbessern und mich in einer multikulturellen Umgebung weiterzuentwickeln.

Die Organisation des gesamten Prozesses erforderte Geduld und Ausdauer. Die Bewerbung an meiner Heimatuniversität und der Universität de Barcelona war ein bürokratischer Prozess, der viel Zeit und Aufmerksamkeit erforderte. Die Auswahl der Kurse und die Suche nach Unterkunft waren ebenfalls wichtige Schritte, die gründlich geplant werden mussten.

Trotz einiger Herausforderungen bei der sprachlichen Vorbereitung war ich entschlossen, meine Spanischkenntnisse während meines Aufenthalts zu verbessern. Die Suche nach einer Unterkunft in Barcelona war ebenfalls eine Herausforderung, aber die Erfahrungen anderer Studierender waren hilfreich bei der Entscheidungsfindung.

Das Studium an der Gasthochschule war eine faszinierende Erfahrung. Die Auswahl der Kurse ermöglichte es mir, mich in verschiedene Fachbereiche einzuarbeiten und das akademische Leben in Barcelona zu erkunden. Die Unterstützung seitens der Koordinatoren der Gasthochschule trug dazu bei, dass ich mich während meines Aufenthalts unterstützt fühlte.

Zusammenfassend war die Vorbereitung auf mein Erasmus-Abenteuer eine Zeit der Herausforderungen, aber auch der Vorfreude und Aufregung. Die Planung und Organisation waren entscheidend für den erfolgreichen Verlauf des Programms, und

ich bin dankbar für die Erfahrungen und Erkenntnisse, die ich während dieser Zeit gesammelt habe.

Die Organisation und Vorbereitung für mein Erasmus-Aufenthalt in Barcelona waren von entscheidender Bedeutung für den reibungslosen Ablauf meines Studienaufenthalts im Ausland. Ein strukturierter Ansatz und die Nutzung verfügbarer Ressourcen waren entscheidend, um die Herausforderungen zu meistern und das Beste aus dieser einzigartigen Erfahrung herauszuholen.

Der erste Schritt meiner Vorbereitung war der Besuch der Erasmus-Beratung, wo ich wertvolle Informationen und Unterstützung erhielt. Die Beratung bot einen Überblick über die Prozesse und Anforderungen des Erasmus-Programms, was mir half, mich auf die kommenden Schritte vorzubereiten. Darüber hinaus empfehle ich anderen Studierenden dringend, Erfahrungsberichte zu lesen und sich mit anderen Erasmus-Bewerbern auszutauschen. Der Austausch von Erfahrungen und Informationen erwies sich als äußerst hilfreich bei der Vorbereitung auf mein Studium im Ausland.

Die Bewerbung sowohl an meiner Heimatuniversität als auch an der Universität de Barcelona war ein komplexer Prozess, der viel Geduld und Engagement erforderte. Als Studierende der Grundschulpädagogik in Sonderpädagogik, Sachunterricht und Deutsch hatte ich die Möglichkeit, mich an verschiedenen Fachbereichen zu bewerben. Dies ermöglichte es mir, drei Wünsche pro Fachbereich zu wählen und mein akademisches Interesse zu vertiefen. Der Bewerbungsprozess war zeitaufwendig und mit bürokratischen Hürden verbunden, aber die Mühe lohnte sich letztendlich. Die Universität de Barcelona war meine erste Wahl, und nach der Zusage meiner Heimatuniversität wurde ich an der Partneruniversität nominiert. Obwohl der weitere Prozess mit einem hohen Maß an bürokratischem Aufwand verbunden war, waren die Koordinatoren der Universität de Barcelona äußerst hilfsbereit und unterstützend.

Die sprachliche Vorbereitung stellte eine weitere Herausforderung dar. Trotz meines A2/B1-Spanischniveaus vor dem Erasmus-Programm gelang es mir nicht, einen Platz in einem Spanischkurs zu bekommen. Die begrenzten Kursplätze und die hohen Kosten für private Sprachkurse stellten Hindernisse dar. Dennoch war ich entschlossen, mein Spanisch während meines Aufenthalts zu verbessern, und durch

die tägliche Interaktion und den Einsatz verschiedener Lernmethoden gelang es mir, meine Sprachkenntnisse erheblich zu verbessern.

Insgesamt war die Organisation und Vorbereitung für mein Erasmus-Abenteuer eine lehrreiche und herausfordernde Erfahrung. Durch eine strukturierte Herangehensweise und die Nutzung verfügbarer Ressourcen konnte ich die Herausforderungen meistern und mich auf eine bereichernde Zeit im Ausland vorbereiten.

Die Suche nach einer Unterkunft in Barcelona war eine der ersten Herausforderungen, mit denen ich konfrontiert wurde, als ich mich auf mein Erasmus-Abenteuer vorbereitete. Barcelona ist bekanntermaßen keine günstige Stadt, und die Mietpreise können recht hoch sein. Mein WG-Zimmer im Stadtzentrum schlug mit 550 Euro zu Buche, was den hohen Standard der Lebenshaltungskosten in der Stadt verdeutlichte.

Um eine Unterkunft zu finden, nutzte ich verschiedene Plattformen wie Badi, Idealista und WG Gesucht. Ich kann bestätigen, dass die Erasmus-Plattformen wie Housinganywhere in der Regel teurer sind und möglicherweise nicht das beste PreisLeistungs-Verhältnis bieten. Es war ratsam, verschiedene Bezirke in Betracht zu ziehen, und ich empfehle eher Stadtteile wie Gracia, Eixample, Poble Nou und Sants, da sie eine angenehme Umgebung bieten, die nicht so touristisch überlaufen ist und potenziell sicherer ist. Ich wohnte in El Raval, was definitiv keine sichere und angenehme Atmosphäre darstellt, ich fühlte mich sehr oft unsicher und unwohl dort, weswegen ich abraten würde dort nach WG Zimmern zu suchen.

In Bezug auf mein Studium an der Gasthochschule, der Universität de Barcelona (UB), war es wichtig zu beachten, dass ich mich für "Erasmus-freundliche" Kurse entschieden habe. Diese Kurse wurden speziell für internationale Studierende wie mich entwickelt und boten eine breite Auswahl an Fächern auf Katalanisch, Spanisch und Englisch. Interessanterweise war es möglich, meine Arbeiten und Prüfungen in allen Kursen auf Englisch abzugeben, was die sprachliche Barriere etwas erleichterte. Die Auswahl der Kurse orientierte sich an meinen Interessen und passte gut zu meinem Studium an meiner Heimatuniversität. Die Prüfungen an der UB machten meist nur 30% der Gesamtnote aus, was bedeutete, dass ich während des Semesters mehrere Assignments und Vorträge vorbereiten musste. Obwohl das Niveau der Kurse an der UB im Vergleich zu meiner Heimatuniversität niedriger war, bot die

Unterrichtsmethode dennoch interessante Einblicke und eine spielerische Gestaltung, die sich teilweise an das Schulsystem anlehnte.

Insgesamt war die Erfahrung mit Unterkunft und Studium in Barcelona während meines Erasmus-Aufenthalts bereichernd, herausfordernd und lehrreich zugleich. Es war eine Zeit des Wachstums und der Anpassung, die mich sowohl persönlich als auch akademisch weitergebracht hat.

Die Ausstattung der Gasthochschule, der Universität de Barcelona (UB), ließ zu wünschen übrig und unterschied sich deutlich von deutschen Universitäten. Die Lehrräume und die Bibliothek waren nicht ausreichend mit Steckdosen ausgestattet, und die Gebäude wirkten alt und vernachlässigt. Dies stellte eine interessante Kontrasterung zu den modernen Einrichtungen meiner Heimatuniversität dar. Die Anerkennung meiner Studienleistungen an meiner Heimatuniversität war gemischt. Während mir ein Kurs voll angerechnet wurde, wurden zwei Kurse nur teilweise anerkannt. Dies verdeutlichte die Unterschiede in den Studienprogrammen und machte den Übergang zwischen den beiden Bildungssystemen herausfordernd. In Bezug auf meine Kompetenz- und Lernerfolge während meines Aufenthalts kann ich sagen, dass der Zuwachs an sozialer und sprachlicher Kompetenz definitiv überwog. Obwohl viele Inhalte mir bereits bekannt waren oder aus meinem Vorwissen stammten, bot das Studium in Barcelona einen akademischen Mehrwert.

Insbesondere war es faszinierend, das Schul- und Universitätssystem in Spanien und Barcelona kennenzulernen und sich mit neuen pädagogischen Ansätzen auseinanderzusetzen.

Mein Alltag und meine Freizeit in Barcelona waren geprägt von neuen Entdeckungen und Erlebnissen. Leider wurde ich nur sporadisch über universitäre Angebote informiert und nahm deswegen an keinem Angebot teil. Der öffentliche Nahverkehr in Barcelona ist äußerst effizient. Die Empfehlung, eine „T-mobilidad“-Karte zu erwerben, erwies sich als äußerst praktisch und kostengünstig für die Nutzung aller öffentlichen Verkehrsmittel in der Stadt. Für nur 40 Euro bekommt man die Karte, die für 3 Monate gültig ist. Die Lebensqualität in Barcelona war beeindruckend, da die Stadt eine perfekte Mischung aus Meer, Großstadt und Bergen bot.

Jedoch war es wichtig, sich auf zusätzliche Kosten vorzubereiten, da das ErasmusGeld nicht ausreichte, um alle Ausgaben zu decken. Daher empfehle ich dringend, vorher etwas anzusparen, um unvorhergesehene Kosten zu bewältigen.

Abschließend kann ich sagen, dass mein Aufenthalt in Barcelona eine unglaublich prägende und einzigartige Erfahrung war, die ich jederzeit wiederholen würde. Trotzdem hätte ich im Nachhinein lieber in einem ruhigeren und sichereren Wohnbezirk gewohnt, um meine Erfahrungen noch weiter zu verbessern und zu bereichern.

Barcelona, Universitat de Barcelona, SoSe 2023

Vorbereitung

Mir war bereits von Anfang klar, dass ich meinen Auslandsaufenthalt in einem spanischsprachigen Land verbringen wollte, da ich bereits vorher mit der Sprache und Kultur in Berührung gekommen bin und mich diesbezüglich weiter vertiefen wollte. Da ich ohnehin eine große Leidenschaft für Kunst, Kultur und Sprachen habe und Barcelona es als vielfältige Großstadt vermag, Menschen aus unterschiedlichsten Ländern anzuziehen, zahlreiche kulturelle Angebote bereitstellt, Geburtsstadt bemerkenswerter Architekt:innen und Künstler:innen ist und zusätzlich eine attraktive Universitätsstadt ist, war für mir die Entscheidung dorthin zu gehen relativ einsichtig.

Ich habe mich jedoch ziemlich kurzfristig dazu entschieden, mich für ein Auslandssemester zu bewerben, da ich nach einem Aufenthalt in Peru schnellstmöglich wieder ins Ausland wollte. Demnach habe ich mir spontan die Restplätze für das entsprechende Semester angeschaut, weshalb mir auch nicht mehr viel Zeit blieb, um die Bewerbung einzureichen. Dennoch verlief die Bewerbung relativ reibungslos - für die Bewerbung waren meine Immatrikulationsbescheinigung, ein Sprachnachweis, die Online-Bewerbung, mein Lebenslauf und ein Motivationsschreiben nötig. Nach meiner Annahme in das Erasmusprogramm war der nächste Schritt die Bewerbung bei der Universitat de Barcelona (UB). Hierfür musste ich ein Foto für meinen Studierendenausweis, einen Sprachnachweis für Spanisch und Englisch, eine Immatrikulationsbescheinigung von meiner Heimatuniversität sowie eine vorläufige Liste der geplanten Kurse, die ich an der UB belegen wollte, einreichen. Insgesamt standen während des gesamten Bewerbungsprozesses die jeweiligen Ansprechpartner:innen stets zur Verfügung und waren sehr hilfsbereit, mir bei Bedarf weiterzuhelfen.

Unterkunft im Gastland

Ich habe relativ früh (ungefähr 2,5 Monate vor meiner Ankunft) mit der Wohnungssuche begonnen, da ich bereits vorher wusste, dass der Wohnraum in Barcelona knapp ist. Auf Empfehlung der Universität habe ich mich für die Plattform BCU Housing entschieden. Glücklicherweise fand ich dort recht schnell eine erschwingliche Wohnung und war sehr zufrieden damit. Allerdings weiß man vorher nicht, mit wem man zusammenleben wird. Glücklicherweise habe ich mich am Ende gut mit meinen Mitbewohner:innen verstanden. Es sei jedoch erwähnt, dass nach Vertragsabschluss eine Teilgebühr an die Seite entrichtet werden muss. Ich kann aber auch „idealista“ und „badi“ für die Wohnungssuche empfehlen, die von der Mehrheit meiner Kommilitonen:innen und Freund:innen genutzt wurden.

Studium an der Gasthochschule

Die Universität Barcelona hat speziell für Erasmus-Studierende einen Kursplan zusammengestellt, in dem Kurse aus den Bereichen Soziale Arbeit, Bildungswesen und Grundschullehramt auf den Sprachen Englisch und Spanisch angeboten werden. Demnach hat man als Student:in die Auswahl, Kurse auf Englisch oder Spanisch zu wählen. Da ich mir beide Optionen offen halten wollte, musste ich bei der Uni einen Nachweis für beide Sprachen einreichen. Insgesamt war es wirklich einfach, dem sprachlichen Niveau der Kurse zu folgen - man hat gemerkt, dass sich die Dozierenden mühe gegeben haben, die Kurse sprachlich zugänglich zu gestalten.

Durch die versetzten Trimester- bzw. Semesterzeiten in Spanien bin ich etwas später in Barcelona angekommen, denn mein Prüfungszeitraum der FU Berlin überschneidet sich mit dem Beginn der Studienzeit in Barcelona, weshalb ich die Einführungswoche sowie die erste Woche der Kurse in Barcelona verpasst habe. Im Endeffekt erwies sich dies jedoch nicht als ein allzu großes Problem.

Insgesamt ist mir ein größerer Unterschied bezüglich des Niveaus und der allgemeinen Methodik an der UB im Vergleich zu der FU aufgefallen. An der UB wird beispielsweise kaum wissenschaftliches Arbeiten verlangt, der Fokus liegt vielmehr auf einem recht verschulerten System mit Gruppenprojekten und -präsentationen und Endklausuren. Letzteres trug beispielsweise auch einen eher geringen Teil zur Gesamtnote bei, die Klausuren waren teilweise auch sehr kurz und primitiv.

Außerdem gibt es die Möglichkeit, sich für das „Alternative Assessment“ zu entscheiden, was bedeutet, dass keine Präsenzpflcht gilt, dafür aber im Laufe des Semesters andere, größere Aufgaben erhalten werden, deren Noten der entsprechenden Gewichtung zufolge die Gesamtnote des Kurses bilden. Dies ist eine geeignete Alternative für diejenigen gewesen, die evtl. mit der Fülle der Teilnahmepflicht überfordert waren, da alle Kurse auch zwei mal pro Woche stattfinden. Im Vergleich zur FU war das Niveau der Kurse meiner Meinung nach jedoch tendenziell geringer, da der Fokus eher weg vom wissenschaftlichen Arbeiten in Richtung von flüchtigen Plenumsgesprächen und kleineren, praxisnahen Gruppenprojekten lag und meiner Erfahrung nach die Dozierenden die Kurse auch ziemlich spontan und gelassen angehen. Insgesamt fand ich das akademische Umfeld hier weniger stressig und recht entspannt.

Unser Campus war wirklich total schön. Auch wenn die Lage dem ersten Anschein nach eher weit außerhalb der Stadt zu liegen mag, ist die Uni sehr gut angebunden und befindet sich am Fuße des Collserola Naturparks, so dass man während des Aufenthalts am Campus auch viel Natur genießen kann.

Von der Betreuung und Unterstützung seitens der UB kann ich nur Positives berichten. Unsere Ansprechpartner:innen waren stets hilfsbereit und erreichbar für jegliche Fragen.

Kompetenz und Lernerfolg

Da sich die Lehrmethoden an der Universität Barcelona teilweise stark von denen an der Freien Universität Berlin unterschieden, konnte ich an sich eine Fülle neuer Erkenntnisse gewinnen. Ich empfand die praxisnahe Gestaltung der Seminare als sehr positiv und wertvoll, da ich dadurch viele neue Kenntnisse und Fähigkeiten für meine zukünftige berufliche Laufbahn erlangen konnte. Es war interessant zu sehen, wie und welchen Fokus die Dozierenden innerhalb der Seminare setzten, es wurde deutlich, dass ihnen die Vorbereitung für die eigentliche berufliche Praxis sehr wichtig war, was mir an der Ausbildung in Deutschland teilweise sehr fehlt. Zwar wurde ich akademisch nicht außerordentlich herausgefordert, doch war auch der Einblick in andere Fachbereiche (wie beispielsweise der Sozialen Arbeit) meiner Meinung nach sehr wertvoll für die Erweiterung meiner interdisziplinären Kompetenz.

Alltag und Freizeit

Neben dem Studium bot Barcelona auch ein großes kulturelles Angebot. Die Stadt ist reich an Geschichte, Kunst und Architektur. Daneben war Barcelona auch von einer atemberaubenden Natur umgeben, wie der unmittelbaren Nähe zur Küstenlinie oder dem Collserola Naturpark. Darüber hinaus gibt es in der Nähe von Barcelona zahlreiche Naturschutzgebiete, kleinere Strände und Berge, die perfekt für Wanderungen und Outdoor-Aktivitäten sind, was ich sehr ausnutzte und mehrere Ausflüge in die Umgebung unternahm.

Die Uni selber bot Beginner-Sprachkurse für Interessierte an, für die man sogar auch Credits erhalten konnte. Darüber hinaus gab es auch viele andere organisierte Möglichkeiten, an sozialen und kulturellen Angeboten Barcelonas teilzunehmen und dadurch auch neue Kontakte zu knüpfen („erasmusbarcelona“ auf instagram, die App „meetup“ oder zahlreiche WhatsApp-Gruppen z.B. für Social Dance im Park sind nur einige Beispiele).

Der öffentliche Personennahverkehr Barcelonas ist ähnlich wie Berlin äußerst effizient und gut entwickelt. Ich habe während meiner Zeit die T-Jove Karte genutzt. Diese ist ein Verkehrsticket für junge Menschen in Barcelona, die vergünstigte Tarife für die Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrs bietet. Mit der T-Jove-Karte kann man eine unbegrenzte Anzahl von Fahrten auf allen Verkehrsmitteln auch in den umliegenden Zonen unternehmen.

Zusätzliche Kosten/ Finanzierung des Auslandsaufenthalts

Barcelona wird als eines der teuersten Städte Spaniens erachtet. Dennoch sind die Lebensmittelkosten in Barcelona vergleichbar mit anderen europäischen Städten und sind denen aus Deutschland bzw. Berlin sehr ähnlich. Der öffentliche Nahverkehr in Barcelona ist gut ausgebaut und relativ erschwinglich. Die Mietpreise für Wohnungen in Barcelona variieren jedoch stark je nach Lage und Größe. Im Allgemeinen sind die Mietkosten in zentralen Stadtteilen ziemlich hoch, ein WG-Zimmer kann zwischen 400 und 850 Euro pro Monat kosten.

Mit dem Erasmus+ Stipendium und mit Auslandsbafög konnte ich meinen Aufenthalt jedoch gut finanzieren, was aber auch teilweise meiner recht erschwinglichen Miete geschuldet war.

Interkulturelle Erfahrungen/ europäische Erfahrung

Barcelona ist gerade für seine gotische und modernistische Architektur bekannt, die ein Großteil des Stadtbildes Barcelonas prägt. Darüber hinaus würde ich sagen, dass die Menschen in Berlin und Barcelona unterschiedliche Mentalitäten und Lebensstile haben. Bei den Menschen in Barcelona kommt vor allem eine entspanntere Lebensweise zum Ausdruck, bei der Genuss und Geselligkeit sehr klar im Vordergrund stehen, wovon ich persönlich auch Einiges mitnehmen konnte. In Barcelona werden Spanisch und Katalanisch gesprochen, wobei man hierzu sagen muss, dass trotz des Rufes einer internationalen Stadt, viele Einwohner:innen noch Schwierigkeiten mit dem Englischen haben, was sich für Einige als Schwierigkeit herausstellen könnte. Trotzdem sind die meisten Menschen total offen und lernen gerne internationale Leute kennen.

Es ist ein enormer Reichtum, dass die EU internationale Erfahrungen, interkulturelle Kompetenzen und akademische Austausche fördert. Gerade für Studierende wird beispielsweise durch die Einführung des European Credit Transfer and Accumulation System (ECTS) die Mobilität gefördert und erleichtert, da dadurch die Anerkennung von Studienleistungen und Abschlüssen möglich gemacht wird. Die Schaffung eines europäischen Hochschulraums empfinde ich als sehr positiv und bereichernd, da ich nur dadurch die o.g. Erfahrungen und Bereicherungen meiner akademischen sowie persönlichen Laufbahn mitnehmen durfte.

Fazit

Insgesamt war mein Erasmus-Semester in Barcelona eine unglaublich bereichernde Erfahrung. Die Universität ermöglichte mir neue Einblicke in die Vernetzung fachlicher Domänen und praxisorientierter Methoden. Das kulturelle Angebot, die Mentalität der Menschen und die Vielfalt der Natur waren wirklich beeindruckend und haben zu einer sehr positiven Lebensqualität beigetragen. Die Herzlichkeit, Offenheit und Vitalität der Menschen hier haben meine Zeit unfassbar bereichert. Ich habe keine nennenswerten negativen Erfahrungen gemacht, weshalb ich ein Auslandssemester in Barcelona für die akademische und persönliche Weiterentwicklung nur empfehlen kann.

Madrid, Universidad Autónoma de Madrid, WiSe 2023/24

Vorbereitung

Der Vorbereitungsprozess lief in meinem Fall etwas routinierter ab, da es bereits das zweite Erasmussemester in Spanien für mich war. Mir war klar, dass ich im Master noch einmal in Spanien studieren möchte. Einerseits wollte ich mein Spanisch noch weiter verbessern und andererseits das spanische Bildungssystem noch besser kennenlernen. Die Bewerbung lief problemlos ab, hierbei fühlte ich mich von der FU sehr gut unterstützt.

Eine zentrale Herausforderung war, wie auch vor dem letzten Erasmus, das Finden / Auswählen passender Kurse in Spanien. Auch wenn die Uni in Madrid diese bereits frühzeitig (bedeutend früher als die FU) auf ihrer Webseite veröffentlicht, dauerte es doch eine gewisse Zeit, Kurse zu finden, die sowohl inhaltlich als auch zeitlich passen, sowie gegebenenfalls angerechnet werden können. Hinzu kommt, dass ich mich noch einmal mit Motivationsschreiben und Lebenslauf für die Masterkurse bewerben musste. Ich habe dann aber in allen gewünschten Kursen einen Platz bekommen.

Unterkunft im Gastland

Eine der größten Hürden war anschließend die Wohnungssuche, welche in Madrid nicht viel leichter ist als in Berlin. Ich habe bereits einige Monate im Voraus regelmäßig auf unterschiedlichen Plattformen nach Wohnungen gesucht. Hierbei trifft man immer wieder auf unseriöse Angebote. Letztendlich habe ich den ersten Monat im Hostel verbracht und bin erst danach in ein WG-Zimmer in einer 8er-WG im Viertel La Latina gezogen. Wohnen in Madrid ist zudem recht teuer. Wer zentral wohnen möchte, sollte für ein einzelnes Zimmer in der Regel mindestens 500-600 Euro einplanen.

Mit meinem Zimmer war ich dann aber sehr zufrieden, auch das Zusammenleben mit den anderen Mitbewohner*innen (überwiegend Erasmus-Studierende) war sehr angenehm. Aufgrund der zentralen Lage machte sich allerdings das Nachtleben vor allem am Wochenende sehr bemerkbar. Ich habe daher regelmäßig mit Oropax geschlafen.

Zur Uni habe ich während des Semesters etwa eine Stunde gebraucht, da eine Direktverbindung ins Zentrum unterbrochen war. Diese war dann pünktlich zum Ende der Vorlesungszeit wieder verfügbar. Mit der Cercanias (ähnlich wie Regionalbahn) fährt man damit ca. 20 Minuten.

An dieser Stelle möchte ich noch kurz empfehlen, sich eine Monatskarte (Tarjeta Transporte Público) für die Öffis zuzulegen. Bis einschließlich 26 Jahre zahlt man aktuell monatlich nur 8 Euro, ab 27 sind es ungefähr 25 Euro. Damit können alle Verkehrsmittel genutzt werden und es müssen nicht verschiedene Tickets gekauft werden, wenn man zwischen Metro und Regionalbahn wechselt.

Studium an der Gasthochschule

Zu Beginn des Semesters bestand zunächst etwas Unklarheit darüber, an welchem Tag das Semester startet. Hierzu gab es unterschiedliche Angaben an verschiedenen Orten der Internetseite. Es war schließlich der spätere Termin, weswegen ich zwischen den Einführungsveranstaltungen und Semesterstart nochmal zwei Wochen frei hatte. Ich hatte mich für insgesamt sieben Veranstaltungen (jeweils 4-5 LP) aus zwei Masterstudiengängen entschieden. Beide Masterstudiengänge waren recht klein, bestehend aus maximal 15 Personen, was das gegenseitige Kennenlernen sehr vereinfacht hat. Dies funktionierte besonders gut in der Gruppe, mit der ich an drei Tagen gemeinsame Kurse hatte. Ein weiterer Vorteil war, dass der Master in Spanien meistens nur ein Jahr dauert. Ich habe den Master also gemeinsam mit den anderen Studierenden begonnen. In der Konsequenz entstand weniger das Gefühl, als Außenstehender in eine Gruppe zu kommen, die sich untereinander bereits gut kennt. Sicherlich sind in diesem Zusammenhang noch andere Faktoren relevant, aber ich kann es durchaus empfehlen, sich darüber im Vorfeld Gedanken zu machen.

Inhaltlich haben mir die Kurse im Allgemeinen sehr gut gefallen und ich habe den Eindruck, eine Menge Neues gelernt zu haben. Auch zu den Dozierenden hatte ich ein überwiegend gutes Verhältnis, die allermeisten fragten immer wieder nach, ob ich sprachlich mitkomme. Methodisch gibt es durchaus Unterschiede zur Uni in Deutschland. Eine Unterteilung zwischen Vorlesungen und Seminaren wie ich es von der FU kannte, gab es in meinem Fachbereich nicht. In meinem Fall war die Ausrichtung der Sitzungen von Woche zu Woche sehr unterschiedlich.

Grundsätzlich ist es empfehlenswert, sich mit möglichst viel Flexibilität auf die Kurse einzulassen. Sofern es einen Plan für das Semester gibt, wird dieser auch gerne regelmäßig verändert und angepasst.

Da es in Spanien zwischen Winter- und Sommersemester meistens nur wenige freie Tage gibt, müssen nach dem Ende der Vorlesungszeit keine Hausarbeiten mehr geschrieben werden. Dies hatte jedoch zur Konsequenz, dass es in meinem Fall mehr Abgaben während des Semesters gab. Ein Großteil dieser Arbeiten erfolgt jedoch in Gruppenarbeit. In der Summe hatte ich den Eindruck, dass die Quantität der Abgaben in Spanien etwas höher ist, diese jedoch aus diesem Grund auch nicht so sehr in die Tiefe gehen. Diese Einschätzung passt auch zu den Erfahrungen, die ich im Erasmus im Bachelor gemacht habe.

Des Weiteren ist es in Spanien oft üblich, dass Masterkurse erst nachmittags / abends stattfinden. Das war zunächst etwas neu für mich, mit der Zeit habe ich mich aber daran gewöhnen können.

Kompetenz und Lernerfolg

Zum einen habe ich in den Kursen inhaltlich viel Neues und Interessantes gelernt. Zum anderen habe ich zudem einen noch besseren Eindruck des spanischen Bildungssystems erlangen können. Insbesondere aus bildungswissenschaftlicher Perspektive war dies für mich eine spannende Erfahrung.

Darüber hinaus konnte ich auch weiter an meinem Spanisch arbeiten.

Alltag und Freizeit

Mein Alltag spielte sich abgesehen von der Uni in großen Teilen im Zentrum Madrids ab. In Spanien sind die Menschen gefühlt ständig in der Stadt unterwegs, was dazu führt, dass bestimmte Plätze / Bereiche in der Innenstadt teilweise wirklich sehr voll sind. Die Menschenmassen fallen hier noch deutlich stärker auf als in Berlin, wo zudem viele Gegenden etwas größer und das Zentrum generell weitläufiger ist. Es steckt jedoch auch an und führte dazu, dass ich oft Essen gegangen bin bzw. Dinge in der Stadt unternommen habe. Viel Zeit habe ich vor allem in den Vierteln La Latina, Chueca und Malasaña verbracht, welche sich sehr gut zum abends weggehen anbieten. Als Ausgleich bin ich aber auch regelmäßig in den Parks Madrid Río und Casa de Campo Fahrradfahren und Spazieren gewesen.

Zudem habe ich viel Pádel (Mix aus Tennis und Squash) gespielt, ein Sport, der in Deutschland noch sehr unbekannt ist, hier aber fast so beliebt ist wie Fußball. Wen das reizt, der sollte sich die App Playtomic runterladen. Damit kann man sich unkompliziert und spontan Spiele in der Nähe organisieren.

Im direkten Vergleich zwischen Málaga (meine Erasmusstadt aus dem Bachelor) und Madrid würde ich erstere insbesondere aufgrund seiner Lage am Meer und der etwas weniger überlaufenen Innenstadt bevorzugen. Allerdings hat auch Madrid vieles zu bieten und ist durchaus eine Stadt mit sehr schönen Gegenden. Auch im Umland gibt es viele kleine Städte, die sehr sehenswert sind. Empfehlen kann ich zum Beispiel Segovia, Ávila oder Toledo.

Zusätzliche Kosten/ Finanzierung des Auslandsaufenthalts

Grob geschätzt würde ich sagen, dass das Erasmusstipendium etwas mehr als die Hälfte meiner Ausgaben gedeckt hat. Wer etwas weiter außerhalb (und möglicherweise näher an der Uni) wohnt, kann die Kosten aber vermutlich noch etwas reduzieren.

Interkulturelle Erfahrungen/ Europäische Erfahrung

Ich bin mit der Absicht in dieses zweite Erasmus gegangen, so viel Spanisch wie möglich zu sprechen. In der Realität ist es aber in vielen Fällen deutlich einfacher, andere europäische Erasmusstudierende kennenzulernen. Diese befinden sich in einer ähnlichen Situation und haben in der Regel Lust, Menschen zu treffen, die ebenfalls neu in der Stadt sind bzw. noch wenige Menschen kennen.

Ich hatte aber ehrlicherweise mehr Interesse am Kennenlernen spanischsprechender Menschen. Das hat in meinem Fall tatsächlich auch recht gut funktioniert. In der Uni habe ich sehr nette Spanier*innen, sowie Studierende aus Südamerika kennengelernt und viel Zeit mit ihnen verbracht. Es war in diesem Kontext immer wieder spannend die eigene Rolle als Deutscher und die damit verbundenen Privilegien zu reflektieren.

Fazit

Ich bin sehr froh darüber, dass ich ein weiteres Mal die Gelegenheit hatte, ein Semester im europäischen Ausland zu studieren und kann das allen empfehlen, die zeitlich und finanziell die Möglichkeiten dazu haben. Mir ist wieder einmal bewusst geworden, wie besonders es ist, diese Chance zu bekommen. Auch wenn ein Erasmussemester bei weitem nicht für alle

Studierende in Deutschland in Frage kommt, sind die Voraussetzungen dafür doch verhältnismäßig gut. Dabei denke ich vor allem an die Hürden für die südamerikanischen Student*innen in Europa zu studieren.

Auch wenn Madrid nicht zu meinen Lieblingsstädten in Spanien zählt, hatte ich trotzdem eine sehr gute Zeit hier. Insbesondere wer Lust auf eine bunte, lebendige und manchmal etwas chaotische Stadt hat, wird sich hier wohlfühlen.

Madrid, Universidad Autónoma de Madrid, SoSe 2023

Bewerbung und Vorbereitung

Nachdem ich direkt nach meinem Abitur 2018 das Bachelorstudium startete, war für mich von Beginn an klar, dass ich mindestens ein Semester im Ausland verbringen möchte. Aufgrund der

Corona Pandemie hat sich dies leider auf den Master verschoben. Durch meine Freiwilligenarbeit mit Kindern in Südafrika weiß ich wie wertvoll Erfahrungen im Ausland sind. Ein Semester im Ausland zu verbringen, trägt nicht nur zur persönlichen und beruflichen Entwicklung bei, sondern stärkt auch das interkulturelle Verständnis. Gleichzeitig bietet ein Auslandssemester eine gute Möglichkeit, sich im eigenen Studienfach zu spezialisieren und neue Teilgebiete kennenzulernen. Heutzutage ist es enorm wichtig, sich flexibel einem neuen Arbeitsumfeld anpassen zu können. Die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Menschen fördert die sozialen Kompetenzen und lehrt einem mit neuen Aufgaben und Situationen selbstbewusst und offen umzugehen. Dabei lässt sich ein besseres Feingefühl für den Umgang mit Diversität entwickeln, welches für angehende Lehrer eine der Kernkompetenzen im Umgang mit Schülern unterschiedlicher Nationalitäten darstellt. Durch einen geregelten Alltag erfährt man das Leben in seinem Gastland auf authentische Art und Weise. Man passt sich einem neuen Rhythmus an, was es einem ermöglicht in die jeweilige Kultur und Lebensweise des Gastlandes einzutauchen.

Ein Auslandssemester bedeutet somit nicht nur die Aussicht auf bessere Karrierechancen auf dem internationalen Arbeitsmarkt, sondern verspricht auch ein einmaliges Abenteuer und die Chance den eigenen Horizont zu erweitern.

Ich habe mich für die Universidad Autónoma de Madrid, weil ich zur Zeit der Bewerbung einen Spanisch Sprachkurs an meiner deutschen Universität belegt habe und die Uni über einen umfangreichen Fachbereich für Lehrerbildung und -ausbildung verfügt. Vor meinem Erasmussemester war ich noch nie in Madrid, weshalb die Stadt für mich komplett neu war. Madrid war tatsächlich meine Zweitwahl in der Bewerbung, aber ich bin sehr froh, dass es so

gekommen ist. Nach der Zusage von der FU Berlin musste ich mich gedulden, bis dann die Bestätigung der UAM kam. Nun ging alles sehr schnell und die Organisation der Freien Universität Berlin war einwandfrei. Leider gab es einige Missverständnisse und Unklarheiten mit der Universität in Madrid. Es gab keine Hilfestellungen bezüglich der Kurswahl und auf Nachfragen folgten merkwürdige Reaktionen. Hierzu kann ich als Tipp geben, dass ihr viel Zeit und Geduld braucht, da es mit der Kurswahl eine große Fummelei war. Nach der Zusage konnte ich mich dann schließlich auch um alles weitere kümmern, wie Wohnungssuche und Ankunftsdatum etc.

Unterkunft

Da die Universidad Autónoma de Madrid nicht direkt im Zentrum von Madrid ist, sondern in Cantoblanco, habe ich lange überlegt, ob ich nun in der Stadt wohnen möchte oder in der Nähe von der Uni. Dort gibt es auch große Studentenwohnheime, worüber ich auch nur positives gehört habe. Ich habe verschiedene Erfahrungsberichte gelesen und dann für mich entschieden, in Madrid direkt zu wohnen, da ich auch nach zwei Jahren Corona-Maßnahmen das „typische“ Erasmus-Leben führen und in Bars und Clubs gehen wollte. Einem sollte jedoch bewusst sein, dass man einen längeren Weg auf sich nimmt, wenn man in Madrid wohnt. Nach der Zusage habe ich dann auf verschiedenen Wohnungsportalen nach Zimmern geschaut. Die Auswahl war recht groß und die Preise lagen zwischen 450-700€. Mein Zimmer habe ich dann über Idealista gefunden. Hier müsst ihr vorsichtig sein, dass die Zimmer verifiziert und überprüft sind. Es werden auch viele Zimmer in Madrid ohne Fenster angeboten. Ich habe in Chueca gewohnt und habe von Tür zu Tür gute 45 Minuten zur Uni gebraucht. Normalerweise fährt von der Bahnstation Recoletos ein Schnellzug durch. Aktuell muss ich einmal umsteigen. Chueca ist bekannt als LGBTQ+-freundliche Viertel. In den belebten Straßen drängen sich gemütliche Straßencafés, Tapasbars und Restaurants. Daneben gibt es ein quirliges Nachtleben, Boutiquen und beliebte Märkte wie die Markthalle San Antón oder der Malamarket auf der Plaza del Dos de Mayo.

Von Freunden kann ich die Bezirke an diesen Stationen sehr empfehlen: Malasaña, Moncloa und La Latina.

Studium an der Universidad Autónoma de Madrid

Die Unterrichtssprache für den Master Grundschulpädagogik ist an der UAM Spanisch auf dem Level B2. Macht euch aber nicht verrückt, ich hatte anfangs auch kein B2 Niveau und habe es trotzdem geschafft. Die Spanier*innen und auch die Dozenten sind sehr hilfsbereit. Für meine Klausuren habe ich sogar teilweise die Aufgaben auf englisch bekommen oder

durfte eine Spanisch-Deutsch Wörterbuch benutzen. In Spanien werden Teilexamen und Final Examen geschrieben. In einigen Kursen gab es keine Klausuren, sondern verschiedene Abgaben und Präsentationen. Im Vergleich zur FU Berlin schätze ich das Niveau ein wenig niedriger ein und die Lernatmosphäre ähnelt dem Schulbetrieb. Die Universität bietet auch ein BuddyProgramm und einen 4-wöchigen Sprachkurs im Voraus an. Ich habe allerdings an keinem der beiden Möglichkeiten teilgenommen, da ich bis Ende Januar in Berlin noch mein Praxissemester absolvieren musste. Zeitlich hat es dennoch perfekt gepasst, da ich aufgrund des Praxissemester keine offenen Klausuren hatte und die Seminare in Berlin ebenfalls vorbei waren. Es bietet sich demnach an, das Erasmussemester im 4. Mastersemester nach dem Praxissemester zu machen.

Ich habe insgesamt vier Kurse belegt, die ich mir für mein Studium an der FU anrechnen lassen konnte. Die Kurse waren Folgende: Designing and Planning inclusive school projects in bilingual schools, Tecnologías de la información y la comunicación (TIC), Matemática y su didáctica und Español A2. In den beiden spanischen Kursen war ich die einzige Erasmusstudentin.

Kompetenz und Lernerfolg

Mir hat besonders der Kurs TIC gefallen, da wir hier in Gruppen an vielen neuen digitalen Methoden gearbeitet haben. Es war unsere Aufgabe herauszufinden, wie und was sinnvoll in den Unterricht integriert werden kann. Da ich schon immer gut in Mathe war, hat mir der Mathekurs auch keine Schwierigkeiten bereitet. Allerdings haben viele Spanier die Klausuren nicht geschafft, was darauf zurückzuführen ist, dass diese ab der 10. Klasse die Möglichkeit haben, das Fach Mathematik abzuwählen. Der englisch-sprachige Kurs fand ich ebenfalls sehr hilfreich, da ich mich in meinem gesamten Studium sehr wenig mit bilingualen Schulen auseinandergesetzt habe und wir uns im Rahmen dieses Modul auch nochmal sehr praktischen Methoden und Co-Teaching Modellen beschäftigt haben. Der Spanisch Sprachkurs hat an der Universität ca. 150 Euro gekostet, aber war sehr hilfreich, da er zweimal wöchentlich stattgefunden hat und ausschließlich spanisch gesprochen wurde. Da in meinem Kurs jedes Mal nicht mehr als 5 Studenten anwesend waren, musste man zwangsweise auch mündlich teilnehmen. Anfangs musste ich meine Hürde sehr überwinden, aber rückblickend hat es mich sprachlich sehr gefördert.

Mittlerweile verstehe ich Spanisch sehr gut und sprechen fällt mir auch sehr viel einfacher. Ich möchte weiter an meinen Spanisch Sprachkenntnissen arbeiten. Ich kann mir sogar vorstellen in Spanien als Lehrkraft zu arbeiten. Außerdem fand ich es sehr interessant einen

Einblick in das spanische Schulsystem zu bekommen, welches einige Gemeinsamkeiten aber auch viele Unterschiede zum Deutschen aufweist. In vielerlei Hinsicht habe ich also wertvolle Erfahrungen für meinen späteren Beruf sammeln können.

Alltag und Freizeit

Das Sportangebot in Madrid ist eher aus dem Zentrum ausgelagert. Ich spiele Hockey und leider hätte es einen Zeitaufwand von 4 Stunden (inclusive Hin- und Rückfahrt und Training) in Anspruch genommen, weshalb ich mich dagegen entschieden habe. Die Universität verfügt ebenfalls über ein großes Sportangebot, leider kein Hockey. Dennoch befinden sich die meisten Sportanlagen nicht im Zentrum. Es wird in Madrid sehr viel Paddel gespielt, was ich nur empfehlen kann. Probiert es unbedingt aus!

Der ÖPNV ist in Madrid sehr gut ausgebaut. Die Metro und die Renfe Schnellzüge kommen in regelmäßigen Abständen. Es fahren auch Busse. Das ÖPNV-Ticket ermöglicht es alle Verkehrsmittel zu nutzen und kostet für Personen unter 26 8 Euro im Monat. Es ist unglaublich angenehm, dass die Autos nicht auf der Straße parken, sondern in Tiefgaragen. Erstaunlicherweise sieht man in Madrid kaum Fahrräder.

Die Lebensqualität ähnelt der in Berlin. Lebensmittelerhaltungskosten sind im Schnitt ein wenig günstiger, dafür kosten die Zimmer mehr. Ich habe mich in Madrid zu keiner Zeit unsicher gefühlt, auch nicht nachts allein. Mit der Auslandskrankenversicherung seid ihr auch gut versorgt und es gibt auch deutsche Ärzte hier. Ich hatte keinerlei Probleme. Für eine Großstadt ist Madrid sauber und es wird auch Müll getrennt.

Madrid hat auch sehr viel für Studenten zu bieten. Von der Organisation „Erasmus Life Madrid“ kann man sich eine Madrid Karte für 20€ erwerben, mit der man sehr viele Ausflüge und Events buchen kann, die von denen organisiert werden. Mit der Karte hat man dann immer einen Preisvorteil oder kommt in manche Clubs umsonst rein. Auch die Uni hat mit manchen Clubs Deals abgeschlossen, so dass man vor 1:00 umsonst reinkommt oder Drinks inclusive. Was die Clubs angeht ist für jeden etwas dabei. Von Techno über Latino bis hin zu Commercial Musik gibt es eine Reihe von Clubs die sich (fast) alle im Zentrum von Madrid befinden. Neben dem Studieren habe ich auch einige Ausflüge gemacht, wie zum Beispiel ein Wochenend-Trip nach Valencia und Barcelona und auch Tagesausflüge nach Segovia und nach Toledo. In der Osterwoche war ich mit Freunden in Andalusien unterwegs. Viele dieser Ausflüge werden auch von Erasmus Life Madrid organisiert, aber ich persönlich habe diese

Reisen in Freundes-Gruppen geplant, da man so viel flexibler war. Zum Leute kennenlernen eignen sich diese Trips/ Events allerdings hervorragend.

Interkulturelle Erfahrungen/ europäische Erfahrung

Ich war bereits oft als Kind für den Sommerurlaub in Spanien und dachte, dass ich die spanische Kultur ganz gut kenne. Das Erasmussemester hat mir allerdings gezeigt, dass ich vieles noch gar nicht wusste. Es war sehr beeindruckend die Festtage in Spanien zu erleben und mit Ihnen zu feiern. Besonders erwähnenswert ist hier die Osterwoche in Andalusien. Darüber hinaus gefällt mir das Leben in Spanien sehr. Die Menschen sind nicht so gestresst und genervt von allem wie in Deutschland. Sie leben ihr Leben, gehen schon um 12 Uhr einen Tinto trinken und essen in aller Ruhe Tapas. Ich habe mich mit der Zeit immer mehr an die spanische Mentalität angepasst und mir banget es schon, nach Berlin zurückzukommen.

Fazit

Wie bereits in dem Abschnitt davor beschrieben, liebe ich den spanischen Lifestyle. Ich habe hier gelernt das Leben richtig zu genießen. Da der Master hier ausschließlich auf Spanisch ist, muss ich leider auch festhalten, dass die Spanier so gut wie kein Englisch sprechen. Nur zwei meiner Klassenkameraden konnten auch auf englisch mit mir kommunizieren.

Insgesamt kann ich jedem ein Erasmussemester ans Herz legen!!! Alles in Allem hatte ich wunderschöne vier Monate in Madrid, die leider viel zu schnell vergangen sind. Ich kann Madrid als Erasmus-Ziel nur empfehlen. Ich hatte eine perfekte Mischung aus Studieren und dem „typischen Erasmus-Leben“ und habe großartige Erfahrungen sammeln und Freundschaften auf der ganzen Welt schließen können.



Oviedo, Universidad de Oviedo, SoSe 2022

Vorbereitung

Viele die auf ihre Studienzeit zurück blicken schwärmen von ihrem Erasmus Semester als einer der tollsten und intensivsten Zeiten in ihrem Studium. So dass ich in meinem Wunsch ein Semester im Ausland zu verbringen, eine neue Stadt, eine andere Kultur und auf einer anderen Sprache zu studieren, nur bestärkt wurde.

Im dritten Fachsemester habe ich mich dann mit den verschiedenen Möglichkeiten auseinandergesetzt. Eine erste gute Anlaufstelle boten hierbei die Infoveranstaltungen des Fachbereichs. Später habe ich dann mit dem Koordinator in Deutschland (Nino Ferrin) Kontakt aufgenommen. Dieser hat mir dann bei der Auswahl der verschiedenen Möglichkeiten geholfen. Aufgrund meiner Sprachkenntnisse in Spanien aus Schulzeiten und meinem Au-pair Aufenthalt, habe ich mich für ein spanisch sprachiges Land entschieden. Zu dem bot mir dies die Möglichkeit meine Sprachkenntnisse zu vertiefen. Ich studiere Grundschulpädagogik mit Sonderpädagogik. Daher beschränkte sich meine Auswahl auf Palma de Mallorca oder Oviedo. Um mein sechstes Fachsemester (SoSe 22) in Spanien zu verbringen habe ich mich ca. ein Jahr vorher auf beide Orte beworben. Da nicht so viele Studierende in meinem Studiengang ein Erasmus Semester machen, wurde uns gesagt, dass die Chancen sehr hoch sind. Für die Bewerbung ist ein Nachweis über das Sprachniveau vorzulegen. Hierfür wird meist ein Sprachtest im Sprachzentrum der FU gefordert. Hier lohnt es sich frühzeitig die Termine für die Sprachprüfungen im Blick zu haben.

Anfang 2021 bekam ich dann die Zusage für einen Erasmus Platz in Oviedo. Weiterging es dann mit einer Infoveranstaltung für „Outgoings“. Hier hat meinen Überblick über das weitere Prozedere bekommen. Zusätzlich zu der Zusage für ein Erasmus Platz durch die FU war noch eine Art der Bewerbung an der Gasthochschule nötig, das fand bei mir allerdings erst im Oktober statt. Dafür musste man bereits ein vorläufiges Learning Agreement einreichen. Das

Raussuchen von zeitlich und inhaltlich passenden Kursen im Vorlesungsverzeichnis der Partnerhochschule habe ich persönlich als eine kleine Herausforderung empfunden.

Auch wenn die Planung umständlich war, hat am Ende alles funktioniert. Zur Not gibt es auch die Möglichkeit vor Ort Änderungen vorzunehmen.

Unterkunft im Gastland

Eine Kommilitonin von mir hatte ebenso ein Platz für Oviedo und wir haben gemeinsam nach einer Unterkunft gesucht. Wir haben vor allem nach WG-Zimmern in diversen Facebook Gruppen von ESN Oviedo oder ähnlichem gesucht. Hier wurden immer wieder verschieden Anzeigen eingestellt. Man muss sich keine Sorgen machen keine Unterkunft zu finden, aber eine intensive Recherche lohnt sich trotzdem, um ein schönes (bzw. vor allem sauberes) WG- Zimmer in guter Lage zu finden. Anders als auf den in Deutschland bekannten Portalen nimmt man nur Kontakt zu dem Vermieter auf und lernt Mitbewohner*innen erst vor Ort kennen. Eine andere Möglichkeit eine Unterkunft zu finden ist über Idealista. Entweder man sucht sich eine Wohnung und sucht dann nach weiteren Mitbewohner*innen oder man findet ein Zimmer. Einige haben auch erst vor Ort nach Unterkünften geschaut und auch schnell etwas gefunden. Die meisten haben so im Schnitt 250 € für ihre Unterkunft gezahlt. Die Universität hat auch einen Studierendenwohnheim, allerdings ist das teurer und auch nicht im Stadtzentrum. Ich würde empfehlen etwas im Stadtzentrum, nahe Kathedrale zu suchen.

Studium an der Gasthochschule

Für uns hat das Sommersemester an der Gasthochschule bereits Ende Januar gestartet, während das Wintersemester an der FU noch gar nicht abgeschlossen war. Nach einer sehr kurzen Einführung von der Universität Oviedo und der Bestätigung der Confirmation of Stay im Sekretariat der Fakultät, ging es dann auch schon direkt los mit den Kursen. Wir hatten nochmal etwas Probleme mit unseren Learning Agreement und mussten einige Änderungen vornehmen. Unser Koordinator vor Ort, Roberto Avello Rodriguez, war aber immer super hilfsbereit und freundlich. Wir haben uns alle Kurse angeschaut, auch bei unterschiedlichen Dozierenden und haben dann am Ende passende Kurse gefunden. Wir hatten dann zwei Kurse auf Spanisch und einen Kurs auf Englisch.

In den Kursen waren wir immer um die 30 Studierenden und es gab immer wieder Hausaufgaben zu erledigen. Zudem wurde auch die aktive Teilnahme z.B. Vorträge o. ä. bewertet und diese haben teilweise die gleiche Gewichtung bei der Endnote wie die Abschlussprüfung. Dies hat mich teilweise sehr an die Schule zurückerinnert.

In manchen Kursen wurden wir gut aufgenommen und integriert, in anderen wiederum waren wir weniger integriert und haben nicht wirklich den Anschluss gefunden. Die Dozierenden waren immer sehr hilfsbereit, freundlich und zuvorkommend uns Erasmus Studierenden gegenüber.

Auch wenn die Klausurenphase am Ende schon herausfordernd und anstrengend war und es viel zu lernen gab, war es eher die Sprachbarriere, die einem Druck gemacht hat. Die Prüfungen kamen uns davon abgesehen sogar eher leichter als in Deutschland vor.

Kompetenzen und Lernerfolge

Ich denke egal, ob es der erste Auslandsaufenthalt ist oder ein weiterer, man lernt immer etwas dazu und muss sich an eine neue Umgebung anpassen, sich mit der Sprache und dem Leben vor Ort vertraut machen. Mein Ziel war es auch mein Spanisch zu verbessern. Leider hat dies nur bedingt funktioniert, da ich doch recht viel Zeit mit anderen Erasmus Studierenden verbracht habe und wir dann Englisch gesprochen haben. Ich hätte gerne ein Sprachkurs belegt, doch leider fand dieser nur zur Vorlesungszeit eines anderen von mir belegten Kurses statt. Insgesamt konnte ich trotzdem mein Spanisch etwas durch die Kurse auf spanisch verbessern. Ich kann euch aber nur ans Herz legen, versucht euch regelmäßig mit jemanden zu treffen, mit dem ihr nur spanisch sprecht.

Alltag und Freizeit

Ich glaube fast allen, denen ich erzählt habe, dass ich ein Auslandssemester in Spanien mache, haben an Sonne und Strand und den Süden gedacht. Aber das ist Oviedo nicht ganz. Oviedo ist die Hauptstadt Asturiens und umgeben von Bergen und ca. eine halbe Stunde von der Atlantikküste entfernt. Es regnet viel und im Sommer ist die Höchsttemperatur ungefähr bei 26 Grad. Das heißt nichts mit viel Sonne.

Wir hatten ziemlich Glück und das Wetter hat alle positiv überrascht. Zu Beginn im Februar/März war es jedoch noch sehr kalt. Asturien ist geprägt durch seine wunderschöne Natur. Zum einen finden sich wunderschöne Berge und zum anderen sehr schöne, raue Strände und Klippen. Von Oviedo aus lassen sich viele großartige Ausflüge machen. Dafür ist ein Auto praktisch, wenn ihr also die Möglichkeit habt mit Auto nach Oviedo zu fahren, dann kann ich das nur empfehlen. Ansonsten lassen sich für 60€ pro Tag Guppys (E-Autos) als Car Sharing mieten, allerdings muss man diese bei längeren Strecken zwischendurch aufladen.

Dies kann eine ziemliche Herausforderung werden, wenn man damit zum Beispiel in die Berge fahren möchte.

Dank dem Erasmus Student Network Oviedo (ESN-Oviedo) trifft man viele andere Erasmus Studierende. Diese konnte man zum Beispiel jeden Dienstag beim Martes de Tapas mit anschließender Party kennenlernen oder auf einem organisierten Trip. Infos hierzu findet man auf der Facebook Seite. An diesen Veranstaltungen teilzunehmen, lohnt sich auf jeden Fall.

Ich habe mich in der zweiten Hälfte des Semesters noch für einen Yoga-Unisportkurs angemeldet. Meine Mitbewohnerin und ich waren zwar die einzigen unter 40, aber preislich mit ca. 50€ für 6 Wochen je 2-mal die Woche 1h war das günstig. Es lohnt sich also definitiv mal reinzuschauen, was so angeboten wird. Die Plätze sind schnell ausgebucht, daher sollte man früh genug schauen.

Interkulturelle Erfahrungen/europäische Erfahrungen

Ich habe viele verschieden Studierende aus der ganzen Welt durch das Erasmus Student Network kennenlernen und mit dem ein oder anderem eine Freundschaft aufbauen können. Ich freu mich darauf hoffentlich alle mit der Zeit besuchen bzw. wieder sehen zu können. Ich habe so nicht nur einiges über die spanische Kultur und das Leben in Spanien gelernt, sondern auch kleine Einblick in weitere Kulturen, politische Situationen oder ähnliches gehabt. Ich hätte mir hier von Seiten des ESN noch mehr organisierte Events zum interkulturellen Austausch gewünscht. Die Veranstaltungen des Erasmus Student Network waren überwiegend PartyVeranstaltungen oder eben Freizeitausflüge wie Kayaking.

Fazit

Oviedo ist zwar eine recht kleine und an Regentagen manchmal auch etwas langweilige Stadt, in der viele alte Menschen wohnen, jedoch kann auch ich nur von meinem Erasmus Semester schwärmen. Egal wo man ist, es sind vor Allem die Menschen vor Ort, die einem die Zeit dort so besonders machen. Man schließt besondere Freundschaften, sammelt neue Erfahrungen und lernt noch einmal einen anderen Ort zum Leben kennen. Natürlich muss man sich auch immer wieder auf das Lernen fokussieren, aber ich konnte trotzdem viel Erleben. Mein persönliches Highlight war für mich war die die Natur in Asturien und ich vermisse es sehr. Herzensempfehlung ist der

Playa de la Torimbia. Abschließend kann ich sagen, dass, wenn man erst einmal angekommen ist und ein paar Menschen kennengelernt hat, vieles von ganz selbst läuft, man findet sich schnell zurecht und kann eine ganz wunderbare Zeit haben. Ich würde immer wieder nach Oviedo gehen.

Valencia, Universidad CEU Cardenal Herrera, SoSe 2023

Vorbereitung

Da ich im Bachelor dank COVID nicht meinen geplanten Erasmusaufenthalt antreten konnte, musste ich im Master gehen, was ich grundsätzlich nicht unbedingt empfehlen würde. Dieses Mal habe ich mich für Valencia entschieden, weil ich unbedingt am Meer leben wollte und in einem Spanisch sprachigen Land. Valencia habe ich vor Barcelona den Vorzug gegeben, weil ich nach Berlin einmal eine kleinere Stadt zum Studieren wollte und habe es nicht bereut. Valencia ist einer der besten Orte zum Leben, denn man sich vorstellen kann und ich überlege bereits mich an der deutschen Schule dort zu bewerben. Sprachlich musste ich mich nicht groß vorbereiten, da ich fast zwei Jahre in Südamerika gelebt, gearbeitet und gereist bin und somit guter Dinge war, der Herausforderung gewachsen zu sein.

Im Lehramtsstudiengang kann man nur im vierten Semester gehen, da man im ersten nicht darf, im zweiten Semester Vorbereitungsseminare für das Praxissemester hat und dann im dritten das Praxissemester. Ich musste mich an der FU mit Nachdruck durchdiskutieren, damit ich Kurse vorziehen durfte, damit ich nicht wegen meinem Aufenthalt ein ganzes Jahr länger studieren muss (da Kurse oft nur einmal im Jahr angeboten werden).

Hinzu kommt, dass Spanien wie fast überall in Europa andere Semesterzeiten hat, was auch bedacht werden muss, vor allem, was Leistungen und Prüfungen angeht. Ich habe geschaut beinahe alles vorher zu beenden und nur noch meinen Praxisbericht in Spanien zu beenden. Da ich mich bereits einmal erfolgreich für das Erasmus Programm beworben habe und Mentorin bin und dort Workshops für „Studieren im Ausland“ anbiete, war die Bewerbung sehr unkompliziert. Da das Praxissemester sehr anstrengend und zeitintensiv war, habe ich mich aufgrund mangelnder Ressourcen wenig bis gar nicht weiter auf Valencia vorbereiten können, was aber nicht weiter schlimm war.

Allerdings stellte sich bei der Kurswahl heraus, dass ich nicht wie ausgeschrieben Masterkurse belegen konnte, da sich die Studierenden im Sommersemester im Praktikum befinden. Dementsprechend musste ich dann Bachelorkurse belegen, was aber auch okay

war. Ich habe mir eine größere Auswahl eher bzw. interessanter Kurse, möglicherweise auch in einem anderen Bereich, das hat sich so aber leider nicht bestätigt. Die Learning Agreements wurden mir aber schnell und problemlos unterschrieben. Man muss sich schon etwas Zeit nehmen für die Planung der Kurse und sich erstmal mit dem Kurssystem und der Website vertraut machen, aber dann geht es.

Unterkunft im Gastland

Ich habe mein Zimmer mehr oder weniger per Zufall im Internet gefunden. Ein Kumpel, der letztes Jahr in Valencia war, hat mich auf diverse Facebookgruppen hingewiesen, wo auch er sein WG-Zimmer herhatte. Allerdings kam da erstmal nicht viel rum und ich habe wegen meines Praxissemesters auch nicht viel Zeit zu suchen. In den Gruppen ist sehr viel Scham unterwegs und man muss es echt aufpassen. Im Endeffekt habe ich dann echt Glück, weil die Person, die vorher in meinem Zimmer war, dort inseriert hat und ich meine Mitbewohnenden überzeugen konnte. Allerdings habe ich keinen Vertrag vorher und nicht mit ihnen persönlich gesprochen, was ein Risiko war, dass ich aber eingegangen bin.

Ich habe für 300 Euro ein Zimmer in einer vierer WG gehabt mit zwei großen Dachterrassen. Allerdings ist das Haus schon etwas in die Jahre gekommen, ich habe keinen Schreibstisch und anfangs war es unglaublich kalt und später warm, weil es schlecht, bis gar nicht isoliert war. Aber ich habe mein Zimmer nah am Strand und in meinem favorisierten Viertel (El Cabanyal), was für mich das Wichtigste war. El Cabanyal ist das alte Fischerviertel mit super vielen kleinen Fischerhäuschen, kaum Verkehr und kleinen süßen Restaurants. Ich war zufrieden mit meiner WG und vor allem meiner Lage und würde nie woanders hinziehen, wenn ich wieder komme. Allerdings habe ich am Ende nicht die ganze Kaution wiederbekommen und da ich keinen Vertrag habe, konnte ich auch nichts nachweisen. Von daher mein Tipp egal wie gut man sich versteht immer Bilder machen und am besten doch etwas Schriftliches, damit man was in der Hand hat.

Studium

Mit der Wahl meiner Uni war ich nicht immer besonders zufrieden. Die CEU ist in Moncada, also eine Stunde außerhalb von Valencia (je nachdem wo man wohnt). Es ist eine sehr kleine katholische Privatuni (inklusive großen Kreuzen und Jesus im Flur), die einen sehr posh Vibe hat. Die Leute, die da studieren kommen aus sehr gutem Hause, sind eher konservativ und man findet wenig bis gar keine Alternativen. Für jemanden der in Berlin studiert, war es

da schwer sich wohlfühlen und Anschluss zu finden. Ich habe mich an der Uni nicht wirklich wohl gefühlt zwischen vielen teuren Handtaschen, Bootsschuhen und beigen Hosen. Die Uni hat zusammenfassend genau den Vibe, den ich mir bei katholischer Privatuni in der Vorstadt vorgestellt habe. Allerdings ist das meine subjektive Wahrnehmung, welche niemals losgelöst ist von Vorurteilen. Ich weiß nicht, ob es am Sommersemester lag, aber es gab keinerlei

Aktivitäten oder Buddy Programm für die Erasmusstudierenden. Die „Einführungsveranstaltung“ war ein kurzer Vortrag, aber sonst wurde nichts angeboten, um sich zu connecten. Es gab kein Campusleben (der Campus erstreckt sich ähnlich wie Dahlem über das ganze Dorf) und keine Sportangebote. Die öffentliche Uni, wo alle meine Freund*innen waren, hat ein kostenfreies riesiges Sportangebot, viele Cafés und Essensmöglichkeiten. In der Mensa ist es beinahe unmöglich etwas Vegetarisches zu bekommen und selbst „vegtal“ kommt mit Thunfisch.

Die CEU ist eher wie eine Schule. Die Kurse sind extrem klein (meistens nur um die 10-15 Leute) und man hat jeden Kurs mit den gleichen Leuten, die das gleiche studieren. Dementsprechend kennen sich alle bereits seit dem ersten Semester, weil sie jeden Tag den gleichen „Stundenplan“ haben. Aber auch die Struktur der Kurse ist wie in der Schule. Jede Woche hat man „Hausaufgaben“, mussten Reflexionen schreiben, Tests schreiben, die dann mit in die Note zählen etc.. Das Niveau ist niedriger als an der FU, aber der Arbeitsaufwand viel höher. Ich habe noch nie so viel während eines Semesters gemacht für die Uni gemacht. Dafür war das Leistungsniveau niedriger, besonders in den Prüfungen. Ich habe mir sehr viel Stress gemacht, zu Unrecht wie sich rausgestellt hat.

Allerdings hat das auch Vorteile, weil dadurch eine ganz andere Betreuung und Diskurs gewährleistet werden kann als in großen Seminaren. Man wird so auch ganz anders gefordert, weil man sich so nicht hinter seinen Laptop verkriechen kann. Sprachkurse können an der Uni gratis besucht werden.

In meinem Kurs über motorische und körperliche Behinderungen haben wir verschiedene Exkursionen und Ausflüge gemacht. Unter anderem haben wir einen Gebärdensprachkurs, waren in einer Blindenschule, haben einen Talk mit einer Frau die unter Epilepsie leidet, waren in Inklusionsschulen mit verschiedenen Schwerpunkten etc.

Diese Ausflüge waren das Highlight meines Unilebens, weil ich dort am meisten lernen und mitnehmen konnte und ich mir genau solche Erfahrungen erhofft habe. In der Schule selbst

zu sehen, wie Inklusion umgesetzt wird, welche Maßnahmen, Materialien etc. verwendet werden, war sehr spannend. Das gleiche gilt für meinen Kurs Kunst in der Grundschule, wo wir alles was wir gelernt haben auch selbst ausprobiert haben, weil man nur das lehren kann, was man selber probiert hat, um die Prozesse zu verstehen. Beides wäre so an einer großen Uni wie der FU so nicht möglich gewesen und ich sehr dankbar für diese Erfahrungen.

Sprachliche Voraussetzungen

Je besser man sprachlich aufgestellt ist, desto besser ist es natürlich. Meine Professorinnen konnte kein Englisch, was üblich ist. Dementsprechend ist es schon essenziell Spanisch zu sprechen. Man kommt aber über die Zeit auch immer besser rein und irgendwann ist es als würde man Englisch hören. Anfangs ist es allerdings sehr anstrengend und ermüdend, die vollen zwei Stunden in einem Seminar die Konzentration oben zu halten, weil der Kopf sich sehr anstrengt unabhängig zu übersetzen und zu verstehen.

Kompetenz und Lernerfolg

Leider habe ich mir sprachlich noch mehr Fortschritt erhofft. Aber wie es oftmals so ist, findet man sich dann doch oft mit anderen deutschen zusammen oder anderen Studierenden aus dem Ausland und spricht doch meistens Deutsch oder Englisch. Aber trotzdem hat sich einiges getan. Neben den Ausflügen mussten wir in dem bereits erwähnten Kurs auch ein Praktikum machen, in einer Einrichtung unserer Wahl. Ich habe meine in einer Einrichtung für Kinder mit Downsyndrom absolviert. Anfangs war ich etwas überfordert mit Bewerbung und habe aus Respekt davor, weil ich bisher noch nie mit Kindern mit Downsyndrom gearbeitet habe und vor allem nicht auf Spanisch. Aber ich habe dort so viel gelernt, gelacht und am Ende sogar mehr Stunden gemacht als angedacht und kann mir auch vorstellen mich später im Bereich der Sonderpädagogik dahin gehend weiter auszubilden. Das war auf jeden Fall die einschneidendste Zeit meiner fachlichen, sozialen und akademischen Kompetenzen und habe den meisten Mehrwert. Aber auch wie bereits erwähnt die Ausflüge. Obwohl ich bereits öfter im nicht europäischen Ausland gelebt habe, haben sich meine sozialen und interkulturellen Kompetenzen nochmal verbessert.

Alltag/ Freizeit

Leider habe meine Uni keinerlei Sportkurse oder Gruppen, die für mich irgendwie in Frage gekommen wären. Allerdings kann man sein Urban Sports auch in Valencia nutzen. Eine Boulderhalle hat sich auch schnell gefunden und Freunde zum Outdoorboxen auch.

Auch wenn es sehr kleine Wellen waren und diese auch nur sehr selten zu Tage traten, habe ich etwas surfen können. Leider konnte ich meinen großen Hobby Kite Surfen nicht so nachkommen, da Valencia nicht von Wind gesegnet ist, aber dafür bin ich dann nach Tarifa gefahren, das Kite Paradis von Europa, was sich mehr als gelohnt hat. Meine Freund*innen und ich sind viel gereist, sowohl innerhalb des Landes: Bilbao, Zujar, Málaga, Granada, Barcelona, Madrid, Altea, Benidorm, etc.. Als auch raus aus Spanien wie Marokko oder Portugal.

In Valencia ist immer etwas los und es gibt IMMER etwas zu feiern. Egal ob Fallas, semana santa oder San Juan, es wird wirklich nie langweilig und wer im Sommersemester geht, der sollte Feuerwerk und Feuer allgemein lieben. Aber das werdet ihr dann erleben, Fallas (drei Wochen gibt es 24/7 jeden Tag Feuerwerk und am Ende brennt die ganze Stadt, weil die Fallas verbrannt werden), muss man selbst erlebt haben.

In der Umgebung von Valencia kann man auch herrlich Natur genießen und Wandern gehen und in Wasserfällen planschen. Es ist super einfach ein Auto zu mieten und die Umgebung oder andere Strände zu besuchen. Ansonsten macht mach es einfach den Spanier*innen gleich und sitzt in der Sonne, isst Tapas und trinkt ein Agua de Valencia und genießt das Leben! Wir waren eigentlich die ganze Zeit draußen, fast immer am Meer oder im Turia Park, sind viel geradelt, haben das Nachtleben genossen und AQR- Hour am Strand gemacht.

Es gibt jede Woche in jedem Viertel Secondhand Märkte, wo man zum Teil für einen Euro Mauerparkklamöken bekommt.

Sonstiges

Da ich Ende Januar ankam war es bis Ende Anfang März noch unglaublich kalt nachts. Ich hätte das niemals gedacht, aber ich habe trotz mehrerer Pullis immer gefroren, weil unsere Wohnung keine Heizung hat (aber auch viele meiner Freund*innen auch nicht) und ich war anfangs wochenlang krank. Dementsprechend kann sowas wie gute Erkältungsmedikamente echt helfen und auf jeden Fall Wärmflasche, seeeehr warme Socken oder direkt bei der Wohnung drauf achten, ob diese Heizung und später ganz wichtig - eine Klimaanlage hat.

Valenbisi ist die beste App die Valencia zu bieten hat. Damit kann man überall die Fahrräder leihen und durch die Stadt cruisen, was die bereits kurzen Strecken noch einfacher macht.

Fazit

Auch wenn ich mit der Uni nicht immer so zufrieden war, kann ich nur allen ans Herz legen nach Valencia zu gehen. Ich habe schon viel Zeit im Ausland verbracht, aber kein Ort ist so in den Bann ziehend wie Valencia, Auch wenn es immer mehr kommt, ist es immer noch underrated. Ich habe unglaubliche fünf Monate, habe Freund*innen aus ganz Europa kennengelernt, mich in Valencia verliebt und bereits den nächsten Flug zurück gebucht. Auch wenn wir viel unternommen haben, so habe ich doch auch sprachlich und fachlich noch einiges lernen können und es war eine einmalige Erfahrung in einer überschaubaren Stadt an einer privaten Uni zu studieren.

València, Universidad CEU Cardenal Herrera, SoSe 2022

Vorbereitung

Da ich interessiert an der spanischen Sprache und Kultur bin und schon vorher ein Wenig spanisch sprechen konnte, war für mich klar, dass ich mein Erasmus gern in Spanien verbringen möchte. Ich hatte Glück und habe mich im Mai noch für einen Restplatz für das folgende Sommersemester bewerben können. Für meinen Studiengang (und durch die verstrichene erste Frist) war die Auswahl an Gastuniversitäten nicht riesig. Ich habe mich für València entschieden, da ich Lust auf eine Großstadt mit Meer hatte und da hier vor allem „Standard-“ Spanisch (Castellano) gesprochen wird, im Gegensatz zu beispielsweise Barcelona, wo die regionale Sprache (Catalán) vorherrschend ist.

Auf den offiziellen Seiten der Universität sind die Fristen und Unterlagen übersichtlich aufgelistet und über die Koordinatorin meines Prüfungsbüros habe ich restliche Unklarheiten beseitigen können. Die Gastuniversität fordert später noch weitere Unterlagen ein, zum Beispiel ein Sprachzertifikat über das benötigte Sprachniveau, die über deren Portal hochgeladen werden müssen. Nach meiner Erfahrung sind alle Seiten ziemlich kulant, sodass man auch bei Schwierigkeiten immer eine Lösung findet.

Ich muss sagen, dass ich mich bei der Planung zeitweise aus verschiedenen Gründen schwergetan habe, am Ende die Reise aber jeden Frust wert war!



Unterkunft im Gastland

Ich bin ungefähr eine Woche vor Uni-Start nach València geflogen, um vor Ort nach einer

Wohnung zu suchen. Während der Suche habe ich in zwei verschiedenen Hostels gewohnt

((ich kann das Home Youth Hostel sehr empfehlen und habe dort direkt zwei weitere Erasmus- Studierende kennengelernt). Idealista oder Facebook-Gruppen sind dafür üblich. Ich habe mein Zimmer letztendlich über eine Erasmus-Organisation (Erasmuslife) gefunden, mit 3 anderen Erasmus-Studierenden zusammen in der Zone der „Blasco Ibàñez“ gewohnt, welche quasi das Studierenden-/Erasmusviertel ist. Die Vermietung war okay, die Wohnung auch (erwartet keine deutschen Standards!), man hätte aber wahrscheinlich auch etwas Schöneres finden können, wenn man ein bisschen mehr Zeit zum Suchen eingeplant hätte, da eben doch sehr viele Studierende gleichzeitig ankommen. Ich habe monatlich 300 € (alles inklusive) bezahlt.

Von der Metrostation „Amistad“ konnte ich zur CEU (ein Mal umsteigen) fahren, in insgesamt ca. 45 min. Das war zwar nicht optimal, die meisten studieren an den zwei großen Unis (UV und UPV) direkt in der Stadt, aber schlussendlich habe ich mich an den Weg gewöhnt und mir die Kurse so verteilt, dass ich nicht an jedem Tag der Woche hinfahren musste. Außerdem fand ich die Atmosphäre dort sehr entspannt und familiärer als an der großen Stadtuniversitäten.

Studium an der Gasthochschule

Ich muss sagen, dass man ohne spanische Vorkenntnisse zumindest in meinem Studiengang keine Chance hat, da wirklich alle Fächer auf Spanisch unterrichtet wurden. Ich habe mich am Anfang etwas verloren gefühlt, aber die Mitstudierenden und auch die Dozierenden sind sehr hilfsbereit gewesen und ich habe mich auch in die Sprache nach einigen Wochen ganz gut einfinden können. Sowieso ist das Klima generell lockerer gewesen – Studierende und Dozierende duzen sich und in meinen Kursen waren maximal 15 Personen. Die Kurse waren natürlich etwas anders aufgebaut als an der FU und man musste sich ein bisschen ins neue System reinfuchsen (auf jeden Fall an die Kommiliton*innen halten!), aber alles in allem kam man ganz gut zurecht. Ich habe 3 Kurse (18 LP) belegt und war damit ganz gut ausgelastet, sodass ich trotzdem noch genug Freizeit hatte, die neue Stadt zu erkunden. Mit der Uni war ich alles in allem sehr zufrieden, ich mochte die entspannte Atmosphäre und habe viel kreativ gearbeitet. Außerdem ist die Uni sehr international.

Das Semester startete bei mir schon am 28. Januar, was in meinem Fall glücklicherweise keine Überschneidungen verursachte, aber dessen sollte man sich bewusst sein, falls man noch Prüfungen o. ä. an der Heimatuniversität abzulegen hat und vielleicht eine Lösung mit den Dozierenden finden muss. Dementsprechend endete das Semester auch schon Mitte Juni.

Kompetenz und Lernerfolg

Ich denke, ich habe in jeder Hinsicht viel dazugelernt. Fachlich interessant fand ich vor allem die Überschneidungen in den internationalen Lehrplänen, aber auch die Differenzen im Schulsystem, sowie die individuellen Ansätze der Professor*innen meiner Universität. Ich hatte auch das Glück, innerhalb eines Kurses zwei verschiedene Schulen besuchen zu können, wodurch ich einen kleinen Einblick in den spanischen Schulalltag bekommen konnte (den ich als sehr inspirierend empfand). Außerdem habe ich an der Uni zum Beispiel einen Kunstkurs belegt, was an der FU gar nicht so einfach möglich gewesen wäre. Meine sprachlichen Fähigkeiten habe ich durch das Studium auf Spanisch natürlich auch deutlich verbessert. Persönlich bin ich an dem Auslandsjahr gewachsen, da ich mich immer wieder neuen Herausforderungen stellen musste. Ich gehe auf jeden Fall selbstsicherer, kompetenter und zuversichtlicher aus dem Semester zurück nach Berlin.

Alltag und Freizeit

An der Uni selbst habe ich an keinem Sport- oder Sprachkursangebot teilgenommen (den kostenlosen Spanischsprachkurs habe ich angefangen, fand ihn aber sehr enttäuschend). Ich habe mich dann dafür entschieden, über das Centro d'Idjomas der UV (Universitat Valencia) einen Spanischkurs zu belegen, auch wenn er für mich, als Nicht-Studentin der UV, etwas teurer war. Ich kann ihn aber sehr empfehlen, sie bieten verschiedene Zeiten für alle Niveaus an und er findet von Semesterbeginn bis -ende statt (jeweils 4 Wochenstunden). An Sportkursen gibt es auch viele Möglichkeiten über die Unis, oder man schaut sich vor Ort um, wenn man ein bisschen mehr mit den Spanier*innen in Kontakt kommen möchte. Ich habe mich mit unregelmäßigem Volleyball am Strand und Tanzen begnügt.

Die Stadt hat generell sehr viel zu bieten, es gibt viele (kostenlose) Museen und Ausstellungen, einen sehr großen Stadtstrand, ein vielfältiges Nachtleben mit preiswerten Kneipen, Bars und Clubs, einen schönen riesigen Park, ... es wird auf jeden Fall nie langweilig und man hat immer genug (bis zu viel) Auswahl!

Als Transportmittel würde ich auf jeden Fall empfehlen, sich entweder selbst ein billiges Fahrrad zu kaufen oder über „Valenbisi“ für 30 € im Jahr die Leih-Fahrräder der Stadt zu benutzen, da man so oft etwas schneller und flexibler als mit Metro, Straßenbahn oder Bus ist.

Zusätzliche Kosten/ Finanzierung des Auslandsaufenthalts

Generell ist València ziemlich kostengünstig, sowohl was die Supermärkte als auch was das

Nachtleben angeht. Der einzige Kostenpunkt ist der Nahverkehr, der nicht wie hier im Studierendenticket enthalten ist. Pro Fahrt zahlt man aber meist nur zwischen 80 Cent und 1,50€, oder man fährt eben Fahrrad.

Ich habe Auslandsbafög (möglichst frühzeitig beantragen) und Erasmus-Zuschüsse erhalten und konnte damit echt gut leben, sodass ich glücklicherweise nicht arbeiten musste.

Interkulturelle Erfahrungen/ europäische Erfahrung

In València trifft man auf sehr viele verschiedene Nationalitäten, nicht zuletzt weil die Stadt als Erasmus-Ziel sehr beliebt ist. Ich habe also sehr viele tolle Menschen aus allen möglichen Ländern kennenlernen dürfen, mit denen ich auch in Zukunft in Kontakt bleiben möchte. Die Spanier*innen selbst sind ein herzliches, lautes und gesprächiges Volk. Ich habe viele positiv überraschende Erlebnisse gemacht, beispielsweise hatte unsere WG einen regen Austausch mit der 70-jährigen Nachbarin, die regelmäßig für uns gebacken oder Sangria zubereitet hat. Natürlich fühlt man sich manchmal ein Wenig verloren, wenn man in spanischen Gruppen aufgrund der Sprachbarriere schwierig den Anschluss an ein Gespräch findet oder mehr als im Heimatland auch mal auf eigene Faust unterwegs ist, aber schlussendlich sind gerade diese Erfahrung sehr bereichernd für mich gewesen.

Ich bin sehr dankbar für die Möglichkeit, an dem Auslandssemester teilgenommen zu haben und sehe es als Chance für jeden, sich international auf einfachem Weg zu verknüpfen.

Sonstiges

Auf jeden Fall würde ich empfehlen, mit einer Kredit-/ oder Visakarte anzureisen, da man diese sehr oft zum Buchen von kleineren Trips oder Reisen benötigt. Wichtig zu wissen ist vielleicht auch, dass viele Wohnungen keine Heizung haben – also auch warme Sachen einpacken.

Fazit

Vor meinem Auslandssemester hatte ich ziemlichen Respekt und auch etwas Angst, allein auf mich gestellt zu sein und in einem fremden Land zu studieren. Meine knappen sechs

Monate in València haben aber gezeigt, dass das überhaupt nicht nötig war. Ich habe mich nie allein gefühlt und habe so viele tolle Menschen, Wissen und Erfahrungen dazugewonnen, dass ich mich jederzeit wieder dafür entscheiden würde. Selbst wenn manche Zeitabschnitte etwas stressig oder chaotisch waren, blicke ich mit ausschließlich positiven Gefühlen auf mein Semester zurück.

Tschechien

Prag, Univerzita Karlova, SoSe 2023

Vorbereitung

Die Vorbereitung für mein Auslandssemester in Prag startete für mich im Dezember 2021/Januar 2022, da Ende Januar 2022 die Bewerbungsfrist endete. Ich habe mich bei meiner Bewerbung für Prag, Kopenhagen und Reykjavik entschieden, da an diesen Universitäten primär Kurse auf Englisch angeboten werden und ich keine ausreichenden Sprachkenntnisse in anderen Sprachen außer Englisch und Deutsch habe. Meine Sprachkenntnisse in Englisch konnte ich dank des Sprachtests an dem Sprachenzentrum der FU nachweisen, der kostenlos angeboten wird. Von Prag war ich besonders begeistert, da ich dort in meinem letzten Schuljahr auf Abschlussfahrt war und die Karlsuniversität ein breites Kursangebot bietet. Nachdem klar war, dass ich einen Platz an der Karlsuniversität habe, musste ich mich dann um das Learning Agreement kümmern. Diesbezüglich sollte man sich darauf einstellen, dass das Learning Agreement nach Ankunft an der Gasthochschule noch mehrere Male geändert wird, da dann erst klar ist, welche Kurse genau stattfinden und welche belegt werden. Das hat aber alles relativ stressfrei geklappt und inzwischen geht das Unterschreiben der meisten Dokumente, die benötigt werden, auch mit digitaler Signatur. Zur sprachlichen Vorbereitung habe ich vorab die App „Duolingo“ genutzt, um ein paar tschechische Begriffe für den Alltag zu lernen. Außerdem bietet die Karlsuniversität die Möglichkeit, vor Semesterbeginn einen Intensivsprachkurs zu belegen, der digital und in Präsenz angeboten wird. Während des Semesters könnt ihr zusätzlich wöchentlich stattfindende Sprachkurse belegen. An der Faculty of Education wird dieser auch kostenlos angeboten.

Unterkunft im Gastland

Im Laufe des Bewerbungsprozesses erhaltet ihr eine E-Mail von der Karlsuniversität mit dem Angebot, ein Zimmer in einem der Studierendenwohnheime in Prag zu mieten. Die Wohnheime befinden sich eher in den äußeren Stadtbezirken und es werden Zimmer angeboten, die ihr euch mit einer anderen Person teilt. Dennoch ist die Miete mit 150-200 Euro monatlich in den Wohnheimen vergleichsweise sehr günstig! Ich habe mich aus

Komfortgründen gegen ein solches Zimmer entschieden und ab Dezember 2022 die Suche nach einem WG-Zimmer in mehreren Facebookgruppen begonnen. Prag ist eine sehr beliebte Stadt und daher ist die Wohnungssuche nicht einfach und ich habe erst eine Woche vor meiner Abreise ein Zimmer für 550 Euro monatlich gefunden. Dazu kam noch eine „commission fee“ von 400 Euro, was bei Wohnungsangeboten für internationale Studierende öfters der Fall sein kann. Es gibt auch Seiten wie bspw. „Erasmus in Prague“, auf denen Wohnungen für Erasmusstudierende angeboten werden. Hier sind die Mieten inzwischen aber auch ziemlich hoch und können zwischen 550-700 Euro liegen. Außerdem gibt es in den Facebookgruppen einige Betrüger*innen, also passt auf jeden Fall auf und unterschreibt keinen Mietvertrag oder bezahlt Miete/Kaution, bevor ihr euch sicher seid, dass es sich um ein seriöses Angebot handelt.

Studium an der Gasthochschule

An der Karlsuniversität in Prag bin ich mit meinen Englischkenntnissen gut klargekommen und alle Dozierenden, bei denen ich Kurse besucht habe, haben (sehr) gutes Englisch gesprochen. Das Semester begann an der Faculty of Education an der Uni in Prag bereits am 13.02.23, was die letzte Woche der Vorlesungszeit an der FU war. Ich hatte damit dennoch keine Probleme, da ich in dem Semester keine Prüfungen mehr an der FU absolvieren musste. Ich denke, es ist dennoch gut, das im Hinterkopf zu behalten. Die Kurswahl wurde uns von dem Erasmusteam der Faculty of Education verständlich erklärt und war dadurch einfach umzusetzen. Auch die Prüfungen waren für mich machbar, auch wenn es auf Englisch erstmal etwas herausfordernder ist, eine Hausarbeit/einen Essay auf Englisch zu schreiben. Das Niveau meiner gewählten Kurse habe ich sehr unterschiedlich wahrgenommen. Ich habe zwei Gender Studies Kurse an der Faculty of Humanities gewählt, deren Niveau ich zum Teil relativ hoch fand und wo ich ohne Vorwissen sicherlich nicht so gut mitgekommen wäre. Meine anderen beiden Kurse an der Faculty of Education, die beide nur für Erasmusstudierende waren, hatten dagegen ein sehr leichtes Niveau und kamen mir sehr gut machbar vor. Insgesamt finde ich es super, dass die Karlsuniversität die Möglichkeit bietet, 49% der gewählten Kurse an anderen Fakultäten zu wählen, weshalb ihr bei der Kurswahl viele Möglichkeiten habt, Kurse nach eurem Interesse zu wählen. An der Karlsuniversität wird zu Beginn des Semesters von ESN Prague ein buntes Orientierungsprogramm organisiert mit bspw. Barabenden, Quizabenden, Fahrten am Wochenende etc. Das ist eine super Möglichkeit, direkt zu Beginn neue Leute kennenzulernen. Die Anmeldung beginnt bereits eine Woche

vorher und man sollte schnell sein, da viele Erasmusstudierende an dem Orientierungsprogramm teilnehmen möchten. Auch gibt es ein Buddy-Programm, das sehr hilfreich ist, wenn man zu Beginn Fragen zur Universität etc. hat. Die Fakultäten der Karlsuniversität sind in Prag in der Stadt verteilt. Die Faculty of Education liegt sehr zentral und war daher immer gut für mich zu erreichen. Die Faculty of Humanities hingegen liegt hinter Prag 7 im Norden und war etwas weiter als die anderen Fakultäten im Stadtzentrum. Die Universität ist gut mit Bibliotheken und Orten zum Lernen ausgestattet. Es gibt aber nicht so viele Menschen wie an der FU und ein breites veganes/vegetarisches Angebot an Mittagsgerichten hat mir gefehlt.

Kompetenz und Lernerfolg

Durch meine Zeit in Prag habe ich viel dazugelernt, auf verschiedenen Ebenen. Dadurch, dass ich mit internationalen Studierenden in den Austausch kam, bin ich definitiv aus meiner sicheren Komfortzone in Berlin herausgekommen. Durch das Englischsprechen fühle ich mich nun selbstbewusster und wohler beim Sprechen. Ich kann empfehlen, bewusst internationale Kontakte zu pflegen, da viele Erasmusstudierende nach meiner Erfahrung schnell mit Leuten ihrer eigenen Nationalität Zeit verbringen. Ich habe es als eine große Bereicherung empfunden, Menschen verschiedener Nationalitäten kennenzulernen und dabei bemerkt, dass dabei Unterschiede gar nicht immer so im Vordergrund stehen, sondern viel mehr was mich mit den anderen Menschen verbunden hat oder was ich mit Anderen gemeinsam habe. Für meine akademische und berufliche Laufbahn konnte ich mein

Wissen in Gender Studies noch einmal erweitern, was eine tolle Möglichkeit an der Karlsuniversität ist.

Alltag und Freizeit

Prag bietet als Großstadt generell ein großes Freizeitangebot. Von der Universität werden auch Sportkurse angeboten und von ESN Prague wurde im Frühling bspw. auch eine Skifahrt organisiert. Ihr könnt euch ebenso in diversen studentischen Gruppen hochschulpolitisch engagieren. Es gibt viel Kultur, Museen, Restaurants, Clubs, Cafés und es ist dabei ein wenig günstiger als in Deutschland. Die Stadtteile Prag 3 und Prag 7 haben mir dabei besonders gut gefallen! Für den ÖPNV kann ich nur empfehlen, sich

eine ISIC Card zu holen, da ihr damit viele Rabatte erhaltet. Damit zahlt ihr monatlich nur 5-6 Euro für den ÖPNV innerhalb Prags und erhaltet auch für Züge des tschechischen Zugunternehmens České dráhy viele Rabatte. Ich fand es auch ganz entspannt, das Prag im Vergleich zu Berlin deutlich kleiner ist und ich weniger Zeit mit Fahrtwegen verbracht habe.

Zusätzliche Kosten/ Finanzierung des Auslandsaufenthalts

In Tschechien sind tschechische Kronen die gängige Währung, daher empfiehlt es sich, sich vorab eine

Kreditkarte zu organisieren, bei der ihr keine Umrechnungsgebühr für die Währung zahlt. Ich kann die App „Revolut“ empfehlen, wo ihr eine digitale Kreditkarte auf dem Handy zum Bezahlen nutzt und einfach Geld draufbuchen könnt. An den meisten Orten könnt ihr auch mit Karte zahlen und ich war relativ selten auf Bargeld angewiesen. Die Lebenshaltungskosten sind in Tschechien aufgrund der Inflation auch angestiegen, worauf ihr euch einstellen solltet.

Fazit

Mein Erasmus hat mir insgesamt sehr gut gefallen und mich auf verschiedenen Ebenen herausgefordert, aber auch weiter gebracht. „Die Kultur“ Tschechiens bzw. Prags habe ich insgesamt als wenig unterschiedlich zu Deutschland erlebt und habe mich dort eher aufgrund der sprachlichen Barriere fremd gefühlt. Wirkliche kulturelle Unterschiede sind mir kaum aufgefallen, was ich als eine wichtige Erkenntnis meiner Zeit in Prag sehe. Ich kann es jeder Person nur ans Herz legen, mal aus der eigenen Komfortzone rauszukommen und sich durch ein Erasmussemester in einem anderen europäischen Land einer ganz neuen Erfahrung und Herausforderung zu stellen

Türkei

Istanbul, Marmara Üniversitesi, WiSe 2023/24

Wie jede*r habe ich zunächst überlegt, wo ich gerne ein Auslandssemester machen würde. Ich hatte zuerst den Wunsch, im Vereinigten Königreich ein Auslandssemester zu machen, habe jedoch den Anmeldezeitraum verpasst. Also entschloss ich mich für Istanbul. Ich bin bilingual aufgewachsen (Deutsch-Türkisch), daher fiel mir die Entscheidung nicht wirklich schwer. Ich dachte, es wäre eine gute Möglichkeit, die Türkei und die Menschen von einer anderen Seite kennenzulernen, mit ihnen zu leben, da die Türkei bisher für mich nur ein Urlaubsort war. Ich hatte für meinen Fachbereich nur die Auswahl zwischen Istanbul oder Ankara, und da ich noch nie in Istanbul war, habe ich mich dafür entschieden. Ich kann euch jetzt schonmal sagen, Istanbul ist wirklich der perfekte Ort für ein Auslandssemester, aber dazu gleich mehr.

Das Ziel war also festgelegt, wie ging es nun weiter? Motivationsschreiben schreiben, verschiedenste Unterlagen zusammenpacken, Sachen im Outgoing Portal eintragen..., wie das alles genau war, daran kann ich mich nicht mehr genau erinnern, aber ihr bekommt für alles eine E-Mail, könnt im Erasmus Büro anrufen und alles online nachlesen, also keine Panik. Was ich euch ans Herz legen kann: Kümmert euch früh genug um einen Sprachtest (das wird kostenlos an der FU angeboten). Ich musste einen machen, obwohl ich Unterricht auf Türkisch hatte und war etwas spät dran. Das war kein Problem, aber macht es am besten weniger stressig als ich.

Wenn das alles erst einmal durch ist, denkt ihr euch womöglich, dass alles geschafft ist, aber das war tatsächlich der kleinste Teil.

Weiter ging es mit der Wohnungssuche. Ich hatte das Glück, bei einem der Erasmus-Treffen Laura kennenzulernen, meine zukünftige Mitbewohnerin zu dem Zeitpunkt. Es fanden zwei Erasmus-Treffen statt, bei denen man die Möglichkeit hatte, sich mit Leuten zu connecten, die auch ins Ausland gehen. Da habe ich Laura kennengelernt, und eine Freundin von mir, die nach Italien ging, hat da auch jemanden gefunden, mit

der sie dann auch zusammen in Italien viel Zeit verbracht hat – sprich, es lohnt sich dahin zu gehen!

Laura und ich haben unsere Nummern ausgetauscht und uns auch sofort entschieden, zusammen eine Wohnung zu mieten. Wir haben viel gesucht, auf Airbnb und sahibinden.com, und haben dann letztendlich auf Airbnb eine überteuerte Wohnung gebucht (ca. 1000€/monat). Überteuert für Türkei Verhältnisse, aber wir hatten Glück, einen Vermieter zu haben, der uns bei jeder Kleinigkeit geholfen hat, also hat sich das quasi ausgezahlt. Es gibt viele Erasmus-Gruppen, in die ihr hinzugefügt werden könnt, auch da wurden viele Wohnungen reingeschickt, oft WG-Zimmer. Da müsst ihr dann schauen, was euch am liebsten ist.

Eine GANZ wichtige Sache: Nehmt euch UNBEDINGT eine Wohnung in der Nähe der Metro oder Marmaray (eine Art U-Bahn, die von der europäischen Seite auf die Asiatische fährt). Wir haben nämlich den Fehler gemacht, dass wir in der Nähe einer Bushaltestelle eine Wohnung gemietet haben. Auf der Airbnb-Seite stand „5 min vom Bus entfernt“, aber, das ist komplett egal, weil Bus fahren in Istanbul eine Katastrophe ist. Tut euch den Gefallen und bitte nehmt euch eine Wohnung in der Nähe der Metro oder Marmaray, Bus bringt nichts. Istanbul ist bekannt für den Verkehr und fürs Zuspätkommen, das werdet ihr auch merken, wenn es um eure Dozent*innen geht (alle kommen zu spät in dieser Stadt). Ich brauche für einen theoretischen 20-minütigen Busweg 1 Stunde, an Regentagen 1 Stunde 20 Minuten, das spricht für sich.

Was ich euch noch empfehlen kann: Auf Airbnb auf jeden Fall mit den Vermietern in Kontakt zu treten, mit denen etwas zu schreiben und zu fragen, ob der Preis, wie er angezeigt wird, richtig ist, denn viele versuchen, den Preis noch etwas zu erhöhen (z.B. es kommen noch extra Kosten wegen Heizen oder so etwas in der Art). Und falls es euch möglich ist, fliegt vorher hin, um die Wohnung zu besichtigen. Das habe ich getan und konnte somit die Wohnung in echt sehen und auch den Vermieter kennenlernen. Falls das nicht möglich ist, schaut euch die Bewertungen an.

Es gibt außerhalb dieser Möglichkeiten noch die Möglichkeit, im Wohnheim zu wohnen. Es gibt private und staatliche. Die Privaten sind relativ teuer, und es gibt feste

Uhrzeiten, wann man im Wohnheim sein muss. Außerdem ist auch Besuch empfangen schwer, aber eventuell findet ihr gute.

Auch wurde eine Mail von der Gasthochschule verschickt, in der, wenn ich mich richtig erinnere, Wohnheime drinstanden.

Noch eine Sache, die ich gerne ergänzen möchte: Falls eure Uni Nähe Kadiköy ist, versucht wirklich eine Wohnung in Kadiköy zu finden. Kadiköy ist der perfekte Ort. Hier wohnen ganz viele Studierende und Erasmus-Leute.

Wir haben also die Wohnung gebucht, ich habe die Wohnung ein paar Wochen vor Start des Auslandssemesters besucht, und dann haben wir angefangen zu packen, buchen und den restlichen Kram zu erledigen. Eine Sache zum Packen: Ich habe mir eine Erdbeben-Notfalltasche eingepackt. Istanbul ist von einem Erdbeben bedroht, daher kann ich euch das ans Herz legen, falls ihr das als nötig erachtet.

Zu den ganzen organisatorischen Vorbereitungen, die vorher mit der Gasthochschule erledigt werden müssen: Die Marmara Universität (falls ihr an der studieren möchtet) ist SEHR lahm, egal um was es geht, also keine Sorge, das ist normal. Bei uns hat sich z.B. auch der Unistart einfach um eine Woche nach vorne verschoben, also alles ein bisschen durcheinander.

Wir sind nun also in Istanbul angekommen. Am Flughafen versucht am besten, ein normales kleines Taxi zu nehmen und nicht diese riesigen. Wir haben nämlich das Dreifache gezahlt, und denkt immer daran, die Taxifahrer an das Taximeter zu erinnern, damit die euch nicht irgendeinen Preis am Ende nennen. Falls ihr mit den Öffis fahrt, braucht ihr eine Istanbulkarte, nur damit kommt ihr von A nach B. Dafür gibt es in allen Metro-, Fähren- oder Marmaray-Stationen Automaten. Eine Karte hat zu unserem Zeitpunkt 70 Lira gekostet. Später könnt ihr euch eine Studenten-Öffi-Karte erstellen lassen. Wenn ihr die habt, geht am besten zu Migros (ein Einkaufsladen wie Netto), da könnt ihr euch ein Monatsabo draufladen. Das waren ca. 220 Lira für 200 Fahrten, sonst zahlt man pro Fahrt 15 Lira, hier nur 1 Lira (20 Euro Bearbeitungsgebühr oder so).

Wir sind ca. eine Woche vor Uni-Beginn angekommen. Da gibt es dann auch erstmal einige Sachen,

um die man sich kümmern muss: Aufenthaltserlaubnis, Kurswahl, Gegend erkunden, Krankenversicherung... also macht das am besten auch.

Das Allererste, was wir getan haben, ist ins International Office zu gehen. Da haben wir zwei Nummern bekommen. Die eine Nummer haben wir gebraucht, um uns damit eine Studentenkarte für die Öffis erstellen zu lassen, und wenn ich mich richtig erinnere, war die andere Nummer für den Login in die Marmara App. Die App erstellt QR-Codes, die euch ermöglichen, in die Uni zu kommen und um zu sehen, was es am jeweiligen Tag in der Mensa gibt. Auch steht euer Stundenplan drin.

Später bekommt ihr dann für den Eintritt in die Uni eine Studentenkarte. Mit der kommt man in die Bib und mit der kann man dann auch in der Mensa essen. Davor muss man in der Mensa bar zahlen. Bis ich die Karte bekommen habe, war mein Auslandssemester allerdings fast schon um, also hat es wieder mal sehr lange gedauert.

Mit der Studentenkarte könnt ihr euch dann auch eine Museumskarte erstellen lassen. Macht das am besten im Galataturm. Ansonsten könnt ihr schauen, in welchem Museum es noch geht. Falls die euch fragen, wie lange ihr in der Türkei studiert, sagt den am besten länger als ein Jahr, denn mir hätten die fast keine gegeben, da ich nur ein halbes Jahr da war.

Was ich euch sagen kann: Hier ist alles wie eine „Quest“, wie es Laura immer gerne genannt hat. Hier ist alles wie ein Rätsel, und vieles klappt nicht beim ersten Mal und ist oft auch nicht so, wie es auf irgendwelchen Internetseiten angegeben ist. Hier muss man alles selber rausfinden. Aber das Gute: Man gewöhnt sich dran. Nach jedem Mal hat man mega das Erfolgsgefühl, weil man es geschafft hat, und das stärkt einen wirklich. Ich habe in der Anfangszeit die deutsche Ordnung wirklich sehr vermisst, aber man darf das hier nicht so streng sehen. Mit der Zeit fällt es einem immer einfacher. Bleibt im Austausch mit anderen Erasmus-Leuten. Euch wird am Anfang des Auslandssemesters ein „Buddy“ (jemand, der ein Ansprechpartner aus dem Gastland ist) zugeteilt. Den oder die könnt ihr auch fragen. Mein Buddy hat sich ehrlich gesagt

nicht wirklich um mich „gekümmert“, im Gegenteil. Aber der Buddy von Laura, der hat wirklich jede Woche gefragt, ob alles gut läuft, hat öfter gefragt, ob die was unternehmen wollen, und hat mich auch quasi „adoptiert“. Also, falls ihr jemanden kennt, der einen tollen „Buddy“ hat, der hilft euch bestimmt gerne, wenn eurer nicht so ist.

Eine Woche später – Uni hat angefangen. Chaos pur. Ich habe wirklich ca. 1,5 Stunden gebraucht, um meinen Raum zu finden, und mir konnte echt keiner helfen. Es gab keine Einführungsveranstaltung oder etwas Derartiges, also wieder eine Quest. Als kleiner Tipp: Falls ihr an der Marmara Uni studieren werdet, auf dem Göztepe Campus ist die Raumnummer meistens so zusammengestellt: GZTFD.004. GZ = Göztepe Uni; TF = Teknoloji Fakültesi (Technik Fakultät); 004 = Raumnummer (00 ist im Erdgeschoss, 414 z.B. im vierten Stock).

Als ich dann meine Räume alle hatte und der Unterricht angefangen hat, war ich zunächst von den wirklich altmodischen Klassen überrascht und zum zweiten vom Unterricht. Der Unterricht war oft sehr unwissenschaftlich und oberflächlich. Sehr selten wurden Themen bis in die Tiefe bearbeitet, alles irgendwie angeschnitten. Vom Niveau her würde ich sagen, dass es nicht wirklich schwer war, bis auf ein Fach. Oft war es aber sehr viel bzw. musste ich 6 Fächer belegen, da deren ECTS sehr wenig sind. Die Klausuren waren bei mir entweder nur Multiple Choice oder nur offene Fragen. Der

Schwierigkeitsgrad war von Fach zu Fach unterschiedlich, aber auf jeden Fall einfacher als in Deutschland, würde ich sagen. Auch habe ich hin und wieder Aussagen der Dozent*innen gehört, die so an deutschen Unis nicht geduldet werden würden. Aber nichtsdestotrotz muss ich sagen, dass ich wirklich große Freude hatte, zu den Unterrichten zu gehen. Es hat wirklich Spaß gemacht, besonders weil ich auf Türkisch studiert habe, war es für mich neu, einen Studiengang auf Türkisch zu erleben. In vielen Unterrichten waren wir in kleinen Gruppen. Besonders die Kurse waren toll, der Austausch zwischen uns Studierenden und Dozent*innen war immer vorhanden. Die Dozent*innen-

Studierenden-Beziehung ist ganz anders als in Deutschland. Ein Dozent hat zum Beispiel mal Kuchen zur Klausur mitgebracht. Ich will damit verdeutlichen, dass Beziehungen zu den Dozent*innen hier nicht diese strenge Barriere haben wie in

Deutschland. Das führt aber auch dazu, dass Noten oft auch ein bisschen besser vergeben werden, wenn der Kontakt zu den Dozent*innen besser ist. Es gibt ein System an der Uni, in dem die Studierenden sich einen Dozenten oder Dozentin aussuchen, der ihnen bei allen universitären Dingen unterstützt. Das fand ich auch wirklich gut, auch wenn mir keine*r zugeteilt wurde. Die Dozent*innen waren eigentlich immer alle sehr nett und zuvorkommend. Ich habe also in Bezug darauf eine wirklich gute Erfahrung gemacht, leider im Gegenteil mit den Studierenden. Ich fand es nicht so einfach, Anschluss an die Studierenden zu finden, und leider wurde ich auch nicht so offen angenommen, wie ich es mir vielleicht gewünscht hätte. Ich denke, mir wäre es einfacher gefallen, wenn ich Erasmus-Leute in meiner Klasse gehabt hätte. Trotzdem hatte ich Begegnungen mit total netten Leuten, das hat nur eine Weile gedauert.

Was zudem noch toll ist, dass das Semester an der Marmara Uni am 26.01. mit meiner letzten Klausur geendet ist, und das Semester an der FU beginnt am 01.04., heißt man hat sehr lange Semesterferien.

Was ich noch anmerken möchte: Die Leute, die auf Englisch studieren, haben oft Leute in den Klassen, wo das Englischniveau nicht hoch ist. Daher waren die Klausuren bei vielen, die ich kannte, auch nicht sonderlich schwer. Aber es gibt auch Kurse, die auf Englisch angeboten werden und dann plötzlich doch nur auf Türkisch unterrichtet werden. Da mussten dann viele im Nachhinein ihre Kurse wechseln, aber dafür gibt es eine bestimmte Woche, in der man Kurse hinzufügen oder entfernen kann.

Falls ihr euch übrigens eh keine Kurse anrechnen lassen wollt, es gibt auch Kunst-Kurse und sowas, müsst ihr mal nachschauen.

Wenn ich zum Punkt Alltag und Freizeit komme, muss ich sagen, dass ich etwas enttäuscht war. Ich wollte total gerne an der Marmara in ein Frauen-Basketballteam und habe wirklich so viele Leute gefragt und keiner konnte mir wirklich helfen, also habe ich es dann gelassen. Aber es gibt am Anfang des Semesters auf dem Campus so „Clubstände“, z.B. Vegan Club, Finanz Club, Psychologie Club..., da kann man sich

einschreiben. Ich habe mich auch in zwei eingeschrieben, aber habe an keinem Treffen teilgenommen, deswegen kann ich nicht viel dazu sagen.

Dazu fällt mir ein, dass es ganz oft kleine Veranstaltungen in Hörsälen gibt, in denen Dozent*innen zu unterschiedlichen Themen Sachen erzählen und später Fragen zu dem Thema entgegennehmen, z.B. wie führt man eine gesunde Beziehung, Umgang mit Konflikten..., auch gibt es Online-

Veranstaltungen, bei denen man im Nachhinein ein Zertifikat bekommt. Wann solche Veranstaltungen stattfinden, steht meistens in der Fakultät, in der Psychologie-Seminare stattfinden, oder in den Gruppen der Psychologie-Studierenden. Diese sind aber eigentlich alle in Türkisch, also falls ihr Türkisch könnt und euch für solche Themen interessiert, ist das bestimmt ganz gut.

Falls ihr übrigens auch Psychologie an der Marmara Universität studieren wollt, das ist keine klinische Psychologie, zumindest nicht, wenn der Bereich PDR (psikolojik danışmanlık ve rehberlik) heißt. Das ist psychologische Beratung und Orientierungshilfe. Mit dem Abschluss arbeiten viele in Schulen als Beratung für Schüler*innen und Eltern, im Kindergarten oder auch im HR-Bereich.

Euren Alltag abgesehen von der Uni könnt ihr wirklich wunderbar gestalten. Istanbul hat so so viel zu bieten: die schönsten Ecken, Cafés, Restaurants, Sehenswürdigkeiten... es gibt unglaublich viel zu machen. Und auch die Clubszene in Istanbul ist sehr beliebt, es gibt viele Clubs und Bars. Auch fanden bei uns Bootpartys und Clubabende statt, also falls ihr so etwas mögt, seid ihr in Istanbul gut aufgehoben.

Zum Thema Kosten kann ich sagen, dass es auf jeden Fall viel günstiger als in Deutschland ist. Andererseits fließt einem das Geld aus den Händen wie Wasser. Ich denke, man kommt auch mit wenig Geld hier gut zurecht, kommt natürlich darauf an, was man macht. Für einige, mit denen ich gesprochen habe, waren die geringen Kosten auch ein Grund der Wahl der Türkei als Erasmusort. Man kann hier mit Euro sehr gut leben. Ich würde euch empfehlen, wenn es ums Einkaufen geht und ihr Geld sparen wollt, z.B. um Olivenöl oder Waschmittel etc. zu holen, zu „Şok“ zu gehen. Das ist quasi wie Netto, da gibt es oft Angebote. Ansonsten würde ich euch empfehlen,

Obst und Gemüse von Obst- und Gemüseläden zu holen, da schmeckt es meistens am besten und ist am frischesten. Im Discounter ist es manchmal nicht so.

Nun von Einkaufstipps zu meinen persönlichen Empfindungen.

Tatsächlich hat mir das Auslandssemester keinen Aufschluss darüber gegeben, ob ich mich nun mehr oder weniger als EU-Bürgerin fühle. Ich bin schon immer etwas zwischen dem, was ich eigentlich bin, deutsch oder türkisch. Aber das Auslandssemester hat mir ermöglicht, meine türkische Seite näher kennenzulernen und wirklich zu sehen, wie sehr ich diese Kultur liebe und wie sehr ich aber auch Deutschland vermisse. Türkische Menschen sind warmherziger, hilfsbereiter und Respekt wird sehr groß geschrieben, dafür fehlt es sehr an Ordnung und Struktur, in Deutschland ist es genau umgekehrt. Ich brauche beides und ich liebe beide Länder und beide Kulturen. Ich bin sehr dankbar, dass ich die Möglichkeit hatte, das zu erkunden.

Zum Schluss möchte ich nochmal zu meinem persönlichen Mehrwert kommen. Für mich war dieses

Auslandssemester auf jeden Fall wichtig, um mein Türkisch noch einmal zu erweitern und das Vergessene aufzufrischen. Doch nicht nur sprachlich, sondern auch sozial bin ich über mich hinausgewachsen, habe Sachen gemacht, vor denen ich vorher Angst hatte, die ich mich nicht getraut habe, bin viel offener geworden. Ich traue mir nach diesem Auslandssemester viel mehr zu, ich habe wirklich an Selbstbewusstsein gewonnen. Für mich war es das erste Mal weg von zuhause für so eine lange Zeit, ohne dass ich jemanden kannte, daher war ich auf mich selbst gestellt, und das Auslandssemester so gemeistert zu haben, hat mich sehr gestärkt.

Man hat die Möglichkeit, sich neu zu definieren, Sachen auszuprobieren, Fehler zu machen, weil wenn das Semester um ist, dann sieht man die meisten Leute nicht wieder. Also es gibt wirklich nichts, worum man sich sorgen machen muss. Das Semester hat mir die perfekte Möglichkeit gegeben, mich selbst besser kennenzulernen.

Also, falls du bis zum Schluss dieses Berichts durchgehalten hast und überlegst, ein Auslandssemester nach Istanbul oder allgemein zu machen, ich lege es dir sehr ans Herz.

Istanbul, Marmara Üniversitesi, WiSe 2023/24

Vorbereitung

Mein beginnendes Interesse, in Spanien ein Auslandssemester zu machen, habe ich sehr schnell verworfen. Ich hatte zu wenig Sprachkenntnisse und mir wurde klar, dass ich die Möglichkeit nutzen wollte in ein etwas unkonventionelleres Land für ein Auslandssemester zu gehen. Ich schaute also welches Land am weitesten entfernt lag um auch eine eher, für mich, neuere Kultur kennenzulernen.

Ich stieß auf Istanbul. So konnte ich sogar auf dem asiatischen Kontinent leben.

Da ich Sonderpädagogik studiere und ein Agreement im Bereich Grundschulpädagogik oder

Erziehungswissenschaften wählen musste, war die „Marmara Üniversitesi“ die einzige Option. Diese befindet sich auf der asiatischen, also eher ruhigeren und nicht-touristischeren Seite von Istanbul.

Ruhig ist es allerdings nirgendwo in Istanbul.

Ich musste zudem einen Sprachnachweis erbringen. Den Termin bekam ich sehr schnell und konnte

Diesen an der Freien Universität absolvieren. Der Test hatte eine mündliche und eine schriftliche

Komponente und dauerte etwa eine Stunde.

Meine Bewerbung für das Erasmus war sehr kurzfristig, da ich mir sehr unsicher über die Destination und mein Heimweh war. Später sollten sich aber alle Sorgen als komplett überflüssig herausstellen. Meine Bestätigung von der Gasthochschule bekam ich im Mai 2023. Wir erhielten die Nachricht etwas später als die anderen Studenten mit anderen Destinationen, welches ein bekanntes Problem zu sein schien. In der Bestätigungsnachricht waren alle Informationen zur Anmeldung und Hilfen zur Wohnungssuche zu finden.

Unterkunft

Ich habe bei Treffen, die vom Fachbereich organisiert wurden, eine Kommilitonin kennengelernt, welche an derselben Uni ein Auslandsemester machen wollte. Wir schlossen uns zusammen und suchten gemeinsam nach Wohnungen. Letztendlich fanden wir eine schöne Wohnung über AirBnB. Sie lag weiter im Innenland auf der asiatischen Seite. Leider merkten wir schnell, dass viele

StudentInnen in einem Ort namens Kadiköy wohnten. Er ist nah an der Universität gelegen und sehr gut angebunden. Fähre, Bus, Bahn, und Marmaray sind dort sehr schnell zu erreichen. Viele StudentInnen fanden dort Wohnungen und Zimmer über Facebook Gruppen. Ich hörte ebenfalls oft, dass StudentInnen zwei Wochen vor Semesterbeginn anreisen und zuerst in einem Hostel unterkamen, um von dort aus nach Zimmern zu suchen. Diesen Weg würde ich auch empfehlen, da die Wohnungssituation in der Türkei nicht mit der türkischen zu vergleichen ist. Oft gehen Dinge kaputt oder die Heizung oder das WLAN funktionieren nicht. Zudem werden in Erasmus Wohnungen manchmal große Zimmer mit Hilfe von dünnen Wänden in drei geteilt, damit Vermieter mehr Geld machen können. Das ist nicht allzu schlimm und passiert wirklich sehr oft, aber man muss sich einfach darüber im Klaren sein. Daher empfehle ich die Wohnungen zuerst zu besichtigen. Normale Mieten sind um die 400 bis 450 Euro für ein Zimmer. Über AirBnB ist es etwas teurer, jedoch hat man die Sicherheit, dass sich um kaputte Dinge schnell und zuverlässig gekümmert wird. Alles in Einem würde ich empfehlen sich in der Gegend Kadiköy umzuschauen. Es gibt viele junge Menschen, Erasmus StudentInnen, kleine Cafes, einheimische Restaurants, Tanzbars und eine sehr gute Anbindung durch die ÖPNV. Auf der europäischen Seite würde ich das ähnliche Viertel Besiktas empfehlen.

Studium

Die Semesterzeiten sind sehr ähnlich wie in Deutschland, daher gab es keine zeitlichen Probleme. Die Marmara Üniversitesi bietet viele Kurse auf Englisch an. Jedoch ist mir später aufgefallen, dass alle sonderpädagogischen Kurse nur auf Türkisch waren. Ich habe versucht einige passenden Kurse aus dem Bereich Psychologie und Soziologie zu wählen und fand auch einige. Dabei gab es keine besondere Hilfe von Koordinatoren der Gasthochschule. Es gibt eine „Drop-out Week“, in der man

Kurse ändern und abwählen konnte. Daher ist es nicht final welche Kurse man erstmal wählt. Vor Ort merkten wir, dass viele Kurse die auf Englisch ausgeschrieben waren nur auf Türkisch oder überhaupt nicht stattfanden. Demnach ist man in den ersten zwei Wochen nochmal mit Umwählen beschäftigt. Da ich Deutsche Philologie als Zweitfach studiere, habe ich mich für Kurse wie „Didaktik für Deutsch als Fremdsprache“ entschieden, da man sich diese als DaZ-Module anrechnen lassen kann. Im sonderpädagogischen Bereich konnte ich mir das Modul „Sociology of Family“ anrechnen lassen. Das Niveau ist im Vergleich zur Freien Universität eher niedrig. Es gibt zum größten Teil Frontalunterricht. In jedem Kurs werden zwei Prüfungen geschrieben, einmal ein Midterm und ein Final. Die Ergebnisse werden zu einer Gesamtnote addiert. Auf dem Campus gibt es ein International Office, an das man sich bei Fragen wenden kann. Dieses muss man ohnehin aufsuchen, da man eine Aufenthaltsgenehmigung, die „Residence permit“, beantragen muss. Dieser Prozess ist in Bezug auf die türkischen Behörden sehr nervenaufreibend. Man benötigt viele Dokumente, die man vor Ort besorgen muss. Da Dies aber alle durchmachen müssen, ist das ein gemeinschaftliches Leiden und lohnt sich für den Aufenthalt in Istanbul auf jeden Fall. Informationen dazu bekommt man beim International Office, anderen Studenten oder seinem Buddy, welchen man im Voraus zugeteilt bekommt. Zusammenfassend ist zu sagen, dass man in Bezug auf die türkischen Behörden und Universitäten einen langen Geduldfaden und eine dicke Haut benötigt. Am Ende hat dann aber doch immer alles geklappt und es hat sich gelohnt.

Lernerfolg

Fachlich habe ich vieles wiederholt, was ich schon wusste, aber das lag an meiner individuellen Kursauswahl. Ich habe ebenfalls einen Türkischkurs für Anfänger gewählt, habe dort aber nicht viel gelernt. Daher nutzte ich die App Duolingo und versuchte vor Ort viel auf Türkisch zu bestellen. Ich denke, das Beherrschen der Sprache ist in Bezug auf Lehren von Deutsch als Fremdsprache sehr förderlich.

Alltag und Freizeit

Zuerst einmal benötigt man eine neue SIM-Karte. Das ist normalerweise nicht sehr teuer und man kann sie beliebig oft aufladen oder monatlich Pakete abschließen. Istanbul ist eine Metropole, die unendlich viele Möglichkeiten bietet. Es gibt viele Cafes, Museen, Sehenswürdigkeiten, Clubs, Bars, Freizeitaktivitäten, Basare und viele interessante Orte zum Erkunden. Durch den Bosphorus und die

Teilung der Stadt in europäische und asiatische Seite gibt es viel Varietät und man kann immer etwas Neues entdecken. Für Bars geht man beispielsweise nach Kadıköy, für Clubs nach Taksim und für touristische Sehenswürdigkeiten nach Eminönü oder Fatih. Gutes und günstiges Essen findet man wirklich überall. Für SchülerInnen gibt es in der gesamten Stadt Vergünstigungen. Ob in Museen, Menüs oder auch in den ÖPNV, denn man erhält eine Schülerfahrkarte die „Istanbulcard“. Mit dieser kann man für rund sieben Euro im Monat alle ÖPNV nutzen. Auch eine Museumscard bekommt man und kann so alle Sehenswürdigkeiten und Museen sehr viel günstiger besuchen. Mit der Förderung lässt es sich in Istanbul sehr gut leben, da die Lebensunterhaltskosten sehr gering sind. Der Lira steigt gerade und sinkt somit in seinem Wert, jedoch werden die Preise unverhältnismäßig stark angezogen. Trotz dessen bietet das Land etliche Möglichkeiten zum Herumreisen. In Bezug auf die Uni hat man ebenfalls sehr viel Zeit. Beispielsweise waren wir in Sile am Schwarzen Meer, in Trabzon in den Bergen, in Bursa Ski fahren und sind mit dem Nachtzug sogar nach Sofia gefahren.



Erfahrungen

Entgegen meiner Erwartungen, zeigte sich Istanbul als eine Stadt mit einer besonders großen LGBTQ+ Community. Das ist zwar nicht mit dem eher konservativen Rest der Türkei zu vergleichen, doch kann man sich in Istanbul, was das angeht, sehr sicher fühlen. Dennoch sollte man, wie in jeder Großstadt, auf sich Acht geben und nachts nicht alleine umherlaufen. Besonders auf der europäischen Seite, da dort viele Touristen und demnach auch viele Taschendiebe unterwegs sind. Die Menschen in Istanbul und der gesamten Türkei begegneten uns immer sehr offen und herzlich. Man konnte sich überall sehr willkommen fühlen. Istanbul ist eine sehr freie und kreative Stadt. Viele Künstler verirren sich dort hin. Es gibt beispielsweise in der Tanzbar „[mecra]“ jeden Freitag und Samstag Drag-Shows zwischen den Acts.

Eine Empfehlung von mir ist, nicht zu viele Klamotten mitzunehmen, da man vor Ort viele moderne

und günstige Möglichkeiten, wie Basare und Flohmärkte, hat.

Eine meiner schönsten Erinnerungen ist, mit den vielen neuen und tollen Leuten den Sonnenuntergang im Moda Park, direkt am Marmarameer, zu schauen. Wir haben uns meist einen Cig Köfte, ein Bier und türkische Kekse, die wirklich sehr lecker sind, geholt. Dort haben wir den Abend genossen, bevor es zum Feiern in eine der vielen nahegelegenen Bars ging.



Mir hat es sehr gefallen, mit neuen und neugierigen Menschen zu reisen, die ich wirklich schätzen gelernt und in mein Herz geschlossen habe. Dabei kommt man zwangsweise mit noch mehr Kulturen und Sprachen in Kontakt. Durch diese neuen und engen zwischenmenschlichen Beziehungen und die kurze aber intensive Zeit, lernt man vieles über sich selber. Ich würde jedem ein Auslandssemester empfehlen, da man so leicht über seinen Horizont hinauswachsen und sich inspirieren lassen kann. Das ist in Istanbul auf jeden Fall möglich.

Vorbereitung

Irgendwann zu Beginn letzten Jahres habe ich an einer allgemeinen Infoveranstaltung für Erasmus teilgenommen. Ich kann mich an den genauen Prozess und den Zeitraum wirklich nicht mehr erinnern weiß aber, dass mir diese Veranstaltung sehr geholfen hat die weiteren Schritte zu planen. In den Folien, die man sich anschließend von der Website laden konnte waren alle Schritte der Bewerbung erklärt und es blieben so gut wie keine Fragen offen (auch in Bezug auf Auslandsbafög etc.). Wenn ihr Bafög für das Ausland beziehen wollt/müsst (wie ich) kümmert euch so früh wie möglich darum. Es dauert ewig. Ich habe irgendwann im Februar/März mein „acceptance-letter“ von der MarmaraUniversität erhalten und auch nochmal mehr Infos bezüglich der Aufenthaltsgenehmigung, die man dann vor Ort beantragen muss. Ich hab mich bei der Bewerbung schon für einen Sprachkurs vor Ort angemeldet und kann ihn nur empfehlen, da man unverhältnismäßig viele ECTS erhält und der zusätzliche sprachliche Input echt hilft. In dem Jahr vor dem Auslandsaufenthalt habe ich in der FU zwei Türkisch-Sprachkurse gemacht, weshalb ich die meisten Inhalte des Kurses vor Ort dann schon kannte. Mein Vater kommt aus der Türkei, lebt aber seit 25 Jahren in Deutschland und hat mir leider kein Türkisch beigebracht. Da ich dennoch viel gesprochenes Türkisch in meinem engeren Umfeld höre, war es für mich leichter mich in den Kursen zurecht zu finden, da die Sprache nun wirklich wenig mit den klassischen Sprachen (Englisch, Deutsch, Spanisch) gemein hat. Macht auf jeden Fall vorher an der FU einen Sprachkurs. Zu Beginn des Aufenthaltes kann man dann zumindest schon die Basics und ist nicht komplett verloren. Viele können nämlich gar kein Englisch, was die Kommunikation sehr erschwert.

Unterkunft und Wohnungssuche

Da ich im Vorhinein gehört hatte, dass die Mietpreise stark gestiegen sind habe ich mich im Dezember letzten Jahres angefangen umzusehen. Über Ecken kam ich auf bestimmte Facebookgruppen, in welchen Vermieter:innen ihre Wohnungen und Zimmer inserieren. Sobald man in die Suchleiste Begriffe wie „flatshare Istanbul“ oder „rent flat Istanbul“ eingibt, findet man mindestens 10 Facebookgruppen vor. Dort

werden teils Zimmer doppelt und dreifach angeboten und man sieht vermehrt die selben Vermieter:innen. In der Mietbranche (besonders für Erasmus-Studierende) wird viel betrogen. Um das zu umgehen habe ich mir natürlich viel angeguckt, mir viele Angebote schicken lassen und ganz wichtig: den direkten Kontakt mit den Vermietenden gesucht. Mir wurden meist sehr lange pdf-Dokumente geschickt in welchen alle Wohnungen oder Häuser und die verfügbaren Zimmer mit Preisen und Ausstattung aufgeführt waren. Die Preise variierten zwischen 450€ und 550€ pro Zimmer (am günstigsten waren Zimmer ohne Fenster und Tageslicht). Andere Erasmus-Studierende haben meist die gleiche pdf bekommen. Gegen Ende des Jahres habe ich mit einem Vermieter gefacetimed, welcher über FaceTime aktiv in der Wohnung war und mir alles gezeigt hat. Ich sollte dann über WesternUnion die erste Miete und die Kautions überweisen (in Höhe der Miete), damit das Zimmer für mich reserviert ist. Nach Recherche über den Vermieter, namens Cağlar Yılmaz und das WesternUnion-Programm habe ich dann überwiesen und bei meiner Ankunft in Istanbul reibungslos den Schlüssel bekommen. Das Besondere an ihm war auch, dass er explizit damit warb, seine Zimmer nur an Erasmus-Studierende zu vermieten um den „ErasmusVibe“ aufrecht zu erhalten. Ziemlich schnell stellte sich heraus, dass dieser Vermieter gemeinsam mit seinem Bruder rund 35 Wohnungen in Istanbul besitzt und unter den Studierenden, aufgrund seines korrupten Verhaltens nicht sehr beliebt ist. Während der Zeit in meiner 6er - WG sind mehrere Dinge passiert von denen ich kurz erzählen will: vorerst muss ich sagen, dass meine Wohnung (als einzige) für den Erstbezug ausgestattet war und die Einrichtung (inkl. Matratzen) neuwertig war. Über das Semester haben sich jedoch viele Probleme auch von Freund:innen angesammelt. Innerhalb der ersten 2 Wochen ist mein endgültiger Mitbewohner 3 Mal umgezogen. Die anderen Wohnungen von Cağlar waren überwiegend in einem katastrophalen Zustand und entsprachen schon längst nicht mehr den Abbildungen der pdf-Dokumente. DISCLAIMER: Eine WG hatte Bettwanzen und auf den Matratzen waren noch Blutflecken von anderen Studierenden, die sich nachts gekratzt haben müssen. Aus dieser WG sind letztendlich 3 Leute in meine Wohnung gezogen, die zu diesem Zeitpunkt noch komplett unbelegt war. Von Geschichten über nicht ausgezahlte Kautionen und unterlassene Hilfe bei Strom- oder Wasserausfällen war alles dabei. Während der 5 Monate war unser Kühlschrank 3 mal kaputt und kühlte nicht mehr richtig. Wir mussten 3 Mal den Einkauf für 5 Personen wegwerfen und lebten insgesamt 3 Wochen ohne funktionalen Kühlschrank bei einer Außentemperatur von

bereits 25 Grad. Auf unsere Nachrichten um Kompensation oder einen NEUEN Kühlschrank folgten Beleidigungen und Drohungen. Alles wurde damit abgetan, dass uns Deutschen der Respekt fehle und das es hier in der Türkei anders laufen würde. Wir durften keine Hilfe erwarten. Einmal bekamen wir von ihm eine Nachricht, dass in wenigen Minuten ein „government-officer“ vor der Tür stehen würde und wir alle fluchtartig die Wohnung für eine Weile verlassen sollten, bis er es mit ihm geklärt hatte. Seine Mietsachen sind natürlich illegal und nicht registriert, das ist aber fast überall so. Bis auf die Kühlschrank-Problematik war es bei uns tatsächlich sonst sehr ruhig. Wir haben am Ende auch alle unsere Kaution wiederbekommen, hatten im Vorhinein aber klar gemacht, dass wir uns an die Polizei wenden würden. Man muss dazu sagen, dass man in der Türkei nicht von einem europäischen Standard ausgehen kann, was die Wohnung und Ausstattung betrifft. Es ist ein bisschen rustikaler und experimenteller, funktioniert aber. Ich möchte hier bezüglich der Mietsituation niemandem Angst machen nur darauf hinweisen, dass man hier zwischen Pest und Cholera wählt. Über andere Vermieter:innen wie eine junge Frau namens Sophie habe ich auch viel schlechtes gehört. Es ist einfach ein riesiges Business und jeder versucht logischerweise mit den europäischen Gutverdienern (nicht) Gewinn zu machen. Ich empfehle euch vor Beginn des Aufenthalts Kontakt mit verschiedenen Vermieter:innen aufzunehmen und euch die Wohnungen dann erst vor Ort anzugucken, um auf Nummer sicher zu gehen. Die Vermieter:innen stressen einen die ganze Zeit mit dem Zeitdruck und tun so als wäre alles bereits belegt oder reserviert. DEM

IST NICHT SO! Habt keine Angst und vertraut auf euer Bauchgefühl wenn ihr dann



dort seid. Ich habe in Kadiköy gewohnt und kann jedem die Gegend nur ans Herz legen. Es soll der hippeste Bezirk Istanbuls sein oder zumindest auf der anatolischen Seite. Ich kann nur sagen, dass es dort sehr entspannt und divers war und Berlin in gewissen Punkten sehr nah kommt. Die Straßen sind immer voll, was manchmal auch nervig ist (wie an sonnigen Samstagen am Hackeschen Markt) aber in Istanbul ist es wirklich immer und überall voll. Ich musste anfangs viel Geduld aufbringen, da ich normalerweise sehr schnell laufe und so für jede Strecke doppelt so lang gebraucht habe. Im

Gegensatz zur europäischen Seite fühlt es sich auch sehr viel sicherer an. In Taksim ist die Kriminalitätsrate unglaublich hoch und solltet ihr dort nachts feiern gehen, bleibt immer in Gruppen mit mindestens einem Mann. Es

ist traurig aber als Frau ist man automatisch Zielscheibe und kann keinen Meter gehen ohne angesprochen oder belästigt zu werden. Auf der anatolischen Seite kommt sowas so gut wie nie vor, allerdings gibt es dort auch nicht viele Clubs etc. Ich habe mich in Kadiköy auch nachts alleine immer sehr sicher gefühlt.

Studium an der Gasthochschule

Da drei Tage nach meiner Ankunft das schwere Erdbeben in der Türkei war, wurde der Unibetrieb eingestellt, bevor er überhaupt beginnen konnte. Der Beginn wurde erst um drei Wochen verschoben und dann auf „Online-Lehre“ umgestellt. Die Stimmung im Land war sehr angespannt und viele Studierende sind sofort zu ihrer Familie in die betroffenen Regionen gereist und waren somit garnicht vor Ort. In den WhatsApp-Gruppen gab es viele Aufrufe bei den Spendenaktionen mitzuwirken und vor Ort die Helfenden beim Sortieren und Beladen der LKWs zu unterstützen. Ich war zu dieser Zeit mit einer Freundin mehrere Tage bei den öffentlichen Stellen. Wir fanden uns zu Gruppen zusammen und kauften Lebensmittel ein, aktualisierten und verteilten Listen und sortierten die Sachspenden an den Annahmestellen. Dadurch war die erste Zeit sehr intensiv und emotional belastend. Hinzu kam die Angst vor weiteren Nachbeben. Vor Ort zu sein, zeigte mir aber auch sofort, welch einen Zusammenhalt dieses Land hat. Die Menge an Spenden die sekundlich eintrafen und die Bereitschaft der Menschen nach ihrer Arbeit noch zum Helfen zu kommen war überwältigend.

Am zweiten Tag nach meiner Ankunft bin ich zum Campus gefahren, um mich im International Office anzumelden und mir das entsprechende Dokument abzuholen. Um die Uni zu betreten, muss man durch ein Drehkreuz (wie fast überall in Istanbul bei größeren oder offizielle Gebäuden). Dafür braucht man seinen Studentenausweis, den wir bei der Ankunft und auch die ersten Wochen danach noch nicht hatten. Um das Gelände zu betreten mussten wir uns immer in der Kabine neben dem Eingang anmelden oder erklären. Im Office habe ich sofort andere Erasmus-Incomings getroffen, die bis heute enge Freunde von mir sind. Natürlich ist man unsicher (ich war es) aber man findet zumindest vor dem International Office immer Gleichgesinnte. Im Office habe ich außerdem auch mein „Letter of Acceptance“ in ausgedruckter Form erhalten. Vor Ort arbeitet nur eine Person wirklich: Yunus Emre. Es scheint, als wäre er allein für alle Erasmus-Incomings und Outgoings verantwortlich. Einen anderen Kontakt gibt es nicht wirklich; er war sehr schlecht zu erreichen, weswegen es sich immer lohnt vor Ort zu sein, wenn man dringend Dokumente braucht oder Fragen hat. Ist man erstmal da geht alles meist ohne



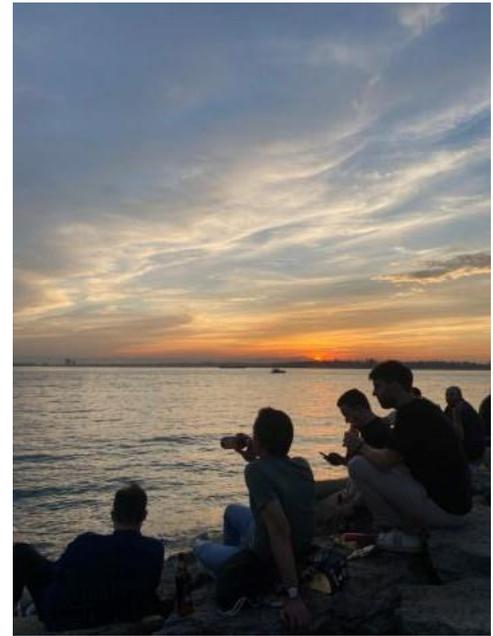
Komplikationen. Die Kurswahl vor Ort gestaltete sich etwas schwierig. Die Universität gibt zwar an Englisch als zweite Unterrichtssprache zu haben, es werden jedoch (zumindest in meinem Fachbereich: Pädagogik/Lehramt etc.) sehr wenig englischsprachige Kurse angeboten. In der Kursliste findet man leider meist keine Kennzeichnung über die Unterrichtssprache. Ich habe also anfangs relativ viele Kurse gewählt und mich in alle einmal eingewählt, um herauszufinden ob die Kurse auf Englisch sind oder nicht. Bei den Kursen, die am Ende übrig blieben musste ich die Dozierenden oft während des Seminars darauf hinweisen, Anweisungen oder Klausurinformationen auf Englisch zu wiederholen, da meist im Unterrichtsgespräch wieder auf Türkisch gesprochen wird. Im Gegensatz zur deutschen Uni gibt es in der Türkei nach der Hälfte des Semesters Zwischenprüfungen. Die hindern einen natürlich daran den Stoff des gesamten Semesters in der letzten Woche aufzuholen, ;) jedoch waren meine Seminare bei Weitem nicht so anspruchsvoll, wie in Deutschland. Der Standard der FU (bzw. der deutschen Universitäten) hat sich spätestens bei den Ergebnissen der Zwischen- und Abschlussprüfungen bemerkbar gemacht, da die deutschen Erasmus-Studierenden durchweg die besten des jeweiligen Kurses waren.

Die Prüfungsformate waren sehr unterschiedlich und variierten zwischen Essay-Fragen, hausarbeitsähnlichen Aufsätzen und Multiple Choice-Klausuren. Letztendlich bin ich, was den Unterrichtsstoff angeht, gut durchs Semester gekommen und war nicht super gestresst. Allerdings ist es normal, dass Prüfungen auch am Wochenende und teilweise um 21 Uhr stattfinden.

Alltag und Freizeit

Zu Beginn des Semesters im Februar war es extrem kalt in Istanbul. Es hat regelmäßig geschneit und geregnet und vor allem der Wind unten am Hafen hat es einem unmöglich gemacht rauszugehen. Ich habe viel Zeit tagsüber zuhause verbracht, war zwischendurch einkaufen und habe mich hauptsächlich abends/nachts mit Freunden getroffen, da zum Einen alle Bars und Cafés größtenteils bis 4 Uhr morgens geöffnet sind und zum Anderen so gut wie jedes Lokal Heizstrahler hat, sodass man auch als Raucher gemütlich bei Minusgraden draußen sitzen kann. Mittlerweile habe ich vergessen wie unsicher ich am Anfang war. Ich hatte durch die Türkischlektionen in Deutschland schon einen kleinen Vorsprung, allerdings waren Dinge wie „Einkaufen“ oder irgendwo etwas bestellen schon eine Challenge. Ich zumindest wollte nicht als Voll-Tourist durchgehen und habe mich daher sehr bemüht alles auf Türkisch zu sagen. Mit der Zeit hatte ich gar keine Angst und Probleme mehr, dass mich jemand nicht versteht und habe auch selbst viel mehr verstanden. Allein das Mit-Hören hat mir sehr geholfen. Mit dem Zurechtfinden in der Stadt hatte ich echt Probleme, da viele Straßen gleich aussehen und jeden Tag neue Eindrücke dazu kamen. Ich habe mich eigentlich nur mit Google-Maps fortbewegt und kann euch empfehlen Orte oder Läden, die ihr seht oder euch merken wollt sofort auf Maps zu markieren und zu speichern. Am Ende des Semesters sah meine Karte dementsprechend aus aber ich wusste wo alles war.

Ich persönlich verbringe im Alltag sehr viel Zeit mit mir allein und habe auch grundsätzlich nicht das Bedürfnis Unmengen neuer Leute kennenzulernen. Mir war klar, dass das im Erasmus schwieriger wird, da man dort auf ein stabiles soziales Umfeld angewiesen ist. Man wird mit einer Menge fremder Menschen konfrontiert und muss sich in einem komplett neuen Gefüge zurecht finden. Ich hatte bereits am ersten Tag in der Uni eine Gruppe von Studierenden kennengelernt mit welchen ich mich am selben Abend noch getroffen habe. Mir wurde einfach sehr schnell bewusst, dass natürlich alle in der selben Situation sind und man dadurch allein schon eine Gemeinsamkeit hat. Die Gruppe hat sich mit



der Zeit und einigen Barbesuchen immer weiter vergrößert und hat für mich super funktioniert. Abends waren wir oft unten in Kadiköy am Pier auf den Steinen, weil man von dort super den Sonnenuntergang und vor allem die Moscheen auf der anderen Seite sehen kann (die Sonne geht direkt hinter der Blauen Moschee unter). Ansonsten



bin ich auch oft allein mit nem Podcast zum Meer gelaufen, habe mir auf dem Weg einen Kaffee geholt und Leute beobachtet. Viele Studieren haben auch an den ESN-Reisen teilgenommen und hauptsächlich gutes berichtet. Wir haben zum Ende hin selbstständig kleine Roadtrips zum Schwarzen Meer oder in den Süden gemacht und uns die Kosten für Auto, Sprit etc. geteilt. Gerade wenn man in größeren Gruppen verreist, kommt man finanziell sehr gut weg. Am Dienstag und Freitag war immer ein großer Basar

in Kadiköy (Tuesday Bazaar) mit Unmengen an Second-Hand-Kleidung, Fake-Markets und Essen. Was Essen angeht muss man sich absolut keine

Sorgen machen. Wir haben das gesamte Semester mit nichts anderem verbracht und ausnahmslos alles gegessen, was uns

begegnet ist. Jetzt wo ich wieder in Deutschland bin, habe ich Türkisches Essen satt aber ich bin mir sicher das kommt bald wieder. Die Inflation hat man natürlich stark gespürt. Zu Beginn hat eine Linsensuppe im Restaurant vor meiner Tür 25 Lira gekostet; am Ende des Semesters waren es 46 Lira. Für uns sind die

Lebenshaltungskosten in der Türkei (abgesehen von der Miete) sehr sehr tragbar

und kein Vergleich zu Berlin. Man bekommt überall für 1-2€ ein ganzes Gericht und auch die Lebensmittelpreise sind sehr vertretbar. Während der 4,5 Monate war ich insgesamt vllt. 10 Mal auf der anderen Seite. Natürlich haben wir uns die Blaue Moschee und die Hagia Sophia angesehen, waren in den Zisternen und auf dem großen Basar, jedoch ist es in „Europa“ einfach sehr viel voller und anstrengender und man hält es dort echt nicht lange aus. Anfangs sind wir immer mit der Fähre rübergefahren nur um mit der Fähre zu fahren. Mit der Zeit geht die Begeisterung dann verloren und man sieht es wie alle anderen als weiteres Verkehrsmittel an (trotzdem Highlight).

Hier nochmal eine Liste mit Tipps zum Essen, Trinken etc.

Essen:

- SoBe (krass günstiges und großes Frühstück)
- Kimyon (24 Std. geöffnet und es gibt alles von A bis Z, gut nachts nach dem Feiern)
- Ciğköfte (immer geil egal wo)
- MyChef (Pizza, Pasta, Burger)
- Valeria Cafe (krasser Kaffee, Brownie mit Vanilleeis etc.)
- Küff (mehrere Filialen, geil zum Arbeiten und zwischendurch was snacken)
- Bütme Evi (krassestes Gözleme)
- Rop Roomy, Mill Bakery (da gibts so Insta Frühstück ist aber sehr lecker, teuer geworden)
- Tahin, Falafella, Rulo Lezzetler (Falafel, bei Rulo am günstigsten und große Portion)
- Akoğuz, Serçini Special Lokantası (Buffet)
- Lokanta (Überbegriff für Mensa-ähnliche Buffet-Restaurants, günstig und viel Auswahl)
- il sud (neapolitanische Pizza, Berlinpreise aber die einzig gute Pizza dort, wenn man sich mal gönnen will)

Bars und Clubs:

- Noche
- V Kadiköy (günstigstes Bier)
- RocknRolla Gastro Pub
- Barbara
- Tarantula Pub Roof
- Mecra (Club, mit Drag sehr geil)

Fazit

Das Erasmus ist genauso klischeehaft wie man es sich vorstellt und dennoch war es unglaublich schön. Man hört vorher immer und überall die gleichen Phrasen über Erfahrungen und Erlebnisse und persönliches Wachstum und das liegt daran, dass es wirklich so passiert. Für mich war das ganze ein einziges soziales Experiment. Man wird mit einem Haufen Fremder zusammen geworfen und muss plötzlich seinen Platz darin finden, fernab vom eigenen sozialen Umfeld. Man schließt super schnell Freundschaften und kommt mit Personen in Kontakt, die man im häuslichen sozialen Zirkel vielleicht gar nicht erst in Betracht gezogen hätte. Man lernt hier noch viel mehr als irgendwo anders seine eigenen Grenzen zu respektieren und schwimmt manchmal gleichzeitig zwischen Fomo und dem Wunsch allein zu sein. Mit der Zeit verwächst man mit der Stadt, man kann sich immer besser verständigen, lernt die Ladenbesitzer:innen kennen, gewöhnt sich an den konstanten Lärmpegel, die vielen Menschen und die vollen Straßen. Als ich gegen Ende des Semesters Besuch bekam, sah ich die Stadt nochmal aus einem anderen Blickwinkel. Ich kannte mich aus, fand mich zurecht und konnte durch diese Position in der ich plötzlich war nochmal andere Seiten der Stadt genießen. Es ist einfach ein anderes Lebensgefühl; die Bars und Cafés haben bis 4 Uhr morgens geöffnet an jedem Tag der Woche. Die Straßen sind voll und die Menschen glücklich und gesellig, egal ob am Wochenende oder unter der Woche nach der Arbeit. Das Gemeinschaftsgefühl ist so viel stärker als in Deutschland und jedem anderen Land, in dem ich bislang war. Betritt man ein Lokal, Geschäft, Amt oder sogar die Fähre findet man am Eingang oder an der Wand ein Gemälde von Kemal Atatürk. Das Land und die Bevölkerung sind gerade durch die letzte Wahl gespaltener denn je und genau deshalb ist die Art, wie die Menschen in der Türkei nach so vielen Jahren diesem Mann ihre Treue halten unglaublich. Nachdem ich mein ganzes Leben keinerlei Berührungspunkte mit diesem Land hatte, bin ich heute stolz darauf, dass mein Vater aus der Türkei kommt.



Istanbul, Marmara Üniversitesi, SoSe 2022

Vorbereitung

Ein Auslandsstudium kam für mich am Anfang meines Studiums nicht in Frage. Doch als die Pandemie und zeitgleich mein Studium begann stand eins fest: Ich muss hier weg! Die Auswahl des Ziellandes war auch relativ einfach für mich, da meine Wurzeln in diesem Land liegen. Somit entschied ich mich dazu, in Istanbul, Türkei studieren zu wollen.

Der Bürokratische teil, seitens von Erasmus+, war nicht kompliziert und man musste meiner Meinung nach nicht sonderlich viel machen. Zu Beginn musste man eine Bewerbung schreiben und in einem Online-Portal ein paar Fragen beantworten. Diese wurden dann Erasmus+ weitergeleitet und nach dem Auswahlverfahren wurden diese Daten an die PartnerUni vermittelt. Wurde man dort angenommen, so bekam man ein Bescheid per Mail. Ich glaube, dass man keinen Sprachtest nachweisen muss für die Türkei, jedoch hatte ich zur Sicherheit an einem Sprachtest, seitens der Universität FU Berlin, teilgenommen und auch erfolgreich bestanden.

Man muss, wenn man Pech hat, an der Partneruniversität sehr oft nachfragen und nachhacken (Papiere und Anträge), da diese auch viele Student*innen aus aller Welt haben.

Man muss sehr geduldig sein, um den bürokratischen Teil erledigen zu können. Erasmus+ bietet eine Plattform, namens OSL, für die Sprachförderung. Dort kann man in Lektionen arbeiten und Tests absolvieren. Dies ist eine gute Möglichkeit sich sprachlich zu erweitern.

Unterkunft

Am Anfang des Auslandsaufenthaltes wollte ich bei meiner Familie in Istanbul bleiben. Nach relativ kurzer Zeit habe ich jedoch bemerkt, dass dies keine so gute Idee war. Es

war ein Familienapartment und dementsprechend auch laut, zudem hatte ich kaum Privatsphäre.

Somit entschied ich mich dazu auszuziehen. Zu meinem Glück wurden genau zu dieser Zeit die Mietpreise erhöht (Ironie lässt grüßen). Falls jemand in einem Wohnheim bleiben möchte: Schaut rechtzeitig nach! Es kommen sehr viele Studierende von außerhalb, es kann also am Platz mangeln. Zudem ist es wichtig zu wissen, dass Wohnheime im Sommersemester schwerer zu finden sind als im Wintersemester. Die

Universitäten beginnen immer im Winter und es herrscht eine sehr hohe Nachfrage. Hohe Nachfrage auf zu wenig Platz. Eine Möglichkeit wäre das Bilden von WG-Gruppen. Die Mieten in der Türkei sind im Vergleich zu den letzten Jahren stark gestiegen. Und es sieht nicht so aus, als ob diese noch sinken würden ☹️ .

Studium an der Gasthochschule

Ich studiere Grundschulpädagogik in den Fächern Deutsch, Mathematik und Gesellschaftswissenschaften. Und da ich von vornherein wusste, dass ich mir kaum was anrechnen lassen kann, habe ich es mir bei der Fächer Wahl einfach gemacht. Den Teil Mathematik und Gesellschaftswissenschaften habe ich komplett ausgelassen und mich dazu entschieden, im September an Blockseminaren in Deutschland teilzunehmen. Ich habe also 50% auf deutsch und 50% auf türkisch studiert. Na klar war man dort der kleine Star. Man beherrscht die Sprache nun mal besser, aber man sollte die einheimischen nicht unterschätzen, diese können auch wirklich gut deutsch sprechen. Ein Nachteil davon war, dass man echt nicht ablästern konnte .

In der Türkei gibt es pro Semester zwei Prüfungszeiten, einmal die Vize und einmal die Finals. Vizeprüfungen waren eine abgeschwächtere Form der Final Klausuren. Oft musste man eine Klausur in dem Fach schreiben, dies konnte aber variieren. In manchen Modulen musste man Hausarbeiten oder auch Projekte abgeben. Weder die Klausuren noch die Abgaben waren schwer zu bändigen. Man musste also maximal 1-2 Tage davor anfangen zu lernen. Um die Zeit dort zu genießen, solltet ihr nur Notwendige Kurse wählen oder auch Kurse, die wir so in Deutschland nicht haben. Da ich mir nichts anerkennen lassen kann, kann ich bezüglich dieses Themas nichts sagen.

Alltag und Freizeit

In der Türkei oder besser gesagt in Istanbul sind die Freizeitaktivitäten sehr vielfältig oder mir kam es nur so vor, da ich in Berlin mich nie diesbezüglich umgeschaut habe. Egal ob es Zipline ist oder eine Kanufahrt am Bosphorus. Alles ist dort möglich. Cafes in denen man töpfern kann, malen kann oder was man noch alles so kann. In Istanbul ist alles möglich. Es genügt schon nur am Meer entlang fahren zu dürfen. Istanbul hat eine eigene Magie. Diese Stadt zieht viele Menschen an. Und nein nicht nur, weil das Essen dort günstiger ist, sondern weil sie auch viel zu bieten hat. Was schön wäre, wenn die Metro Anbindungen viel besser wären und die Busse nicht so früh mit den Fahrten aufhören würden. An beiden Problemen wird gearbeitet und die Anbindungen werden auch verbessert. Nimmt die Universität in Istanbul nicht sehr ernst und unternimmt viel.

Ihr könnt auch auf verschiedene Touren gehen.

Interkulturelle Erfahrungen/ europäische Erfahrung

Ein großer Unterschied zwischen der türkischen und der deutschen Bevölkerung ist ganz klar, das Mindset. Die türkische Bevölkerung ist sehr offen herzlich und sehr freundlich. Egal was ist, sie bieten ihre Hilfe sehr stark an. Mein Problem waren die Einheimischen in der Universität. Diese hatten sehr oft schon ihre Freundeskreise und nahmen uns nur selten in ihren Kreis auf.

Nach meinem Austausch fühle ich mich doch eher als EU-Bürgerin. Ich glaube, dass das an unserer Mentalität liegt. Als EU-Bürger*in sticht man heraus. Egal was man macht. Wir reden und kleiden uns anders. Wir drücken uns anders aus und sehen oft viele Dinge aus anderen Perspektiven. Versucht einheimische Freunde zu klären, um euch sprachlich zu verbessern.

Was mich aber doch schockiert hat ist, dass sehr viele Restaurants, egal ob Wochenende oder nicht, um 22 Uhr schon Feierabend haben. Da war ich echt erstaunt und traurig darüber. Die Menschen in Istanbul geben sehr viel Wert auf ihre Hygiene. Sie sind sehr oft top gestylt und in den neuesten Klamotten. Achtet auch auf eure Hygiene. Geht in den Hamam, bucht euch Hydrafacials etc.! Es ist so viel günstiger als in Deutschland. Tut eurer Haut was Gutes.

Sonstiges

Achtet darauf, dass man in der Türkei nicht jedes Lebensmittel so einfach findet. Bestes Beispiel, die haben kein süßes Popcorn hier. Und ich als Liebhaberin leide darunter, da ich im Kino nun mal süßes Popcorn liebe. Und an die die keine türkischen Staatsbürger*innen sind und keine blaue Karte besitzen: Achtet auf die Papiere für Resident Permit! Macht alles rechtzeitig. Erkundigt euch auch über Sim-Karten Tarife und hol euch ggf. ein zweites Handy dazu, da nach paar Monaten die IMEI des Handys gesperrt wird.

Fazit

Im Großen und Ganzen kann ich sagen, dass sich die Zeit in Istanbul für mich sich gelohnt hat. Ich bereue den Standort meiner Wohnung. Wählt etwas aus, was ziemlich zentral liegt.

Ich wünschte ich wäre etwas mehr in der Uni gewesen, um die dortigen Freunde öfter sehen zu können. Seid offener für Unternehmungen und nehmt an fast allem teil. Die ESN Gruppe der Marmara bietet vieles an. Nehmt an den Aktivitäten teil und besonders wichtig: Seid am allerersten Frühstück dabei, denn dort werden die ersten Connections aufgebaut. Seid aber bitte nicht nur Café-Chiller. Ihr könnt so viel mehr machen als in irgendeinem Café rumzuhocken. Lebt euer Leben. Es ist eine sehr schöne Zeit dort, die man so nicht immer erleben darf. Seid offen für Neues.